Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Schweizerhaus, Aufseherwohnungen und Ökonomiehöfe im Bremer Bürgerpark

Schwarzwälder, Harry

Bremen, 1993

urn:nbn:de:gbv:46:1-16592

Visual Library

Harry Schwarzwälder

Schweizerhaus, Aufscherwohnungen und Ökonomiehöfe im Bremer Bürgerpark

Eine Dokumentation

Bremen
1993

Die Themen der Arbeiten von Harry Schwarzwälder zur Geschichte des Bremer Bürgerparks

1. Der Bremer Bürgerpark. Entstehung und Bestand in Plänen

2. Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark

3. Schweizerhaus, Aufseherwohnungen und Ökonomiehöfe im Bremer Bürgerpark

4. Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark

5. Die Pavillons im Bremer Bürgerpark

6. Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken

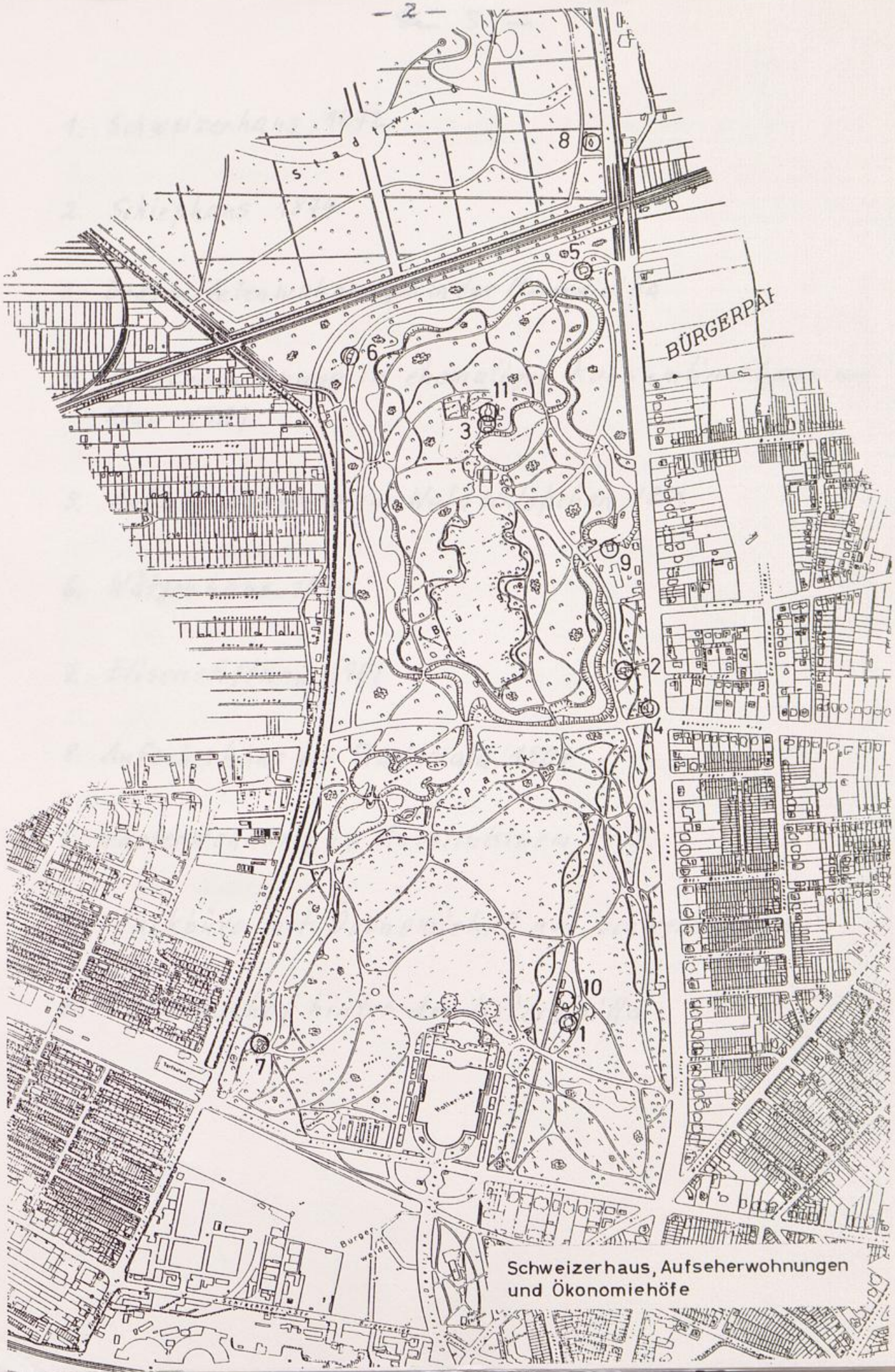
7. Bänke und Ruhesitze im Bremer Bürgerpark

8. Denkmäler, Freiplastiken, Brunnen und Gedenkbäume im Bremer Bürgerpark

9. Verkehrsmittel im und am Bremer Bürgerpark

10. Der Verein zur Bewaldung der Bürgerweide bzw.
Der Bürgerparkverein
Die Mitglieder des Gründungskomites und des Vorstandes — Die Parkdirektoren

11. Der Verein zur Bewaldung der Bürgerweide bzw.
Der Bürgerparkverein
Die Mitglieder des Ausschusses



Schweizerhaus, Aufseherwohnungen
und Ökonomiehöfe

1. Schweizerhaus 1872

2. Schießhaus 1874

3. Bedienstetenwohnungen in der Meiereivilla

4. Aufseherwohnung im ehemaligen Konsumtionshaus am Stau 1889

5. Aufseherwohnung im Waldschlößchen 1891

6. Wätjenhaus 1894

7. Elisenstiftung 1901

8. Aufseherhaus im Stadtwald 1907

9. Wärterwohnung im Aussichtsturm 1925

10. Parkbüro mit Ökonomiehof am Schweizerhaus

11. Ökonomiehof hinter der Meiereivilla

Schweizerhaus, Aufseherwohnungen und Ökonomiehöfe im Bremer Bürgerpark

Inhaltsübersicht 4
Einleitung 5
Das Schweizerhaus 1872 9
Das Schießhaus 1874 37
Die Bediensteten Wohnungen in der Meiereivilla 56
Die Aufseherwohnung im ehemaligen Konsumtionshaus am Stau 1889 65
Die Aufseherwohnung im Waldschlößchen 1891 80
Das Wätjenhaus 1894 99
Die Elisenstiftung 1901 115
Das Aufseherhaus im Stadtwald 1907 128
Die Wärterwohnung im Aussichtsturm 1925 147
Das Parkbüro mit Ökonomiehof am Schweizerhaus 156
Der Ökonomiehof hinter der Meiereivilla 189
Verschiedene Lagerplätze im Bürgerpark 207
Literaturverzeichnis 222
Quellenverzeichnis 226
Personenverzeichnis 227

Einleitung

Mit dieser Darstellung wird ein weiteres Teilgebiet der baulichen Ausstattung des Bremer Bürgerparks beschrieben. Es geht hier in erster Linie um die Ausstattung des Parks mit Aufseherhäusern und Betriebseinrichtungen, die nicht so sehr ins Auge fallen und für die Gestaltungsabsichten wenig Bedeutung hatten. Benque hat in seinen beiden Planungsschritten – 1866/67 und 1877/78 – derartige Baulichkeiten nicht vorgesehen. Erst 1871, also ohne Mitwirkung des ersten Parkdirektors, stellte sich heraus, daß es praktisch sei, im Bürgerpark eine dauernde Aufsicht einzurichten, deren Wohnung mit einem Sitzungs- und Bürozimmer verbunden wurde. Dieses sogenannte Schweizerhaus, das in zwar stark veränderter, aber dennoch reizvoller Gruppierung noch heute eine der schönsten Partien des Parks bildet, war zunächst kein Direktorenhaus. Erst nach der Einsetzung von Carl Ohrt wurde es und blieb es bis heute der Wohnsitz des ersten Beamten des Bürgerparkvereins, das Haus war bis 1886 auch sein Büro. Mehrfach vergrößert stellt das Schweizerhaus heute das Zentrum der Bürgerparkverwaltung dar, bei dem ein geeigneter Bürokomplex und ein ständig verbesserter Ökonomiehof errichtet wurde.

Schon früh bot sich nach einem Umbau ein bereits vor der Bewaldung der Bürgerweide bestehendes Gebäude, das Schießhaus, als Arbeiterwohnung an, ebenso vorteilhaft ließ sich eine Hälfte des freiwerdenden Konsumti-

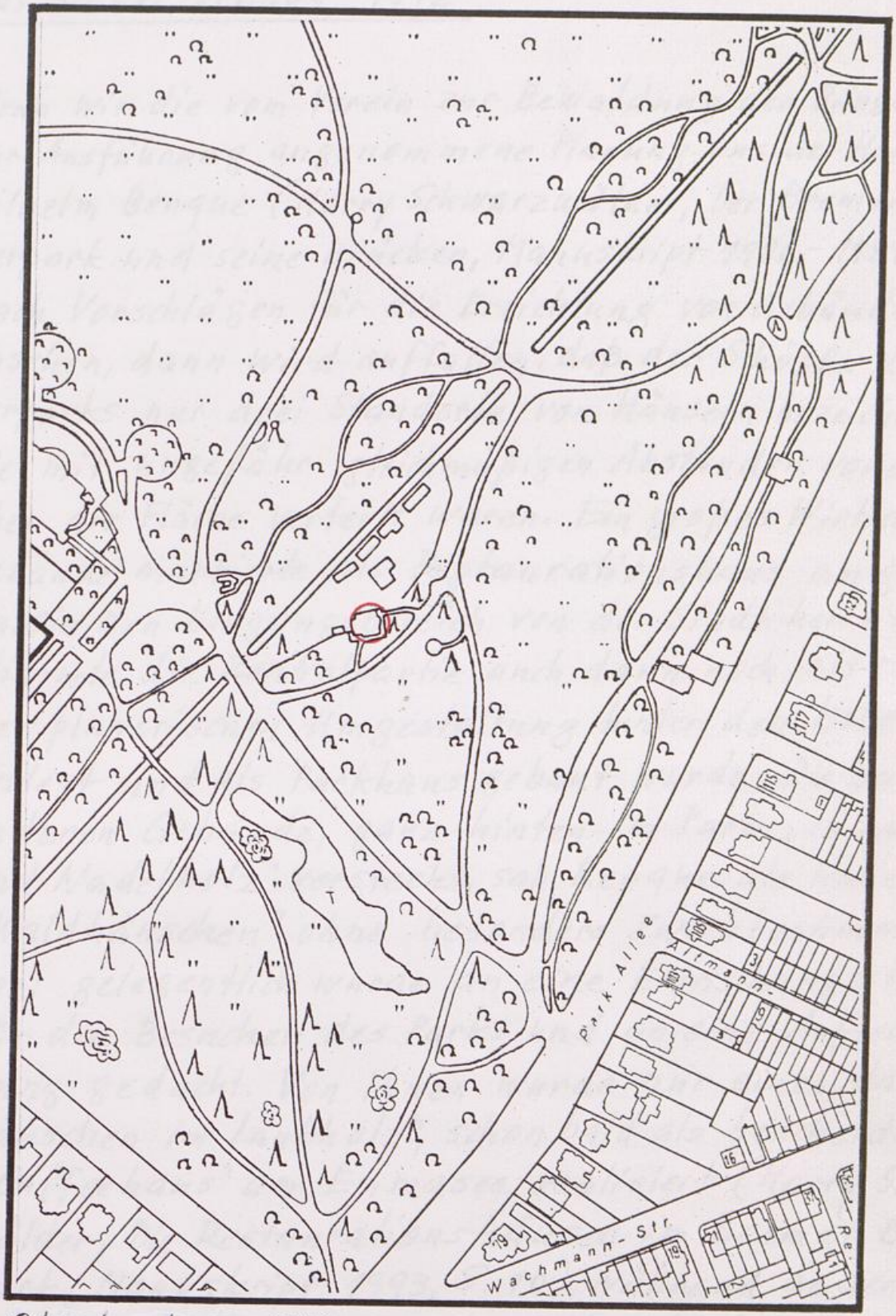
onserheberhaus am Stau nnd anch die Meierei Villa als Bediensteten Wohnung verwenden, Einrichtungen, denen keine planerische konzeption zngrunde gelegen hatten. Dasselbe galt auch für den Anbau des Waldschlöpchens, der sich empfahl, weil die baulichen Einrichtungen für eine Anfseher Wohnung durch die Spende von Leopold Engelhardt & Biermann angeboten worden war. Auch die beiden Bediensteten_Wohnungen im Park (Wätjen haus 1894, Elisenstiftung 1901) sowie die Aufseher Wohnung im Stadtwald 1907 entstanden ans dem Wunsch, den Anlagen in verschiedenen Regionen eigene Häuser für die Beaufsichtigung des Parks zu beschaffen, die durch ihre von namhaften bremischen Architekten geleistete geschmackvolle Gestaltung in Form von Landhäusern anch zur Bereicherung der Anlagen beitrugen und noch heute unverändert als Schmuckstücke im Park bestehen. Neben diesen verwaltungseigenen Wohnhäusern gab nnd gibt es noch verschiedene Ökonomie- und Lagerplätze, die für die Parkpflege notwendig sind, jedoch kaum auffallen und nnr nebensächlich behandelt zu werden branchen.

Die Darstellung der hier behandelten Gebändegruppe gestaltete sich nicht besonders schwierig, da die Akten für die genehmigungspflichtigen Projekt fast vollständig im Banordnungsamt erhalten geblieben sind. Ans den Beständen der Park verwaltung ließen sich nur einige Unterlagen beschaffen; die bis 1919 sorgfältig geführten Rechnungsbücher des Bürgerparkvereins ermöglichten wertvolle Erweiterungen der Erkenntnisse, die im übrigen vor allem durch die vielen Notizen und Berichte in der Tages-

presse vervollständigt wurden.

Wiederum ist vorgesehen, die Arbeit in mehreren Exemplaren als Manuskript an interessierte Kreise (Bürgerparkverein, Landesamt für Denkmalpflege, Universitätsbibliothek, Staatsarchiv, Focke-Museum) zu verteilen.

Eine wichtige Ergänzung des Textes stellt auch hier eine Bildersammlung dar, die in einem besonderen Band hinzugefügt wird. Sie ist zusammengestellt aus den Sammlungen des Bürgerparkvereins, des Focke-Museums sowie von Professor Dr. Herbert Schwarzwälder und dem Verfasser.



Schweizerhaus 1872

Das Schweizerhaus 1872

Wenn wir die vom Verein zur Bewaldung der Bürgerweide zur Ausführung angenommene Planung aus der Hand von Wilhelm Benque (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986–1989, S. 26) nach Vorschlägen für die Errichtung von Gebäuden näher ansehen, dann wird auffallen, daß der Schöpfer des Bürgerparks nur drei Standorte von Häusern bezeichnete, die mit ungefähr gleichmäßigen Abständen voneinander über die Fläche verteilt waren. Ein großes Wirtschaftsgebäude markierte als Restaurationshaus am großen Bassin den Eingangsbereich von der Stadt her und bestimmte die Zentralpartie auch dann noch, als es nach der planerischen Umgestaltung hinter den Hollersee verlegt und als Parkhaus gebaut wurde. Die beiden anderen Gebäude, ganz hinten im Park „im Laub- und Nadelholz" versteckt, sah Benque als kleine „Waldhäuschen" ohne besondere Zweckbestimmung vor; gelegentlich wurde an eine Erfrischungsstätte für die Besucher des Parks und an eine Aufseherwohnung gedacht. Von ihnen wurde nur eines, das „Waldhäuschen im Laubholz", schon bald als bescheidenes „Caffeehaus" am Emmasee realisiert (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 10), während an der Stelle des „Waldhäuschens im Nadelholz" niemals ein festes Bauwerk entstand (hier ab 1873 die „Alte Borkenhütte" = „Vater Gerhardsruh" (Harry Schwarzwälder,

Die Pavillons im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 30).

Aufseherhäuser hat Wilhelm Benque zunächst nicht vorgesehen, auch für sich selbst hat der Parkdirektor in „seinen" Anlagen niemals an eine Heimstatt gedacht. Er hat als Mieter in verschiedenen Häusern der Ostertorsvorstadt (Lerchenstraße 32, Sielwall 50, Besselstraße 76, nach Ende seiner Dienstzeit für den Bürgerparkverein Häfen 1) gewohnt und sein Leben an der Nordstraße (Nordstraße 31) beschlossen.

Je weiter die Arbeiten zur Anlage des Parks vorankamen, als desto notwendiger mag sich wohl die dauernde Anwesenheit eines Aufsehers erwiesen haben. Die fehlende Finanzierung dieser Absicht verhinderte allerdings die Bereitstellung eines geeigneten Wohnhauses; alle verfügbaren, verhältnismäßig geringen Geldmittel benötigte der Verein zur Bewältigung der von ihm übernommenen Aufgabe der Bewaldung der Bürgerweide.

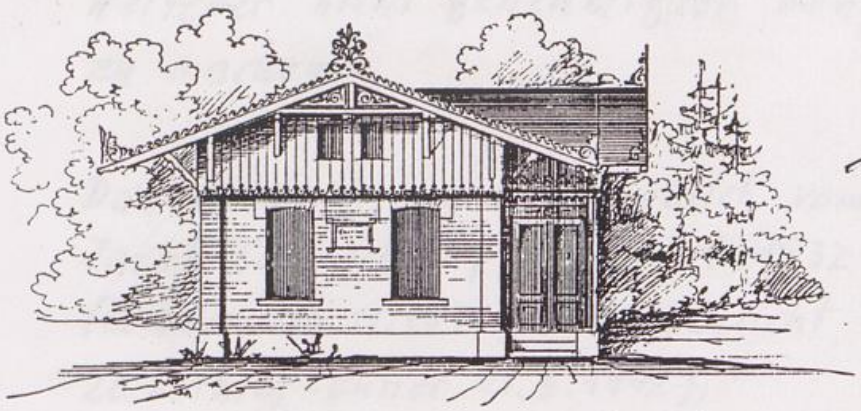
Am 28. Februar 1871 erhielt der Vorstand von einem Mitbürger aus Anlaß seines 50. Geburtstages 500 Taler Gold mit der einfachen Bezeichnung: „Zur Feier des Tages. 50 Jahre mit Gott". A. F. Miesegaes, der Vorsitzer des Vereins, bedankte sich für die Gabe mit herzlichem Dank, ohne allerdings den Spender zu nennen (Courier 1. 3. 1871). Erst gegen Ende des Jahres wurde bekannt, daß der Verein mit Hilfe dieser Spende beabsichtigte, anstelle eines hölzernen Schuppens ein Häuschen im Schwei-

zerstil nach einer Zeichnung des Architekten Jacob Carl Scheinpflug zu bauen (Courier 13. 11. 1871).

Es scheint, daß der Bau Ende des Jahres 1871 schon begonnen war, ohne daß rechtzeitig ein Bauantrag eingereicht worden war. Jedenfalls erhielt J. D. Helmken als Mitglied des Vereinsvorstandes am 3. April 1872 die vor über einem Jahr geschenkte Summe zur Zahlung der Restbaukosten für die Aufseherwohnung (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1872, Nr. 968), und drei Tage später schloß der Vorstand eine Feuerversicherung für das Gebäude ab, das einen Wert von 1500 Taler darstellte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1872, Nr. 969; Courier 23. 6. 1872). Der Bau war zu dieser Zeit fertiggestellt.

J. D. Helmken „für den Vorstand des Bürgerparks" reichte erst am 20. März 1872 einen sehr einfachen, formlosen Bauantrag ein, auf dem das Vorhaben mit Grundriß und Ansicht dargestellt war (BO A Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, kaffeehaus). Als Bauunternehmer wird Johann Friedrich Knipfer genannt, für die Bedachung wird Dachpappe angegeben. Außer diesen beiden sachlichen Bezeichnungen und der zeichnerischen Darstellung enthält die Eingabe keine weiteren Erläuterungen.

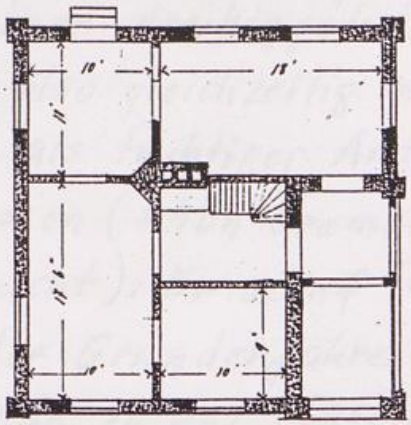
Die Polizeidirektion besichtigte den Bau am 1. Mai, stellte fest, daß er schon ausgeführt worden sei, und genehmigte ihn mit Bedingungen hinsichtlich der Umfassungsmauern, der Dachdeckung und des Schornsteins. Welchen Sinn diese Forderungen zum fertigen Haus nun noch machten,

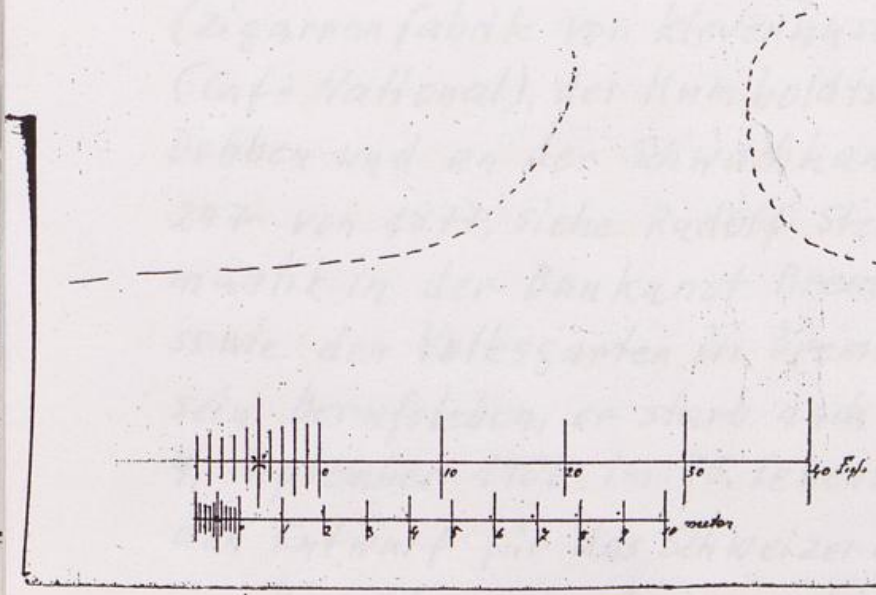


Wärterhaus im Ringanpark
Änderungen für Umbau
Radaltung Ausführung

für das Kuratorium
der Ringanlagen
Heldmann

Wien, 20 Juni 1872





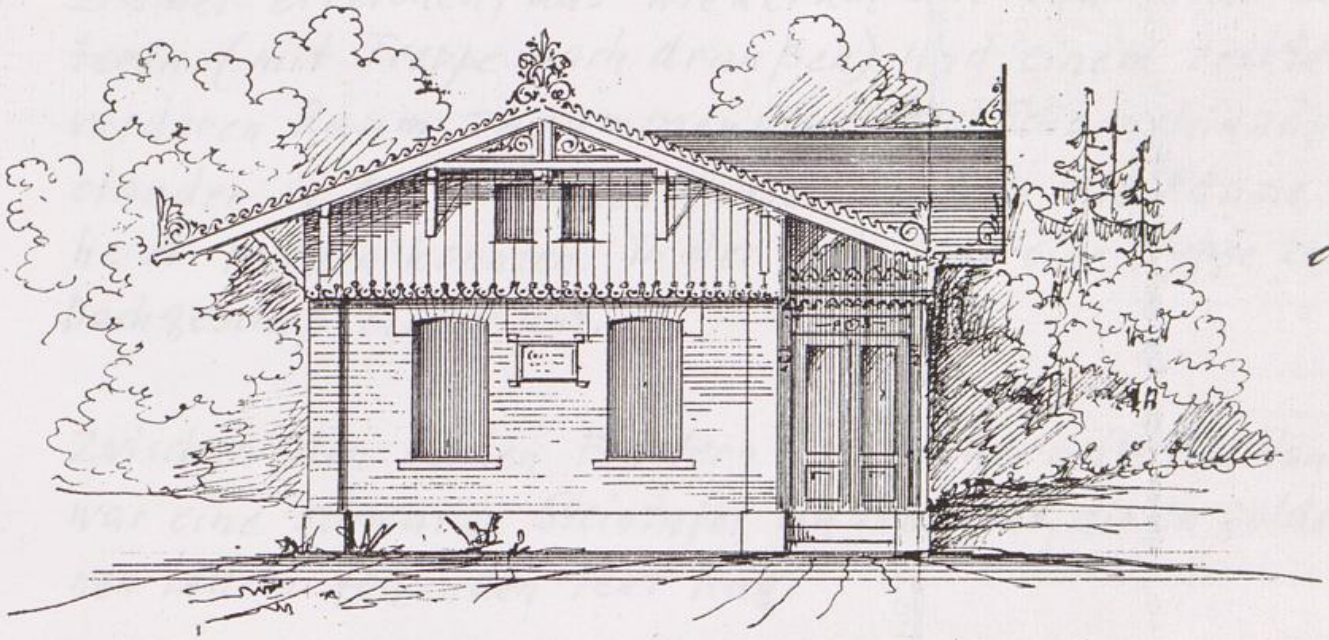
ist nicht ersichtlich. Die nachträgliche Baverlaubnis sprach die Polizeidirektion am 4. Mai 1872 aus, nicht ohne den Vorstand des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide auf die Strafbestimmungen für den Fall der Ausführung weiterer nicht genehmigter Bauprojekte aufmerksam zu machen.

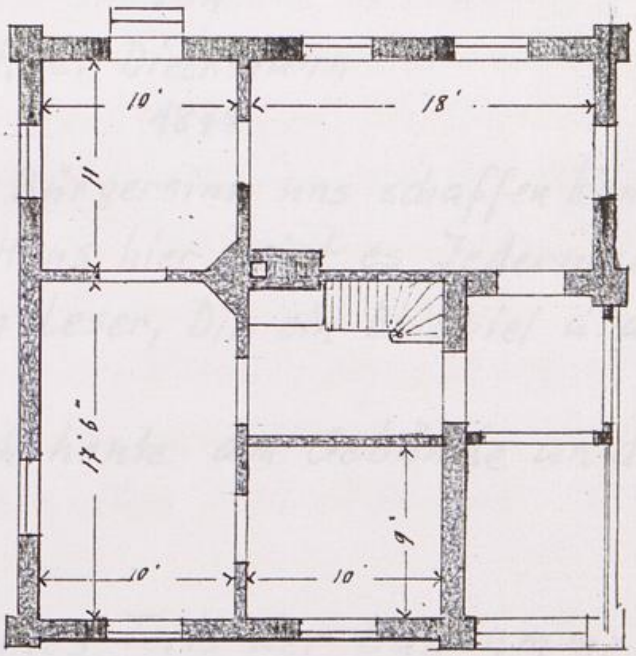
Das Gebäude wurde angeblich vom bremischen Architekten Jacob Carl Scheinpflug (.1.1832 - 9.9.1906) konzipiert (Courier 13.11.1871; Jahresbericht des Parkvorstandes vom 20.6.1872, Courier 21.6.1872), ein Entwurf hat sich jedoch nicht erhalten. Scheinpflug galt in seiner dreißigjährigen Schaffenszeit zwischen 1860 und 1890, also gleichzeitig mit Heinrich Müller und Lüder Rutenberg, als tüchtiger Architekt, heute ist er jedoch nahezu vergessen (schon Bremen und seine Bauten 1900 nennen ihn nicht). Er schuf in Bremen im nachklassizistischen Stil der Gründerjahre zahlreiche großzügig ausgestattete Gebäude, so das „Casino" auf den Häfen und viele Geschäfts- und Privathäuser in der Ostertorstraße, der Molkenstraße (Zigarrenfabrik von Klevenhusen & Co), Faulenstraße (Café National), der Humboldtstraße, Mathildenstraße, am Dobben und an der Schwachhauser Heerstraße (u.a. Nr. 247 von 1877, siehe Rudolf Stein, Klassizismus und Romantik in der Baukunst Bremens II., Bremen 1965, S. 369) sowie den Volksgarten in Bremerhaven. Ein Unfall beendete sein Berufsleben, er starb nach unheilbarem Leiden am 9. September 1906 im 75. Lebensjahr. (BN 11. und 14.9.1906) Scheinpflug war über den Entwurf für das Schweizerhaus hinaus für den Verein zur Bewaldung der Bürgerweide bzw. für den Bürgerpark-

verein nicht weiter tätig.

Das kleine Gebäude wurde von dem bremischen Bauunternehmer Johann Friedrich Kumpfer für etwa 1500 Taler errichtet. Es erhob sich auf einem quadratischen Grundriß mit neun Meter Seitenlänge. Auf einem verputzten Sockel waren rotsteingemauerte Wände aufgesetzt, die in den Giebelbereichen mit Holzbrettern verkleidet waren. Die Hausecken wurden mit Lisenen betont. Die zum vorbeilaufenden Weg ausgerichtete Schaufront war mittig aufgebaut, so daß rechts seitlich eine überdachte Eingangsnische angeordnet werden konnte. Die niedrige, weit über die Außenwände übergreifende Satteldach verlief mit dem First von der Schau- zur Rückseite, nach rechts war ein gleichartiges Dach angesetzt, so daß auch hier ein niedriger Giebel entstand. Die Giebelkanten und die drei Giebelfelder waren mit reichen Holzschnitzereien verziert. Die Traufecken und die Giebelspitzen trugen geschnitzte Aufsätze.

Die innere Aufteilung des Gebäudes wurde bestimmt




10'
18'
11'
12'6"
9'
10'
10'

vom rechtsseitigen überdachten Eingang mit dahinterliegendem Windfang, von dem ein Zugang zu einem hinteren Zimmer und einer in der Mitte des Hauses liegenden Diele bestand. Von hier konnte man das linke vordere Zimmer erreichen, das wiederum mit dem linken hinteren (mit Treppe nach draußen) und einem rechten vorderen Raum zusammenhing. Drei Schornsteinzüge standen in der Mitte des Hauses, so daß alle Räume beheizt werden konnten. In der Diele war eine Treppe zum Dachgeschoß eingebaut.

Zwischen den beiden Fenstern der Vorderseite des Hauses war eine schwarze Steintafel angebracht, die in goldenen Lettern folgenden Text trug:

Geschenk
von
H. C. Dieckmann
1871

Was Bürgersinn uns schaffen kann
Dies Haus hier zeigt es Jedermann.
Nimm Leser, Dir ein Beispiel dran.

Sie ist noch heute am Gebäude an derselben Stelle angebracht

Spender eines Teils der Baukosten für das sogenannte Schweizerhaus war Heinrich Christian Dieckmann (__.7.1808 – 20.8.1892), ein Geld- und Wechselmäkler, nach heutigen Begriffen ein Bankier, der, obwohl er nur

ein Drittel der Baukosten bereitstellte, mehrfach als Spender des Hauses bezeichnet wurde (Courier 31.5., 1.6. und 23.6. 1872).

Im Hause wohnte zunächst der Parkaufseher Carl Friedrich Mascher, der zuvor in der Straße Am Torfcanal (später Findorffstraße) gewohnt hatte. Zwei der Räume dienten dem Verein zur Bewaldung der Bürgerweide als Büro für schriftliche Arbeiten und als Konferenzzimmer für den Vorstand. Für die wohnliche Ausstattung des Hauses fanden sich „willige freigebige Hände" (Jahresbericht des Parkvorstandes, Courier 21.6. 1872).

Man zeigte sich über den wohltuenden Eindruck des Gebäudes in der schönen Umgebung zufrieden. Das ältere Gehölz im Hintergrund bedeutete für das Häuschen eine „allerliebste Staffage" (Courier 1.6. 1872). Wenn auch das Schweizerhaus einerseits heute noch einen den Parkanlagen stilvoll angepaßten Eindruck vermittelt, muß doch festgestellt werden, daß andererseits die Baumasse – allerdings durch Bepflanzung geschickt kaschiert – inzwischen bedeutend erweitert worden ist und von ursprünglichen Bausubstanz nur noch die Vorderwand im Mittelteil mit ihren Seitenmauern erhalten geblieben ist.

Der Parkaufseher Mascher wohnte nur kurz im Schweizerhaus. Infolge organisatorischer Veränderungen gab er seine Stelle zum 1. Januar 1873 auf (BN 13. 12. 1872), er verließ jedoch im Gegensatz zum

Zeitungsbericht (BN 22.12.1872) Bremen nicht, sondern wurde hier Schreiber. Er starb am 18. Februar 1884 im 71. Lebensjahr als Aufseher bei den Wasserwerken (BN 19.2. 1884).
In der Anfangszeit (1868 tagte der Vorstand des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide im Winter wöchentlich im Stadthaus, sommertags im Deputationszimmer des Hirtenhauses auf der Bürgerweide, siehe Courier 3.5.1868)

In der Anfangszeit versammelte sich der Vorstand des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide wintertags im „Museum" am Domshof, im Sommer kam man in Schweizerhaus zusammen, das gelegentlich „kleines Parkhaus" genannt wurde. Hier nahm der Gartenkünstler Eduard Hoppe aus Berlin, ein Schüler des bekannten Gartendirektors Gustav Meyer, ab 1. Dezember 1872 Wohnung (Jahresbericht des Parkvorstandes, Courier 8.7.1873). Er war als Techniker des Vereins zur Fortsetzung der Parkarbeiten eingestellt worden, nachdem Wilhelm Benque am 31. Dezember 1870 im Groll sein Amt als Parkdirektor niedergelegt hatte (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986-1989, S. 71).

Bald darauf – vermutlich gegen Ende 1873 – wurde der erste Schritt zum Aufbau des heute neben dem Schweizerhaus gelegenen Ökonomiehofes der Bürgerparkverwaltung getan (siehe Seite 156). Der Wirt des Restaurationshauses am Hollersee erhielt nämlich die Genehmigung, in der nahe beim Parkhaus gelegenen Schonung einen Holzschuppen zu bauen, der im Winter zur Aufbewahrung der Gartentische und -stühle des Parkhausgartens dienen sollte (Jahresbericht des Parkvorstandes, BN 7.10.1874).

Es ist nicht bekannt, wielange Eduard Hoppe im Schweizerhaus wohnte. Jedenfalls wurde dem Parkgehilfen Carl Ohrt, der ab 1. April 1875 anstelle des wohl nebenberuflich für den Verein zur Bewaldung der Bürgerweide tätigen Lehrers und Landbautechnikers Christian Garbe fest eingestellt wurde (BN 12.4.1875), die Wohnung im Schweizerhaus zugewiesen.

Die Sitzungen des Vorstands fanden zu dieser Zeit im Sommer noch immer im Schweizerhaus statt, im Winter versammelte man sich nun im Zimmer des Bürgeramts in der neuen Börse (Jahresbericht des Parkvorstandes, BN 29.6. 1875).

Das Gebäude zeigte schon jetzt leichte Schäden, die repariert werden mußten. Friedrich Wachsmuth besserte 1875 das Dach aus (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1875, Nr. 1525), außerdem bedurfte das Haus „in der Fundamentirung einer Nachhilfe, welche im Spätherbst (1875) bewerkstelligt wurde" (XI. Jahresbericht des Parkvorstandes vom 23.6.1876, BN 24.6.1876). Die Reparatur kostete nicht weniger als 1050 Mark, wobei allein für Material 885 Mark aufgewendet werden mußte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1876, Nr. 1656). Im gleichen Jahre bezog erstmalig wieder ein Parkaufseher ein Dienshaus des Vereins, nun allerdings nicht mehr im Schweizerhaus, sondern im neu hinzugefügten, noch in Arbeit befindlichen Bürgerwald, wo das ehemalige Schießhaus für einen Arbeiter umgebaut worden war (siehe S. 37).

Schon 1877 war eine weitere Reparatur am Schweizerhaus notwendig, die der Bauunternehmer Johann Fincke ausführte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1878, Nr. 2136), und im September 1879 hatte derselbe die Wohnräume des Gartenbauinspektors Ohrt herzustellen (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1880, Nr. 2520), vermutlich nachdem nun die Räume für die Vereinsverwaltung nicht mehr benötigt wurden und

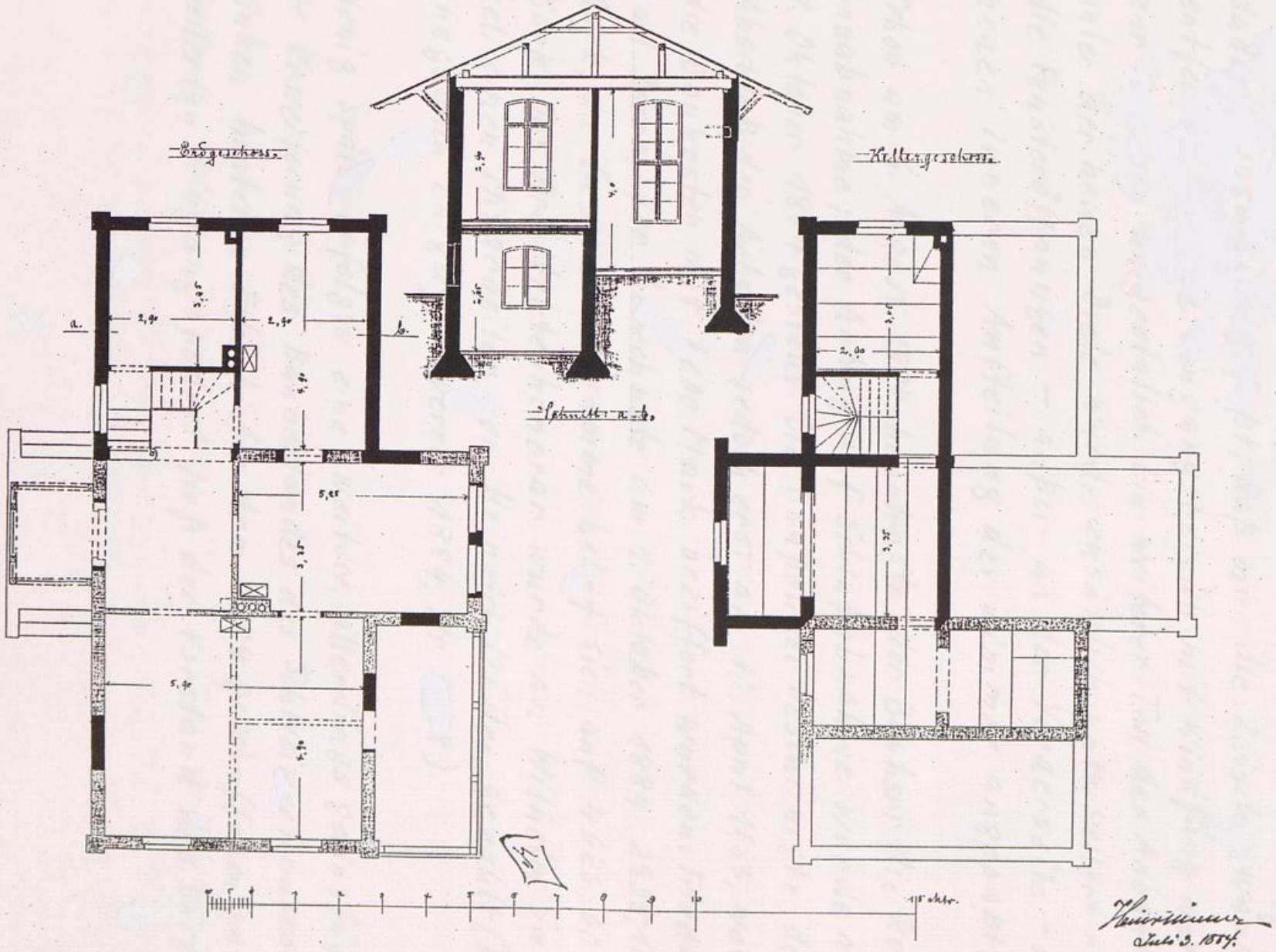
Ohrt diese Zimmer seiner Wohnung hinzufügen konnte.

Umfangreiche Umbauten am Schweizerhaus nahm 1881 der Bauunternehmer Christian Lange vor, allerdings ist nicht erkennbar, für welche Art Arbeiten der Bürgerparkverein 1802,85 Mark bezahlte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1881, Nr. 2879), zumal sich auch keine Akte der Baupolizei erhalten hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil des Hauses unterkellert wurde.

Erst 1884 erfahren wir Näheres über weitere umfangreiche Banarbeiten zur Vergrößerung des Schweizerhauses, da nun erstmals ein ordentlicher Bauantrag eingereicht wurde, der auch in den Akten des Bauordnungsamtes in Bremen erhalten geblieben ist.

Maurermeister Friedrich Karl Isermeyer und Zimmermeister Christian Lange reichten am 4. Juli 1884 einen Bauantrag mit einem Plan vom Architekten Heinrich Müller ein, der schon am Tage darauf genehmigt wurde (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Im Stile der vorhandenen Bausubstanz wurde nach hinten ein zur Hälfte unterkellerter Anbau hinzugefügt, der ein langes, schmales Zimmer (später Kinderzimmer), einen kleineren Raum und ein Treppenhaus enthalten sollte. Im Keller wurde eine Küche untergebracht. Der Eingang des Schweizerhauses wurde von der rechten Seite einen unterkellerten Anbau auf die linke Seite verlegt, ferner wurde aus einem Zimmer des Altbaus eine Diele geschaffen. Die alte Diele

Gärtnerwohnhaus No 2



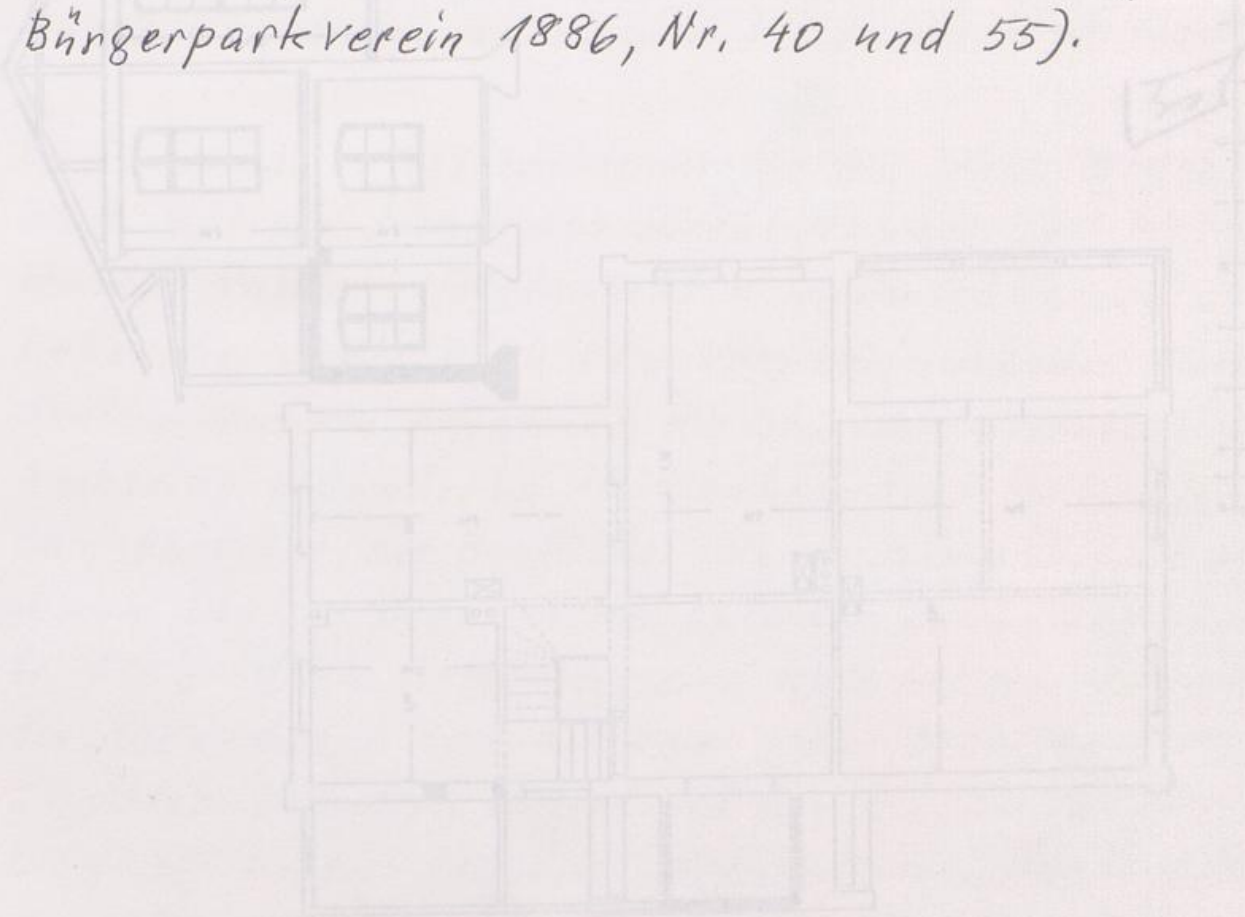
Heinersdorf
den 3. 1874.

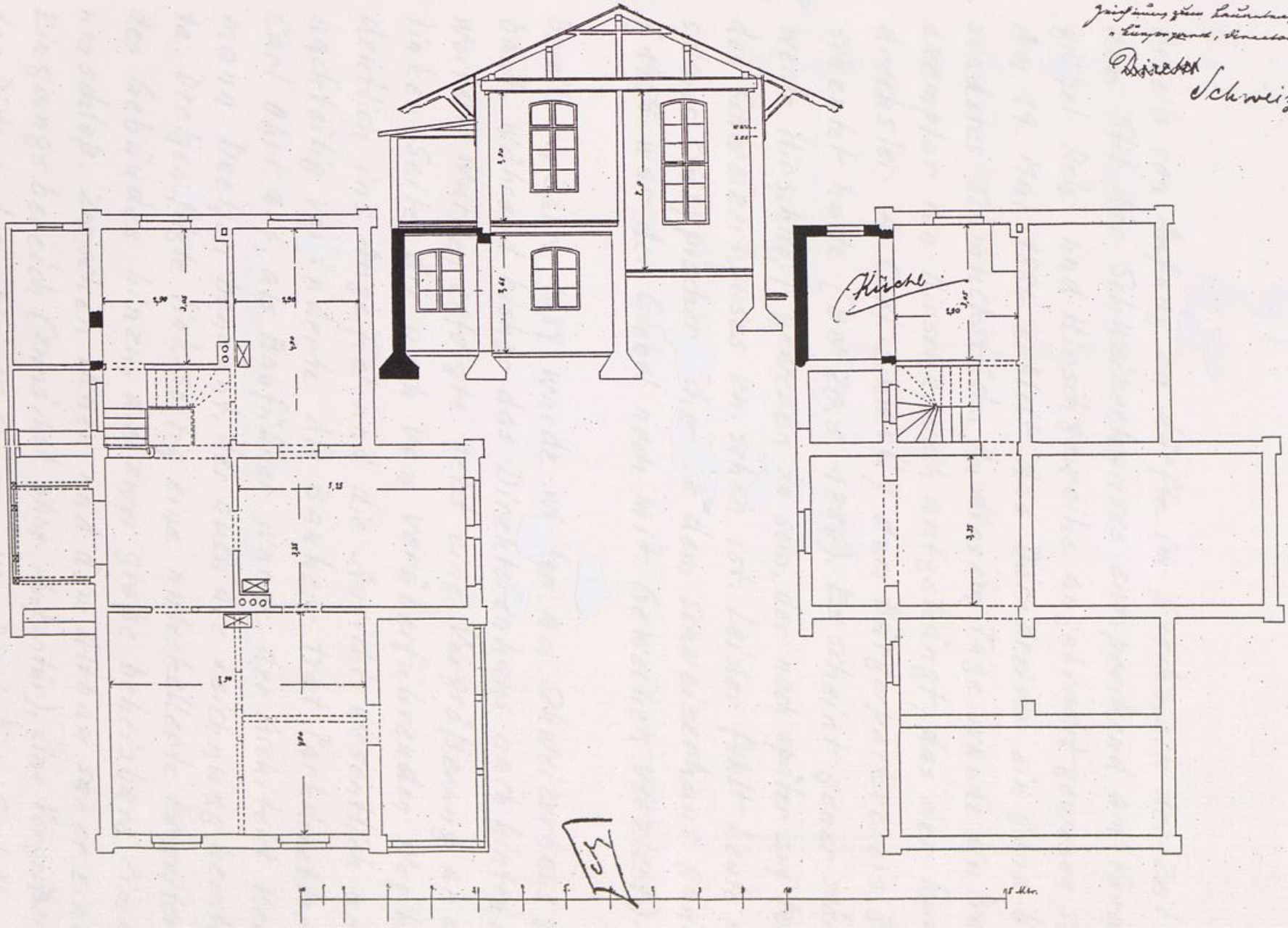
und die beiden vorderen Räume des alten Hauses wurden dadurch zusammengefaßt, daß man die Zwischenwände entfernte. Der alte Eingangsbereich mit Windfang wurde zur Terrasse umgestaltet. Ein weiterer Teil des Anbaus unter der neuen Diele wurde zusätzlich unterkellert und die Fensteröffnungen – außer an der Vorderseite – der neuen inneren Aufteilung der Zimmer angepaßt.

Schon am 6. August 1884 beantragte der Bauherr die Rohbauabnahme; der Antrag auf Schlußabnahme wurde am 8. Oktober 1884 gestellt. Die Baupolizei bescheinigte den Abschluß der Arbeiten jedoch erst am 16. April 1885, wobei die Baukosten mit 4000 Mark beziffert wurden. Friedrich Karl Isermeyer berechnete am 1. Oktober 1884 2905,15 Mark, die Gesamtbausumme belief sich auf 4626,60 Mark. Das Architektenhonorar wurde an Wilhelm Sunkel, einen Mitarbeiter von Heinrich Müller, gezahlt (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1884, Nr. 3378).

Wenig später erfolgte eine weitere, allerdings geringfügige Erweiterung des Baubestandes des Schweizerhauses. An linken hinteren Ecke hinter dem 1884 geschaffenen unterkellerten Eingangspodest ließ der Vorstand des Bürger-

parkvereins nach einem Plan von Heinrich Müller im Untergeschoß durch den Maurermeister F. K. Isermeyer einen kleinen Anbau herstellen, der in die Küche einbezogen wurde und im Obergeschoß einen holzverkleideten, mit flachem Pultdach abgedeckten niedrigen Raum enthielt. Heinrich Müller, der Entwurfsverfasser, stellte als Bauherr am 2. Februar 1886 auch den Bauantrag, der zwei Tage später genehmigt wurde. Am 28. August 1886 erfolgte die Schlußabnahme des nur 750 Mark teuren Bauvorhabens. Heinrich Müller berechnete für Entwurf und Bauleitung 4% der Bausumme. Er stellte sein Honorar zusammen mit seinen Bemühungen für einen Neubau des Bürogebäudes beim Schweizerhaus in Rechnung (BOA Bremen, Akte 536 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus; Rechnungbuch Bürgerparkverein 1886, Nr. 40 und 55).

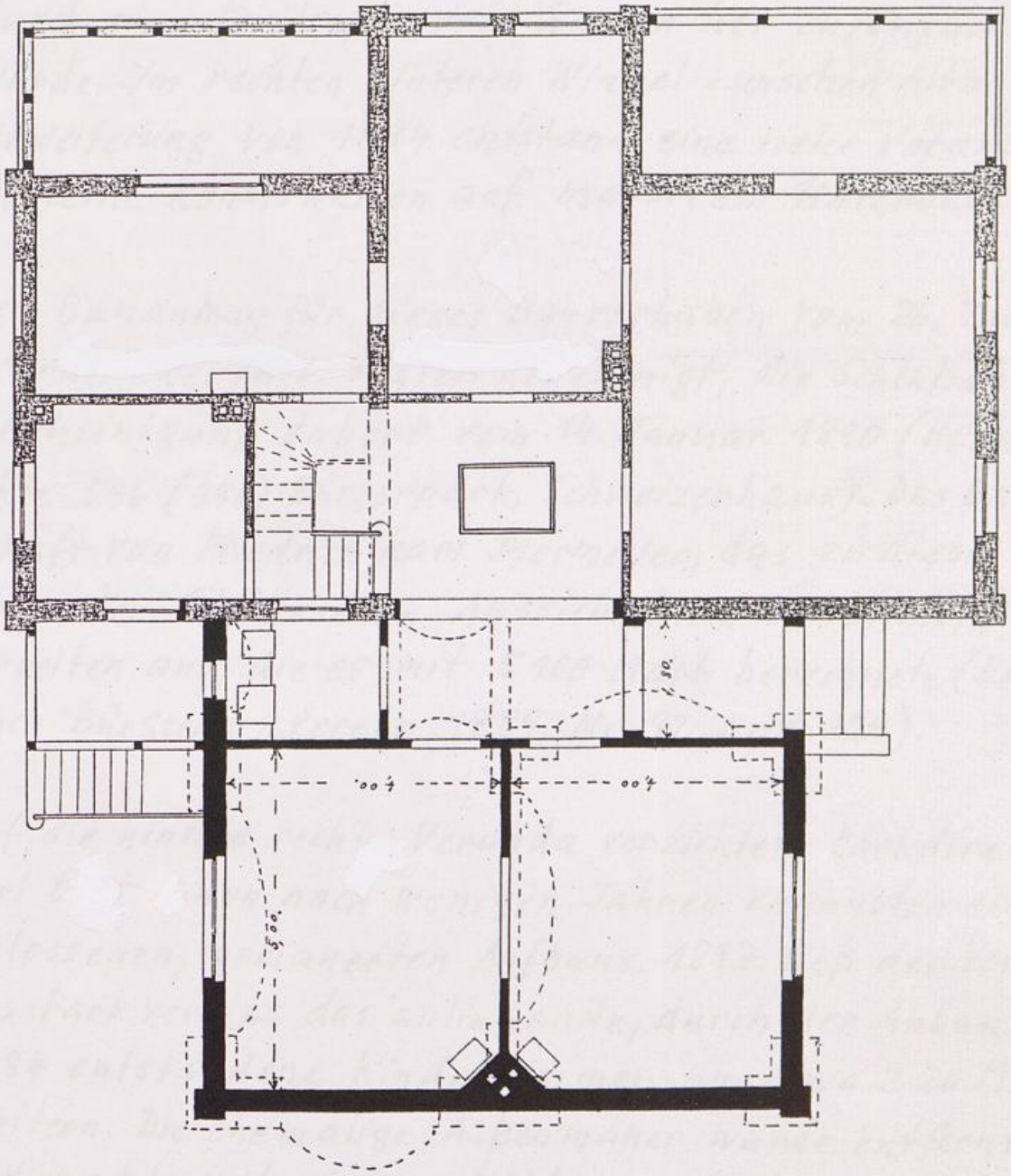




- 23 -

Bereits von Anfang an dürfte im Geschmack der Zeit und dem Stil der Schweizerhauses entsprechend am Vordergiebel Reh- und Hirschgeweihe angebracht gewesen sein. Am 19. Mai 1886 erhielt das Dachdreieck ein ganz besonderes Schmuckstück. An diesem Tage wurde ein Prachtexemplar von Hirschgeweih aufgehängt, das der kunstdrechsler A. Carl Schwally dem Bürgerparkverein geschenkt hatte (BN 20.5. 1886). Es scheint jener sehenswerte Hirschkopf gewesen zu sein, der noch später auf Fotos des Schweizerhauses zu sehen ist. Leider fehlt heute ein solcher stiltypischer Schmuck dem Schweizerhaus ganz (1958 war der Giebel noch mit Geweihen verziert).

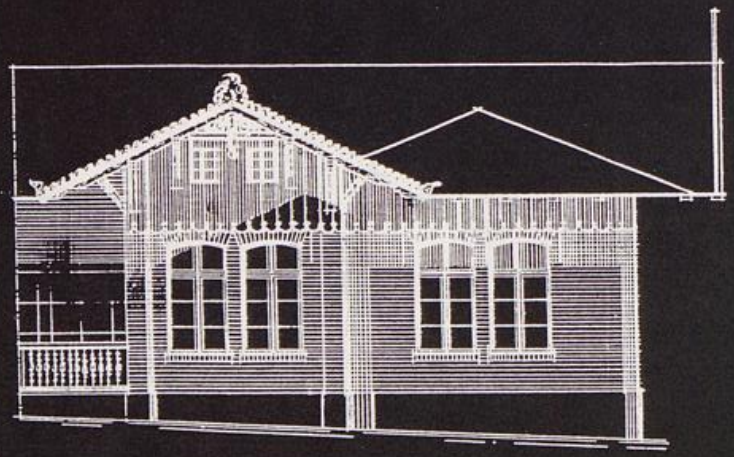
Bereits im Jahre 1889 wurde wieder am Schweizerhaus gebaut. Während bisher das Direktorenhaus nach hinten erweitert wurde, erfolgte jetzt eine Vergrößerung an der linken Seite, die auch vom vorüberführenden Weg her deutlich ins Auge fiel und die Ansicht wesentlich und nachteilig veränderte. Als Bauherr trat Parkdirektor Carl Ohrt auf, als Bauführer wurde der Architekt Hermann Deetjen benannt, der auch die Zeichnung herstellte. Deetjen fügte linksseitig eine unterkellerte Erweiterung des Gebäudes hinzu, die zwei große beheizbare Zimmer umschloß. Zwischen ihnen und dem Altbau sah er einen Eingangsbereich (zunächst ohne Außentür), eine Vergrößerung der Diele und ein kleines Zimmer vor. Die äußere Gestaltung,

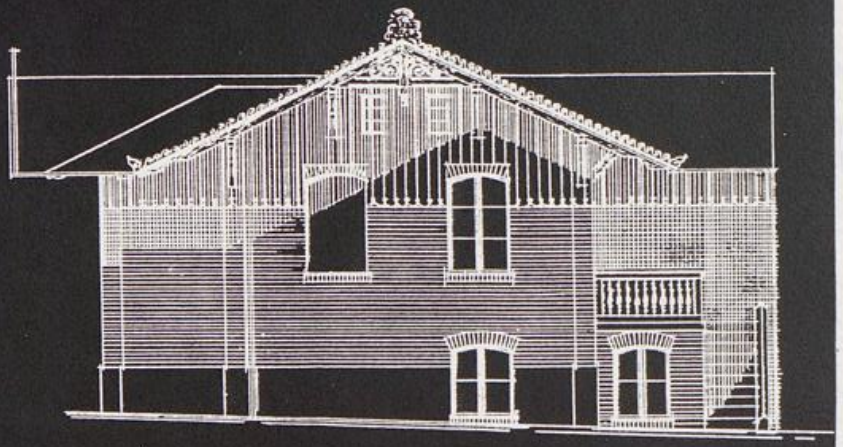

5.00
5.00
5.00
5.00
1:50

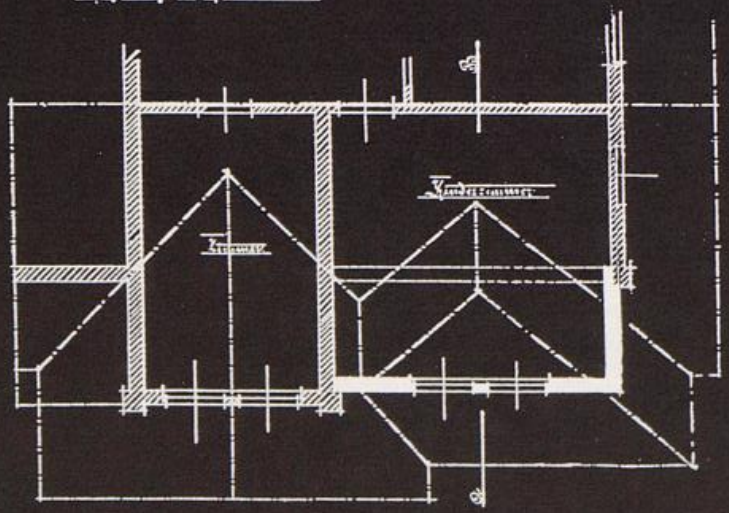
insbesondere auch der an der linken Seite neu entstandene Giebel, wurde der vorhandenen Ausstattung des Schweizerhauses angepaßt. Der kleine hölzerne Aufbau über dem Küchenbau von 1886 scheint aufgegeben und zu einem kleinen Balkon umgestaltet worden zu sein, der durch eine Freitreppe vom Garten her zugänglich gemacht wurde. Im rechten hinteren Winkel zwischen Altbau und der Erweiterung von 1884 entstand eine neue Veranda, eine hölzerne Konstruktion auf massivem Unterbau.

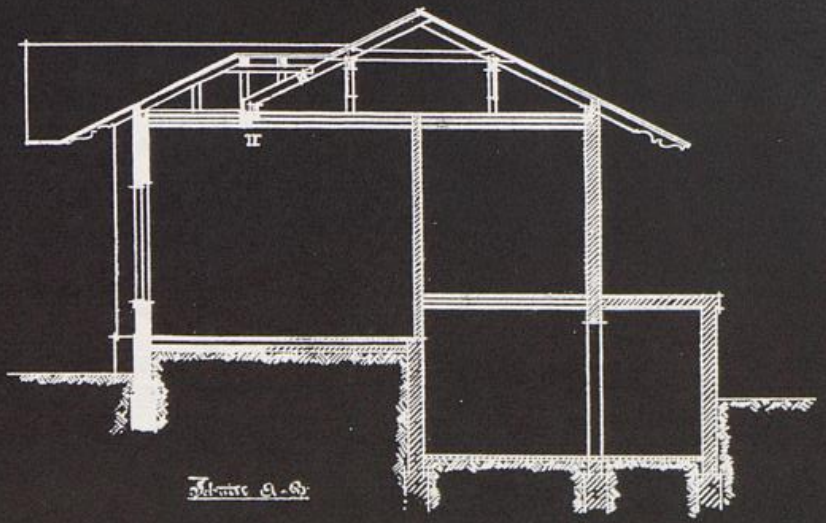
Der Bauantrag für dieses Bauvorhaben vom 26. Juni 1889 wurde zwei Tage später genehmigt, die Schlußabnahmebescheinigung datiert vom 14. Januar 1890 (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Das Baugeschäft von Friedrich Karl Isermeyer, das zu dieser Zeit gerade den Schütteschen Aussichtsturm errichtete, führte die Arbeiten aus, die es mit 5 100 Mark berechnete (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1889, Nr. 92 und 129).

Auf die hintere rechte Veranda verzichtete Parkdirektor Carl Ohrt schon nach wenigen Jahren zugunsten eines geschlossenen, gemauerten Aufbaus. 1897 ließ der Vorstand des Parkvereins das anliegende, durch den Anbau von 1884 entstandene Kinderzimmer um etwa 2,20 Meter verbreitern. Die ehemalige Außenmauer wurde entfernt, das Dach mußte mit einem stählernen Unterzug abgefangen werden. Der neue Raum erhielt nach Osten zwei Fenster, von denen heute eines als seitlicher Hauseingang aufgebrochen ist.






Kinderzimmer
Zimmer



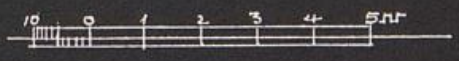


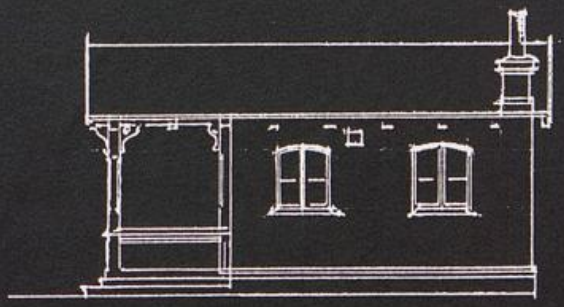
Der Bauantrag wurde am 3. April 1897 eingereicht, der Bauführer Albert D. Dunkel fertigte die Zeichnung an und beaufsichtigte den Umbau. Die Bauerlaubnis wurde am 12. April 1897 ausgesprochen. Der Bürgerparkverein erhielt die Schlußabnahmebescheinigung am 17. Dezember 1897 (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Albert D. Dunkels Bemühungen wurden mit 250 Mark honoriert, die Baukosten betrugen 1753,16 Mark (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1897, Nr. 163).

Es ist in den älteren Bauunterlagen für das Schweizerhaus nicht erkennbar, wo sich die Aborte und die Wascheinrichtungen für die Direktorenwohnung befanden. Am 23. Oktober 1903 reichte der Vorstand des Bürgerparkvereins einen Bauantrag für ein kleines separates Gebäude ein, für das Friedrich Rodiek die Zeichnung fertigte. Die Baupolizei genehmigte das Vorhaben am 26. Oktober 1903. Zum Ende des Jahres dürfte das Häuschen neben dem Schweizerhaus fertiggestellt gewesen sein, so daß die Schlußabnahmebescheinigung am 23. Januar 1904 ausgestellt werden konnte. Die kosten betrugen 2285,15 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

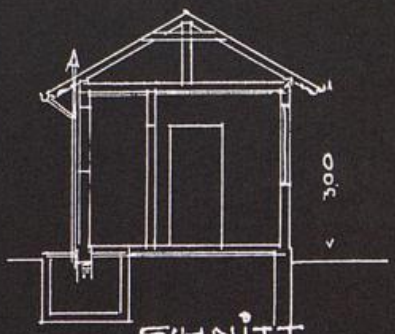
Auf einer Grundfläche von 7,25 x 3,45 Meter war ein Waschhaus mit niedrigem Satteldach entstanden. Hinter einer mit Holzbalken abgestützten offenen Vorhalle waren Plättstube, ein Klosett mit Grube und eine Waschküche mit Schornstein angeordnet. Im Giebelfeld wurde ein Hirschgeweih aufgehängt. Dieses unschein-

WASCHHAUS MIT CLOSET.
SCHWEIZERHAUS — BERGERPARK.
HERR DIREKTOR G. OHRT.

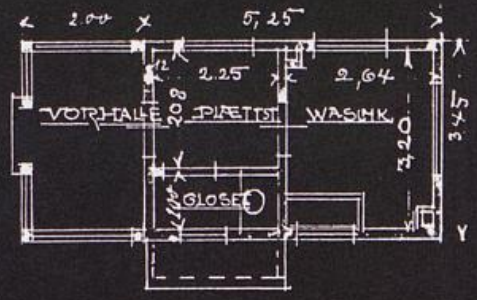




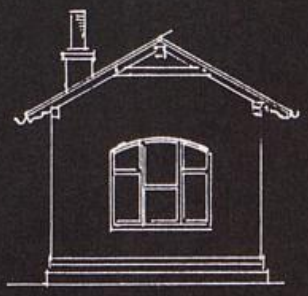
SEITENFRONTE



SCHNITT



GRUNDRISS



GIEBEL.

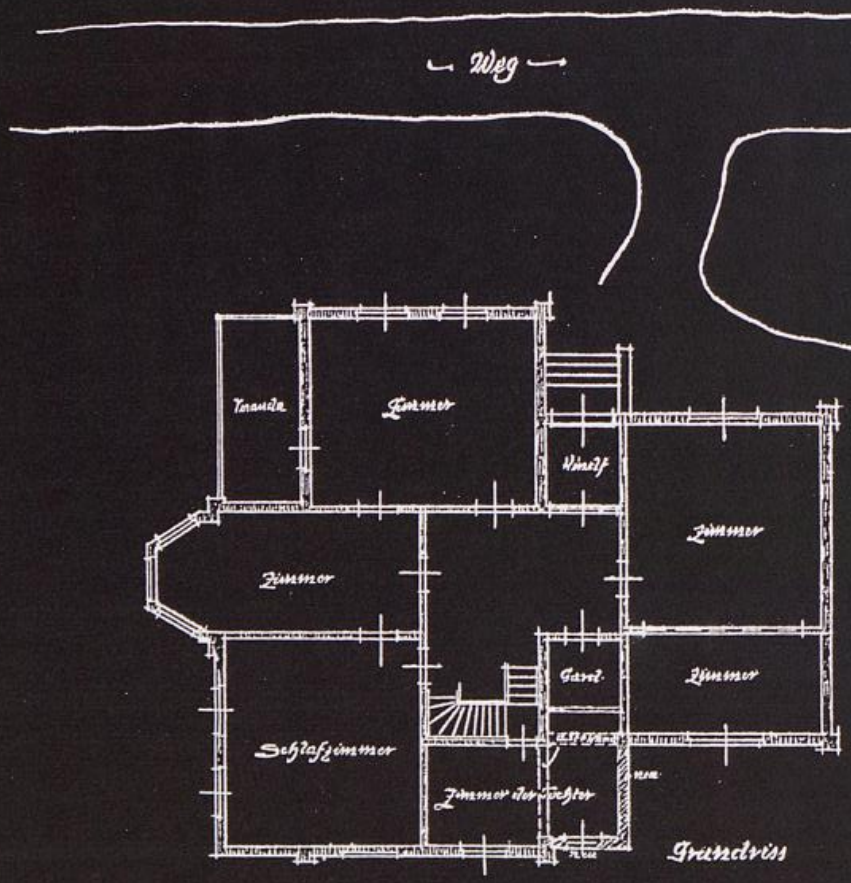
BREMEN, OCT. 03

F. Radloh.

bare Gebäude ist — äußerlich fast unverändert — erhalten geblieben und steht noch heute im Garten des Parkdirektorenwohnhauses. Seine Funktion hat sich allerdings wesentlich gewandelt. Der geschlossene Raum dient heute als Kraftfahrzeuggarage. In der noch vorhandenen Vorhalle gegenüberliegenden Schmalseite befindet sich die Einfahrtstür.

In den elf Jahren zwischen 1897 und 1908 wurde am Schweizerhaus eine geringfügige, äußerlich aber deutlich sichtbare Veränderung vorgenommen, über die es allerdings keine Unterlagen gibt. Das im ursprünglichen Bau in der rechten hinteren Ecke gelegene, nun in der Mitte der rechten Hausseite liegende schmale Zimmer erhielt einen erkerartigen, dreiseitigen Ausbau, der es dem Parkdirektor ermöglichte, den rechten Seitenraum des Schweizerhauses vom Arbeitszimmer her besser einzusehen. Durch die Schnitzereien an den Traufbrettern und die hölzernen Akroterien an den Eckpunkten dürfte die Anpassung des neuen Bauliedes an die Charakter des Schweizerhauses erreicht worden sein.

Eine letzte geringfügige Änderung während der Dienstzeit von Parkdirektor Carl Ohrt geschah noch 1908, dem Todesjahr von Ohrt. Der Vorstand ließ im Obergeschoß des Hauses über dem Küchenanbau von 1886 das kleine Schlafzimmer der Tochter durch Anfmauern der Außenwände des ehemaligen Balkons und durch Beseitigung von zwei Innenmauern vergrößern. Der an die Diele angrenzende kleine Raum wurde geteilt und teilweise dem Kinderzimmer zugeschlagen, anderenteils zur Garderobe



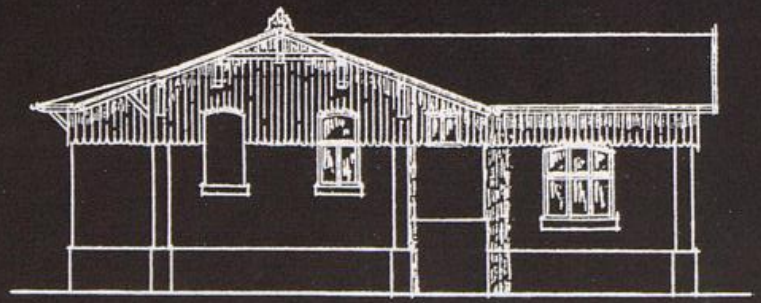
Grundriss

Anbau am Zimmer der Tochter
in der Wohnung des Parkdirectors Herrn C. Ohrt
im Bürgerpark

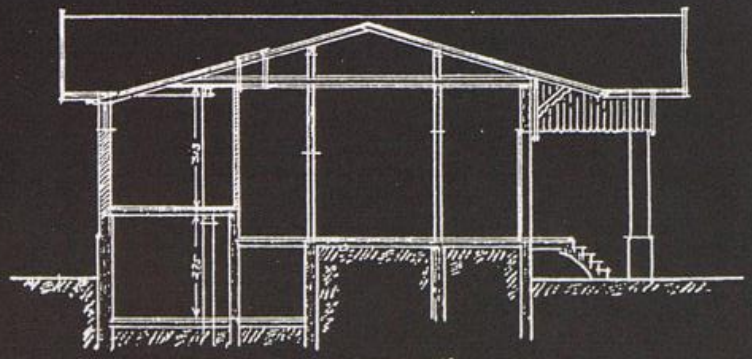
" Maßstab 1 Zu 100 "

Bremen, Juni 1905

J. F. Ruriz.



Rückansicht



Schnitt

hergerichtet. Für diese Maßnahme reichte der Vorstand des Parkvereins am 29. Juni 1908 einen Plan des Bauführers Fr. Rodiek ein, für den die Baupolizei am 6. Juli die Bauerlaubnis ausssprach. Die Schlußabnahmebescheinigung wurde am 14. August 1908 ausgestellt (BDA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Die Kosten betrugen nur 600 Mark.

Bürgerparkdirektor Carl Ohrt überlebte diese geringfügigen Arbeiten an seinem Wohnhaus nur um wenige Tage. Er verstarb nach kurzer Krankheit am 12. August 1908 im 56. Lebensjahr.

Allgemeine Unterhaltungsarbeiten am Schweizerhaus werden nur sehr selten genannt. 1904 führte Christian Heinrich Lüke Malerarbeiten aus (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1904, Nr. 172). Nach dem Auszug der Witwe Ohrt scheint 1908/09 eine Instandsetzung des Direktorenwohnhauses vorgenommen worden zu sein (Jahresbericht des Parkvereins an die Generalversammlung vom 24.5. 1909, BN 25.5.1909).

Der als Nachfolger von Carl Ohrt bestimmte Gartenbauingenieur Theodor G. Karich (1853–1918), Teilhaber des Gartenbaubetriebs C. L. Karich in Bremen, versah zunächst die Geschäfte des ersten Parkbeamten nur provisorisch (BN 25.8.1908), bis er am 11. Mai 1909 zum neuen Parkdirektor gewählt wurde (BN 12.5.1909). Karich war unverheiratet, so daß ihm nach seinem Einzug die Räume im Schweizerhaus vollständig ausreichten. Er dürfte nach

seiner festen Anstellnng im Mai 1909 das Direktorenhaus bezogen haben. Das Schweizerhaus blieb seither unverändert, lediglich im Jahre 1912 ließ der Vorstand des Bürgerparkvereins die vordere rechte Terrasse zu einer Veranda umbauen. Der Bauführer, Baurat Hugo Weber, der dem Bürgerparkverein in baulichen Fragen fachkundig beiseitestand, fertigte die Zeichnung an, die dem Bauantrag vom 26. Januar 1912 beigefügt wurde. Fr. Rodiek wurde als Bauunternehmer genannt. Nach der Baugenehmigung vom 29. Januar erfolgte der rd. 1000 Mark teure Ausbau, der mit der Schlußabnahmebescheinigung am 11. Mai 1912 abschloß (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

Nach dem Tode von Theodor G. Karich am 7. Dezember 1918 bewohnte ab April 1919 Hugo Riggers mit seiner Familie das Schweizerhaus bis zu seinem Ableben am 5. Juni 1968. Für längere Zeit im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit gab es Einquartierungen parkfremder Bewohner im Direktorenhaus. Hugo Riggers behielt auch nach seiner Pensionierung zum 31. Dezember 1963 seine Wohnung; das Schweizerhaus teilte er nun mit dem neuen Parkdirektor Günter Reinsch, der bis dahin als Parkbediensteter (seit 1952) in der Elisenstiftung gewohnt hatte. Auch die Witwe Riggers blieb hier bis zu ihrem Tode wohnen.

In all diesen langen Jahren wurden keine baulichen Veränderungen am Schweizerhaus vorgenommen, die bauliche Erhaltung blieb auf ein Mindestmaß beschränkt.

Anbau einer Veranda in der Wohnung des Herrn Baudirektors C. Hanich im Bürgerpark.

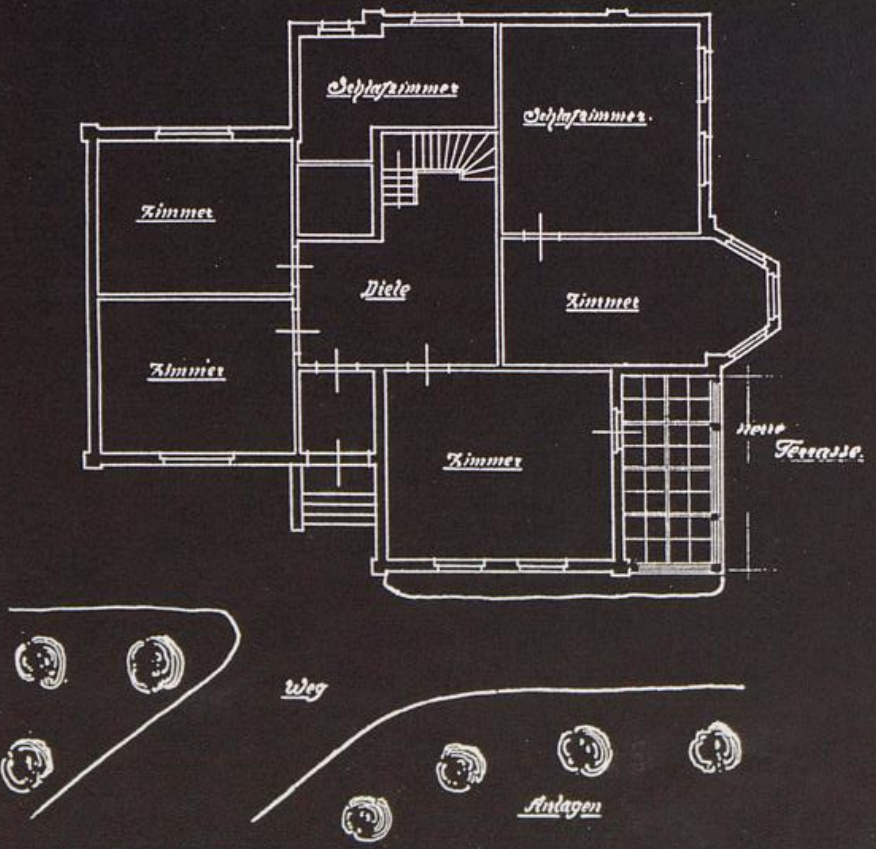
Vorderansicht



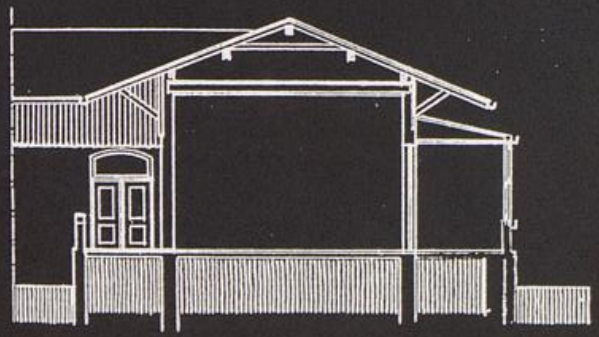
Seitenansicht



Grundriss



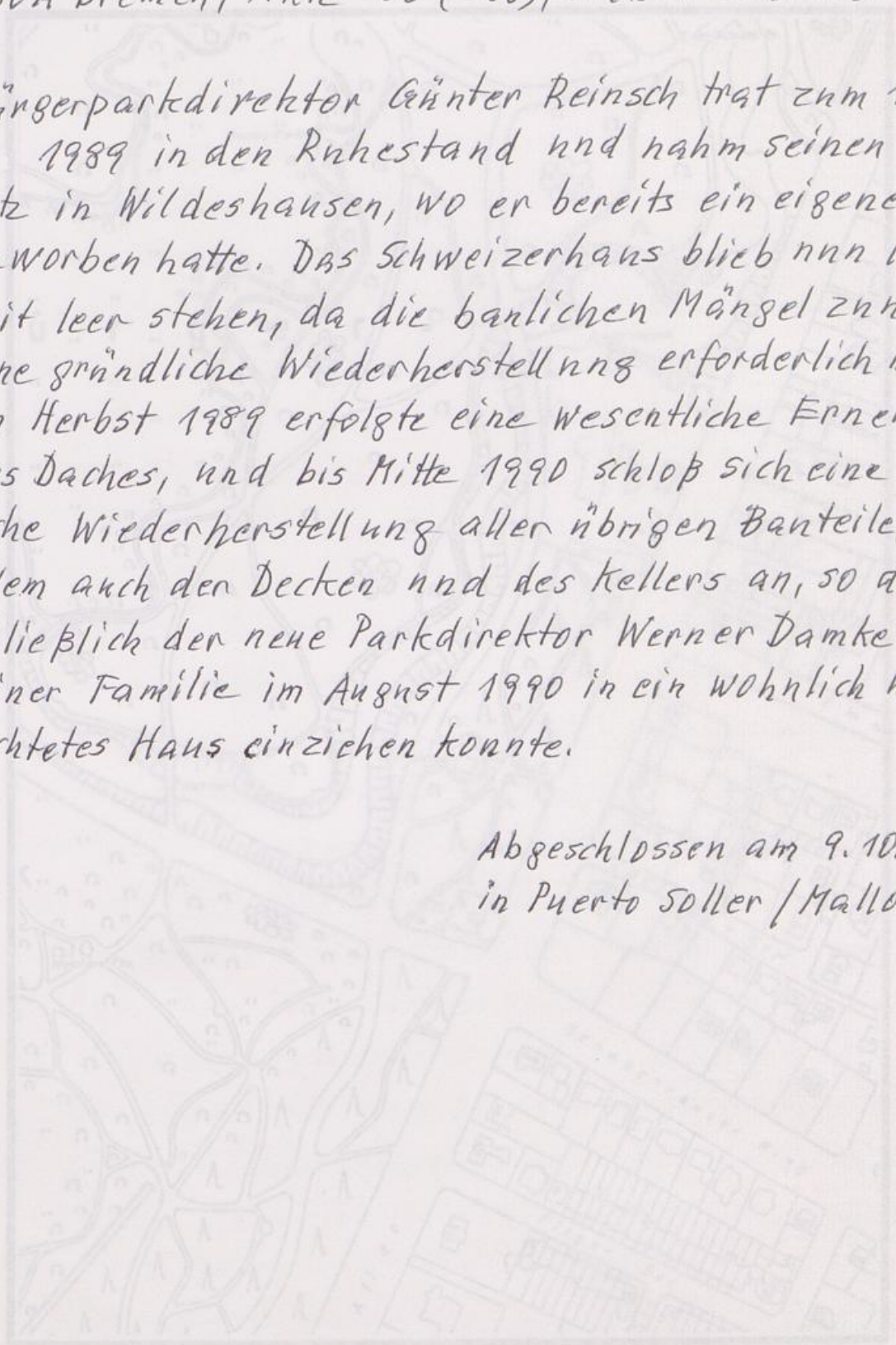
Schnitt a-b

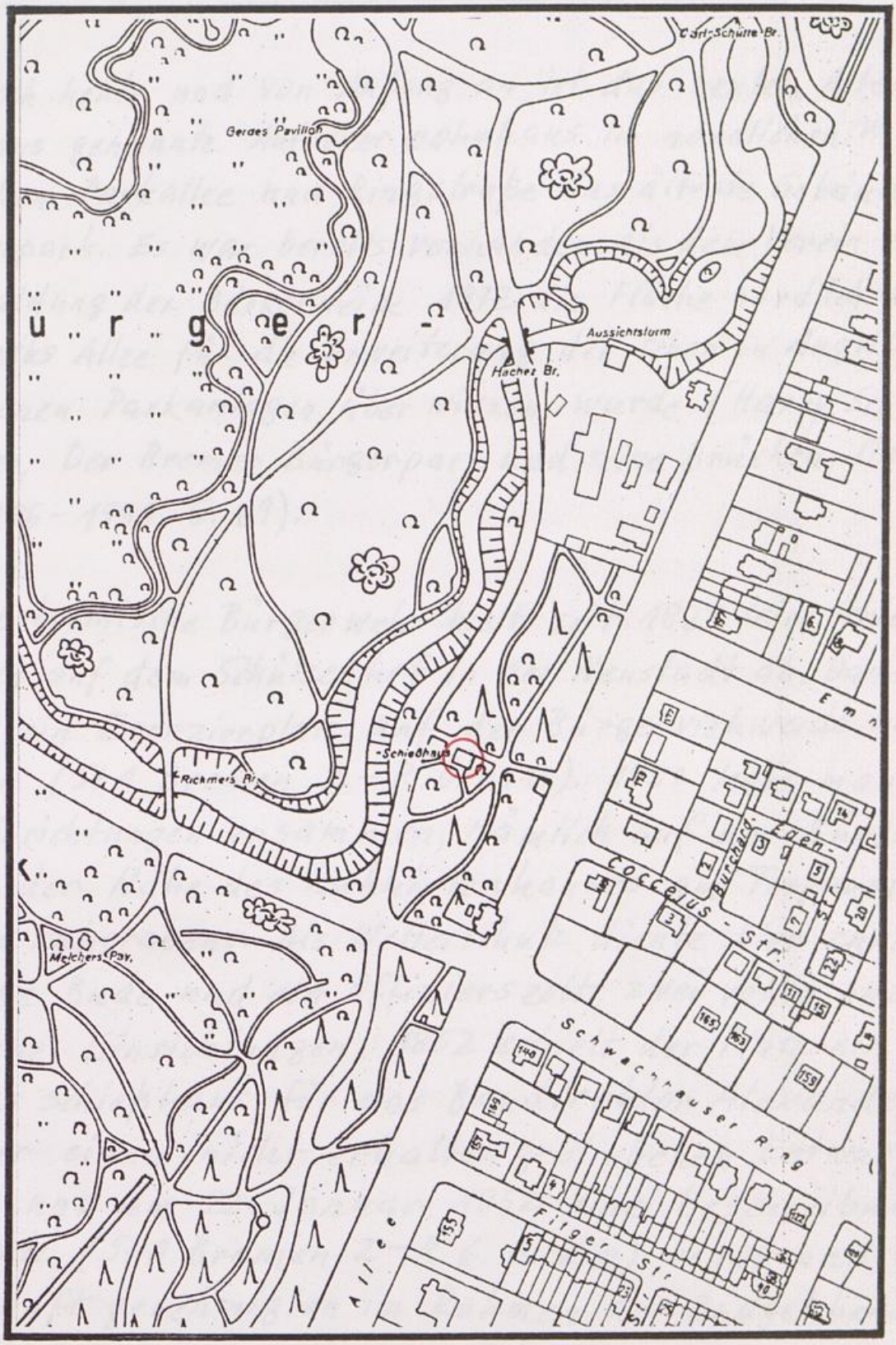


Erst 1970 erhielt das Haus eine Ölfeuerungsanlage (BOA Bremen, Akte 556 (586), Schweizerhaus).

Bürgerparkdirektor Günter Reinsch trat zum 1. April 1989 in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Wildeshausen, wo er bereits ein eigenes Haus erworben hatte. Das Schweizerhaus blieb nun längere Zeit leer stehen, da die baulichen Mängel zunächst eine gründliche Wiederherstellung erforderlich machten. Im Herbst 1989 erfolgte eine wesentliche Erneuerung des Daches, und bis Mitte 1990 schloß sich eine gründliche Wiederherstellung aller übrigen Bauteile, vor allem auch der Decken und des Kellers an, so daß schließlich der neue Parkdirektor Werner Damke mit seiner Familie im August 1990 in ein wohnlich hergerichtetes Haus einziehen konnte.

Abgeschlossen am 9.10.1992
in Puerto Soller / Mallorca





Schießhaus 1874

Das Schießhaus als Aufseherwohnhaus 1874

Noch heute und von Anfang an ist das heute „Altes Schießhaus genannte Aufseherwohnhaus im nördlichen Winkel zwischen Parkallee und Ringstraße das älteste Gebäude im Bürgerpark. Es war bereits vorhanden, als dem Verein zur Bewaldung der Bürgerweide 1872 die Fläche nördlich der Rote Hecks Allee für die Erweiterung der schon in Angriff genommenen Parkanlagen überwiesen wurde (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986 - 1989, S. 69).

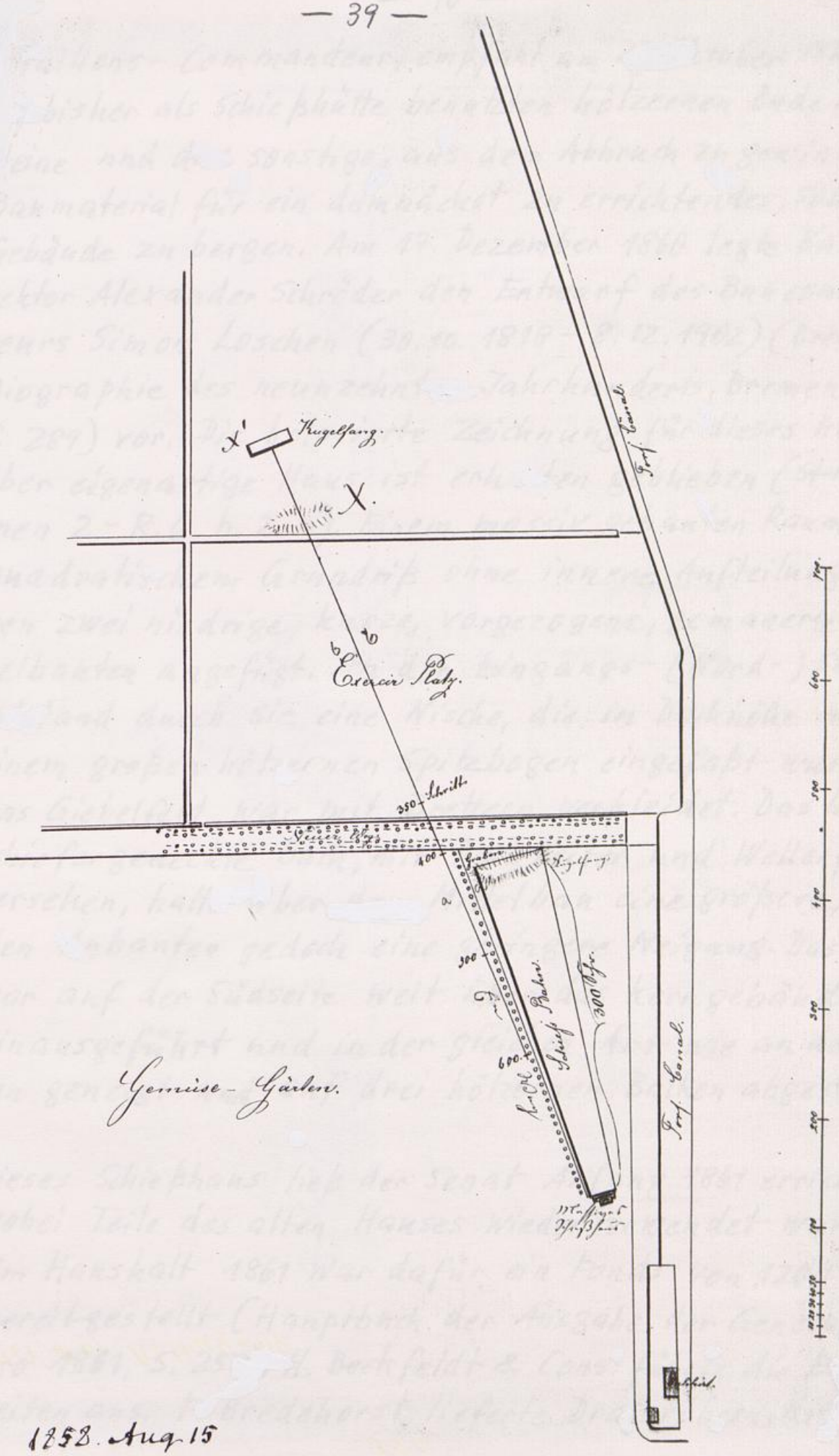
Die bremische Bürgerwehr hielt seit 1829 seine Schießübungen auf dem Schützenhof in der Neustadt ab. Daneben wurde ein Exerzierplatz auf der Bürgerviehweide unterhalten (StA Bremen 2 - R.6. a. 11). 1851 legte man beide Einrichtungen zusammen, nämlich auf der Bürgerweide in der Nähe des Kuhhirtenhauses am Torfausladeplatz des Kuhgrabens. Als Wetterschutz diente hier zunächst eine Bude und ein Offizierszelt, zwei völlig unzulängliche Einrichtungen. 1852 erhielt der Platz ein massives Schießhaus, für das Baudirektor Alexander Schröder einen nicht erhalten gebliebenen Entwurf vorlegte und am 22. Januar 1852 eine Beschreibung lieferte (StA Bremen 2 - R. 6. b. 2. n). Senat und Bürgerschaft genehmigten im Rahmen der Budgetberatungen des Jahres 1852 den 850 Taler teuren Neubau.

Schon bald, nämlich 1858, zeigte sich wegen der Verbesse-

rung der Gewehre die Notwendigkeit, auf Forderung des Militärkommandos die Schießbahn zu verlängern, wobei sich nun allerdings die Schwierigkeit ergab, daß bei einer gewünschten Schießbahnlänge von über 750 Schritt Länge die soeben angelegte und mit dem Engagement des kaufmann Hermann Koller mit vier Reihen Bäumen bepflanzte Eichenallee zu queren war. Verhandlungen mit Privateigentümern anderer geeigneter Grundstücke in Hakenburg, im Neuenlande und in Woltmershausen wurden abgebrochen, da man den Schießlärm den Bewohnern nicht zumuten wollte und die Militärverwaltung ohnehin nicht bereit war, einen anderen Platz zu akzeptieren (StA Bremen 2-R.6.b.2.n). So empfahl schließlich Senator Dr. Lampe, der Vorsitzer der Militärkommission, den Schießplatz auf einen zum Teil sehr wüsten kamp hinter dem Stau (am Kuhgraben) zu verlegen, also auf der Bürgerweide zu belassen, ihn jedoch weiter stadtauswärts neu einzurichten. Die Genehmigung durch Senat und Bürgerschaft und die Abstimmung mit der Deputation für die Bürgerweide über die Bereitstellung der benötigten Fläche erfolgte in der ersten Hälfte des Jahres 1860, so daß Anfang Oktober dieses Jahres mit den Schießübungen begonnen werden konnte (StA Bremen 2-R.6.b.2.n; Hauptbuch der Ausgabe der Generalcasse pro 1860, S. 49; dito pro 1861, S. 49, StA Bremen 4,28-IV.b.283 und 289). Der alte, nun aufgegebene Platz beim Kuhhirtenhaus wurde von der Militärdeputation an die Deputation für die Bürgerweide zurückgegeben, man bat jedoch, das vorhandene Schießhaus bis zu einer weiteren Entscheidung nicht abzubrechen.

Mit der Abtragung der alten Schießbahn auf der Bürgerweide in der Nähe der Eichenallee (Hollerallee) wurde Ende 1860 begonnen (Courier 4.12.1860), während man den hinteren Wall – den Kugelfang – zu einem anmutigen Hügel mit Aussicht über die Weide umwandelte (Courier a.d.W. 16.2.1860), den man im Frühjahr 1861 mit Anpflanzungen versah. Am 27. Februar 1861 setzte man eine größere Linde (Courier a.d.W. 28.2. 1861), und mit der Anlegung von Rasen und dem Pflanzen weiterer Bäume sowie der Aufstellung von Bänken versprach man einen allerliebsten Ruheplatz (Courier a.d.W. 28.2., 17.3. und 29.3.1861).

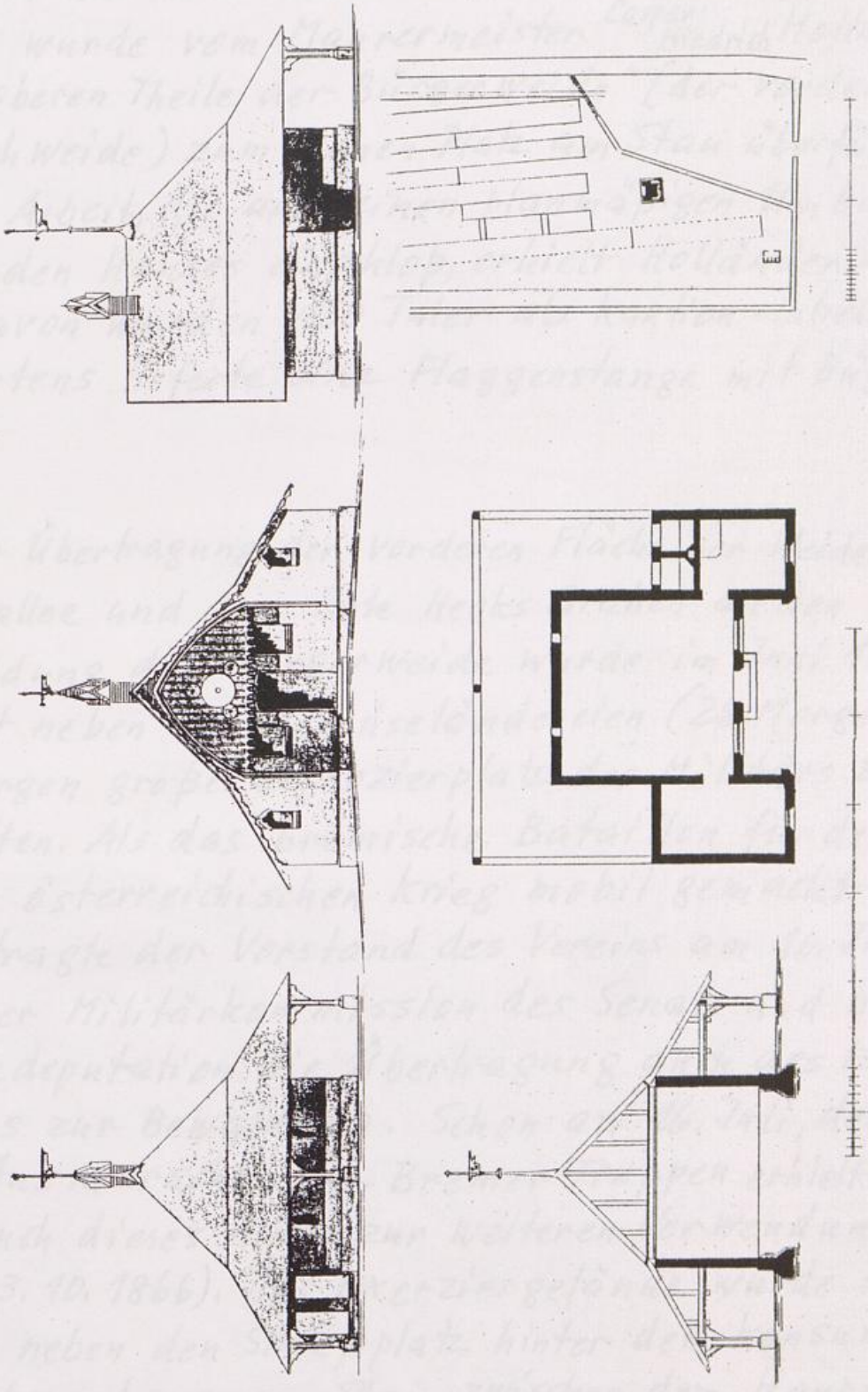
Major Niebour, der


X'
Kugelfang.
X.
b
Exercir Platz.
Gemüse-Gärten.
Fest. Canal.
350 Schritt
400
300
600
300 Schritt
Fest. Canal.

1858. Aug. 15

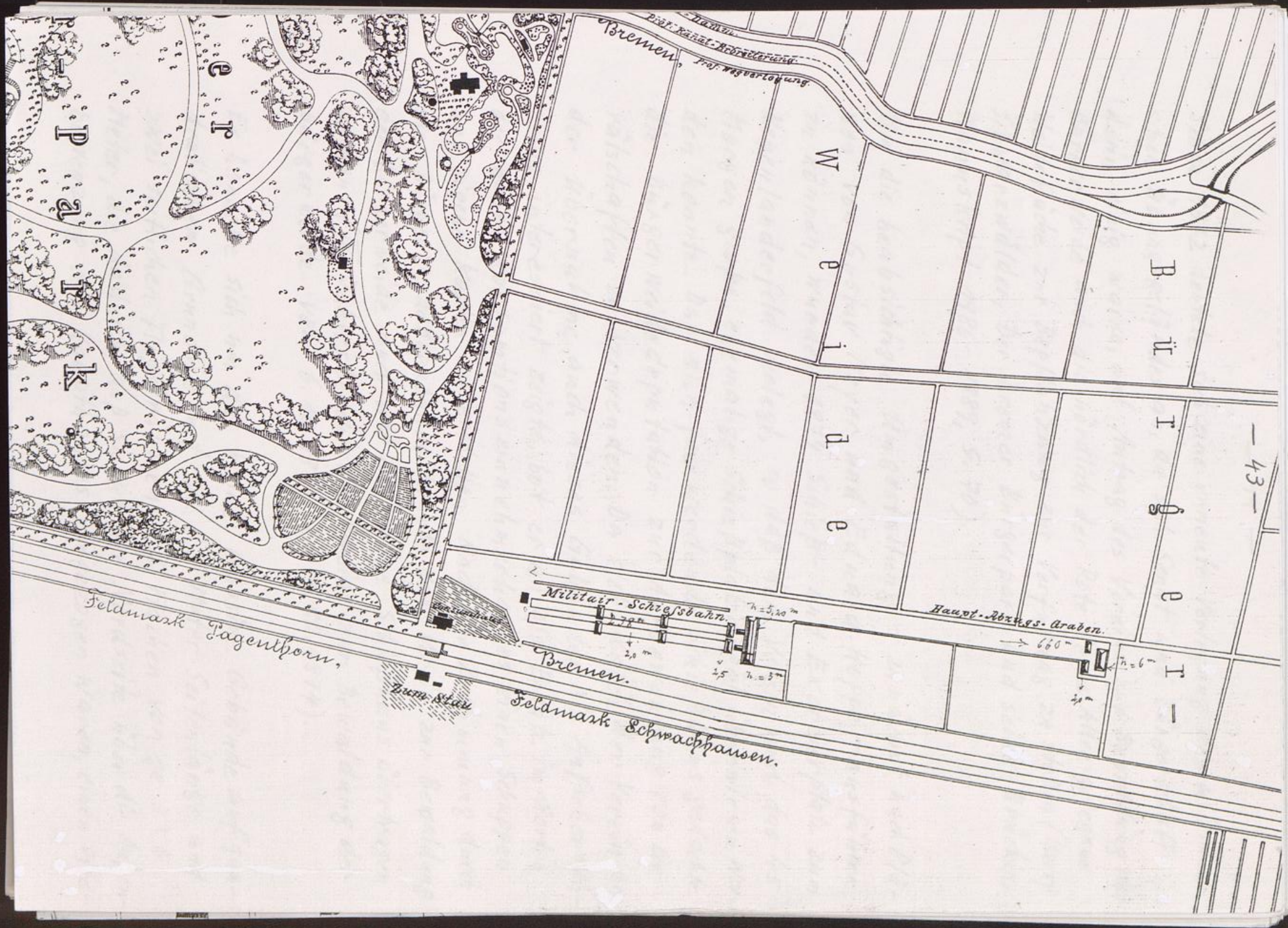
Bataillons-Commandeur, empfahl am 23. Oktober 1860, von der bisher als Schießhütte benutzten hölzernen Bude die Steine und das sonstige, aus dem Abbruch zu gewinnende Baumaterial für ein demnächst zu errichtendes, solideres Gebäude zu bergen. Am 17. Dezember 1860 legte Baudirektor Alexander Schröder den Entwurf des Bauconducteurs Simon Loschen (30.10.1818 – 8.12.1902) (Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, Bremen 1912, S. 289) vor. Die kolorierte Zeichnung für dieses kleine, aber eigenartige Haus ist erhalten geblieben (StA Bremen 2-R.6.b.2.n). Einem massiv gebauten Raum auf quadratischem Grundriß ohne innere Aufteilung waren zwei niedrige, kurze, vorgezogene, gemauerte Flügelbauten angefügt. An der Eingangs- (Nord-) Seite entstand durch sie eine Nische, die in Dachhöhe mit einem großen hölzernen Spitzbogen eingefaßt wurde. Das Giebelfeld war mit Brettern verkleidet. Das hohe, schiefergedeckte Dach, mit Dachreiter und Wetterfahne versehen, hatte über dem Mittelbau eine größere, über den Anbauten jedoch eine geringere Neigung. Das Dach war auf der Südseite weit über das Kerngebäude hinausgeführt und in der gleichen Art wie an den Seiten geneigt und auf drei hölzernen Balken abgestützt.

Dieses Schießhaus ließ der Senat Anfang 1861 errichten, wobei Teile des alten Hauses wiederverwendet wurden. Im Haushalt 1861 war dafür ein Fonds von 1200 Taler bereitgestellt (Hauptbuch der Ausgabe der Generalcasse pro 1861, S. 258). H. Beckfeldt & Cons. führte die Erdarbeiten aus, F. Bredehorst lieferte Drainröhren, die von



F. Halenbeck Wwe zum Bauplatz transportiert wurden. Oberlieutnant J. Schmidt erhielt die Auslagen an Arbeitslohn für das neue Fundament erstattet. Das Gebäude selbst wurde vom Maurermeister Caspar Friedrich Holländer vom „oberen Theile der Bürgerweide" (der vorderen Bürgerviehweide) zum neuen Platz am Stau überführt. Für diese Arbeit, die auch einen planmäßigen Umbau des bestehenden Hauses einschloß, erhielt Holländer 1150 Taler, davon wurden 150 Taler als Kaution einbehalten. J. Martens lieferte eine Flaggenstange mit Bügel und Leine.

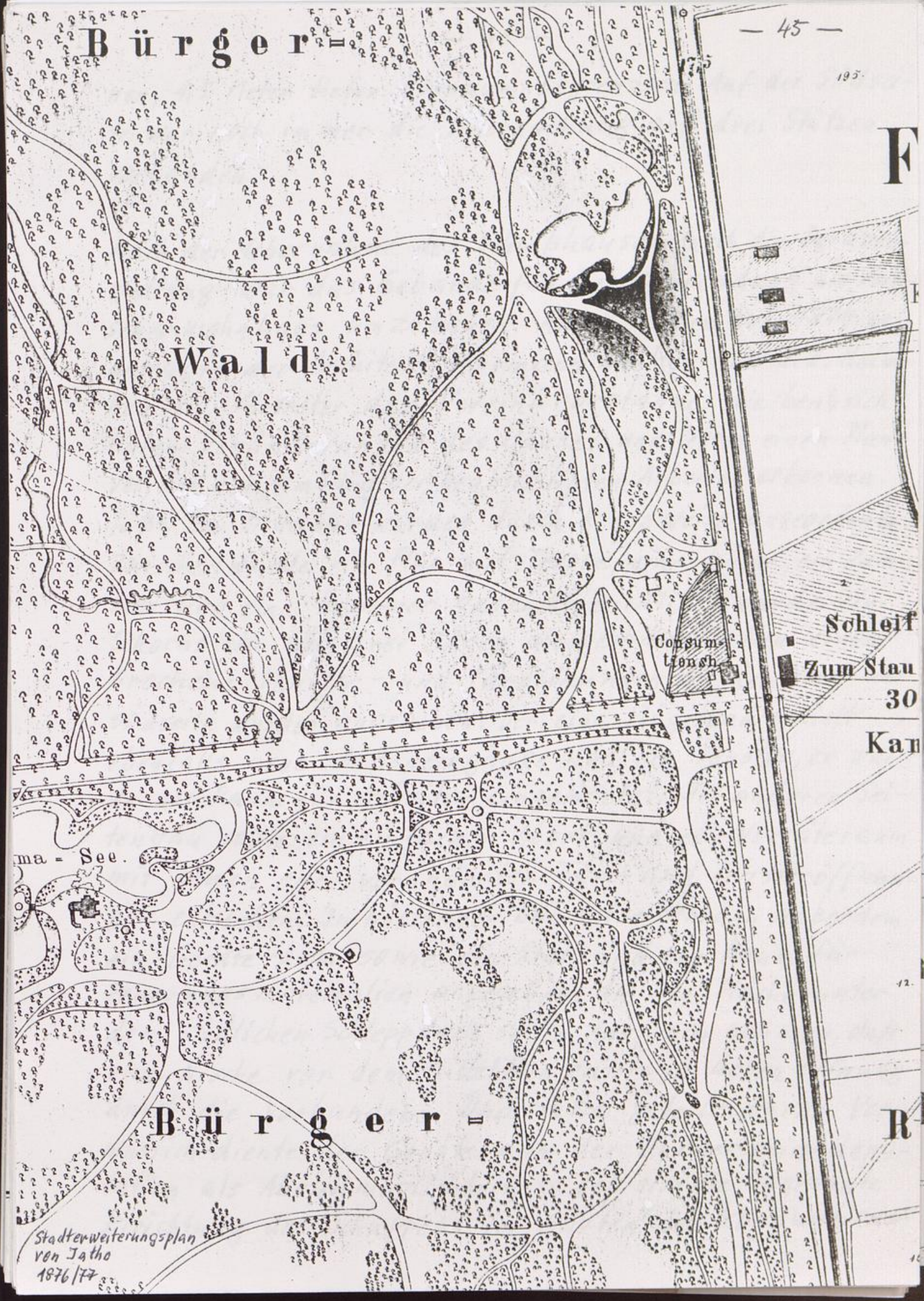
Bei der Übertragung der vorderen Fläche der Weide zwischen Hollerallee und dem Rote Hecks Graben an den Verein zur Bewaldung der Bürgerweide wurde im Juni 1866 zunächst neben den Gemüseländereien (28 Morgen) der 26 Morgen große Exerzierplatz des Militärs zurückgehalten. Als das bremische Bataillon für den preußisch-österreichischen Krieg mobil gemacht wurde, beantragte der Vorstand des Vereins am 10. Juli 1866 bei der Militärkommission des Senats und bei der Weidedeputation die Übertragung auch des Exerzierplatzes zur Bewaldung. Schon am 16. Juli, dem Tag des Ausmarsches der Bremer Truppen erhielt der Verein auch dieses Areal zur weiteren Verwendung (Courier 3. 10. 1866). Das Exerziergelände wurde anschließend neben den Schießplatz hinter dem Konsumtionseinnehmerhaus am Stau zwischen dem Hauptabzugsgraben und dem Kuhgraben in Benutzung genommen.


Bremen, Prof. Kanal-Kreuzung.
Prof. Kanal-Kreuzung.
Militair-Schiessbahn.
Haupt-Abzugs-Graben.
Feldmark Lagenthorn,
Bremen.
Feldmark Schwachhausen.
Zum Stau
— 43 —

Schon 1872 deutete sich eine erneute Verlegung des militärischen Übungsgeländes an, da sich Senat und Bürgerschaft darin einig waren, auf Antrag des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide auch die nördlich der Rote Hecks Allee gelegene Weidefläche zur Bepflanzung zur Verfügung zu stellen (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986-1989, S. 70).

Um die beabsichtigte Umgestaltung – zunächst nach Plänen von Gustav Meyer und Eduard Hoppe – ausführen zu können, wurden 1874 Schieß- und Exerzierplatz zum Neuenlanderfeld verlegt, so daß dem Verein auch das 45 Morgen große, ehemalige Schießplatzareal überwiesen werden konnte. Das nun frei werdende Schießhaus gedachte die Bürgerweidedeputation zur Aufbewahrung von Gerätschaften zu verwenden. Da sich jedoch der Verein an der Übernahme auch dieses Gebäudes als Aufseherwohnung interessiert zeigte, bot er an, als Ersatz im Garten des nahen Konsumtionseinnehmerhauses einen Schuppen auf eigene Kosten zu erstellen. Nach der Zustimmung durch die Bürgerweidedeputation konnte dem Verein zur Bewaldung der Bürgerweide auch das ehemalige Schießhaus übertragen werden (IX. Jahresbericht des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide vom 6.10.1874, BN 7.10.1874).

Es handelte sich um das kleine, massive Gebäude auf quadratischem Grundriß mit ca. 6,5 Meter Seitenlänge und zwei seitlichen Flügelräumen auf Flächen von je 3 × 5 Meter, die dadurch, daß sie an der Nordseite über die Außenbegrenzung des Haupthauses vorgezogen waren, einen offe-

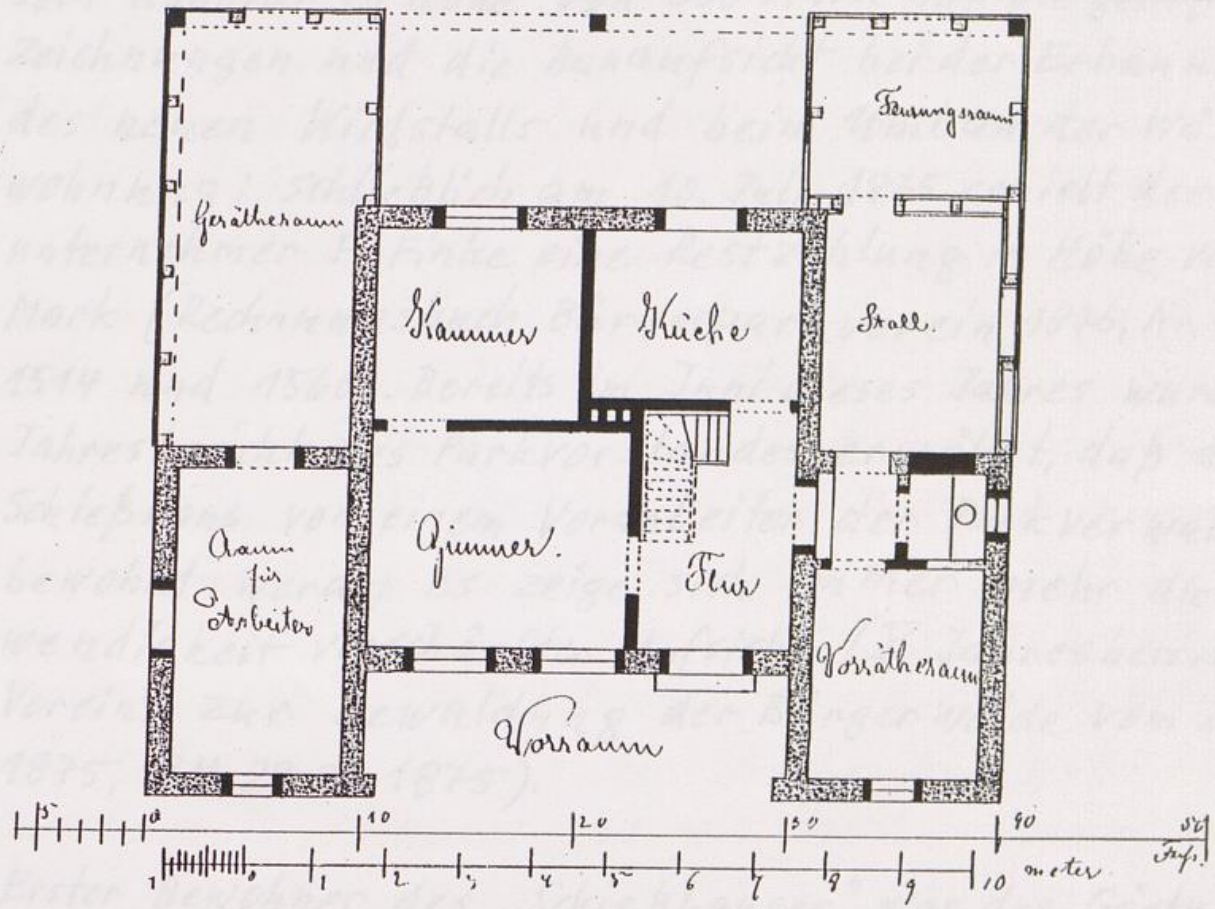


Stadterweiterungsplan von Jatho 1876/77

nen, 1,5 Meter tiefen Vorraum begrenzten. Auf der Südseite war noch immer die Überdachung auf drei Stützen vorhanden.

Nach der Übernahme des Schießhauses durch die Parkverwaltung war das Gebäude für die Verwendung als Aufseher Wohnhaus umzubauen. Am 16. Dezember 1874 beantragte der Architekt Hermann Deetjen und J. D. Helmken als Vertreter des Vereinsvorstandes die beabsichtigten Veränderungen des Hauses und legten einen Plan vor, der den Umfang der beabsichtigten Arbeiten erkennen läßt. Im Mittelbau wurden durch kreuzweise angeordnete Zwischenwände ein Flur mit Treppe, eine Küche, ein Zimmer und eine Kammer geschaffen. Mittig wurde ein Schornstein mit drei Zügen aufgemauert. Neu eingebrochene Fenster- und Türöffnungen an der Nord- und Südseite wurden angegeben. Der eine Flügelbau erhielt ebenfalls neue Außeneingänge und ein Fenster, er wurde als Raum für Arbeiten eingerichtet. Im anderen Seitenbau sollte ein einfacher Abort und ein Vorräteraum mit neuen oder veränderten Tür- und Fensteröffnungen entstehen. In hölzerner Bauweise wurden außerdem ein Geräteraum sowie ein Stall und ein Raum für Feuerungsmaterialien angegeben, die die Fläche unter dem südlichen Schleppdach so in Anspruch nahmen, daß eine Nische vor dem Mittelbau entstand, deren Öffnung durch die vorhandene Dachstütze geteilt wurde. Vermutlich diente der Geräteraum der Bürgerweidedeputation als Abstellmöglichkeit, so daß sich die zugesagte Errichtung des Schuppens im Garten des konsumtions-

Wärterhaus für den Bürgerpark.



einnehmerhauses am Stau erübrigte.

Hermann Deetjen bestätigte am 22. Januar 1875, daß der Bauunternehmer F. Finke den Rohbau der Schießhausänderung vollendet habe und ihm nach Kontrakt eine Abschlagszahlung in Höhe von 1000 Mark ausbezahlt werden könne. Am 24. April berechnete der Architekt sein Honorar in Höhe von 300 Mark für die gelieferten Zeichnungen und die Bauaufsicht bei der Erbauung des neuen Wildstalls und beim Umbau der Wärterwohnung; schließlich am 10. Juli 1875 erhielt der Bauunternehmer F. Finke eine Restzahlung in Höhe von 400 Mark (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1875, Nr. 1466, 1514 und 1560). Bereits im Juni dieses Jahres wurde im Jahresbericht des Parkvorstandes erwähnt, daß das Schießhaus von einem Vorarbeiter der Parkverwaltung bewohnt werde; es zeige sich immer mehr die Notwendigkeit verschärfter Aufsicht (X. Jahresbericht des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide vom 28.6. 1875, BN 29.2.1875).

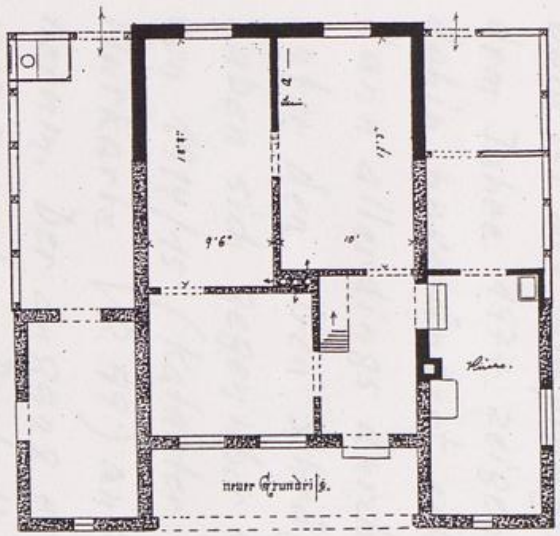
Erster Bewohner des „Schießhauses" war der Gärtner und Aufseher Wilhelm Osmers (Adreß-Buch der freien Hansestadt Bremen für das Jahr 1876).

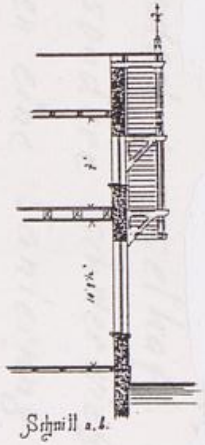
Beim Hochwasser Anfang 1881 stand auch das Schießhaus unter Wasser. Gelegentlich mußte das Eis aus dem Gebäude entfernt werden (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1881, Nr. 2730).

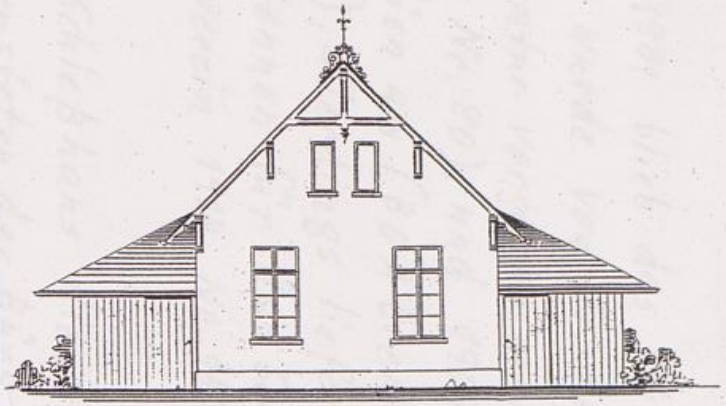
Noch im gleichen Jahre ließ der Bürgerparkverein das Schießhaus umbauen. Der Vorstand, nun durch Franz E. Schütte vertreten, reichte einen Plan vom Juli 1881 ein, den Wilhelm Shntel, ein Mitarbeiter im Architekturbüro von Heinrich Müller, bearbeitet hatte. An der Südseite des Hauses sollte nun das Schleppdach entfernt werden und dafür eine neue senkrechte Außenwand aufgeführt werden. So konnten die Kammer und die ehemalige Küche wesentlich vergrößerte Grundflächen erhalten. Die Küche sollte in den westlichen Seitenflügel verlegt werden, wo sich bisher Vorräteraum und Abort befunden hatten. Für den Herd mußte hier ein Schornstein eingezogen werden. Die Toilette wurde in die äußerste Ecke des hölzernen Anbaus an der Gegenseite verlegt. Das Dach mußte verändert werden, die große Schräge an der Südseite wich einer Giebelmauer, an der die überstehenden Dachbalken durch Konsolen abgestützt wurden. Die Giebelspitze erhielt einen geschnitzten Zierrat. Die ähnlich gestaltete nördliche Seite behielt die Nische, der große Bogen wurde nun gemauert und mit Brettern verschlossen.

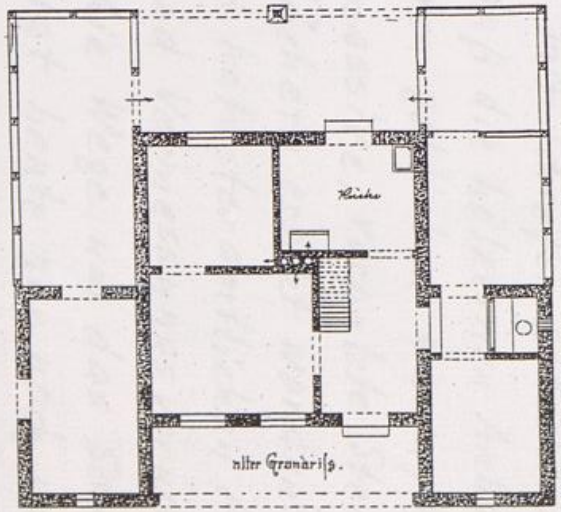
Der beabsichtigte Bau wurde am 26. Juli 1881 von der Polizeidirektion besichtigt und bald darauf zur Ausführung genehmigt unter der Bedingung, die Fußböden um 30 cm über den höchsten Wasserstand des Jahres 1881 zu erhöhen. Die Kosten für den Umbau, den Christian Lange ausführte, wurden am 25. Januar 1882 mit 1802,85 Mark angegeben (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Kaffeehaus; Rechnungsbuch

Aufsicht Wohnung Bürgerpark









Polizeiliche Polizeidirektion meldet gehorsamst die Genehmigung zum Umbau des im Bürgerpark beim Stern belegenen Aufsehergebäudes nach eingereichter Zeichnung zu verfügen.

Bremen im Juli 1911

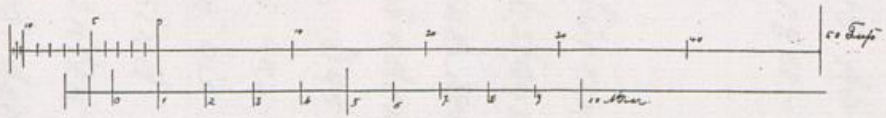
p.A. Vorsteher des Bürgerparkvereins
F. C. Schmidt

Die Baurätin p. Heinr. Meilla
W. Lunkel.

B. = C

1339

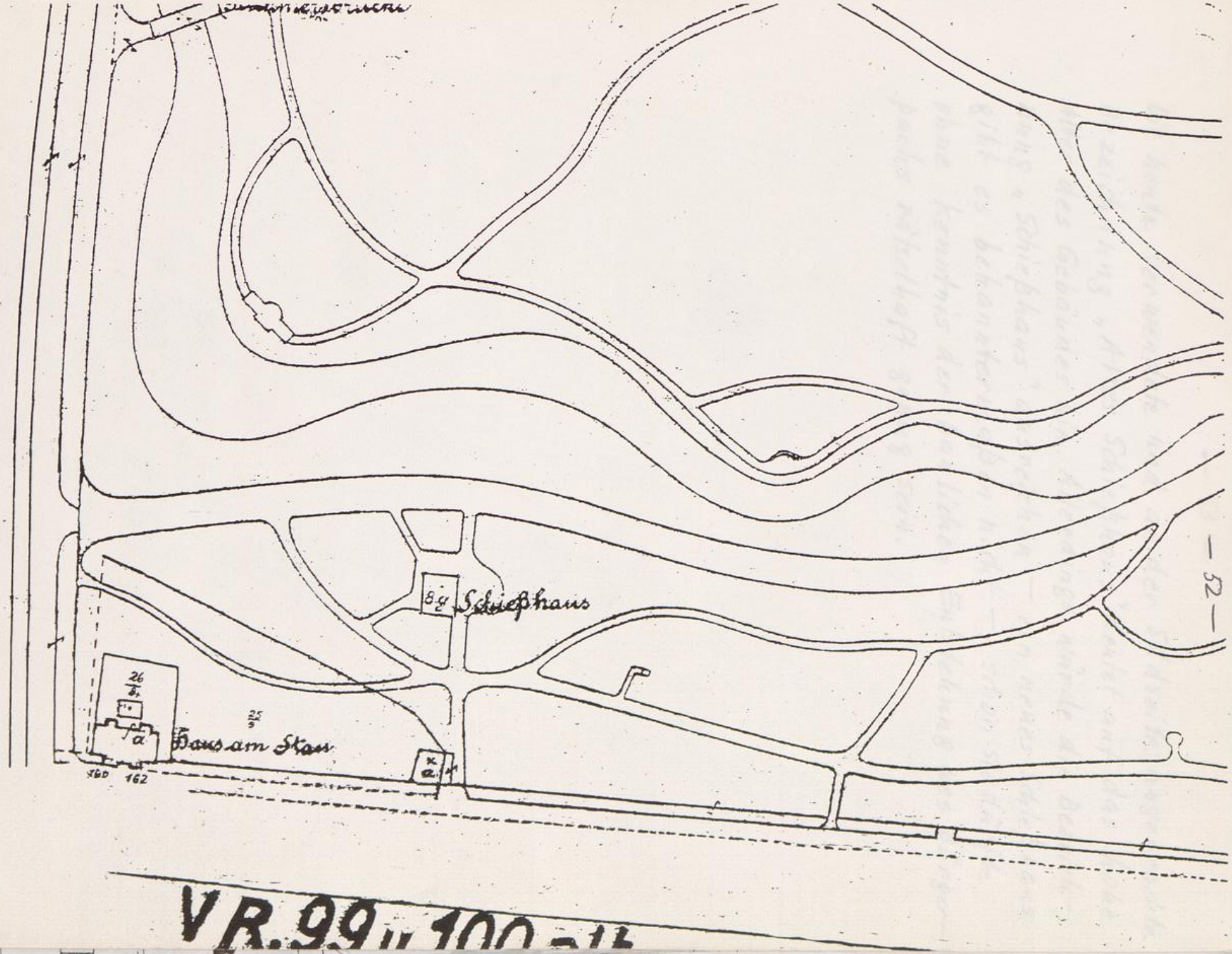
— 30 —



Bürgerparkverein 1881, Nr. 2879).

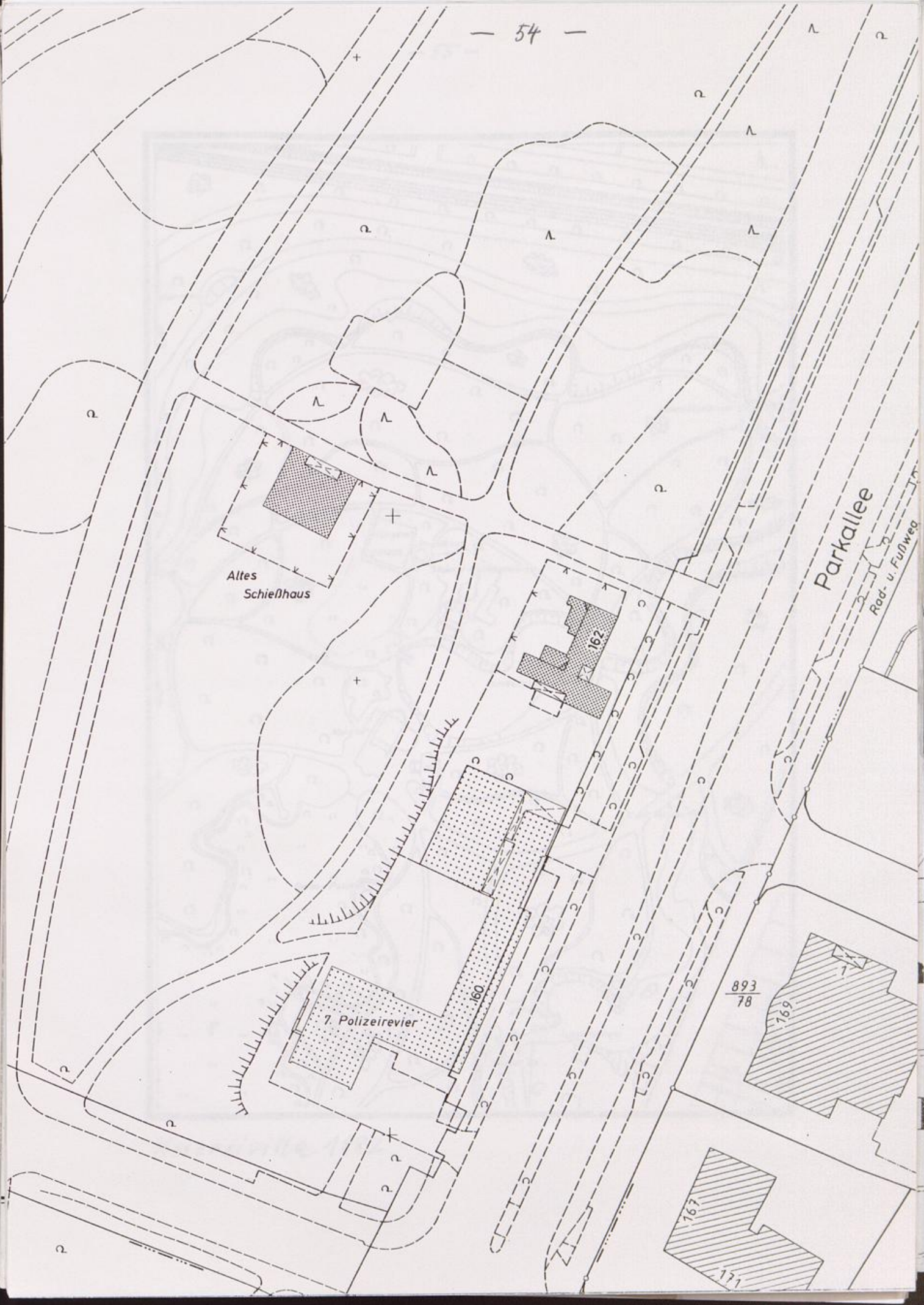
Seit 1881 blieb das Schießhaus fast unverändert erhalten. 1905 wurde von Fr. Rodiek für 216,73 Mark eine größere Reparatur vorgenommen (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1905, Nr. 80), und 1907 schloß man das Haus an die Kanalisation am (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schießhaus), allerdings lieferte F. Alfes noch 1914 und 1915 Abtrittstonnen für das Schießhaus (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1914, Nr. 142 b und 320 b).

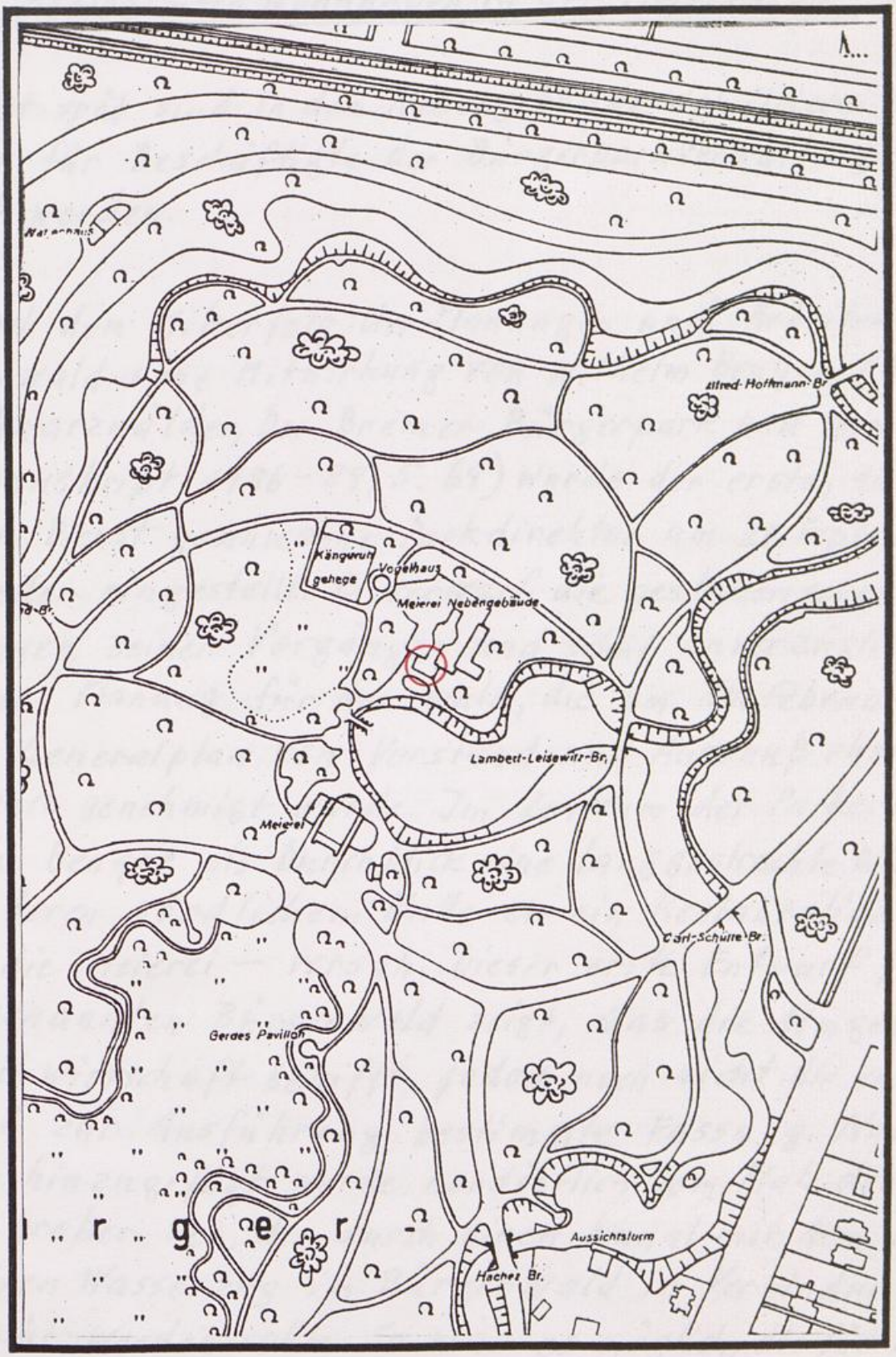
Das Schießhaus dient noch immer als Wohnhaus für einen Bediensteten der Bürgerparkverwaltung. Die Bausubstanz ist jedoch mangelhaft. Erhebliche Schäden am Mauerwerk, insbesondere schwerwiegende Risse in den Außenwänden, machen eine Sanierung der Gründung notwendig. Das Dach ist wie ursprünglich mit Schiefer gedeckt. Fotos aus dem Jahre 1977 zeigen, daß die hölzernen Anbauten bis dahin unverändert erhalten geblieben waren, sie sind dann allerdings durch massive, verputzte Steinbauten unter den alten Schrägdächern ersetzt worden. Verändert haben sich gegenüber der katasteramtlichen Aufnahme von 1914/15 (Kataster- und Vermessungsverwaltung, Flurkarte VR 99) auch die Wege um das Schießhaus herum. Der Zugang erfolgt heute nur noch vom Querweg zwischen Parkallee und Fahrweg im Park, die ehemals direkt zugängliche Umgebung ist durch Hecken eingefaßt, die beiden Zuwegungen von Süden sind beseitigt.



VR.99 u. 100 - 12

Die heute verwendete und an der Südseite angebrachte Bezeichnung „Altes Schießhaus" deutet auf das hohe Alter des Gebäudes hin. Allerdings würde die Bezeichnung „Schießhaus" ausreichen — ein neues Schießhaus gibt es bekanntermaßen nicht —, schon sie dürfte ohne Kenntnis der baulichen Entstehung des Bürgerparks rätselhaft genug sein.


Altes
Schießhaus
162
160
7. Polizeirevier
Parkallee
Rad- u. Fußweg
893
78
169
167
171



Meiereivilla 1882

Die Bediensteten wohnungen in der Meiereivilla

Erst spät sind in dem Nebengebäude der Meierei Wohnungen für Beschäftigte der Bürgerparkverwaltung eingerichtet worden.

Nach dem Mißerfolg der Planungen und Arbeiten im Bürgerwald ohne Mitwirkung von Wilhelm Benque (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986–89, S. 69) wurde der erste, 1871 aus dem Dienst geschiedene Parkdirektor am 20. September 1877 wieder eingestellt. Er verwarf die gestalterischen Vorstellungen seiner Vorgänger und schuf unverzüglich eine neue Planung für den Wald, die am 14. Februar 1878 als Generalplan von Vorstand und Ausschuß ohne Widerspruch genehmigt wurde. Im Zentrum der Parkerweiterung sah Benque als Durchblick eine langgestreckte Wiese vor, an deren nördlichem Ende er ein Restaurationshaus — die Meierei — vorsah. Dieser erste Entwurf für den sogenannten Bürgerwald zeigt, was die Umgebung der Milchwirtschaft betrifft, jedoch noch nicht die endgültige und zur Ausführung bestimmte Fassung. Nachträglich hinzugefügt wurde nordöstlich vom Platz der Meierei ein großer See, der durch einen Kanal mit dem ringförmigen Wasserzug im Bürgerwald in Verbindung gebracht werden sollte. So war es möglich, die für die Aufhöhung des Meiereigeländes benötigten Erdmassen zu beschaffen.

Die Meierei mit ihren beiden Nebengebäuden (Kuhstall und Remise) wurde 1880 nach den Plänen des bekannten bremischen Architekten Heinrich Müller fertiggestellt (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 93). Die Baukosten trug Franz E. Schütte, der Vorsitzer des Bürgerparkvereins, der dann auch seine eigene Stiftung pachtete, da sich sonst keine geeigneter Bieter bei einer öffentlichen Ausschreibung fand. Als Ökonom setzte Schütte das Ehepaar Carl und Louise Beckhusen aus Rastede ein.

Schon zwei Jahre nach dem Bau der Meierei plante der Vorstand des Bürgerparkvereins für einen Platz gegenüber dem Hauptgebäude auf der Nordseite des Meiereisees wesentliche Veränderungen. Hier sollte ein großer Wirtschaftshof mit Ställen und einem Heuschober aufgebaut werden (siehe S. 189), um die Betriebsanlagen der Meierei erweitern zu können. Dieses Areal sollte durch ein Kulissengebäude zum See hin abgeschirmt werden.

Zunächst war vorgesehen, diesen Neubau in Ständer-(Fach-)Werk aufzuführen. Die Baupolizei verlangte jedoch ein massives Gebäude (BN 18. 6. 1882), für das die Erbauungsakten nicht erhalten geblieben sind. Für die Baukosten kam auch jetzt wieder Franz E. Schütte, der verdienstvolle Mäzen des Bürgerparks, auf (BN 17. 5. 1882); die Pläne lieferte auch hier Heinrich Müller.

Das schmale, quergelagerte Haus, das im allgemeinen Meiereivilla genannt wurde, erhielt auf einem Grundriß

von 5,0 × 15,3 Meter ein ebenerdiges und ein Hauptgeschoß, denen offene, 13,7 Meter lange und 2,9 Meter breite Arkaden in der unteren Etage (Öffnungen später holzverkleidet) und im Obergeschoß eine Veranda vorgebaut wurde. An der Rückseite fügte man einen schmalen, schmucklosen Anbau (5,0 × 2,0 Meter) hinzu. Das Satteldach, mit Schiefer gedeckt, war durch drei Einzelerker geschmückt. Die seitlichen Giebelfelder erhielten dieselbe Ausgestaltung mit hölzernen Zierrat wie an dem Hauptgebäude der Meierei und den beiden Nebenhäusern, so daß alle vier Bauwerke thematisch verbunden waren. Die südliche Schauwand erhielt zur fünfachsigen Veranda drei Mauerdurchbrüche, nämlich zwei Fenster und eine Tür, die restlichen seitlichen Wandflächen wurden durch zwei Reliefs geschmückt, die nach Aussage der Inschriften von C. Fischer, einem Münchener Bildhauer, angefertigt wurden (Carl Fischer 8. 12. 1838 – 22. 2. 1891. Siehe Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 12. Band, S. 17, Siehe auch Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 133.

Rudolf Stein, Klassizismus und Romantik in der Baukunst Bremens II, Bremen 1965, S. 244 und 245, schreibt die Reliefs fälschlich dem Bremer Bildhauer Diedrich Samuel Kropp zu). Es werden Szenen aus der Milch- und Landwirtschaft dargestellt.

Im Parterre des Hauses waren ein Flur mit Treppenhaus, eine Küche, Waschküche und verschiedene Zimmer eingerichtet, das Obergeschoß nahm ein Saal mit Ausgang zum Balkon sowie zwei kleinere Nebenzimmer ein. Auch im Dachgeschoß waren Zimmer eingebaut, über deren Verwendung nichts ausgesagt wird. Ein außen in der Mitte der Südseite zur Veranda hinaufführende, wohl eiserne Freitreppe, die auf Bildern des Hauses nur undeutlich zu erkennen ist, heute nicht mehr vorhanden.

Der Ban der Meiereivilla wurde Wahrscheinlich im Juni 1882 begonnen und am 19. Juli 1882 gerichtet (BN 20.7. 1882). Im September hatte man nur noch Restarbeiten auszuführen (BN 2.9. und 21.9.1882). Der Saal der neuerbauten Villa wurde am Karfreitag, den 23. März 1883, erstmals benutzt (BN 20.3.1883). Für 36 Personen wurde ein einfaches Mittagsmal ausgerichtet, die Speisen wurden von der Küche des Hauptthauses geliefert. An den Wochenenden stand die neue Restauration der Allgemeinheit zur Verfügung; an den Wochentagen konnte sie von Privatgesellschaften gemietet werden. Als Besonderheit wird vermerkt, daß das Rauchen hier verboten war, eine Entscheidung, von der man annahm, daß sie „von unserer Damenwelt mit Freuden begrüßt werden wird" (BN 23.3.1883). Die Speisen sollten nur bescheidenen Ansprüchen in Bezug auf Reichhaltigkeit genügen, zugesagt wurde allerdings eine vorzügliche Qualität (BN 25.2. 1883).

Ab Anfang April 1883, nach einem frostreichen März, ließ der Bürgerparkverein den Spielplatz nordwestlich der Villa planieren (Bericht Wilhelm Bengue vom 1.5.1883 für den Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 7.5.1883, Courier 8.5.1883), später folgte die Bepflanzung des Areals.

Während sich die Gastronomie im Hauptthaus der Meierei günstig entwickelte, konnte die Bedienung in der Meiereivilla wegen der großen Entfernung zum Küchenbetrieb nur mit Schwierigkeiten durchgeführt werden. Die Nutzungs-

möglichkeiten der Villa verbesserten sich erst, als man 1892 auf dem Spielplatz neben dem Hause zwei Rasentennisplätze (Lawn-Tennis) einrichtete und das Meiereigebäude bis 1899 als Clublokal benutzte (BN 13.7.1892). Dafür wurde hier die allgemeine Bewirtung geschlossen mit dem Hinweis auf die bessere Eignung des neuen, wesentlich vergrößerten Parkhauses (BN 29.4.1891).

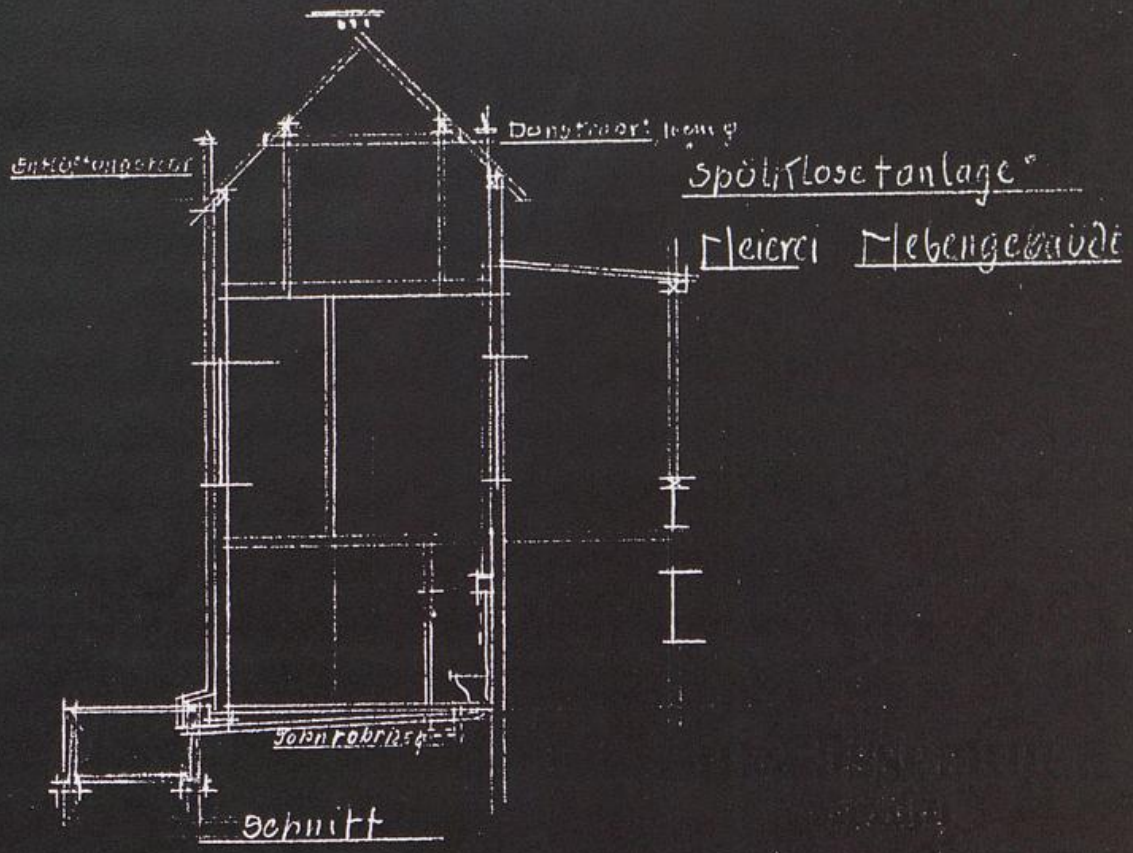
Das Lawn-Tennisspiel wurde recht erfolgreich betrieben. Die Benutzung des Platzes war nur gegen Erlegung einer kleinen Abgabe gestattet, dafür wurde den Spielern auch die benötigten Spielgeräte geliefert (BN 13.7.1892). Ein Abonnement verringerte die Kosten für die Benutzung der Einrichtung. Um 1893 brachte der Lawn-Tennisplatz einen jährlichen Reinertrag von 3000 Mark.

Viehhaltung und Restaurationsbetrieb ließen sich offensichtlich auf die Dauer nicht störungsfrei nebeneinander durchführen. Die Verlegung des landwirtschaftlichen Betriebs zum Ökonomiehof hinter der Meiereivilla hätte den Neubau kostspieliger Stallungen bedingt. Der Verein entschied sich jedoch, den Vertrag mit Carl Beckhusen aufzuheben. Ab 1. April 1894 pachtete der Wirt des Aussichtsturms, Gustav Hagemann, die Gastwirtschaft in der Meierei und nahm seine Wohnung im Dachgeschoß des Haupthauses. Carl Beckhusen zog in die Meiereivilla um und wohnte hier, bis er zum 1. Mai 1900 an der Parkallee, Ecke Bnsestraße, eine neue Molkerei eröffnete, von wo aus er wie zuvor seine zahlreiche Kundschaft in den Vorstädten mit Milch belieferte. Carl Beckhusen behielt al-

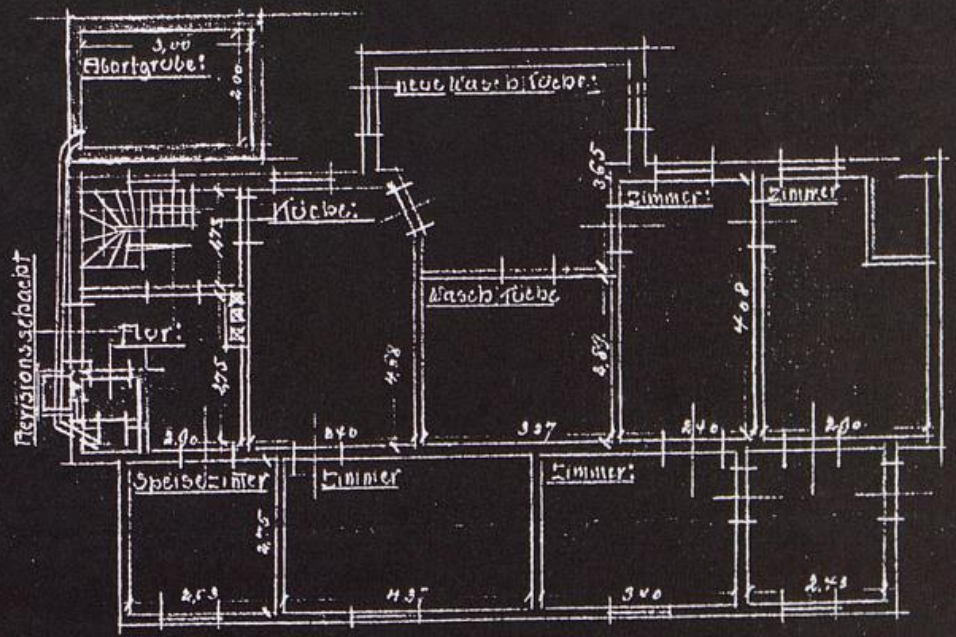
lerdings die Pacht der Meiereiwiese im Bürgerpark.

Nachdem der Lawn-Tennisplatz 1899 geschlossen worden war, gedachte man die Wohnung in der Meiereivilla als Sommerwohnung zu vermieten. Zunächst wohnte hier ein Wirt H.F.C. Eicke, nach ihm der Viehkommissionär G. Plens. Vermutlich wurde schon in dieser Zeit der Saal im Obergeschoß durch Trennwände geteilt.

Im Jahre 1909 ließ der Bürgerparkverein unter der Bauführung von Baurat Hugo Weber die Meiereivilla durch das Bauunternehmen Fr. Rodiek mit Spülklosetts und einer Abortgrube ausstatten, für die der Bauantrag am 13. Dezember 1909 eingereicht wurde. Das Baupolizeiamt sprach die Genehmigung schon zwei Tage später aus, die Schlußabnahme datiert erst vom 30. Januar 1912 (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Meierei). In der beigefügten Zeichnung wird im Grundriß dargestellt, daß der Raum unter der Veranda ummauert und hier vier verschieden große Zimmer eingerichtet waren, die durch drei schmale und ein breiteres Fenster belichtet wurden. Der größere Abstand der mittleren Maueröffnungen markierte noch lange die ehemals an dieser Stelle befindliche Freitreppe. Heute ist dieser Raum unter der Veranda nach außen hin offen und wird als Lagermöglichkeit für verschiedene Gegenstände genutzt. Er ist durch Holzlamellen gegen Einsicht geschützt. Hier waren ehemals die Affen untergebracht, über die ab Mitte 1886 mehrfach in der Presse berichtet wird (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer



Patere:

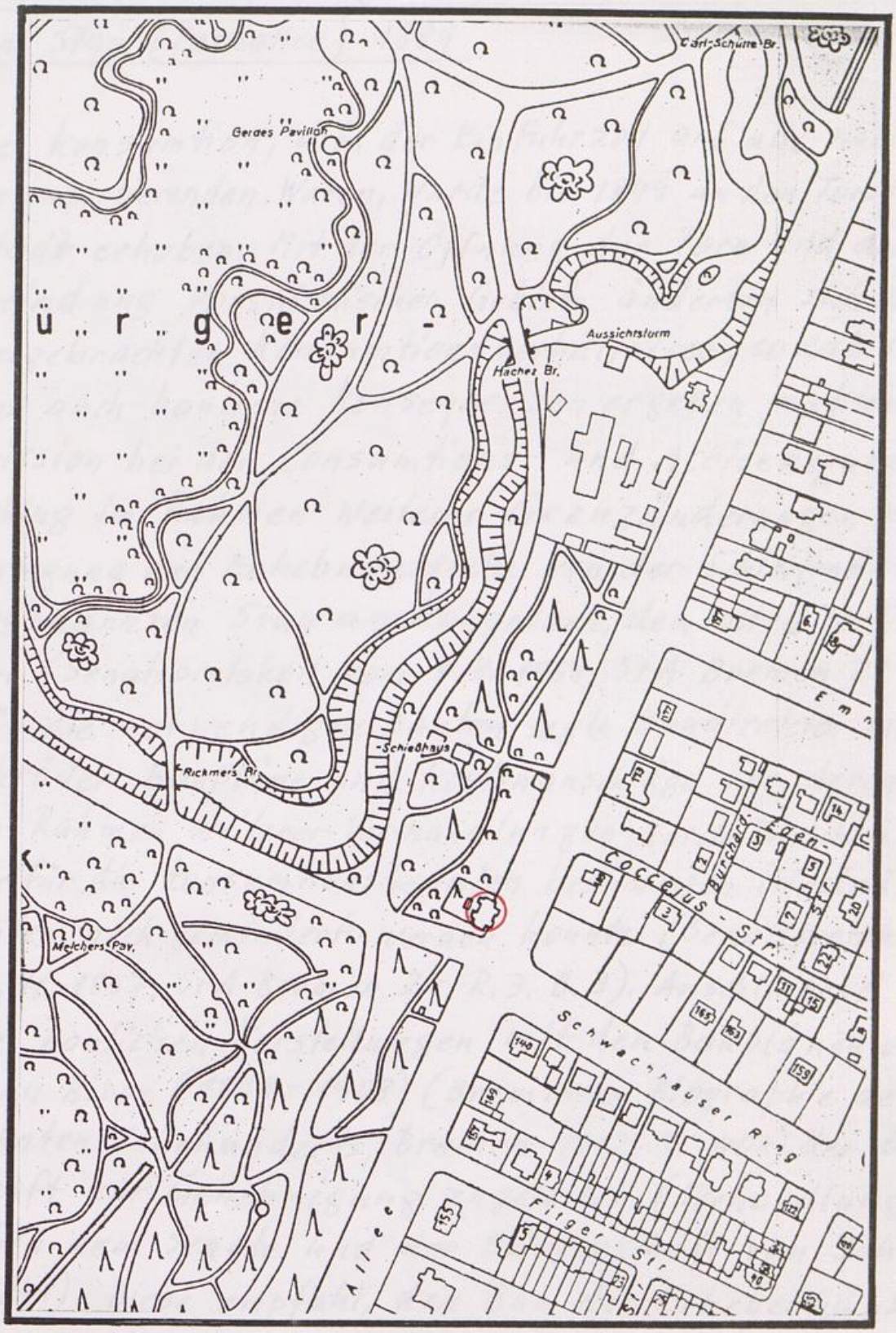


Bremen den 15. XI. 09.

Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 139).

Das Adreßbuch von 1910 nennt als Bewohner der Meiereivilla den Oberpostinspektor J. C. A. Rose und ab 1912 den Oberpostinspektor H. F. Fanger, der bis zum Ende des Ersten Weltkriegs hier wohnte. Von 1920 bis 1922 lebte mit dem Parkmeister H. Junge erstmals ein Mitarbeiter der Bürgerparkverwaltung in dem Hause. Ab 1925 werden der Kellner Karl Michler und der Gärtner Georg Niemann genannt, die bis 1959 bzw. 1957 (1958 Frieda Niemann Wwe.) ihre Wohnungen in der Meiereivilla hatten. Nur zu Ende des Zweiten Weltkriegs und in der ersten Nachkriegszeit waren der Ingenieur Gustav Hagemann (Sohn des gleichnamigen Meiereiwirts und Bruder von Henriette (Henny) Herr, der Meiereiwirtin) und der kaufmännische Angestellte Horst Brummerloh im Rahmen der Wohnraumbewirtschaftung einquartiert. Seit 1962/63 wohnen in der Meiereivilla die Familien zweier Bediensteter der Bürgerparkverwaltung.

Aufseherwohnung im ehemaligen Kassenhaus
Lage um 1887



Aufseherwohnung im ehemaligen Konsumtionshaus am Stau 1889

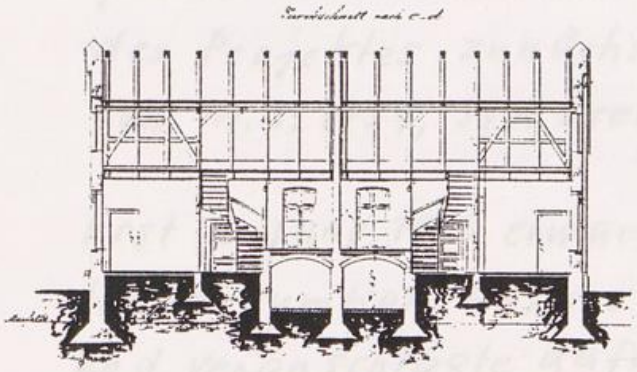
Die Aufseher Wohnung im ehemaligen Konsumtionshaus am Stau (Parkallee) 1889

Die Konsumtion, d.h. der Einfuhrzoll auf alle nach Bremen zu importierenden Waren, wurde bis 1848 an den Torsperren der Stadt erhoben. Mit der Öffnung der Tore und der Eingemeindung vorstädtischer Gebiete änderten sich die althergebrachten Konsumtionsverhältnisse, so daß sich daraus auch bauliche Konsequenzen ergeben mußten. Die Kommission bei der Consumtions- und Accisedeputation schlug im Rahmen weiterer Grenzänderungen u.a. die Verlegung der Erhebungsstelle von der Schleifmühle zum sogenannten Stau am Kuhgraben, dem alten Torfkanal vor (Senatsprotokoll vom 7.8.1857, StA Bremen 2-R.3.B.3). Für die notwendigen Bauten legte Baudirektor Alexander Schröder Baupläne und Kostenanschläge vor, deren Umfang im Rahmen weiterer Verhandlungen durch Einschränkung der für die Konsumtionsbeamten bestimmten Privaträumlichkeiten noch gemindert werden konnte (Senatsprotokoll vom 18.11.1857, StA Bremen 2-R.3.B.3). Anschließend wurden die baulichen Vorstellungen mit den Bauplänen von Johann Rippe (1838-1908) (Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, Bremen 1912, S. 408) der Bürgerschaft zur Genehmigung zugeleitet (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1857, S. 241). Diese empfahl, den Bau der Erheberhäuser am Stau und am neuen Torfkanal aus zusetzen, sie erklärte sich aber damit einverstanden, daß beide Gebäude 1859 errichtet würden.

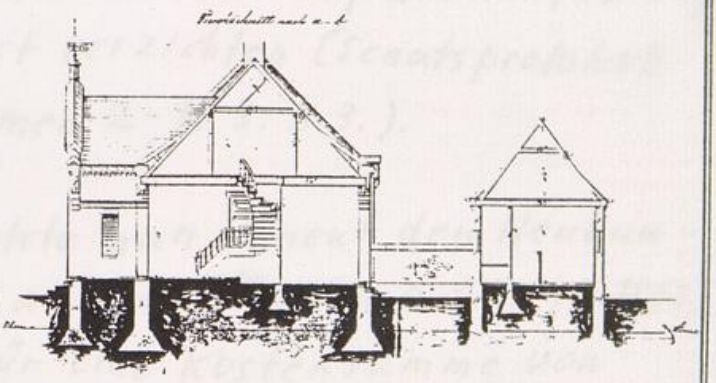
Anlage 1.

Entwurf

zu einem Commandeurs-Gebäude zum Stau.

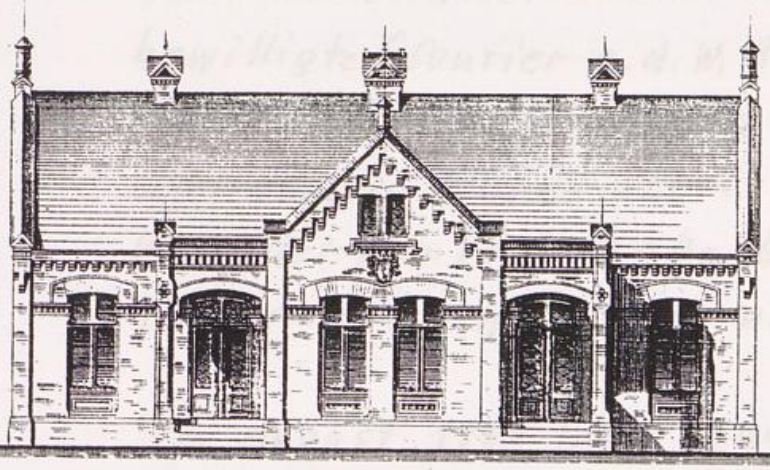


Querschnitt nach c–d

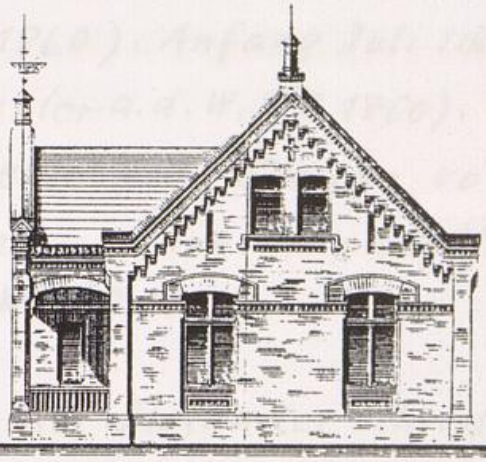


Querschnitt nach a–b

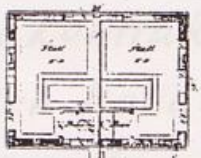
Vordere Ansicht

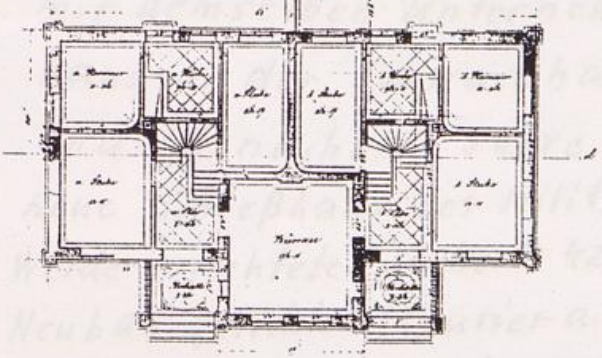


Seiten Ansicht

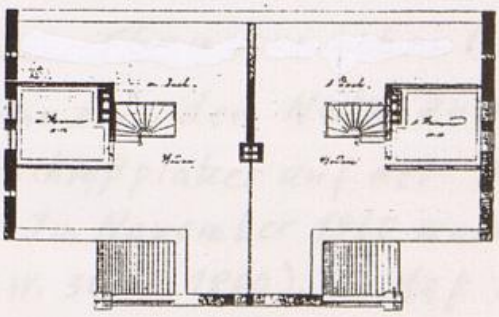


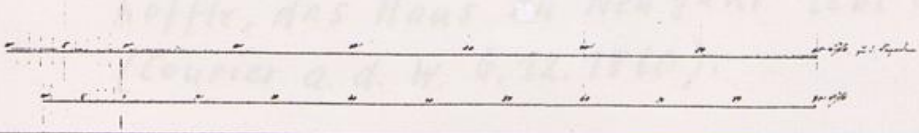
Erd- Geschoß





Dachgeschoß





Für die Errichtung dieses Einnehmerhauses sowie für ein gleichartiges Gebäude am neuen (Torf-) kanal kalkulierte man eine Kostensumme von 10450 Tlr. (Courier a.d.W. 21.4.1859). Allerdings mußte man wegen „bedrohlicher Zeitumstände" auf die Ausführung des Projektes zunächst verzichten (Senatsprotokoll vom 11.5.1859, StA Bremen 2-R.3.B.3.).

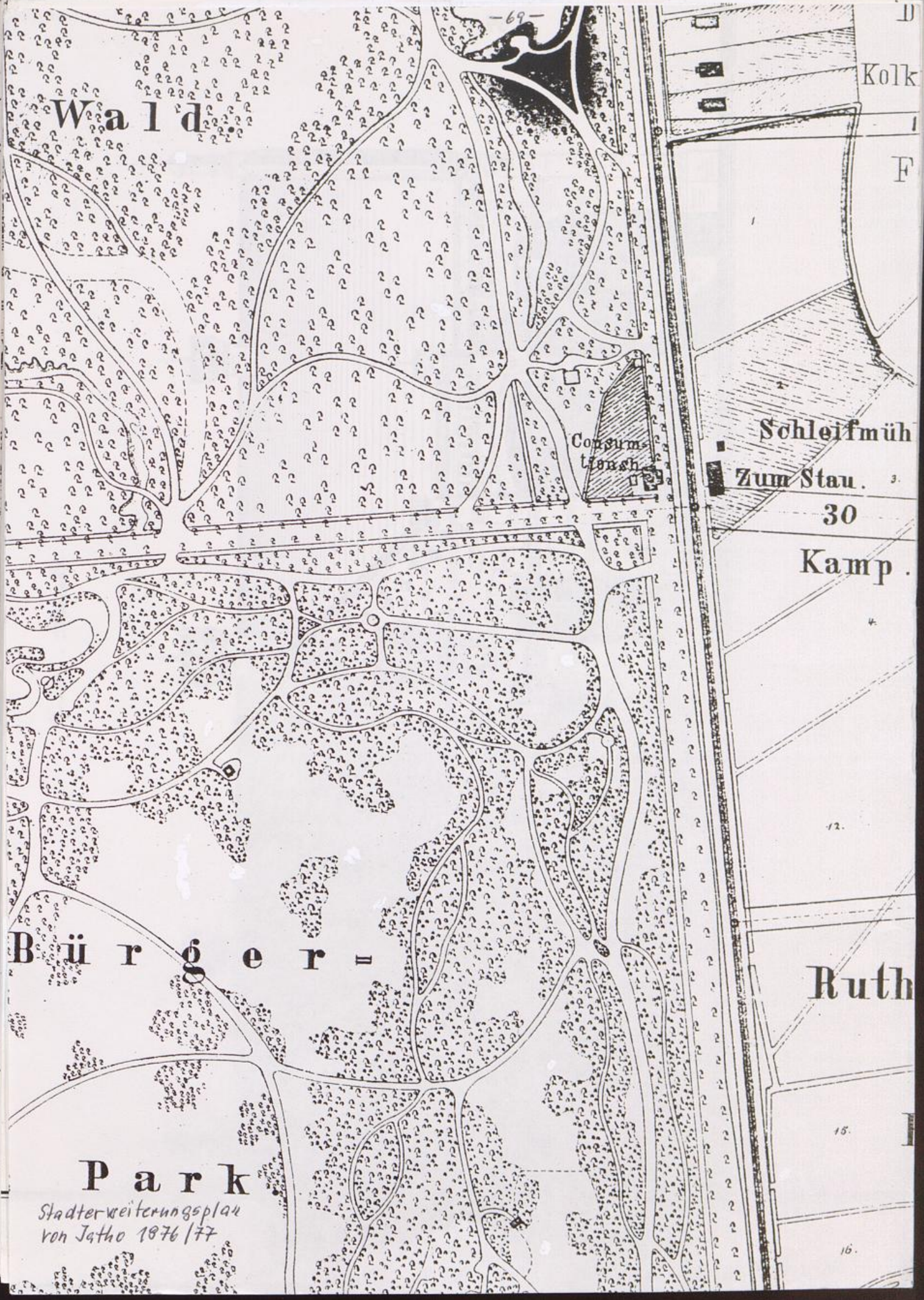
Erst Anfang 1860 erwartete man erneut den Neubau des Consumtionshauses am Stau (Courier a.d.W. 4.1.1860) und veranschlagte dafür eine Kostensumme von 6600 Tlr. (Courier a.d.W. 26.3.1860), die man im April bewilligte (Courier a.d.W. 9.7.1860). Anfang Juli schrieb man die Bauarbeiten aus (Courier a.d.W. 9.7.1860). Gleichzeitig wurde überlegt, eine neue Straße vom Ende der Rembertistraße bis zum neuen Consumptionshaus anzulegen (Courier a.d.W. 4.8.1860).

Im August 1860 legte Baudirektor Alexander Schröder die Baukontrakte mit dem Maurermeister Caspar Friedrich Holländer vor (Courier a.d.W. 13.8.1860), mit demselben Unternehmer, der das Consumtionshaus an der Schwachhauser Chaussee erbaut hatte und im nächsten Jahre ganz in der Nähe auch das neue Schießhaus des Militärschießplatzes auf der Bürgerweide errichtete (siehe S. 42). Im November 1860 wurde der Neubau gerichtet (Courier a.d.W. 30.11.1860), so daß man hoffte, das Haus zu Neujahr 1861 eröffnen zu können (Courier a.d.W. 6.12.1860).

Die Fertigstellung verzögerte sich jedoch noch weiter; erst am 23. Juli 1861 zeigte Senator Diedrich Albers namens der Commission für die Akzise und Consumtion die Vollendung der beiden noch fehlenden Consumtionshäuser (am Kuhgraben und am neuen Torfkanal) an, deren Inbetriebnahme dann für den 1. August 1861 vorgesehen war [Senatsprotokoll vom 23.7.1861, StA Bremen 2-R.3.B.3.). Das im „ländlichen Stil" erbaute Haus am Stau stand, von einem großen Garten umgeben, auf der Bürgerweide im nordöstlichen Winkel zwischen Robert Hecks Allee (heute Ringstraße durch den Bürgerpark) und dem Kuhgraben (Parkallee in der Ecke jenes Areals, das zehn Jahre später dem Verein zur Bewaldung der Bürgerweide überwiesen wurde.

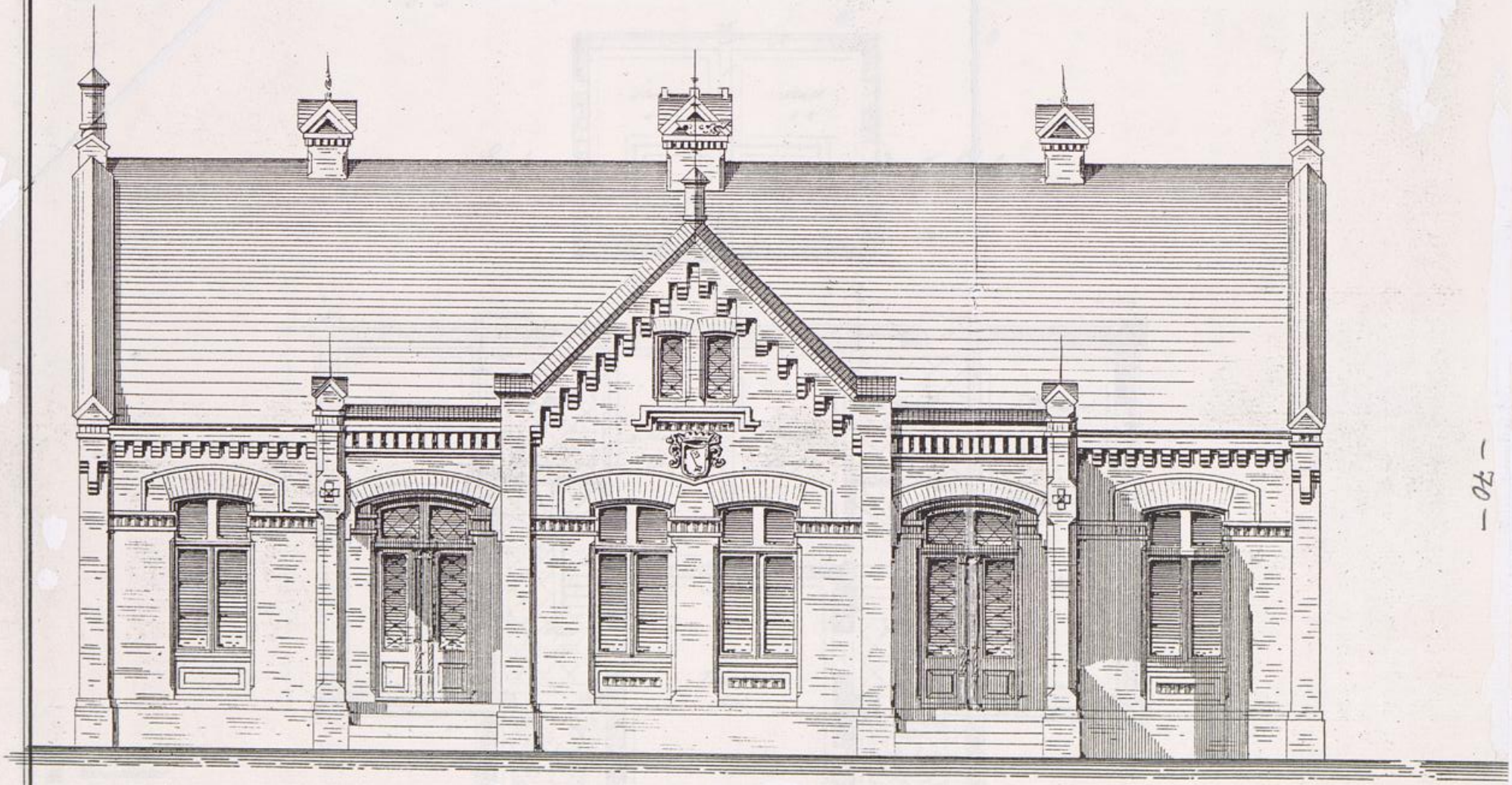
Casper Friedrich Holländer, der Bauunternehmer und Maurermeister, baute nach Johann Rippes Entwurf ein Diensthaus mit unverputztem Backstein mauerwerk. Ein vorgezogener Mittelbau mit Giebel enthielt einen Büroraum; seitliche überdachte Vorhallen vermittelten den Eingang zu den beiden Einnehmerwohnungen. Hinter dem Haus wurde ein kleines Nebengebäude als Stall und Brennstoff-

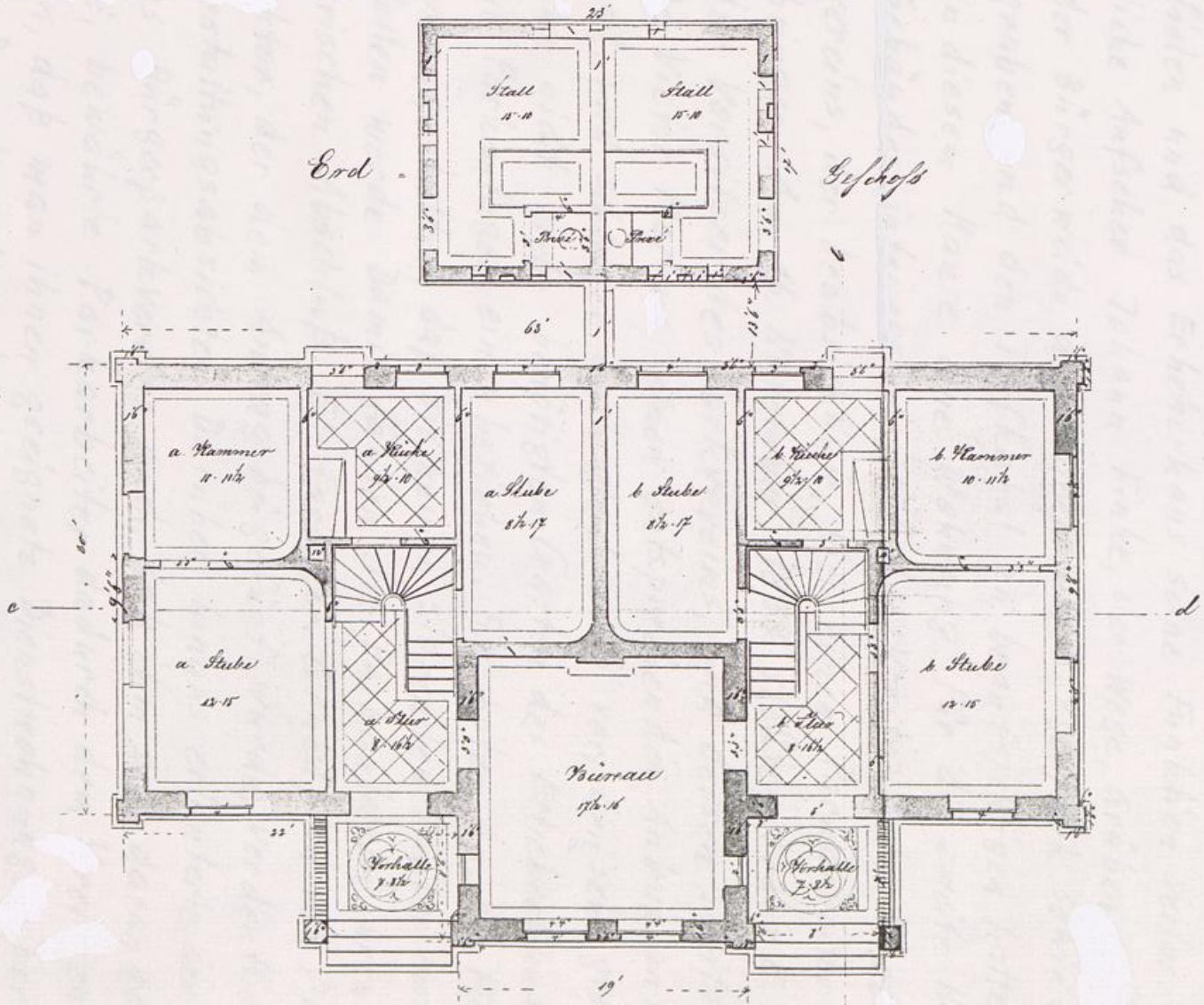

Militair - Schiessbahn.
Haupt-Abzugs-Graben.
Bremen.
Feldmark Lagenthorn.
Zum Stau.
Feldmark Schwachhausen.



Stadterweiterungsplan von Jatho 1876/77

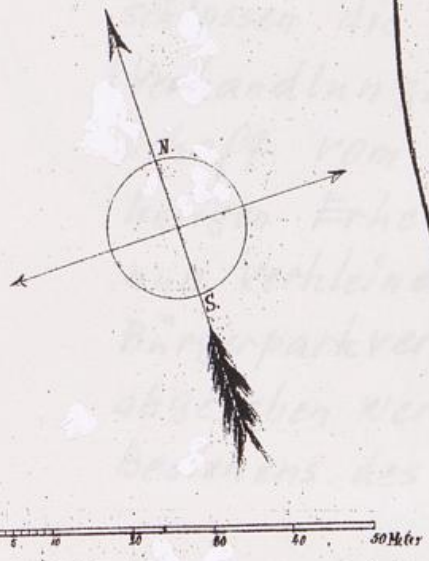
Vordere - Ansicht




Erd Geschoss
Stall 11·10
Stall 11·10
Thür
Thür
63'
a. Kammer 11·11½
a. Küche 9½·10
a. Stube 8½·17
b. Stube 8½·17
b. Küche 9½·10
b. Kammer 10·11½
a. Stube 12·15
a. Thür 3·11½
Vorraum 17½·16
b. Thür 3·11½
b. Stube 12·15
Vorhalle 7·11½
Vorhalle 7·11½
19'
c
d
a. Einnehmer.
b. Gehülfe

lagen aufgebaut

Im Oktober 1888 schloß sich die Freie Hansestadt Bremen der Zollunion an, so daß die Einfuhrschranken zum Umland fielen und das Erheberhaus seine Funktion verlor. Der staatliche Aufseher Johann Finke, der Wege, Gräben und Brücken der Bürgerweide, der Alleen am Bürgerpark sowie den Kuhgraben und den Torfkanal zu beaufsichtigen hatte, erhielt in diesem Hause eine Wohnung. Für die zweite Hälfte des Gebäudes interessierte sich der Vorstand des Bürgerparkvereins, der beabsichtigte, hier einen Parkarbeiter unterzubringen. Am 16. November 1888 stellten Franz E. Schütte, der Vorsitzer des Parkvereins, und dessen Schriftführer, Dr. Victor Marcus, einen entsprechenden Antrag an den Senat und schlugen auch gleichzeitig vor, den sehr großen, nun nicht mehr benötigten Garten des Erheberhauses in die Parkanlagen einzubeziehen. Sie boten an, die Fläche so umzugestalten, daß sie keinen störenden Faktor mehr darstellen werde. Damit fänden die Parkanlagen ihren künstlerischen Abschluß. Ein farbiger Grundplan von Parkdirektor, der dem Antrag beigefügt wurde, verdeutlichte die Gestaltungsabsichten. Darüber hinaus erläuterte der Vorstand des Bürgerparkvereins auch, daß ihm sehr daran gelegen sei, bewährte Parkarbeiter dadurch dem Verein zu erhalten, daß man ihnen geeignete Dienstwohnungen bereitstelle. Das ehemalige Konsumtionserheberhaus eigne sich ganz besonders, zumal durch einen hier wohnenden Bediensteten auch die Aufsicht im Park verbessert und die Sicherheit erhöht werde (Schreiben des Vorstands des Bürgerparkvereins vom 16. 11. 1888, StA Bremen 2- R. 3. B. 3).

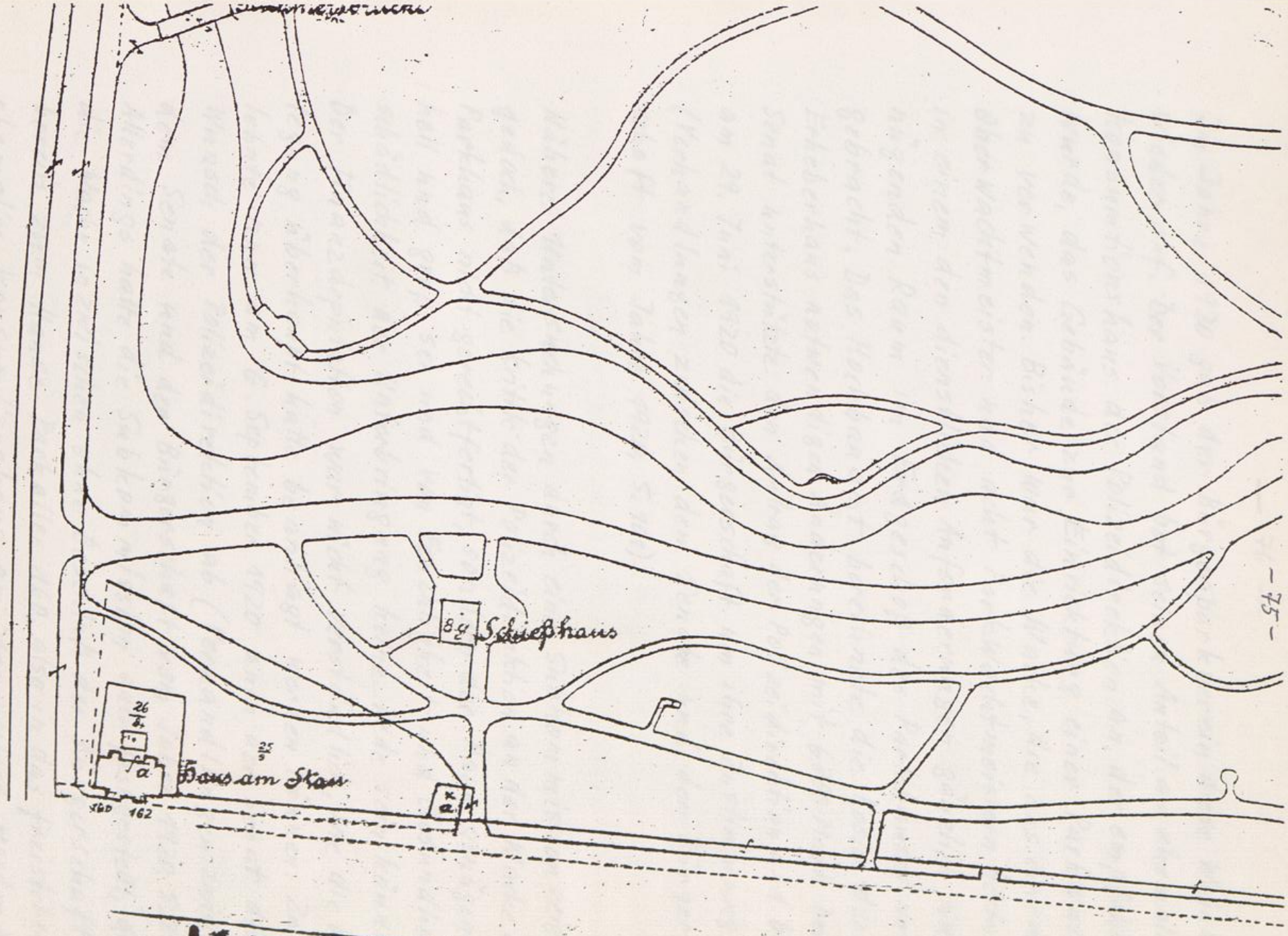


Anlage für einen Spielplatz
in Bürgerpark Bremen vom 16 November 1911
F. E. Schmidt

Schon am 4. Januar 1889 beschäftigte sich der Senat mit dem Antrag (Senatsprotokoll vom 4.1.1889, StA Bremen 2-R.3.B.3) und gab ihn am 15. Januar mit seiner Zustimmung an die Bürgerschaft mit der Bitte um ihr Einverständnis weiter (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1889, S.10; BN 18.1.1889), Finkes Wohnung sollte jedoch nicht abgegeben werden.

In der Bürgerschaftssitzung vom 30. Januar 1889 beschlossen die Abgeordneten die Genehmigung des Antrags (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1889, S.29), so daß die eine der bisherigen Erheberwohnungen mit dem dazugehörenden, nun verkleinerten Gartenteil ab Ostern Fahrnis an den Bürgerparkverein zur freien und kostenlosen Benutzung abgegeben werden konnte, und zwar für die Zeit des Bestehens des Vereins.

Das Haus dürfte ohne Veränderungen benutzbar gewesen sein. Die ehemals sehr große Gartenfläche wurde, wie vom Parkverein vorgeschlagen, in die Bürgerparkanlagen einbezogen, im April 1889 umgegraben (BN 7.4.1889), bepflanzt und durch einen Weg erschlossen (Kataster- und Vermessungsverwaltung, Flurkarte VR 99 von 1914/1915; Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1889, Nr. 35, 38, 41, 44 und 48).
Am Wohnhaus führte Fr. Rodiek 1905 geringfügige Reparaturen auf Kosten der Parkkasse aus (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1905, Nr. 81).



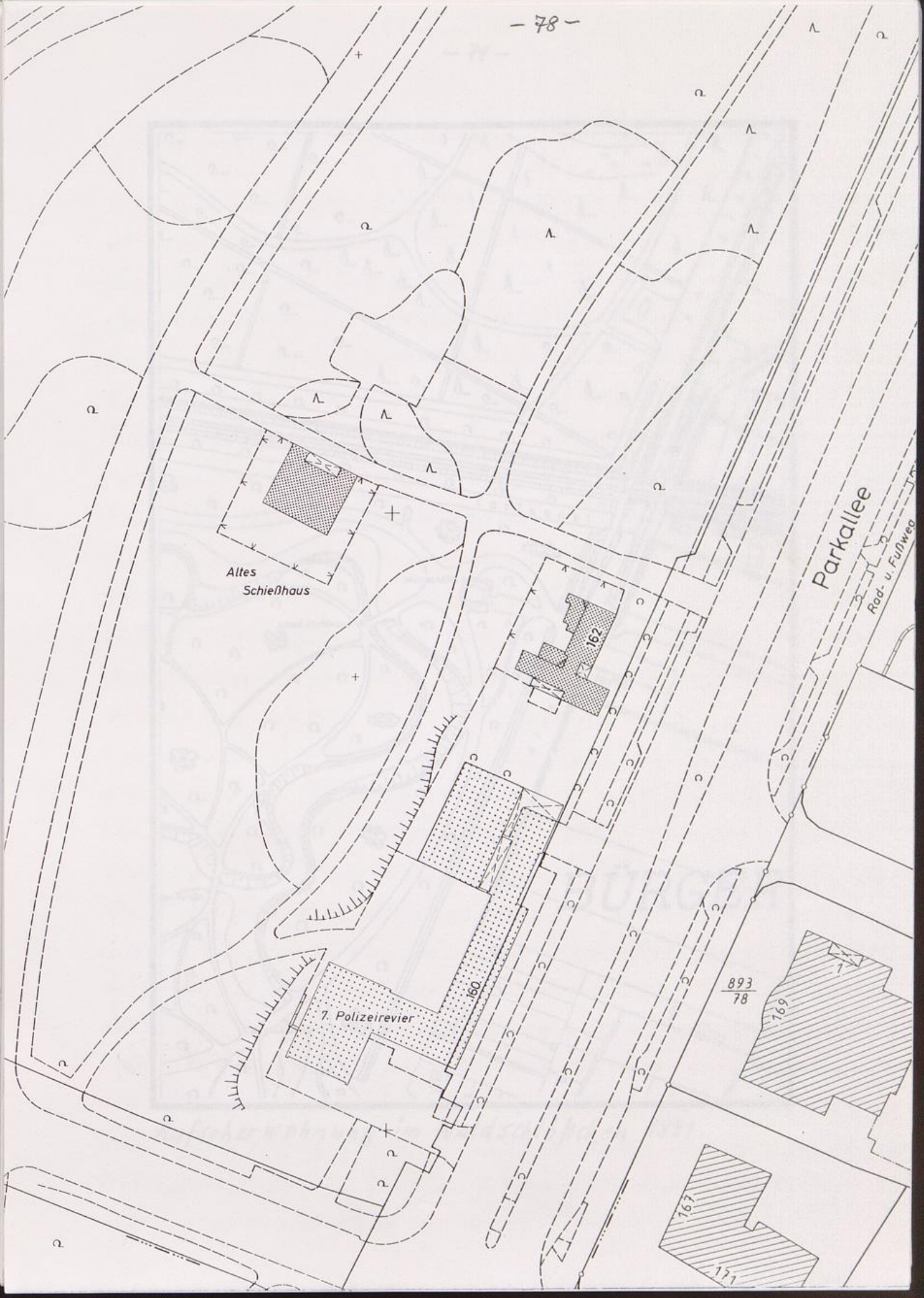
VR.99 u 100 - 14

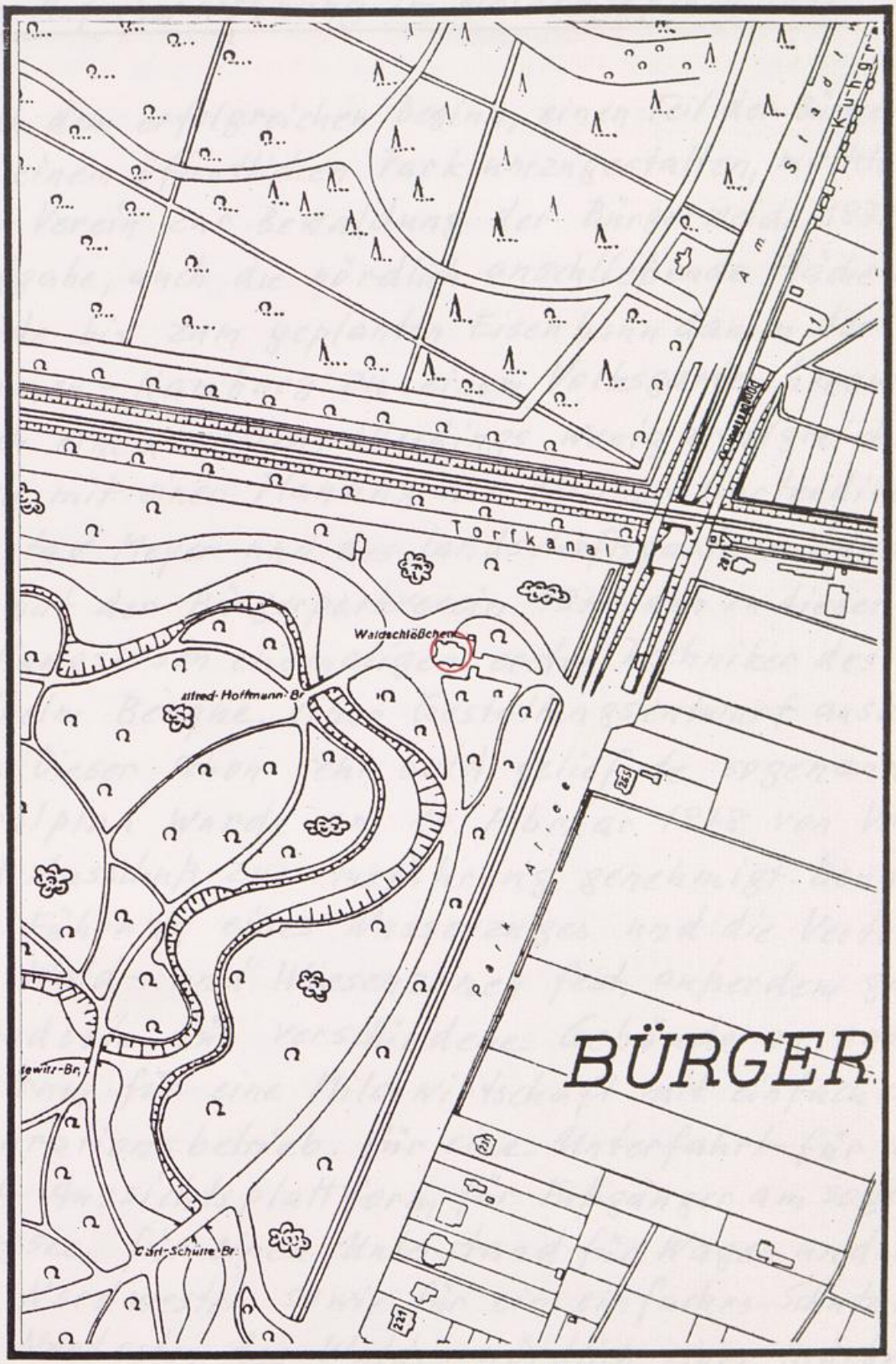
Im Jahre 1920 gab der Bürgerparkverein diese Wohnung wieder auf. Der Vorstand bot seinen Anteil am ehemaligen Konsumtionshaus der Polizeidirektion an, der empfohlen wurde, das Gebäude zur Einrichtung einer Parkwache zu verwenden. Bisher war die Wache, die aus einem Oberwachtmeister und acht Parkwachtmeistern bestand, in einem den dienstlichen Anforderungen gänzlich ungenügenden Raum im Erdgeschoß des Parkhauses untergebracht. Das Hochbauamt berechnete die Kosten der am Erheberhaus notwendigen Änderungen mit 6800 Mark. Der Senat unterstützte den Antrag der Polizeidirektion und bat am 29. Juni 1920 die Bürgerschaft um ihre Zustimmung (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1920, S. 101).

Nähere Untersuchungen durch eine Subkommission zeigten jedoch, daß die Kritik der Polizeidirektion an der Wache im Parkhaus nicht gerechtfertigt, sondern der Raum genügend hell und groß sei und von Feuchtigkeit und Gesundheitsschädlichkeit der Unterbringung keine Rede sein könne. Der Finanzdeputation war nicht verständlich, wie die Verlegung überhaupt hatte beantragt werden können. Zwar lehnte nun am 6. September 1920 auch der Senat den Wunsch der Polizeidirektion ab (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1920, S. 249). Allerdings hatte die Subkommission auch festgestellt, daß die Wache inzwischen ohne Beschluß der Bürgerschaft bereits zum Hause Parkallee 160, also in das freistehende ehemalige Konsumtionshaus am Stau verlegt worden war. Die Forderung nach Wiederherstellung der alten Verhältnisse

scheint nicht befolgt worden zu sein. Zwar zog die Polizeidirektion ihren Antrag auf Bewilligung von Instandsetzungskosten für das Haus Parkallee 160 schon am 14. September 1920 zurück (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1920, S. 289), die Parkwache blieb jedoch in diesem Gebäude noch über vierzig Jahre, zunächst als Nebenstelle des XIII. Distrikts, schließlich als Dienstgebäude des Polizeireviers mit der Nummer 7. Es wurde 1962 durch einen zweckmäßigen, jedoch weniger ansehnlichen Neubau ersetzt, der am 26. Oktober 1962 fertiggestellt war (Wk 27.10.1962).

Die beiden in den Vorhallen einmal aufgestellt gewesenen weißen, hölzernen Sitzbänke (siehe Harry Schwarzwälder, [redacted] Bänke und Ruhesitze im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 363) sind ebenfalls verlorengegangen.


Altes
Schießhaus
162
160
7. Polizeirevier
Parkallee
Rad. u. Fußweg
893
78
169
7
167
171



Aufseherwohnung im Waldschlößchen 1891

Die Aufseherwohnung im Waldschlößchen 1891

Nach dem erfolgreichen Beginn, einen Teil der Bürgerweide zu einem öffentlichen Park umzugestalten, machte es sich der Verein zur Bewaldung der Bürgerweide 1872 zur Aufgabe, auch die nördlich anschließende Fläche der Viehweide bis zum geplanten Eisenbahndamm der Strecke Bremen - Hamburg zu einem Volksgarten herzurichten. Nach einem ersten, allerdings wenig erfolgreichen Versuch mit einer Planung des Berliner Gartendirektors Gustav Meyer und des Landschaftsgärtners Eduard Hoppe bat der Bürgerparkverein 1877 den zu dieser Zeit stellungslosen ehemaligen ersten Techniker des Vereins, Wilhelm Benque, einen Gestaltungsentwurf auszuarbeiten. Dieser schon sehr bald gelieferte sogenannte Generalplan wurde am 14. Februar 1878 von Vorstand und Ausschuß zur Ausführung genehmigt. Benque legte die Führung eines Wasserzuges und die Verteilung von Wald- und Wiesenzonen fest, außerdem gab er Standorte für verschiedene Gebäude an, nämlich im Zentrum für eine Milchwirtschaft mit einfachem Restaurationsbetrieb, für eine Unterfahrt für Boote mit Aussichtsplattform für Fußgänger am sogenannten Bergsee, für einen Unterstand für Wagen und Reiter im Nordwesten sowie für ein einfaches Schutzdach im Nordosten des Waldes nördlich einer Brücke über den Wasserzug (Senior-Lodtmann-Brücke bzw. Alfred-Hoffmann-Brücke) (Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986-1989,

S. 47).

Von zwei dieser geplanten Schutzhütten zeichnete Johann Georg Walte seine Vorstellungen von einem möglichen späteren Aussehen (Mappe Zukunftsbilder aus dem Bürgerpark nach dem Grundplane von W. Benque als Ansichten von bestimmten Punkten gezeichnet von J. G. Walte, Photographirt von E. Tiedemann, Bremen 1878; Originale im Focke-Museum).

Der im Nordosten gedachte Pavillon wurde von Walte nicht dargestellt. Man hielt schließlich die Kombination einer Schutzhütte mit einer Aufseherwohnung in diesem entlegenen Teil des Bürgerwaldes für ratsam. Der „Bremer Nachrichten" genügte 1882 die Errichtung einer einfachen Waldhütte (BN 14. 3. 1882).

Die Erd- und Pflanzarbeiten im Bürgerwald waren im Jahre 1884, im Jahre der endgültigen Entlassung des Schöpfers der Anlagen, im wesentlichen beendet, von den Hochbauten konnte bis dahin jedoch nur die Meierei dank einer großzügigen Spende von Franz E. Schütte errichtet werden (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 93), alle anderen Banten, die Benque im Bürgerwald geplant hatte, konnten nicht gebaut werden, weil sich keine Spender fanden, die bereit waren, dem Verein die benötigten Baumittel zur Verfügung zu stellen. Lediglich zwei kleine, ganz bescheidene Bretterhütten (Wilhelminenruhe 1886 und Weinligs-

pavillon 1889/90) und die Bambushütte (1885) wurden als Wetterschutz an Stellen errichtet, an denen Bengue keine Bauwerke vorgesehen hatte (Harry Schwarzwälder, Die Pavillons im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 47, 76, 89 und 96).

Dennoch gerieten seine Planungswünsche nicht in Vergessenheit. In unregelmäßigen Abständen wurde daran erinnert, daß noch Projekte zu realisieren seien, die der Generalplan Bengues enthalte, so im April 1885, als die Unterfahrt für Wagen in der nordwestlichen Ecke des Waldes, die Aufseherwohnung in der Nähe der Senior-Lodtmann-Brücke und die Unterfahrt für Boote beim Waldhügel als noch zur Ausführung anstehend genannt wurden (BN 26.4.1885). Noch 1889 wünschte sich der Vorstand des Bürgerparkvereins die Stiftung eines einfachen Pavillons nördlich der Lodtmannbrücke (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 13.5.1889, BN 14.5.1889) sowie eines Pavillons am Wasserzug in der Nähe des Wildhauses und eines Schutzdaches für Reiter und Wagen an der nördlichen Querstraße in der Nähe des Konsumtionshauses am neuen Torfkanal (Forsthaus).

Der Wunsch nach einer Aufseherwohnung im Nordteil des Bürgerparks konnte dadurch erfüllt werden, daß es dem Bürgerparkverein 1889 gelang, eine Hälfte des ehemaligen Konsumtionshauses am Stau zu übernehmen (siehe S. 72). Wenig später ergab sich zusätzlich die Möglichkeit, an der von Bengue vorgesehenen Stelle im äußersten Nordosten der Parkanlagen eine Aufseherwohnung zu beschaffen,

die mit einem Restaurationshaus verbunden wurde (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 260).

Anfang November (vor dem 8. November) 1890 erklärte sich Friedrich Ludwig Biermann bereit, ein Gebäude, das zuvor auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung im vorderen Bürgerpark als Ausstellungspavillon der Zigarrenfabrikation Engelhardt & Biermann benutzt worden war, dem Bürgerpark zur weiteren Verwendung zu schenken (BN 8. 11. 1890) und eine eventuelle Versetzung auf seine Kosten zu übernehmen sowie auch die Herrichtung als Aufseherwohnung und Gastwirtschaft zu tragen (BN 25. 2. 1891).

Das Ausstellungsgebäude, ein Fachwerkhaus mit reicher Verzierung der Holzkonstruktion und interessanter Dachgestaltung, war vom bremischen Architekten Carl Bollmann entworfen und vom Zimmermeister Johann Hinrich Meyer, dem Tischlermeister Friedrich Hathmann sowie vom Dachdeckermeister Johann Mähl aufgestellt worden.

Das Gebäude hatte im Sommer 1890 auf der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung neben dem Hauptausstellungsgebäude gestanden und der Zigarrenfirma Leopold Engelhardt & Biermann zur Darstellung ihrer Produkte, der Arbeitsweisen und des Organisationsaufbaus des Betriebs gedient. Während im eigentlichen Pavillon der Warenschau gewidmet war, konnte man in einem Anbau den Gang der Fabrikati-

Nachdruck verboten!



on, die Nagelung der Zigarrenkisten und die Verpackung der fertigen Produkte verfolgen.

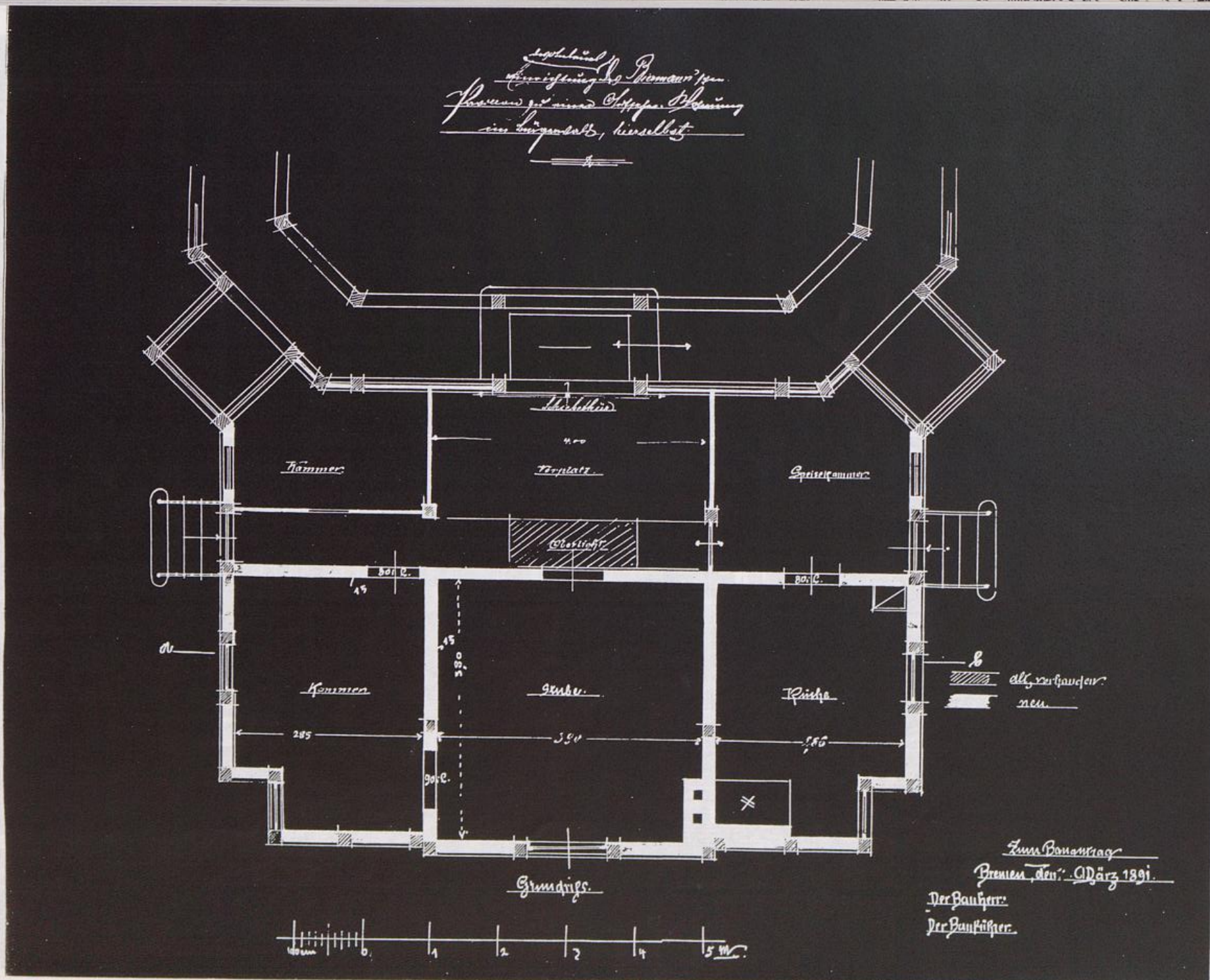
Der Vorstand des Bürgerparkvereins nahm das Geschenk des Firmeninhabers F. L. Biermann „mit großer Freude" an und beschloß, den Pavillon nördlich der Senior-Lodtmann-Brücke an einer Stelle wieder aufbauen zu lassen, an der – wie dargestellt – schon lange ein einfacher Unterstand bzw. eine Aufseherwohnung vorgesehen war (BN 8. 11. 1890). Man erwartete die Zunahme des Besuchs an dieser äußersten Ecke des Bürgerparks, wenn man den Spaziergängern hier die Möglichkeit geben werde, sich durch einen frischen Trunk Bier oder durch ein Glas Milch erquicken zu können.

Zunächst wurde jedoch das Gebäude der Firma Engelhardt & Biermann mit den anderen Bauwerken der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung (außer Parkhaus, Cementpavillon und für eine gewisse Zeit das Handelsausstellungsgebäude) mit den Fundamenten abgebrochen. Die Genehmigung des Senats unter der Voraussetzung, daß das Eigentum an dem Pavillon im Falle der Übertragung des Bürgerparks auf den Staat auf die öffentliche Hand übergehen solle, ermöglichte den Neuaufbau des Hauses (Senatsprotokoll vom 13. 3. 1891, StA Bremen 2 – P. 4. g. 1. c).

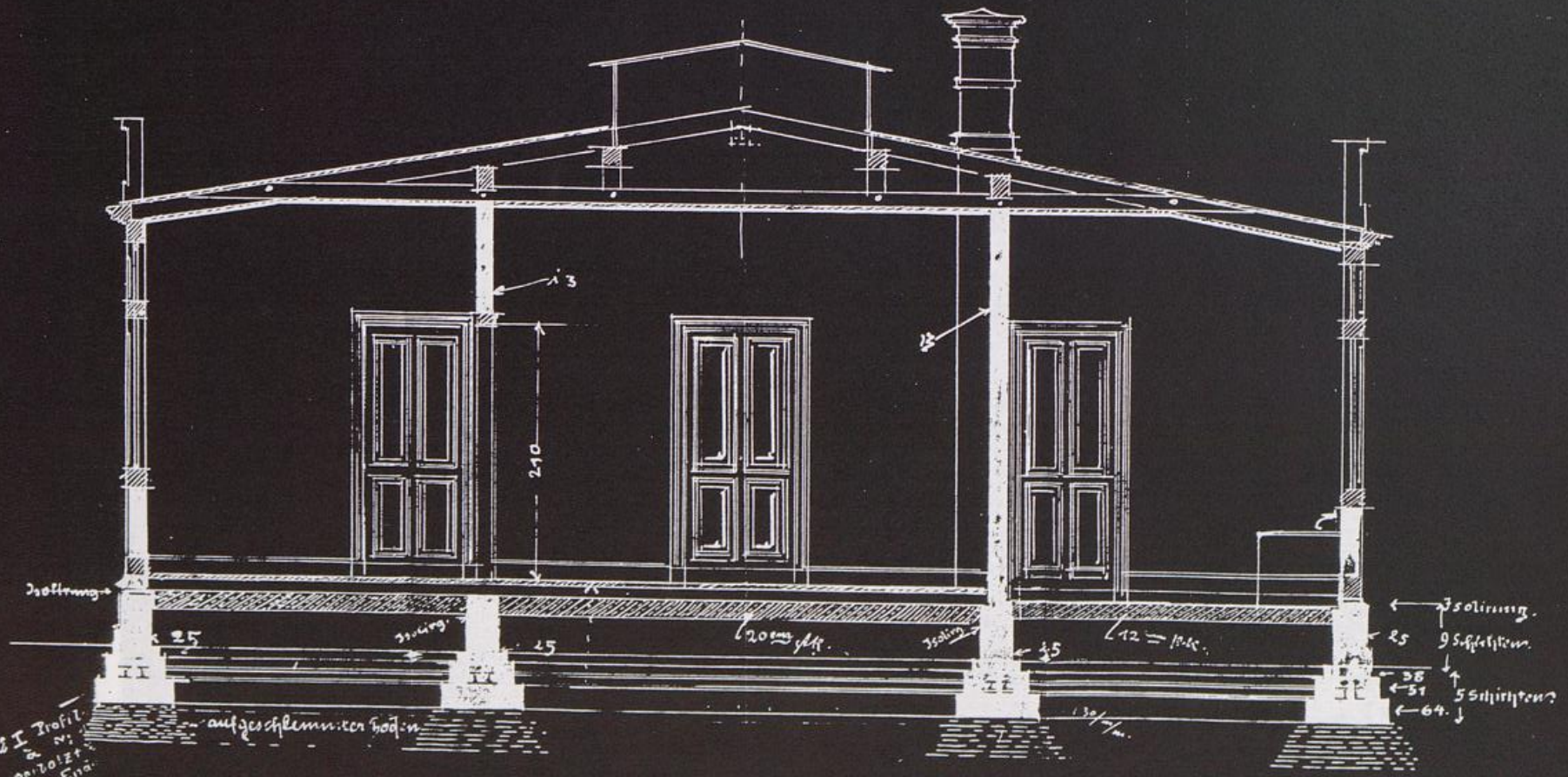
So waren auch die Möglichkeiten geschaffen, am 11. März 1891 beim Baupolizeiamt einen Bauantrag einzureichen, der bereits fünf Tage später genehmigt wurde (BOA

Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Waldbühne). Beantragt wurde der Bau des Pavillons selbst, die Errichtung des hinteren Anbaus als Aufseherwohnung und die Schaffung einer Privetanlage in der Nähe des Pavillons. Als Bauherr wurde F. L. Biermann benannt, als Bauführer zeichnete der Architekt Carl Bollmann und als Bauunternehmer der Zimmermeister J. H. Meyer. Drei Zeichnungen waren dem Antrag beigefügt, allerdings nur für den Anbau (Grundriß und Schnitt) und die Abortanlage, nicht jedoch für den Pavillon selbst.

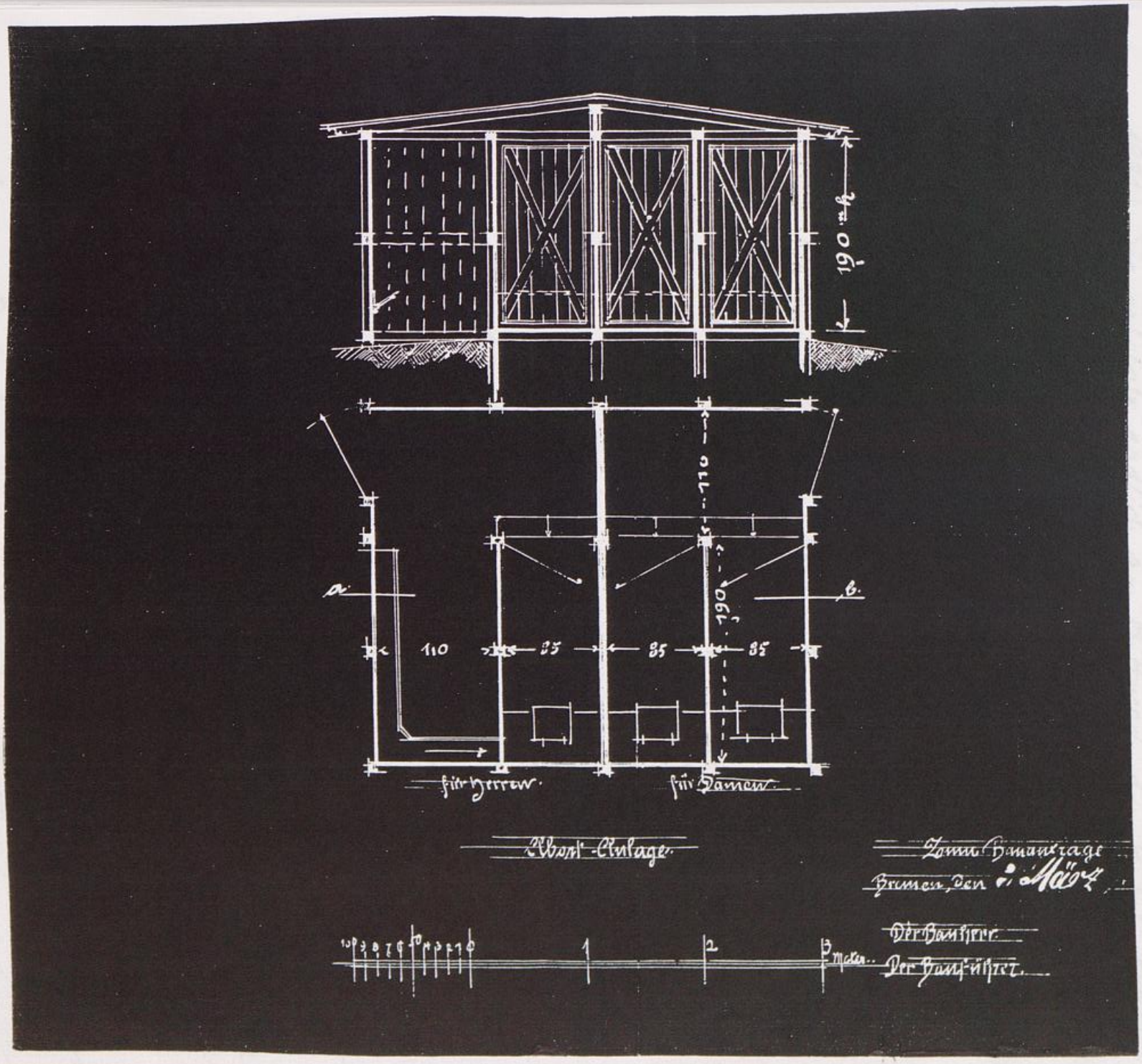
Zunächst ließ der Bürgerparkverein am vorgesehenen Bauplatz das Gelände mit Schutt vom Abbruch auf dem Ausstellungsgelände befestigen und anfhöhen (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1891, Nr. 58; BN 1. 3. 1891), dann begann man Mitte März mit der Herstellung eines Fundaments, dessen Sockel offensichtlich etwas höher und solider aufgemauert wurde als es am Bauwerk auf dem Ausstellungsgelände geschehen war (BN 10. 3. 1891). Mitte April waren diese Arbeiten wohl abgeschlossen, so daß die Handwerker mit dem Holzanbau beginnen konnten (BN 12. 4. 1891). Man hoffte, die Waldwirtschaft um Pfingsten eröffnen zu können (BN 23. 4. 1891). Das Haus war jedoch noch nicht zum vorgesehenen Termin in Benutzung zu nehmen, da der Wiederanbau und die Anpassung an die veränderten Zweckbestimmungen mehr Zeit in Anspruch nahmen als vermutet (BN 13. 5. 1891). Am 23. Mai 1891 wurde berichtet, daß die Schieferbedachung in Arbeit sei, daß die Fertigstellung des Hauses jedoch erst in einigen Wochen zu erwarten sei (BN 23. 5. 1891). Zwar wurde schließlich die Eröffnung für den 28. Juni angekündigt (BN 20. 6.


Kammer
Vorplatz
Speisekammer
Kammer
Flur
Küche
285
390
Grundriss.
Zum Bauantrag
Bremen, den 6. März 1891.
Der Bauherr:
Der Bauführer.

Zeichnung des Anbaues des Bierausschank-
Pavillons zu einer Ausgangs-Abtheilung
im Lungenheilgarten.



Zum Bauantrage
Bremen, den 1. März 1891.



Abort-Anlage.

Zum Bauantrage
Bremen, den 1. März

Der Bauherr.

Der Bauführer.

1891), sie verzögerte sich allerdings noch weiter, weil die innere Einrichtung nicht rechtzeitig fertig wurde (BN 26.6. 1891). Sie erfolgte endlich am Mittwoch, den 8. Juli 1891 (BN 5.7. 1891).

Zur Zeit der Eröffnung des Waldschlößchens war bei der Baupolizei der Antrag auf Abnahme des neuen Gebäudes bereits gestellt (3.7. 1891), die Schlußabnahmebescheinigung datiert vom 27. Juli 1891. Die Baukosten wurden mit ca. 16000 Mark angegeben (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Waldbühne), die offensichtlich von Biermann getragen wurden. Treppen, Fenster und Türen wurden dem Zimmermeister J. H. Meyer aus der Parkkasse bezahlt (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1892, Nr. 75).

Der vordere Teil des Pavillons blieb gegenüber dem Ausstellungsgebäude im wesentlichen unverändert. Die Eingänge verlegte man in die beiden vorderen Ecken, wo man Außentreppen und mit Geländern versehene halbrunde Kanzeln herstellte. Der Anbau, der im Ausstellungsgebäude zum Hauptraum geöffnet gewesen war, wurde zum Innern des Pavillons durch eine leichte Wand, in die eine Schiebetür eingesetzt war, geschlossen. Der alte, wohl ehemals ungeteilte Raum wurde nun dauerhaft gegründet, das äußere Holzgerüst wurde ausgemauert. Im Innern richtete man durch neue Zwischenwände einen Flur, einen Vorplatz, eine Stube, zwei Kammern, eine Küche mit Herd und eine Speisekammer ein, so daß ein Teil des Anbaus als Wohnung für einen Parkarbeiter zu benutzen war. An jeder Schmalseite war ein Eingang angeordnet. Der

erste Parkaufseher, der hier wohnte, hieß Johann Hinrich Bährs.

Die kleine Abortanlage war abseits im Wald aufgestellt. Sie enthielt zwei Sitze für Damen und einen Sitz und ein Pissoir für Herren. Eine Sichtblende verhinderte den Einblick.

Eine von einer ungenannten Dame versprochene Verlängerung der Wasserleitung zum Waldschlößchen (BN 13.5.1891) kam nicht zustande (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 30.5.1892, BN 31.5.1892).

Das Waldschlößchen, das zunächst als Schenkwirtschaft vom Ökonomen der Meierei, C.J.F. Beckhusen, betrieben wurde, erfreute sich im Sommer eines regen Zuspruchs. Erst nach und nach wurden noch vorhandene Mängel beseitigt.

Im Jahre 1893 kündigte sich ein Wechsel in der Betriebsführung an. Carl Beckhusen beabsichtigte in Anbetracht der Ausweitung des Molkereibetriebs, mit der Gastronomie in der Meierei auch die Bewirtschaftung des Waldschlößchens aufzugeben. Am 16. Oktober 1893 wurde in Vorbereitung der Umstellung des Betriebes im Waldschlößchen die Restauration bis auf Weiteres geschlossen (BN 16.10.1893). Es gelang, das Haus zu günstigen Bedingungen — 1500 Mark p.a. — an die Kaiserbrauerei zu vermieten, die es weiter verpachtete an Johann Heinrich D. Cordes, einen Milchhändler aus der Buschstraße.

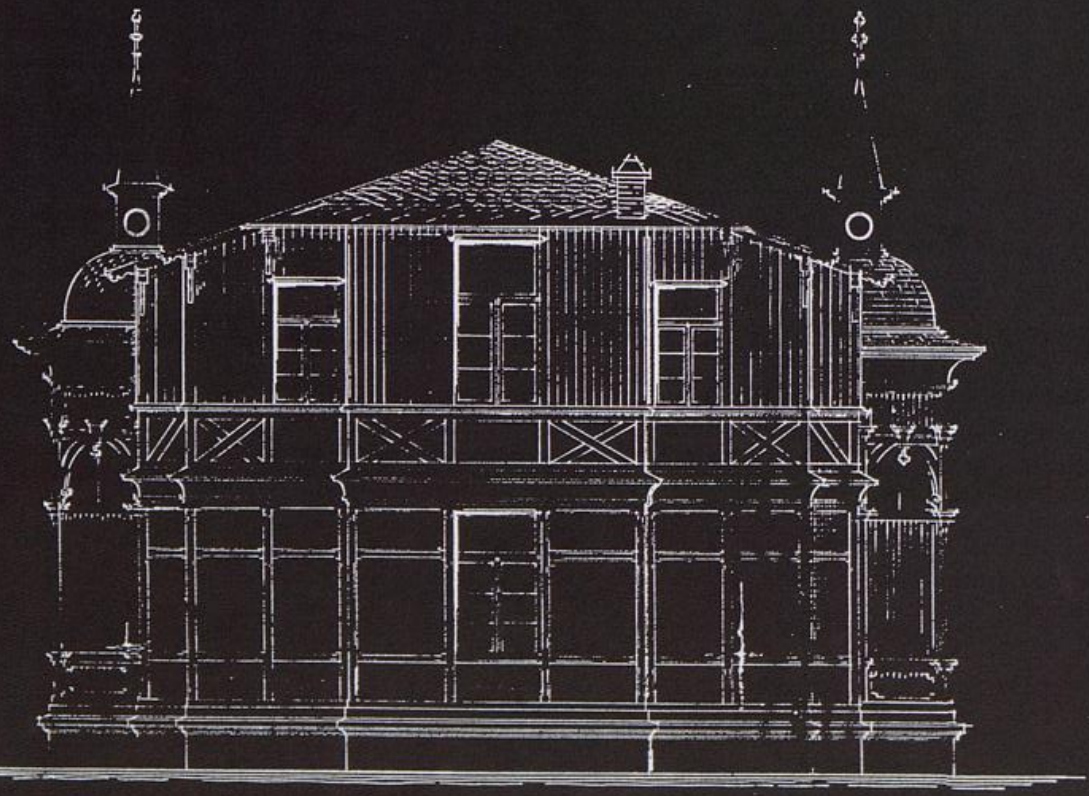
Da der Wirt darauf bestand, die Wohnung am Waldschlößchen ebenfalls zu übernehmen, mußte für den Parkarbeiter ein neues Domizil geschaffen werden. Da jedoch mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der Kasse des Bürgerparkvereins nur eine notdürftige Lösung zu finden war, kam ein Geschenk von Frau D. H. Wätjen im Sinne ihres verstorbenen Gatten, des Reeders und Kaufmanns Diedrich Heinrich Wätjen, für eine Aufseherwohnung im nördlichen Teil des Parks gerade zur rechten Zeit. Das neue Haus entstand von Anfang des Jahres 1894 bis zum April desselben Jahres (siehe S. 99); es wurde allerdings dann doch nicht von dem im Waldschlößchen wohnenden Parkarbeiter bezogen.

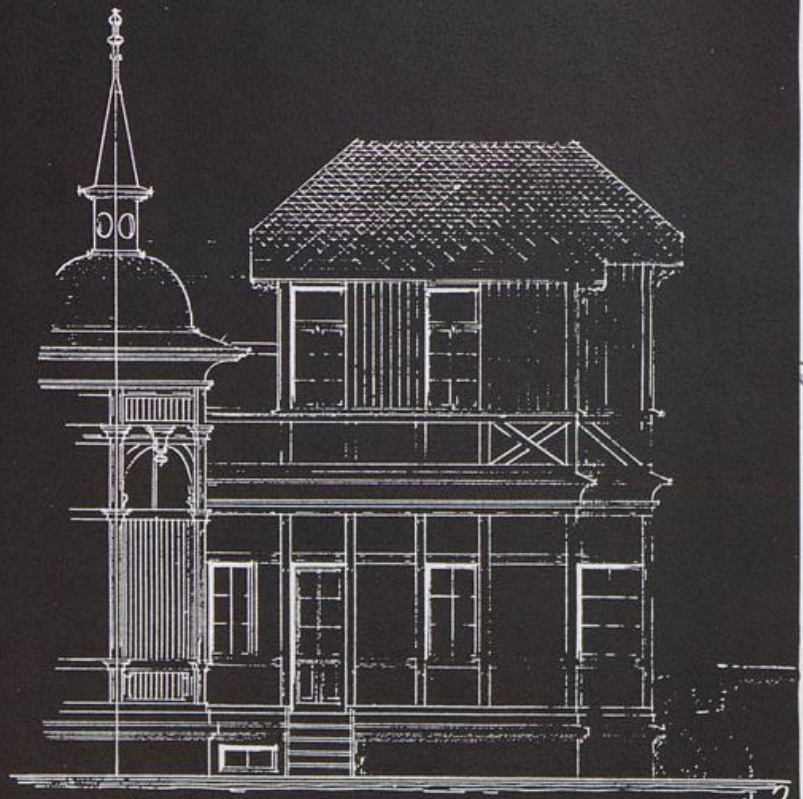
Die Restauration unter Führung von J. H. D. Cordes wurde zur Freude der Parkbesucher schon am Palmsonntag, den 18. März 1894, wieder eröffnet. Der Umbau der Aufseherwohnung zu einem Heim des Gastwirts verzögerte sich noch. Der Architekt Albert D. Dunkel reichte erst am 18. September 1894 den Bauantrag für eine Aufstockung des Anbaus ein, dem er drei Zeichnungen — Ansichten, Grundrisse und Schnitt — vom August dieses Jahres beifügte. Das Baupolizeiamt genehmigte das Projekt am 3. Oktober 1894, so daß wohl um diese Zeit mit dem Umbau begonnen werden konnte. Bereits am 30. November stellte der Bauführer den Antrag auf Abnahme. Die Schlußabnahme wurde am 8. Dezember 1894 bescheinigt, die Baukosten betrugen 3950 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Waldbühne), die von der Kaiserbrauerei getragen wurden (Jahresbericht des Parkvorstandes an

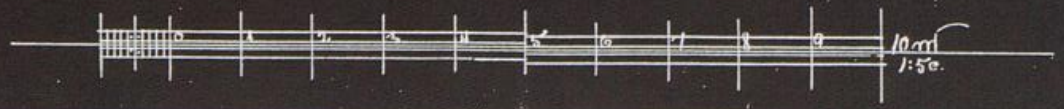
Gartenhaus auf dem Anbau des Waldschlösschens

im Bürgerpark.

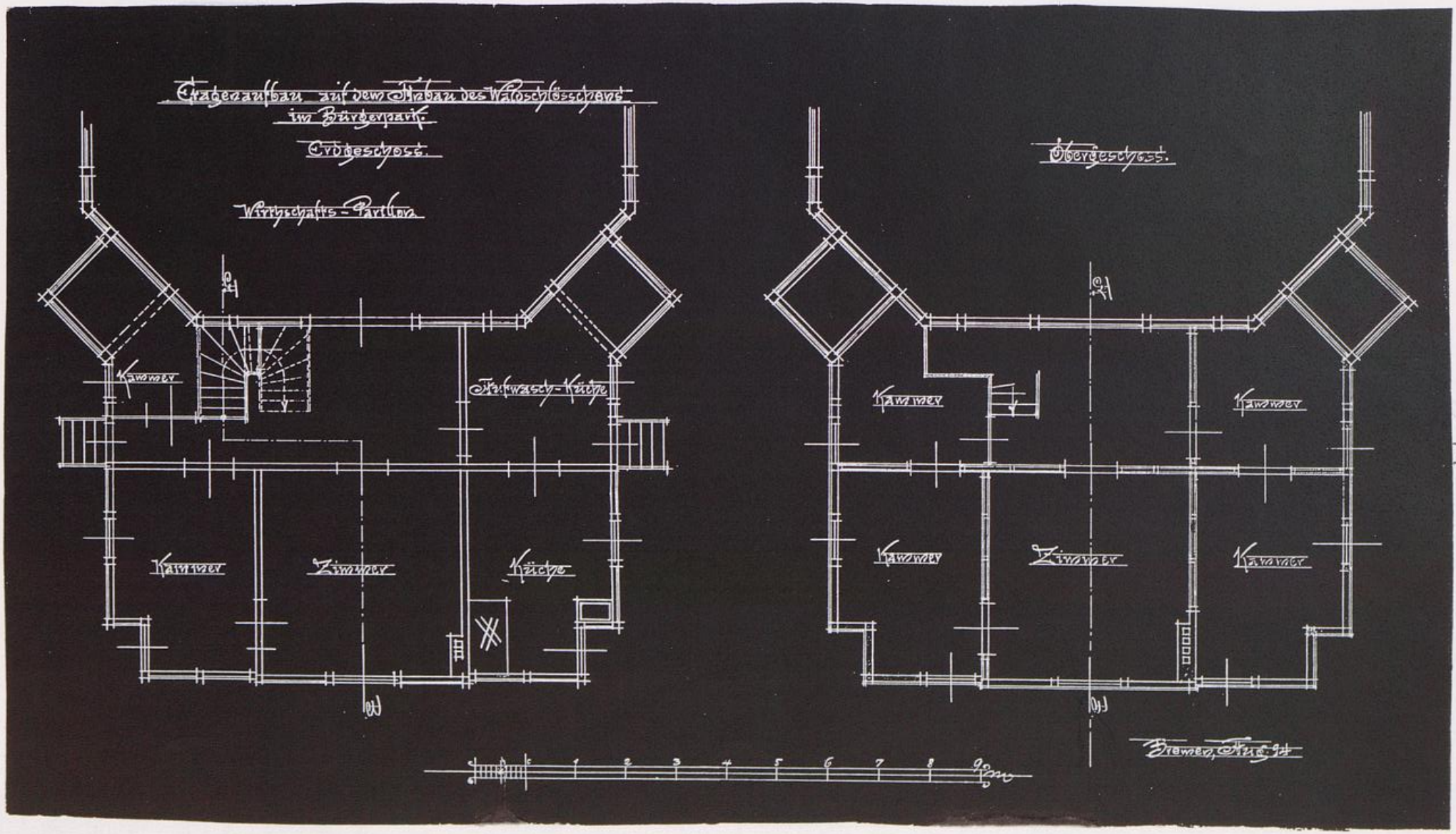
Ansichten.



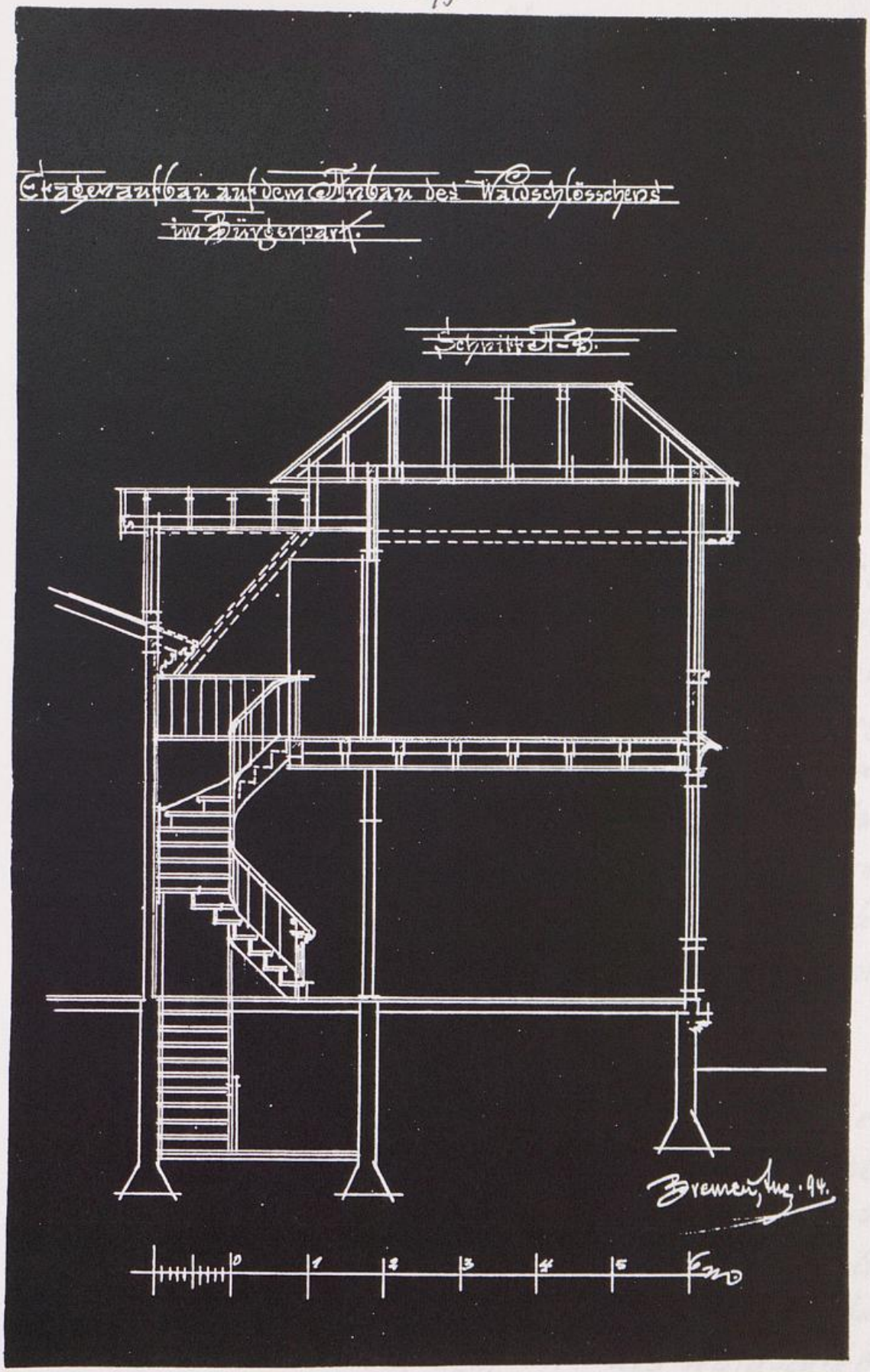




Dec. Aug. 94


Etagenaufbau auf dem Stallbau des Waldschlösschens
im Bürgerpark.
Erdgeschoss.
Wirtschafts-Partien.
Kammer
Kammer
Zimmer
Küche
Obergeschoss.
Kammer
Kammer
Kammer
Zimmer
Kammer
Bremen, Mai 94

Etagenaufbau auf dem Anbau des Waschhäuschens im Bürgerpark.

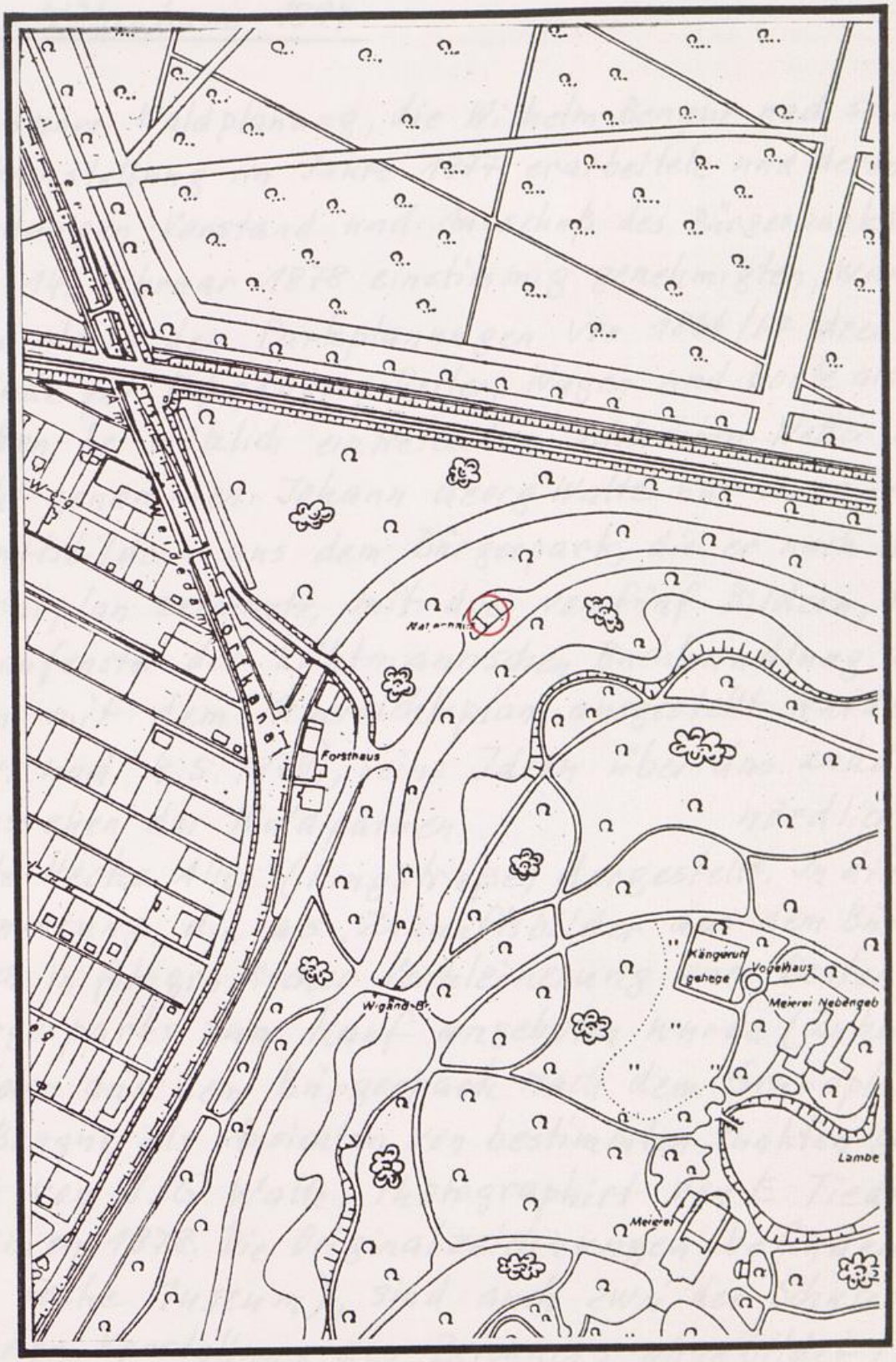


die Generalversammlung vom 28. 5. 1895, BN 29.5.1895).

Die Raumaufteilung im Erdgeschoß, das nun dem Wirt zur Verfügung stand, blieb großenteils unverändert, lediglich die Speisekammer wurde zur Aufwaschküche umgestaltet und eine Kammer zum Einbau einer Treppe verkleinert. Die Räume in den Ecktürmchen wurden nun in den Anbau einbezogen. Das neue Obergeschoß, das nun als Parkarbeiterwohnung diente, wurde bis zur Simshöhe der Fenster als ausgemauertes Fachwerk und darüber als Holzkonstruktion mit Bretterverkleidung hergestellt. Hier entstanden, von einem Flur abgehend, vier Kammern und ein Zimmer, von denen wohl ein Raum als Küche eingerichtet wurde. Ob der im Querschnitt dargestellte Raum im Keller erst jetzt entstand oder von Anfang an eingerichtet war, ist nicht zu erkennen. Die Verlängerung der Wasserleitung bis zum Waldschlößchen wurde nun auf Kosten der Bürgerparkkasse ausgeführt (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 28.5. 1895, BN 29.5.1895).

Der Parkaufseher Johann Hinrich Bährs blieb in dieser Wohnung bis 1898, im Jahre darauf gibt das Adreßbuch seine Witwe an, die dann zu ihrem Sohn in die Buschstraße verzog. Anschließend bewohnte offensichtlich der Geschäftsführer H. F. E. Cordes bis 1902 den Anbau; ab dann stand das Gebäude nur noch dem Wirt des Waldschlößchens zur Verfügung. Der Bürgerparkverein verwendete es für seine Zwecke bis heute nicht wieder. Das Erdgeschoß wurde mit in den Gastraum einbezogen, das Obergeschoß

blieb Wohnung.



Wätjenhaus 1894

Das Wätjenhaus 1894

In seiner Waldplanung, die Wilhelm Benque nach seiner Wiedereinstellung im Jahre 1877 erarbeitete und deren Vorstellungen Vorstand und Ausschuß des Bürgerparkvereins am 14. Februar 1878 einstimmig genehmigten, waren anders als in den Parkplanungen von 1866/67 drei Unterstände für Fußgänger, Reiter, Wagen und Boote als Schutzhütten bei plötzlich eintretendem schlechten Wetter in Ansicht genommen. Johann Georg Walte hat in seinen Zukunftsbildern aus dem Bürgerpark, die er nach dem Generalplan zeichnete, mit drei von fünf Bildern, die im Schaufenster der kühtmannschen Buchhandlung zusammen mit dem Übersichtsplan ausgestellt wurden (BN 4.4. und 4.5. 1878), seine Ideen über das zukünftige Aussehen der Waldpartien nördlich der Rote Hecks Allee (Kingstraße) dargestellt. In dieser Sammlung, die als „Zukunftsbilder aus dem Bürgerpark" auch in fotografischer Verkleinerung zum Besten des Bürgerparks zum Kauf angeboten wurde (Zukunftsbilder aus dem Bürgerpark nach dem Grundplane von W. Benque als Ansichten von bestimmten Punkten gezeichnet von J. G. Walte. Photographirt von E. Tiedemann. Bremen 1878. Die Originalzeichnungen befinden sich im Focke Museum), sind auch zwei der Schutzhütten in der Vorstellung des Zeichners abgebildet (Harry Schwarzwälder, Die Pavillons im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 47). Im Nordwesten präsentierte J. G. Walte einen Blick auf eine langgestreckte Borkenhütte,

also auf eine aus naturbelassenen Baumstämmen zusammengefügte offene Halle, die am Hauptweg liegen sollte, zum Unterstellen von Gespannen gedacht war und als „Schutzdach zur Unterfahrt bei Unwetter" erläutert wurde.

Die Konzeption für den Bürgerwald blieb auch nach der Entlassung Bennes im Jahre 1884 unverändert. Die geplanten drei Schutzhütten, obwohl von der Presse als wünschenswert bezeichnet (BN 27. 4. 1883), konnten jedoch nicht verwirklicht werden, da sich kein Geldgeber fand und die zur Verfügung stehenden Finanzmittel ganz in die Parkarbeiten fließen mußten. Auch ein Konzert der „Neuen Liedertafel" und des Bremerhavener Männergesangvereins am 13. Oktober 1883, dessen Ertrag für die Errichtung eines Unterstandes im nördlichen Parkteil vorgesehen war (BN 7. 10. 1883), hatte kein ausreichendes Ergebnis. Wohl äußerte der Parkverein im Jahre 1885 die Aussicht, die Unterfahrt für Wagen in der Nordwestecke des Waldes ausführen zu können (BN 26. 4. 1885), aber noch 1889 hoffte der Bürgerparkverein auf Stifter für die drei geplanten Schutzhütten im nördlichen Parkteil (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 13. 5. 1889, BN 14. 5. 1889). Der Unterstand für Boote am Bergsee wird hier nicht mehr genannt, dafür erscheint der Wunsch nach einem Pavillon am Wasserzug in der Nähe des Wildgeheges bei der Hoffmannbrücke.

Fortgeführt wurde allerdings die Planung für einen auch schon früher erhofften (BN 4. 5. 1886) einfachen Pavillon nördlich der Senior-Lodtmann-Brücke, wo 1885 auch ein Aufseherhaus beabsichtigt war (BN 26. 4. 1886), so wie für das Schutz-

dach für Reiter und Wagen an dem nördlichen Querweg in der Nähe des Konsumtionshauses am neuen Torfkanal (nach Aufhebung der Konsumtion Lokal „Forsthaus" an der Findorffallee). Zwei Monate später wurde noch einmal daran erinnert, daß hier Wünsche der Parkbesucher zu erfüllen seien (BN 17.7. 1889). Zu einem Erfolg führte dieser Hinweis jedoch nicht.

Am Standort des vorgesehenen einfachen Pavillons im Nordosten des Waldes ließ der Vorstand des Bürgerparkvereins 1891 das Ausstellungsgebäude der Zigarrenfabrik von Leopold Engelhardt & Biermann vom Gelände der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung versetzen. Es wurde als einfache Restauration am 8. Juli 1891 in Betrieb genommen; in einem Anbau war eine Aufseherwohnung untergebracht (siehe S. 80; Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 260).

Das „Waldschlößchen" genannte einfache Lokal wurde zunächst vom Restaurateur der Meierei betrieben. Gegen Ende des Jahres 1893 fand sich jedoch ein Interessent, der bereit war, die Wirtschaft ab 1. April 1894 zu übernehmen, allerdings mit der vertraglich gesicherten Bedingung, die dem Haus angebaute Aufseherwohnung mit zu übernehmen. So sah der Vorstand sich genötigt, im Bürgerwald ein besonderes Wärterhaus zu beschaffen, um den weiter entfernt gelegenen Anlagen eine nötige Aufsicht zukommen lassen zu können.

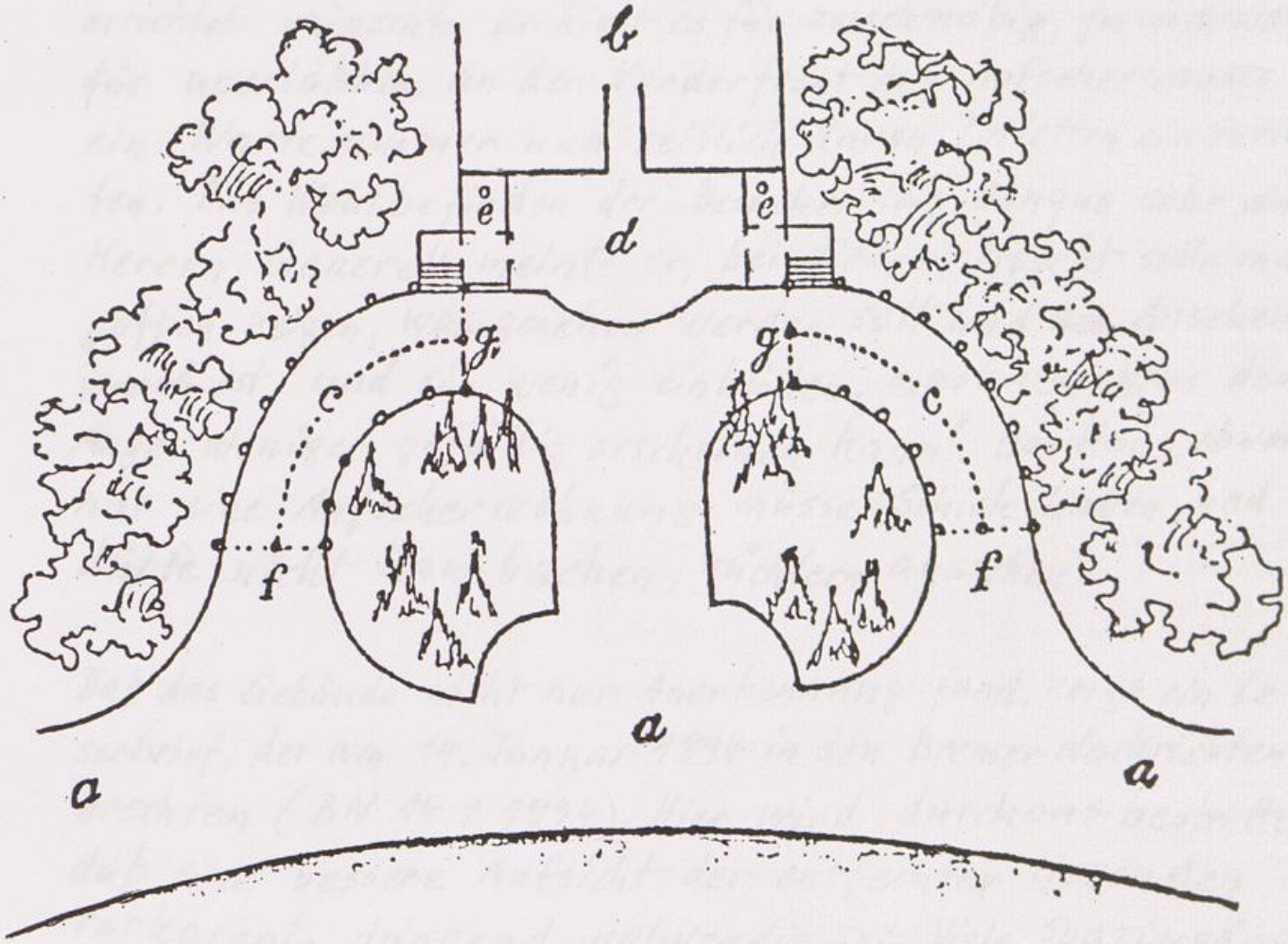
Bereits Anfang 1893 überlegte man sich, ob man nicht anstelle

des im Nordwesten des Waldes vorgesehenen Schutzdaches für Reiter und Wagen ein Wohnhaus für einen Parkbediensteten errichten solle (BN 18.1.1893). Noch kurz zuvor war mit den Erträgen eines am 3. April 1892 veranstalteten Reitfestes in der Alfesschen Reitbahn (BN 20.4 1892 und 18.1.1893) ein Fonds in Höhe von 604,50 Mark für die Erbauung des schon so lange geplanten Unterstandes für Reiter gegründet worden (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 30.5. 1893, BN 31.5.1893), und Wilhelm Benque meldete sich am 24. Dezember 1893 noch einmal zu Wort (BN 24.12.1893), um seine Gestaltungsvorschläge für den Reiterschutz in die Diskussion zu bringen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Vorstand allerdings schon für den Bau eines Aufseherhauses entschieden.

Benque nahm in kooperativer Weise zu den Absichten des Vereins Stellung. Er, der sich früher einmal gegen Wohnungen im Park ausgesprochen hatte, hielt nun eine zusätzliche Aufseherwohnung „an der entlegenen Stelle ohne Frage (für) sehr zweckmäßig angebracht." Er machte einen Vorschlag, wie man das Wärterhaus vorteilhaft mit einem Unterschlupf für Reiter und Fahrende verbinden könne. Eine bogig geführte zweispurige Vorfahrt zum Haus gedachte er mit Schutzdächern in leichter Eleganz (aus Wellblech!) auf eisernen Pfeilern zu versehen. So waren in zwei Reihen Fuhrwerke und Reitpferde unterzubringen, zwischen denen eine 1½ Meter hohe Barriere aufzustellen war, die zu verhindern hatte, daß sich die Pferde gegenseitig beschädigen könnten. In der Mitte hinter dieser Anlage stellte sich Benque

Die Ausfüllung einer Lücke im Bürgerpark.

Von W. Benoit.



BN 24. 12. 1893

das Wärterhaus vor, das er sich wegen der niedrig gelegenen feuchten Umgebung auf einem 1 bis 1½ Meter hohen Sockel errichtet wünschte. Er hielt es für zweckmäßig, ja auch wohl für unerläßlich, an der Vorderfront des Aufseherhauses ein Wartezimmer und seitlich davon Toiletten einzurichten. Das Wohlbefinden der Besucher lag Benque sehr am Herzen. Generell meinte er, bei diesem Projekt solle man „offen zeigen, was gesehen werden soll und des Ansehens werth ist, und ein wenig einhüllen, maskiren, was dem Auge weniger gefällig erscheinen kann". Das Haus, obwohl nur eine Aufseherwohnung, müsse Schick haben und dürfe nicht hausbacken, nüchtern aussehen.

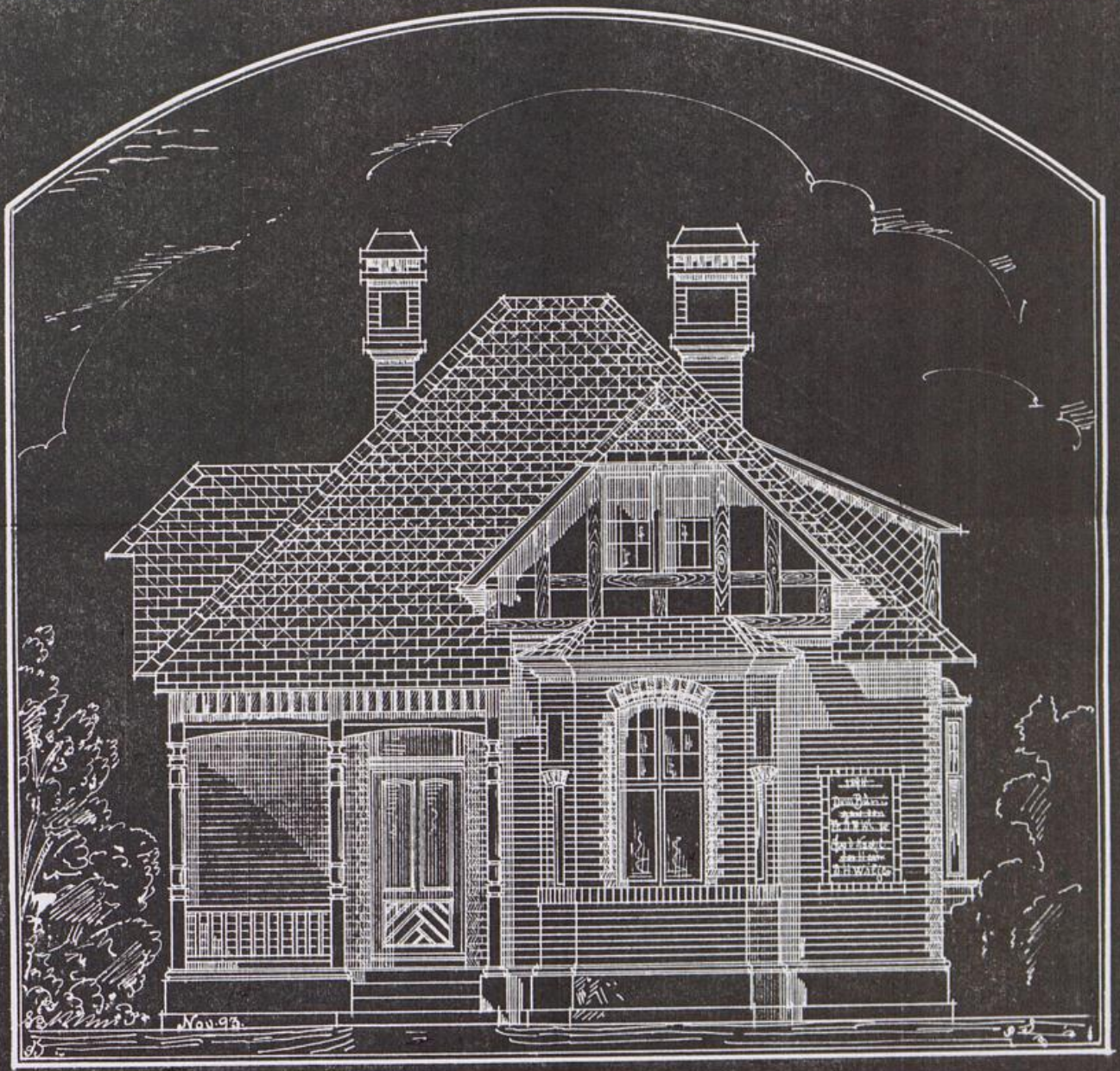
Daß das Gebäude nicht nur Anerkennung fand, zeigt ein Leserbrief, der am 14. Januar 1894 in den Bremer Nachrichten erschien (BN 14.1.1894). Hier wird durchaus bestritten, daß eine bessere Aufsicht der entfernter liegenden Parkareale dringend notwendig sei. Viele Spaziergänger und Reiter bedauerten lebhaft, daß „durch Hineinbauen einer Familienwohnung auch dieser Teil des Parks an seiner eingebildeten Einsamkeit .... große Einbuße erleiden" werde und „daß spielende Kinder des Parkwärters dereinst noch die dort so massenhaft verkehrenden Reiter und Fahrer zur Vorsicht gemahnen werden"! Menschliche Wohnungen seien schon jetzt auf relativ kleinem Raum vorhanden, so daß der Schreiber eine weitere Wärterwohnung für überflüssig hielt. Außerdem belaste die Unterhaltung des Hauses die Parkkasse unnötiger Weise.

Zu der Zeit, als Bengne seinen Artikel für die Bremer Nachrichten verfaßte (etwa Mitte Dezember 1893), gab es schon einen Entwurf für das Aufseherhaus, der sich durchaus nicht hausbacken und nüchtern darstellte, sondern ein schickes Äußeres im Landhausstil dieser Zeit zeigte. Bereits im März 1893 lag ein erster Entwurf vor, zu dessen Ausführung man 12000 Mark benötigte (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 29. 5. 1893, BN 30. 5. 1893). Der Architekt Albert D. Dunkel erhielt schließlich den Auftrag zum Bau nach einem preisgünstigeren Vorschlag. Die beiden Entwurfszeichnungen — Grundriß von Erd- und Dachgeschoß, zwei Schnitte und eine Vorderansicht — sind vom November 1893 datiert. Bei baldigem Baubeginn konnte gewährleistet werden, das Haus rechtzeitig zu dem mit dem künftigen Wirt des Waldschlößchens vereinbarten Termin der Übergabe der Wohnung am Restaurationshaus im Nordosten des Bürgerparks fertigstellen zu können.

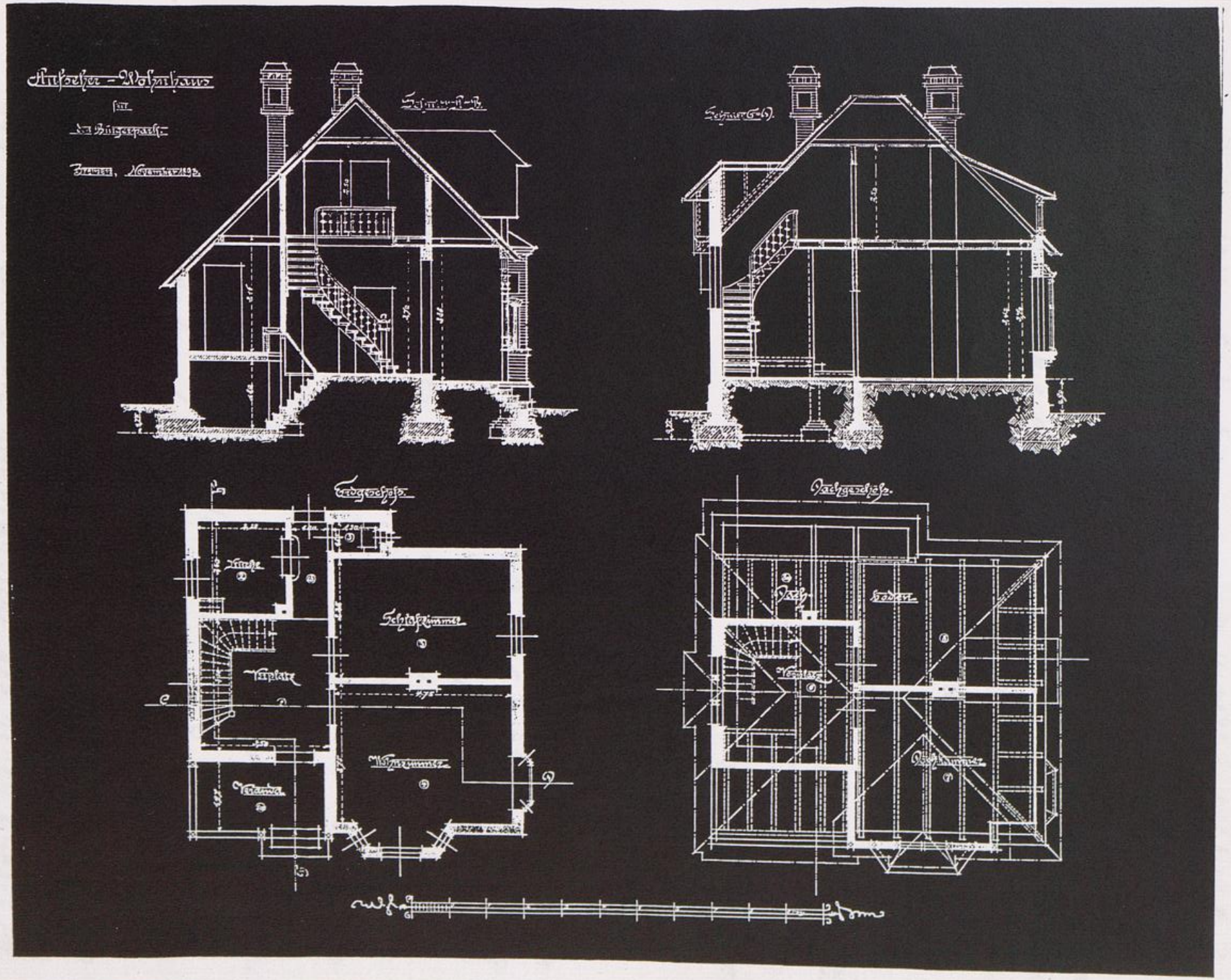
Diese Aussicht war auch deshalb begründet, weil im November 1893 die Witwe „eines kürzlich verstorbenen, um den Bürgerpark verdienten Mitbürgers" die Mittel zum Bau des Aufseherhauses zur Verfügung stellte (BN 28.11.1893; Br. Courier 28.11.1893). Lange Zeit wurde nicht darüber gesprochen, daß das Geld von Frau D. H. Wätjen versprochen worden war. Diedrich Heinrich Wätjen (7. 7. 1840 – 3. 4. 1893), einer der reichsten und angesehensten Unternehmer Bremens in seiner Zeit, war am 3. April 1893 gestorben. Sein Vater Christian Heinrich und Großvater Diedrich Heinrich Wätjen hatten ein bedeutendes Handelshaus und die größte private Segelschiffsreede-

Kutscher Wohnhaus
für
den Bürgerpark.

Haupt-Ansicht.






Schnitt A-B.
Schnitt C-D.
Erdgeschoss
Küche
Schlafzimmer
Diele
Wohnzimmer
Veranda
Dachgeschoss
Boden
Dach
Terrasse
Schlafzimmer

- 107 -

rei der Welt aufgebaut. D. H. Wätjen bekleidete in Bremen zahlreiche einflußreiche Ämter; von 1880–1886 gehörte er dem Ausschuß des Bürgerparkvereins an und war dann bis zu seinem Tode Mitglied des Parkvorstandes (Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, Bremen 1912, S. 511; siehe auch Harry Schwarzwälder, Bänke und Ruhesitze im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 230).

Mit der Veröffentlichung des Spendenangebots reichte Franz E. Schütte als Vertreter des Bauherrn und Albert D. Dunkel als Bauführer am 29. November 1893 den Bauantrag ein (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Wärterhaus). Am 8. Dezember 1893 erklärte sich der Senat mit der Ausführung des Projektes einverstanden unter der Bedingung, daß im Falle des Übergangs des Bürgerparks auf den Staat das ius tollendi ausgeschlossen werde (StA Bremen 2-P.4.g.1.c). Diese Erklärung (Verzicht auf Abbruch des vereinseigenen Hauses bei der Übernahme des Parks durch den Staat) gab der Parkverein am 22. Januar 1894 ab, so daß das Baupolizeiamt am selben Tage die Bauerlaubnis aussprechen konnte (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Wärterhaus). Zu diesem Zeitpunkt waren Rammarbeiten zur Herstellung der Gründung bereits begonnen worden (BN 14.1.1894, Leserbrief).

Von den beiden eingereichten Zeichnungen zeigt eine den Grundriß von Erd- und Dachgeschoß sowie zwei Schnitte und die andere die Hauptansicht des neuen Hauses im Landhausstil, das nach diesen Plänen auch ausgeführt

wurde. Hinter einer um vier Stufen erhöhten offenen Veranda liegt eine mit einer Treppe zum Obergeschoß ausgestatteten Vorhalle, von der Zugang zu einem Wohn- und Schlafzimmer sowie über einen Zwischengang zur unterkellerten Küche besteht. Vom Zwischengang ist auch der Abort erreichbar. Im Dachboden gibt es einen Vorplatz und nach vorn eine Dachkammer.

Das Äußere ist bestimmt durch eine malerische Gestaltung der Wandflächen, durch Veranda, Erker, Holzkonstruktionen der Giebel im Obergeschoß, durch das markante, mit Erkern besetzte Dach und die beiden hohen Schornsteine. Eine Tafel an der Vorderseite mit der Inschrift

Geschenkt
von Frau D. Heinr. Wätjen
1894

erinnert an die Spende der Witwe des angesehenen Reeders und Kaufmanns.

Das Haus scheint in ungewöhnlich kurzer Bauzeit fertiggestellt worden zu sein, denn schon am 19. Februar 1894 stellte der Bauunternehmer den Antrag auf Rohbauabnahme. Das Haus dürfte zum Termin der vereinbarten Räumung der Aufseherwohnung am Waldschlößchen — 1. April 1894 — dem Parkverein fertig zur Verfügung gestanden zu haben, da die Schlußabnahmebescheinigung am 9. April 1894 ausgestellt wurde. Die Baukosten wurden mit 5000 Mark angegeben (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Wärter-

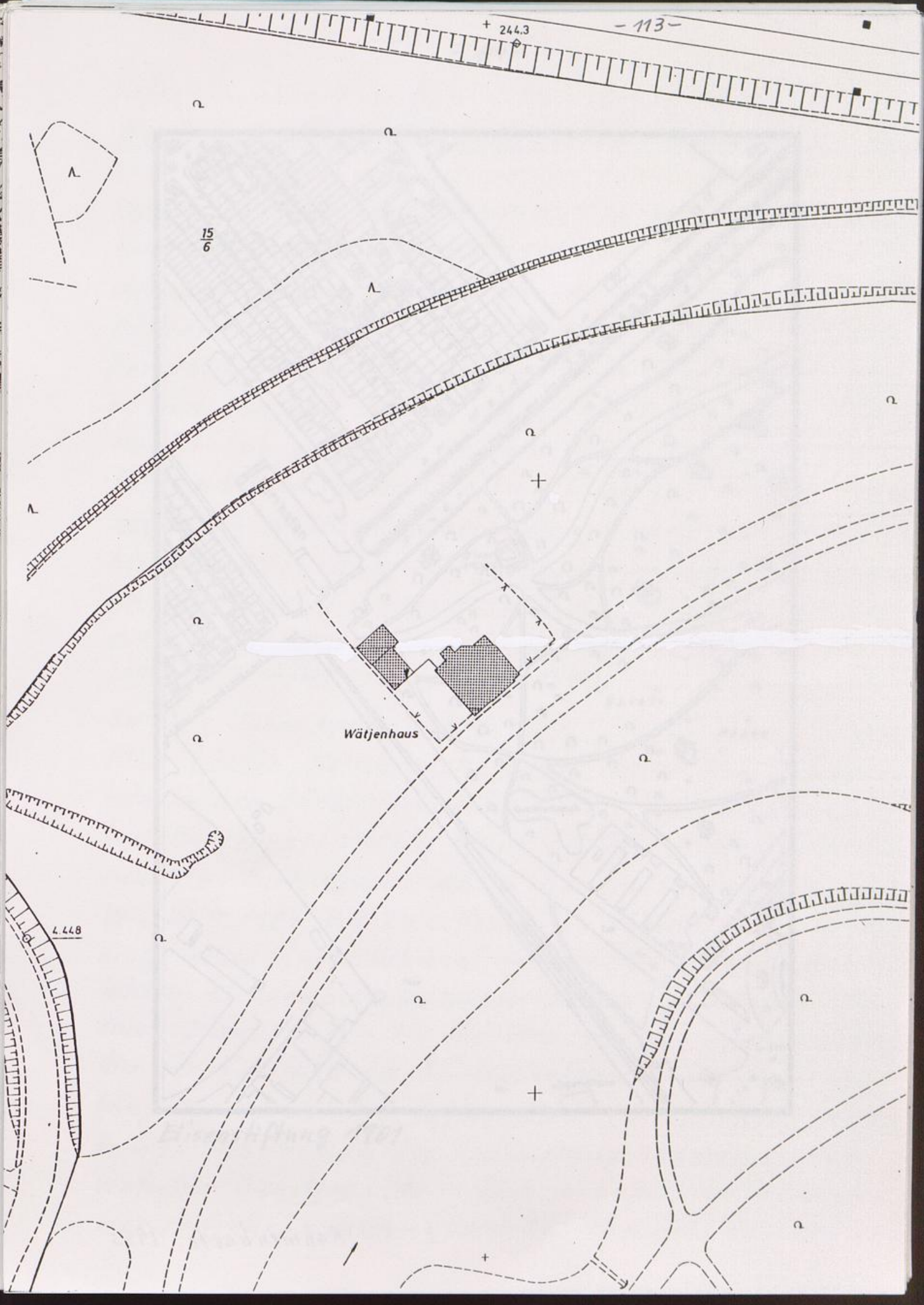
haus). Am Tage der Ausstellung der Schlußabnahme erhielt Albert D. Dunkel dieses Summe als Abschlagszahlung (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1894, Nr. 47), im Juni wurde ihm noch einmal eine Abschlagszahlung in Höhe von 1000 Mark sowie ein Honorar von 300 Mark ausgehändigt (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1894, Nr. 78). Ob in dieser Summe die Kosten für einen Anbau am Wärterhaus, der durch Senatsbeschluß vom 27. Juli 1894 genehmigt wurde (StA Bremen 2 - P. 4. g. 1. c), enthalten ist, ist nicht erkennbar. Die katasteramtliche Vermessung des Bürgerwaldes (Kataster- und Vermessungsverwaltung, Flurkarte VR 99) von 1914/15 registriert einen solchen Anbau nicht. Vielleicht handelte es sich nur um einen hölzernen Schuppen z. B. für die Brennstofflagerung.

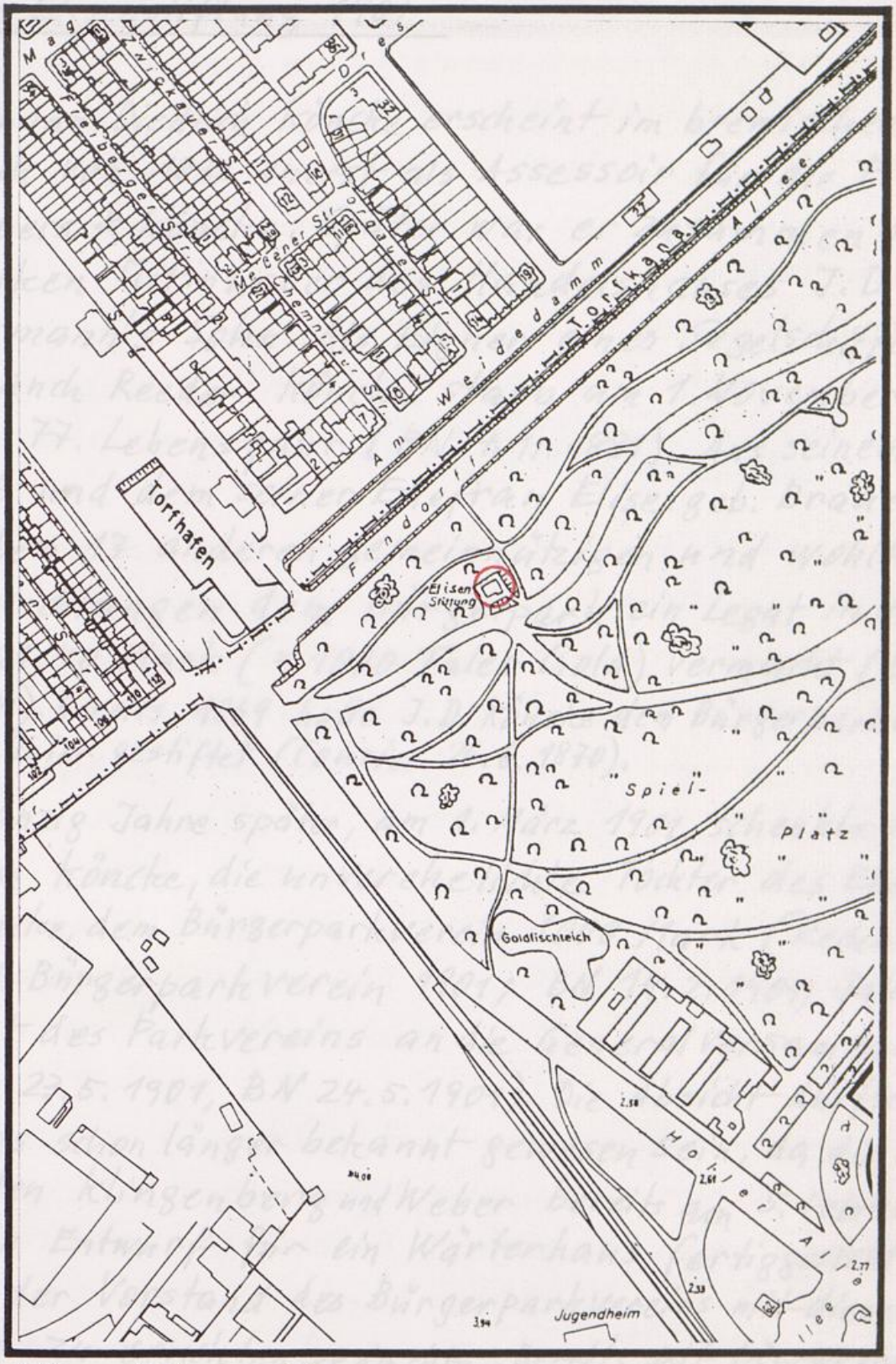
Im Bürgerparkverein war man offensichtlich mit der Gestaltung des Hauses selbst und dessen Einpassung in die Parkanlagen ganz zufrieden. Jedenfalls wählte man das Wätjenhaus 1897 auch als Motiv des Bürgerparks für die Hamburger Gartenbauausstellung aus, für die der Kunstmaler Wilhelm Otto Zehn und der Maler Bernhard Wiegandt zwei Aquarelle lieferte (siehe auch Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986-1989, S. 150). Das Bild des Wätjenhaus wird heute als Leihgabe des Bürgerparkvereins im Focke-Museum verwahrt.

Das Gebäude ist unverändert erhalten geblieben und wird noch heute von einem Bediensteten der Parkverwal-

15
32
34
Neuer Hamburger
15/6
Wärterhaus
8c
Weg
13/6
14/3
Forsthaus
5
15/10
79/7

tung bewohnt. Über bauliche Ergänzungen, z. B. den Anschluß an das Kanalnetz, gibt es keine Unterlagen, auch besondere Reparaturen oder Wiederherstellungen sind nicht belegt. In neuester Zeit wurde das schiefergedeckte Dach verbessert und die Gründung der Veranda überholt.


+ 244.3
15/6
Wätjenhaus
4.448



Elisenstiftung 1901

Die Elisenstiftung 1901

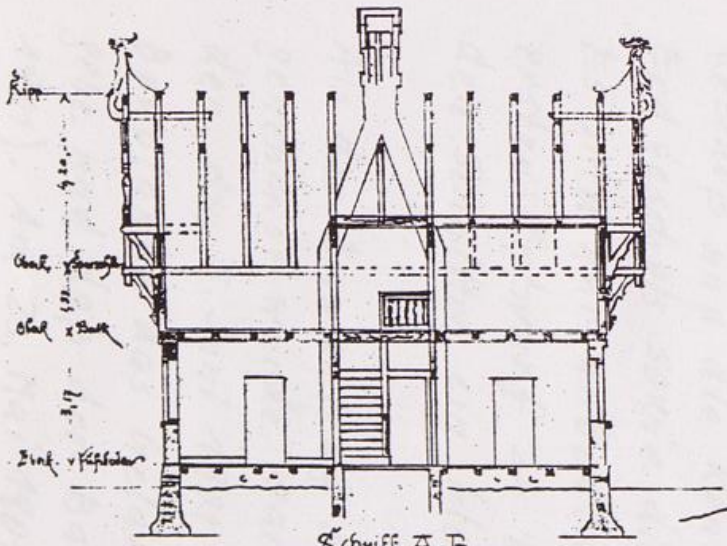
Johann Diedrich Köncke erscheint im bremischen Adreßbuch von 1832 zuerst als Assessoir für die Firma Albers & Köncke. Später war er zusammen mit Carl Bölken Mitinhaber des Handelshauses J. D. Köncke Hermann's Sohn. Als Eigner eines Segelschiffes war er auch Reeder. Köncke starb am 1. November 1881 im 77. Lebensjahr (BN 4.11.1881). Aus seinem Nachlaß und dem seiner Ehefrau Elise geb. Brauer wurde neben 17 anderen gemeinnützigen und wohltätigen Einrichtungen dem Bürgerpark ein Legat in Höhe von 3321,40 Mark (= 1000 Taler Gold) vermacht (BN 4.12.1881). Bereits 1869 hatte J. D. Köncke dem Bürgerparkverein 200 Taler gestiftet (Courier 26.6.1870).

Zwanzig Jahre später, am 1. März 1901, schenkte Fräulein Elise Köncke, die unverehelichte Tochter des Ehepaars Köncke, dem Bürgerparkverein 1000 Mark (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1901; BN 14.2.1901; Jahresbericht des Parkvereins an die Generalversammlung vom 23.5.1901, BN 24.5.1901). Die Absicht dürfte allerdings schon länger bekannt gewesen sein, da die Architekten Klingenberg und Weber bereits am 5. Februar 1901 einen Entwurf für ein Wärterhaus fertiggestellt hatten, das der Vorstand des Bürgerparkvereins mit dieser Stiftung zu errichten gedachte. Bereits seit längerem wünschte man sich — nach der Realisierung anderen im Park verteilter Dienstgebäude — auch im äußersten Südwesten eine Aufseherwohnung, um hier ebenfalls eine optimale

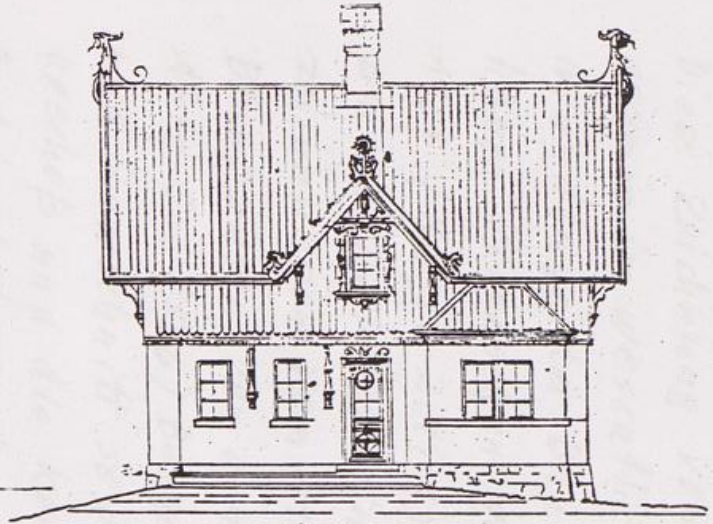
Bewachung der Anlagen zu gewährleisten (BN 14.2.1901). Fräulein Elise Köncke, deren Name als Spenderin zunächst öffentlich nicht genannt wurde, erhielt für die Stiftung eine lebenslange Rente von 600 Mark jährlich bis zu ihrem Ableben. Sie starb am 14. November 1904 im 87. Lebensjahr. Noch kurz vor ihrem Tode (Br. Courier 15. u. 16.11. 1904) stiftete sie sechs Bänke für den großen Spielplatz (Harry Schwarzwälder, Bänke und Ruhesitze im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 339), womit ihre Liebe zum Bürgerpark noch in hohem Alter belegt ist.

Der von Klingenberg und Weber, dem renomierten Architekturbüro, das in Bremen durch den Bau des Gerichtsgebäudes an der Domsheide bekannt geworden war und für den Bürgerpark 1897 die Pläne für das neue Kaffeehaus geliefert hatte (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 307), vorgelegte Entwurf vom 5. Februar 1901 zeigte mit zwei Grundrissen (Erd- und Dachgeschoß), Längsschnitt, Vorder- und Seitenansicht ihre Vorstellungen von dem neuen Wärterhaus.

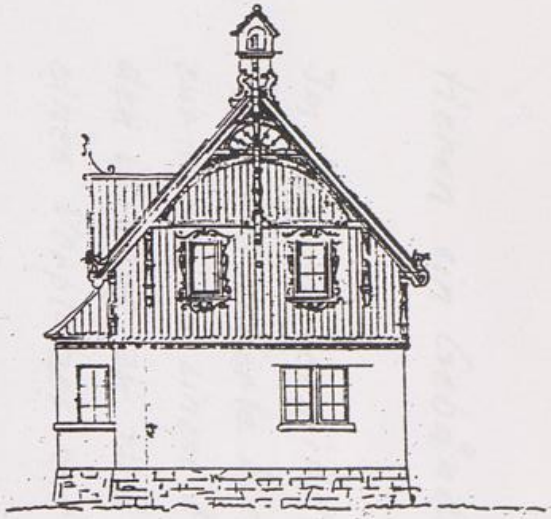
Auf einem verputzten Erdgeschoß mit vorderem Erker und seitlicher offener Veranda ist ein ringsum holzverkleidetes Obergeschoß aufgesetzt, das größtenteils in das Satteldach hineingebaut wurde. Der Erker der Vorderfront und die beiden Seitengiebel sind durch Balkenwerk verziert; phantasievoll gestaltete Aufsätze aus der magischen Tierwelt und Wetterfahnen sowie bewegte Einfassungen der Fenster im Obergeschoß imi-



Schnitt A B



Vorderfronte



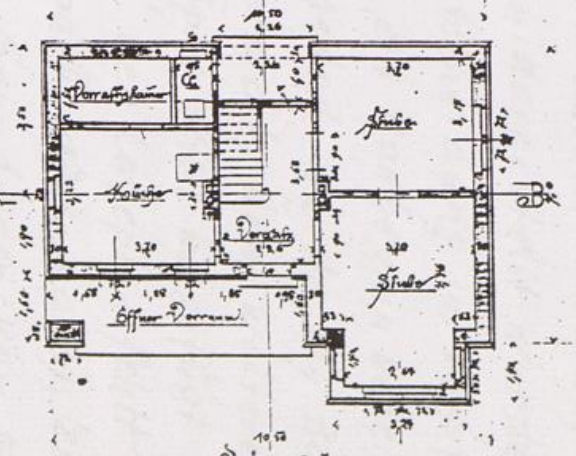
Seitenansicht

Wärterhaus für den Bürgerpark

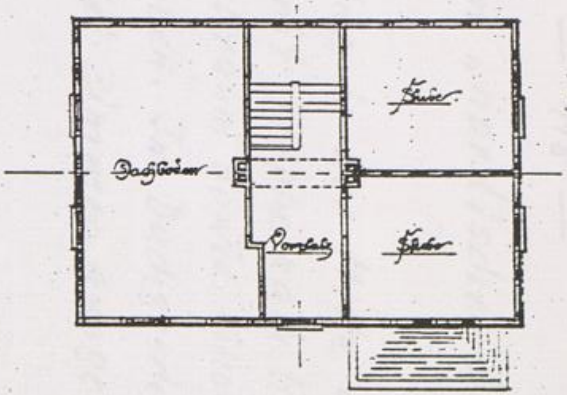
An Bremen

Klingenberg - Hoffmann. Arch.
5/2. 1901.

1:100



Erdgeschoss



Obergeschoss.

– 117 –

tieren ein Gebäude im „nordischen Baustil".

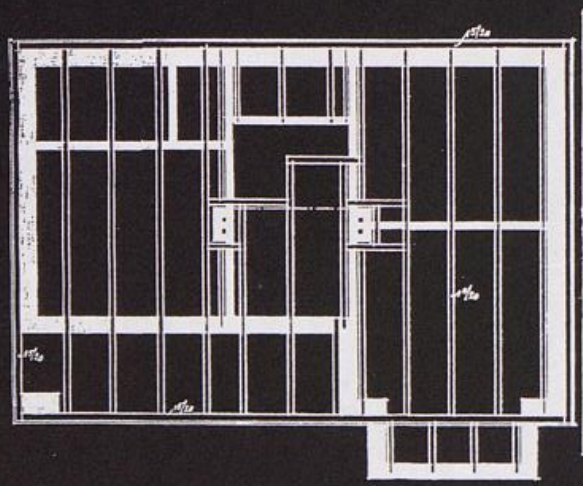
Im Innern vermittelt eine in der Mitte des Hauses liegende, unterkellerte Diele mit Treppe nach links den Zutritt zur Küche, zu einem Abstellraum sowie einer Toilette und rechts den Eingang zu zwei Stuben. Im Dachgeschoß wurden seitlich eines Vorplatzes nur zwei Zimmer ausgebaut.

Diese Zeichnung vom 5. Februar 1901, auf der das Bauprogramm im wesentlichen dargestellt wurde, dürfte als Grundlage der Bauentscheidung im Vorstand gedient haben. Vorgesehen war ein Baubeginn bereits im Februar 1901 (BN 14. 2. 1901), jedoch wurde ein Bauantrag erst am 28. Juni 1901 eingereicht, dem weitere zwei Detailzeichnungen vom 11. April 1901 beigefügt wurden. Diese Blaupausen, von denen der Lageplan fehlt (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Wärterhaus), zeigen Längs- und Querschnitt sowie Grundrisse von Erd- und Dachgeschoß und die Konstruktion der Balkenlage über dem Erdgeschoß sowie die Lage der Sparren des Daches. Es sind nur unbedeutende Änderungen gegenüber dem ersten Entwurf zu bemerken, allerdings ist nun in den Schnitten ein kleiner Keller eingezeichnet.

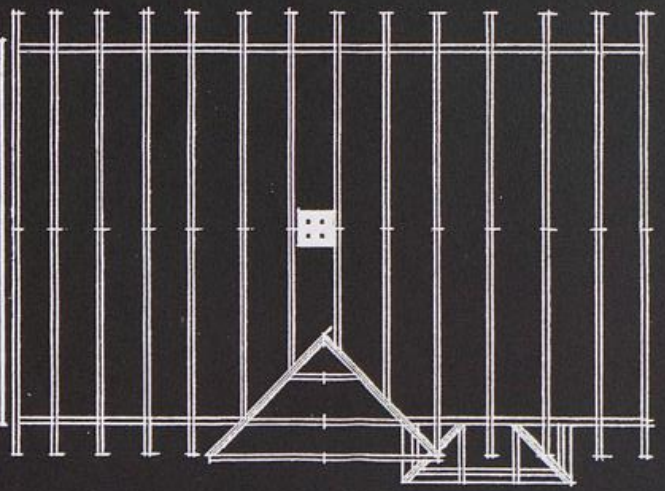
Als der Bauantrag am 4. Juli 1901 zur Ausführung genehmigt wurde, war mit dem Bau schon begonnen worden. Am 5. Juni 1901 berichtete die Presse, daß eine Bauplanke das Gelände des neuen Wärterhauses umgebe und daß der Baugrund ausgehoben werde (BN 5. 6. 1901). Am 23. Mai 1901 war mit Klingenberg und Weber

Wärterhaus für den Bürgerpark.

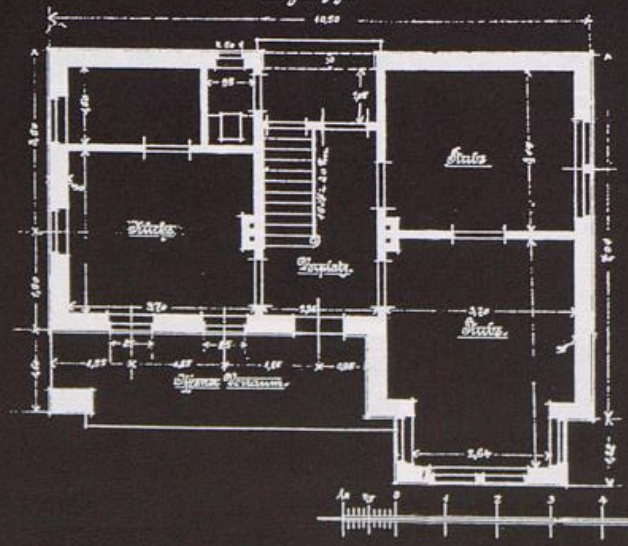
Balkenlagerplan über Erdgeschoß.



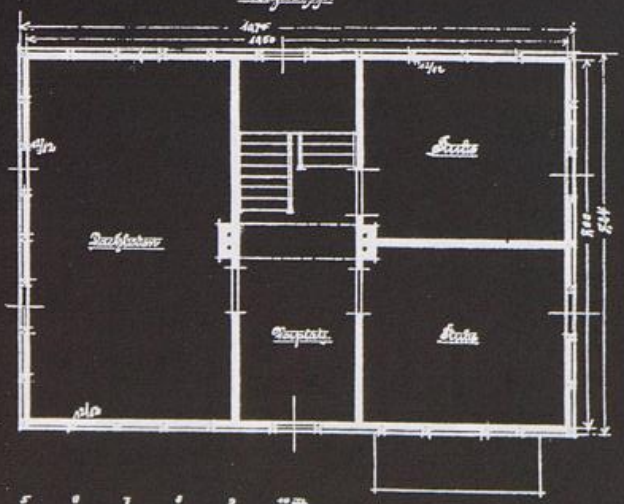
Spannlage.

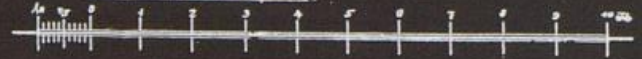


Erdgeschoß



Obergeschoß

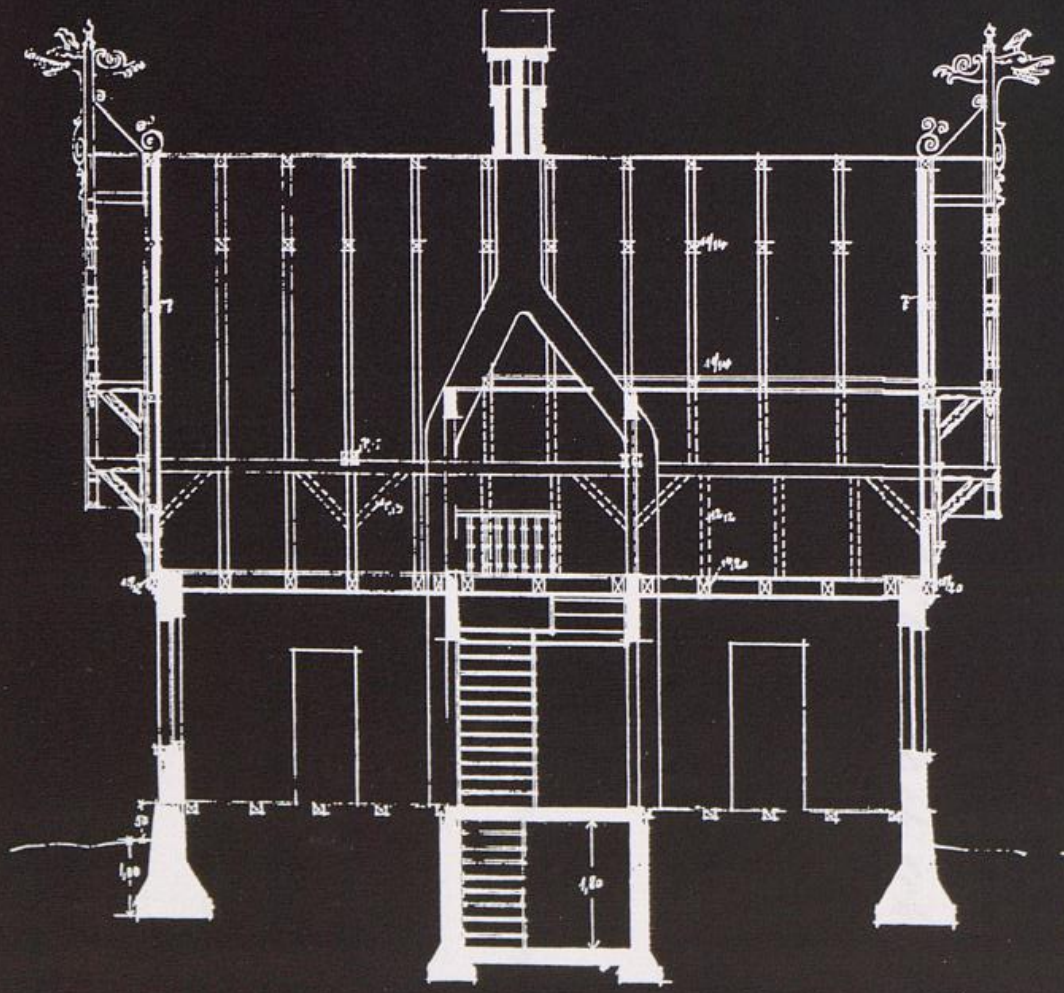




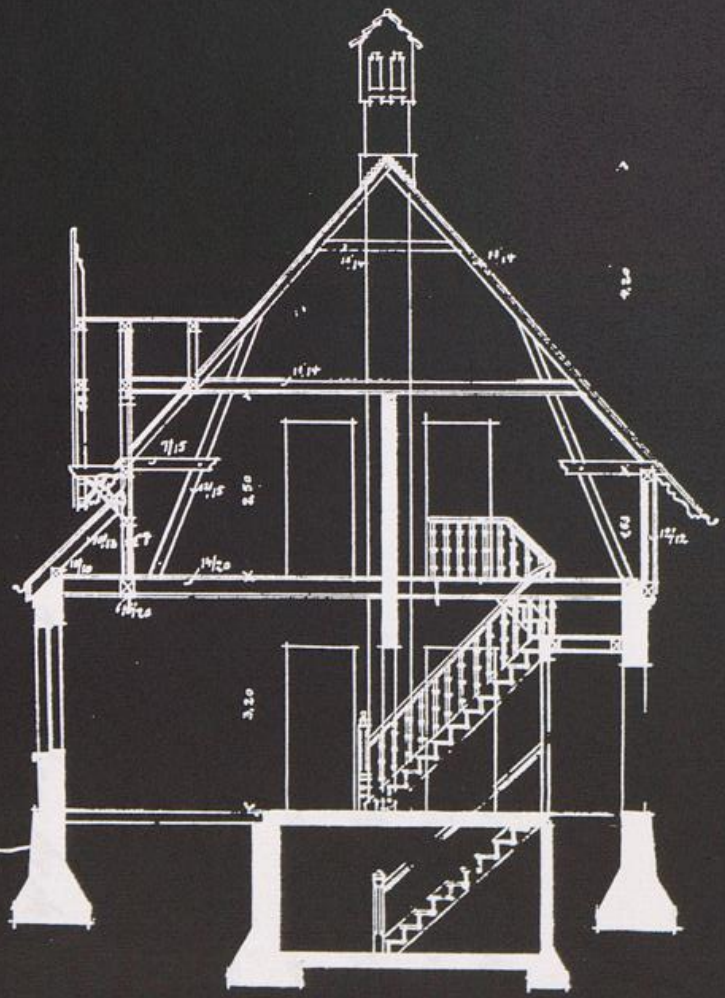
Bremen, den 14. April 1901.

Wärterhaus für den Bürgerpark.

Längsschnitt:



Querschnitt.





Bremen, den 11. April 1901.

ein Bauvertrag abgeschlossen worden. Maurermeister des Auftrags war nach den Unterlagen der Baupolizei Heinrich Timmerberg.

Bereits am 19. Juli 1901 wurde die Rohbauabnahmebescheinigung ausgestellt, so daß vier Tage später die Hälfte der Bausumme an den Auftragnehmer ausbezahlt werden konnte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1901, Nr. 146). Der Schlußabnahmebescheid datiert vom 3. Oktober 1901, so daß auch der Rest der Baukosten an die Architekten überwiesen werden konnte. Es quittierte am 1. Oktober 1901 der Architekt Lassen, der offensichtlich zu dieser Zeit bei Klingenberg und Weber arbeitete. Die Gesamtsumme für das Gebäude hatte sich nun auf 10 060 Mark erhöht, da zusätzlich eine gerahmte Perspektive geliefert worden war, die mit 80 Mark vergütet wurde. Dieses Bild scheint in der Bürgerparkverwaltung nicht mehr vorhanden zu sein.

Auf einen Kanalanschluß wurde von der Baupolizei verzichtet.

Im Juni 1902 wurde an der Fassade unter dem Giebelfeld ein Schild mit der Aufschrift

Elisenstiftung 1901

angebracht, das der Maler A. Ritterhoff anfertigte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1902, Nr. 136). Es hat sich bis heute erhalten bzw. wurde es immer wieder erneuert. Die bei-

Karten

Abb. 5.

Steinkohlenbergwerk Graf Moltke

Dampfmaschinenschacht

Der neue Torf-

Findorff-Ufer

Dampfmaschinenschacht

Schiffbrücke

Bremen

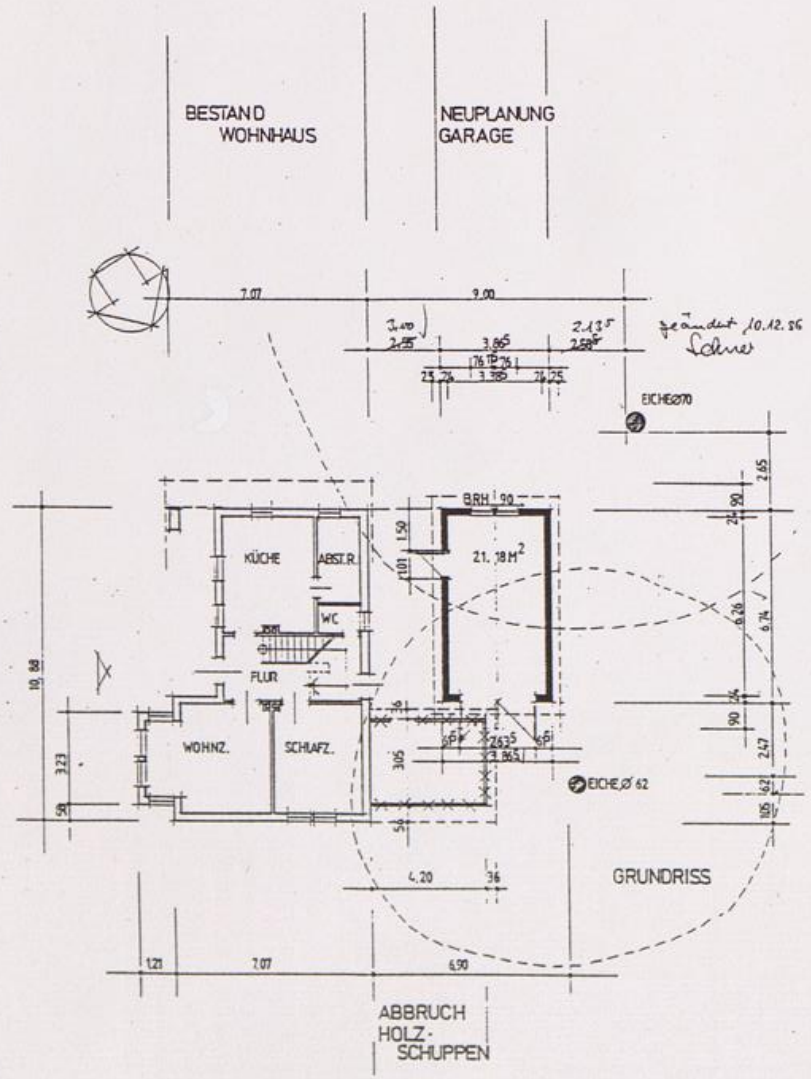
Beilage 2.

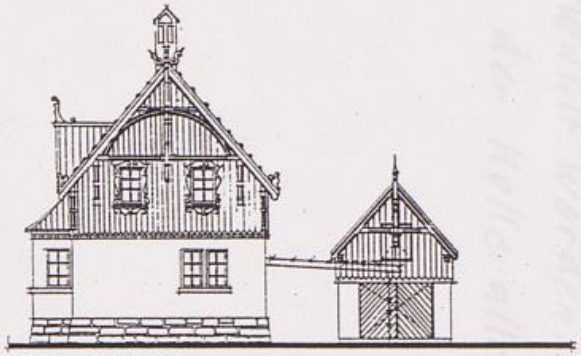
den Hirschgeweihe seitlich dieses Schildes wurden erst später angebracht.

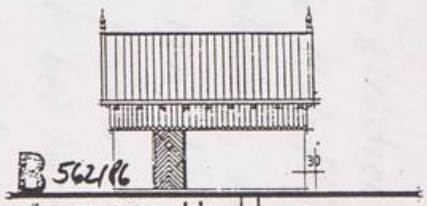
Das Haus ist in fast originalem Zustand erhalten geblieben und vor kurzem mit Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege wieder in vorzüglichen Zustand versetzt worden. Lediglich das Fenster im Vorbau wurde vergrößert; es erhielt statt einer zwei- eine dreigliedrige Teilung.

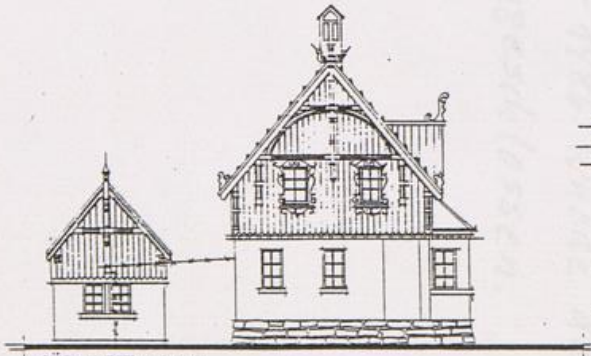
Nördlich des Hauses war ehemals ein offensichtlich einfacher Schuppen — wahrscheinlich für die Brennstofflagerung u. a. — angebaut worden. Im Jahre 1986 nahm sich der Bürgerparkverein vor, neben dem Wohnhaus der Elisenstiftung eine Garage zu bauen, die über einen Weg von der Findorffallee erreichbar sein sollte. Als Standort war ein Platz hinter dem Gebäude vorgesehen, der Anbau war abzubrechen. Der Architekt Harald Radtke, der als ABM-kraft von der Bürgerparkverwaltung beschäftigt wurde, stellte den Plan für ein mit einem Satteldach versehenes freistehendes Häuschen auf, das in seiner Gestaltung dem Hauptgebäude angepaßt war. An einer Schmalwand sollte es eine große Einfahrtstür, an der gegenüberliegenden Seite zwei Fenster und an der dem Wohnhaus zugewandten Flanke eine kleine Tür erhalten.

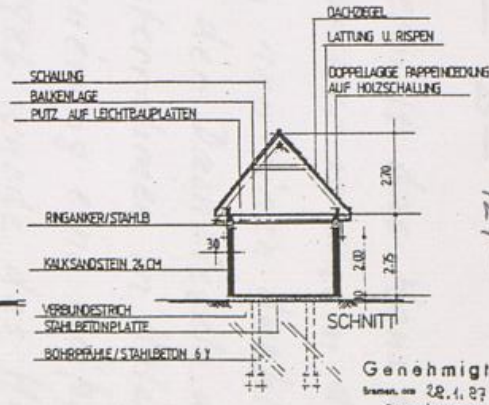
Der Bauantrag wurde am 20. August 1986 eingereicht, jedoch erst am 3. Februar des nächsten Jahres genehmigt. Die Schlußabnahme wurde am 25. April 1988 bescheinigt (BOA Bremen, Akte 536 (586) Bürgerpark).











NEUBAU
BESTAND
ABRISS

Genehmigt
Bremen, den 28.1.87
Bauordnungsamt

NEUBAU
EINER GARAGE
BEI DER ELISENSTIFTUNG IM BÜRGERPARK

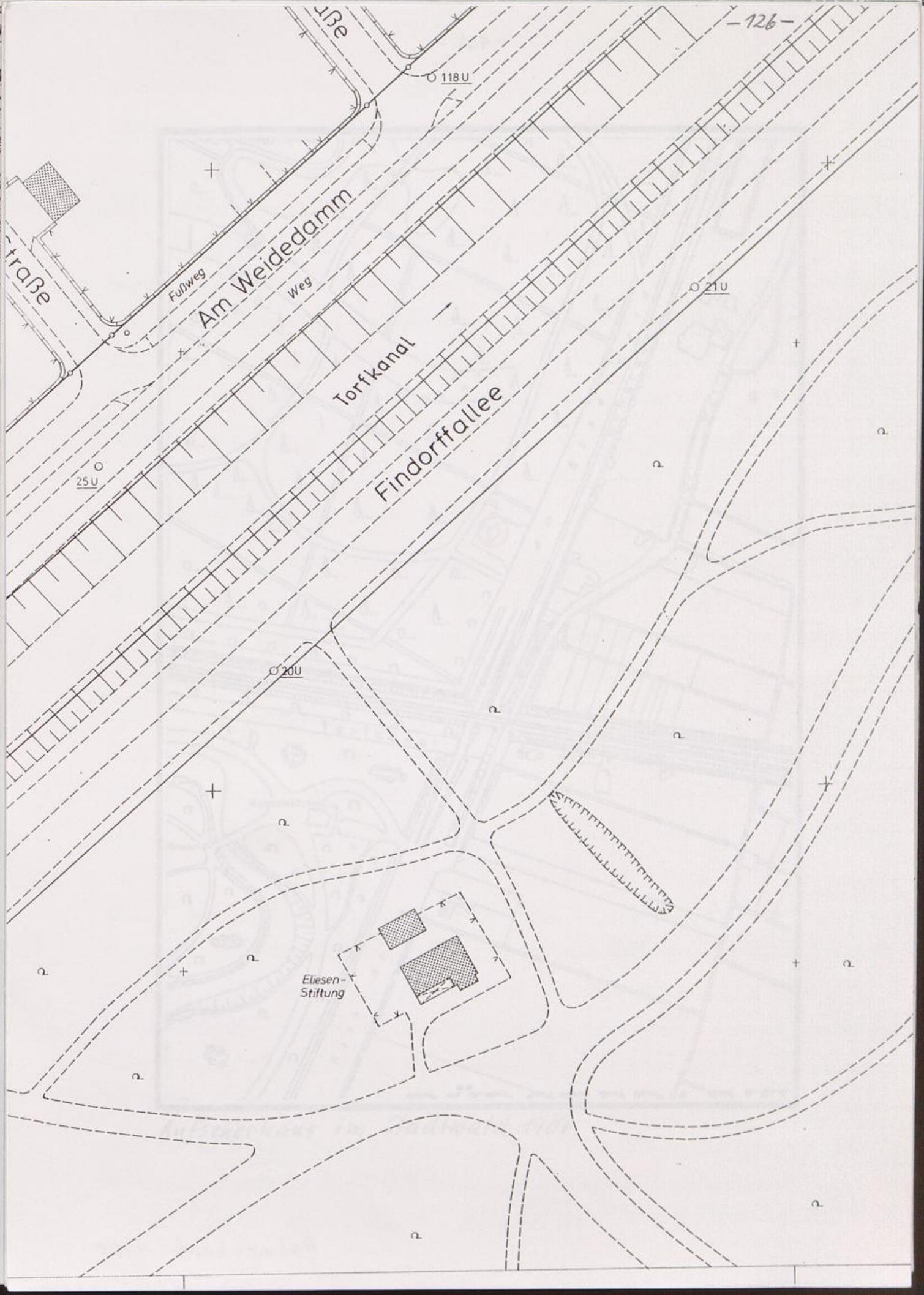
GRUNDRISS ANSICHTEN SCHNITT M. 1 : 100

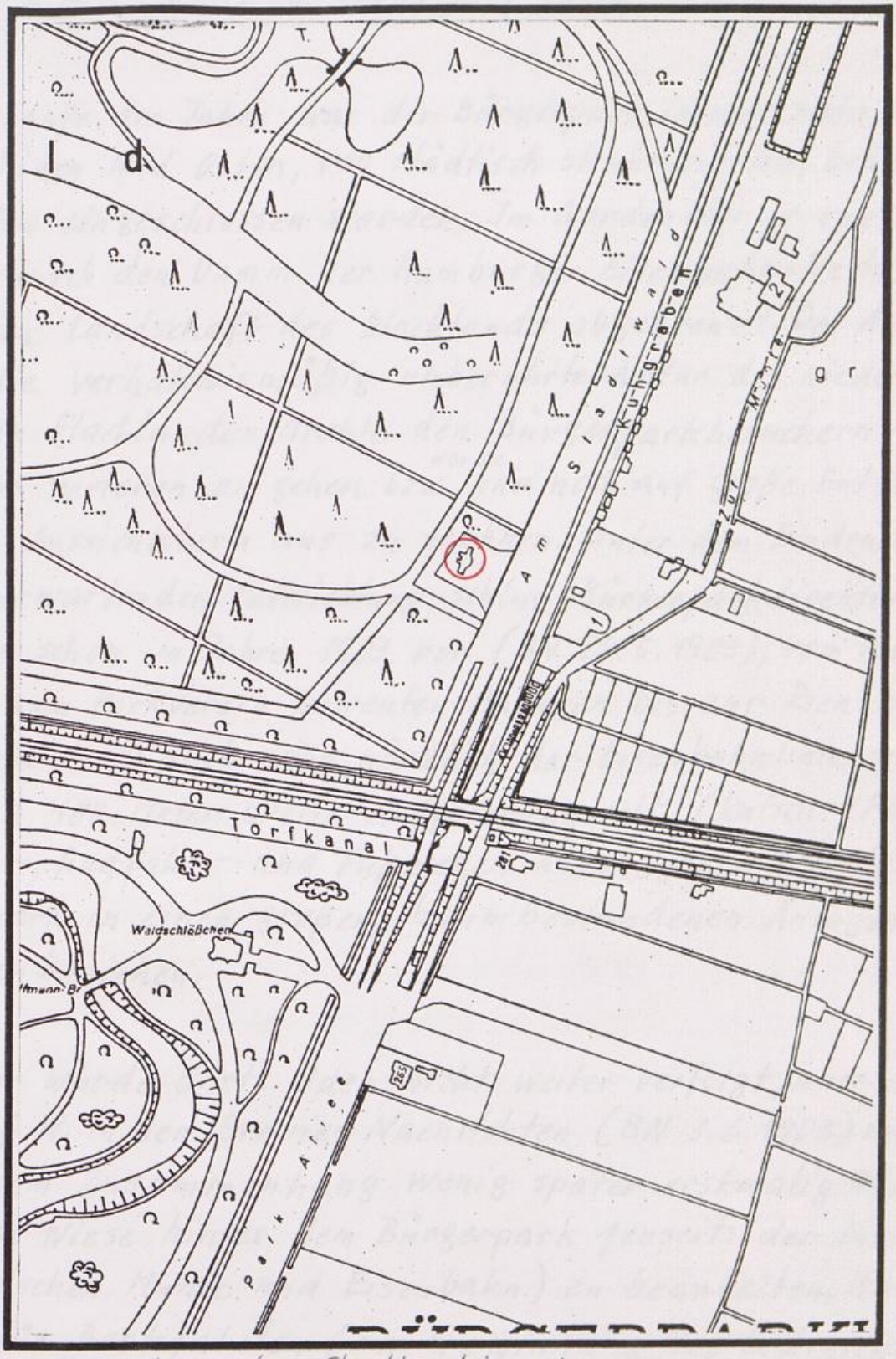
DER - BAUHERR:
Park-Verwaltung
Bremen

DER PLANVERFASSER:
Park-Verwaltung
Bremen
DIPL. ING. ARCH.

- 127 -

Etwa zur gleichen Zeit erhielt das Haus einen neuen Anstrich. Die Holzflächen, bisher in einem deutlich roten Braun gehalten, bekamen nun einen dunkleren Farbton, der sich von der Farbe der Dachziegeln deutlich abhebt. Während früher die Fensterrahmen in Holzfarbe gestrichen waren, ist bei ihrer Erneuerung eine weiße Einrahmung gewählt worden. Erst 1986 wurde das Haus an den Kanal an der Hollerallee angeschlossen.


118 U
Straße
Fußweg
Am Weidedamm
Weg
Torfkanal
Findorffallee
25 U
21 U
20 U
Eliesen-
Stiftung



Aufseherhaus im Stadtwald 1907

Das Aufseherhaus im Stadtwald 1907

Im Laufe der Jahre war der Bürgerpark immer mehr, vor allem im Süden und Osten, von städtisch strukturierten, bebauten Gebieten eingeschlossen worden. Im Norden war er von Anfang an durch den Damm der Hamburger Eisenbahnstrecke von der freien Landschaft des Blocklands abgegrenzt. Der Ausgang in die verhältnismäßig unberührte Natur des niederdeutschen Flachlandes drohte den Bürgerparkbesuchern immer mehr verloren zu gehen bzw. war sie nur noch auf große Entfernung vom Aussichtsturm aus zu erahnen. Unter dem Eindruck der zu erwartenden Entwicklung schlug Bürgerparkdirektor Carl Ohrt schon im Jahre 1903 vor (BN 28.5.1903), vom Nordteil der vom Parkverein betreuten Anlagen bis zur Riensberger Straße – südlich oder nördlich der Eisenbahnlinie – eine etwa 100 Meter breite Aufforstung mit (kutsch-) Fahr-, Reit-, Radfahr- und Fußwegen anzulegen, um so den Bürgerpark in einen großen, baumbestandenen Anlagenring einzubeziehen.

Zwar wurde Ohrts Idee nicht weiter verfolgt, aber ein Leserbrief W. in den Bremer Nachrichten (BN 3.6.1903) regte in diesem Zusammenhang wenig später erstmalig an, „die große Wiese hinter dem Bürgerpark jenseits der Eisenbahn (zwischen Munte und Eisenbahn) zu bearbeiten, Wasserzüge für Bootsfahrten (zur Gewinnung des Erdreichs und Anschüttung) anzulegen, mit neuen Anpflanzungen zu versehen, größere Spielplätze anzulegen und dann dahin die Waldschenke zu verlegen, welche am Ausgange des Parks ge-

wiß keinen guten Platz heute inne hat." Diese Anregung fiel wirklich auf fruchtbaren Boden; die gedachte, noch einzige mögliche bedeutende Vergrößerung der Parkfläche nach Norden hin kam in den Jahren 1906 bis 1908 wirklich zustande.

Die durch die Eisenbahnstrecke Bremen-Hamburg seit 1873/74 von der vorderen Bürgerviehweide abgetrennte Fläche in einer Größe von 265 Morgen (66½ ha) gehörte zwischen Altem und Neuen Torfgraben und kleiner Wümme noch immer der Stadt. Mit dem Rückgang der Viehhaltung wurde sie zu Ende des vorigen Jahrhunderts kaum noch genutzt. Nur im äußersten Nordwesten hatte die Stadtverwaltung 1874 ein Areal für die Anlage einer Abdeckerei (Tierkörperbeseitigungsanstalt) abgetrennt.

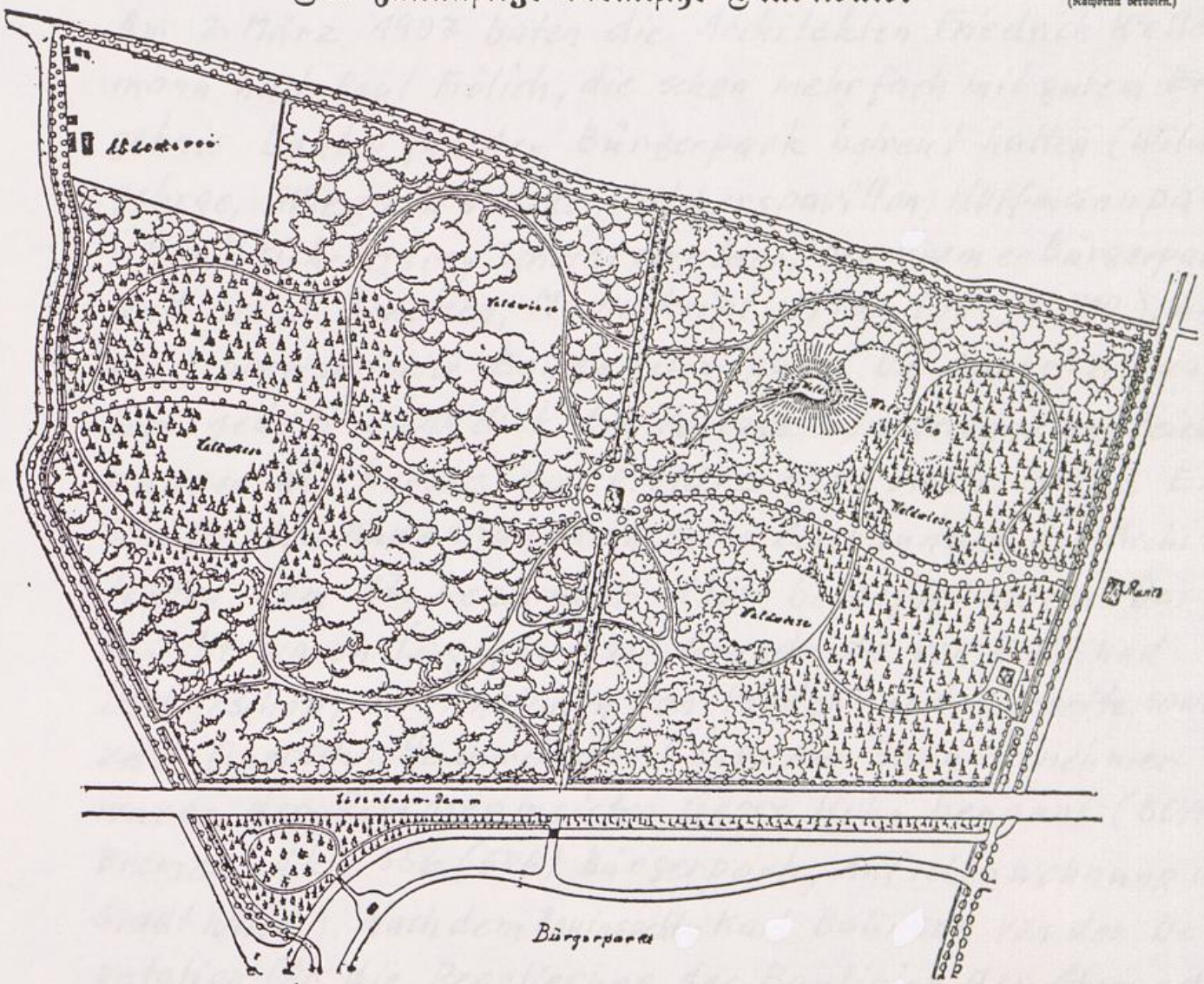
Den unmittelbaren Anstoß für die Umgestaltung der restlichen Weidefläche gab Franz Ernst Schütte, der bewährte Mäzen des Bürgerparks und der Stadt. Er machte am 3. Juli 1906 dem Bürgerparkverein das Angebot, für die Kosten der Herstellung eines Stadtwalds mit Einschluß des Baus einer Aufseherwohnung in einer Kostengröße von etwa 100 000 Mark aufzukommen (1908 erhöhte er die Schenkung auf 250 000 Mark, da mit der erstzugesagten Summe die Arbeiten nicht zuende gebracht werden konnten). Schon drei Tage später wurde in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Vorstand und Ausschuß das Angebot angenommen, und am 17. Juli 1906 beschloß der Verein in einer außerordentlichen Generalversammlung, den Senat um Überlassung des Areals zu bitten. Von diesem Wunsch unterrichtete der Senat die Bürgerschaft am 7. September 1906. Sie genehmigte zwölf Tage später die Bereit-

stellung der restlichen Bürgerweidefläche unter denselben Bedingungen, wie sie dem Verein für das vordere Areal auferlegt worden waren (Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1906, S. 897 und 940). Bereits Ende Oktober 1906 stand dem Bürgerparkverein das Gelände zur Verfügung, so daß ihm Gelegenheit gegeben war, noch im selben Jahre mit den Erd- und Pflanzarbeiten für den sogenannten Stadtwald zu beginnen. Soweit die Fläche in einer ersten Aktion kultiviert werden sollte, wurde sie durch einen von der großherzoglich-oldenburgischen Forstverwaltung ausgeliehenen Dampfpflug gerajolt (BN 20.10.1906) und nach der Frostperiode mit 304 565 Bäumen, 1320 Alleebäumen und 58 750 Unterholzpflanzen nach einem Plan des Bürgerparkdirektors Carl Ohrt aufgeforstet. Mit der Frühjahrsbepflanzung des Jahres 1908 war die Neugestaltung des Stadtwaldes abgeschlossen. Im Ganzen waren 600 000 Pflänzlinge gesetzt worden.

Bereits Mitte des Jahres 1906 war der Plan der zukünftigen Waldanlage jenseits der Hamburger Eisenbahnstrecke der Öffentlichkeit mitgeteilt worden (BN 8.7.1906). Carl Ohrt sah zunächst nur zwei Gebäude vor, nämlich eine Waldhütte im Schnittpunkt der Achsen der Anlage sowie ein Aufseherhaus im Osten des Waldes in der Nähe der verlängerten Parkallee. Statt der Hütte entstand 1908 auf einem aus dem Aushub eines Sees künstlich aufgeschütteten Waldhügel nach den Plänen des Münchener Architekten Gabriel Ritter von Seidl ein Aussichtspavillon (siehe Harry Schwarzwälder, Die Pavillons im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 170; Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im

Der zukünftige bremische Stadtwald.

(Nachdruck verboten.)

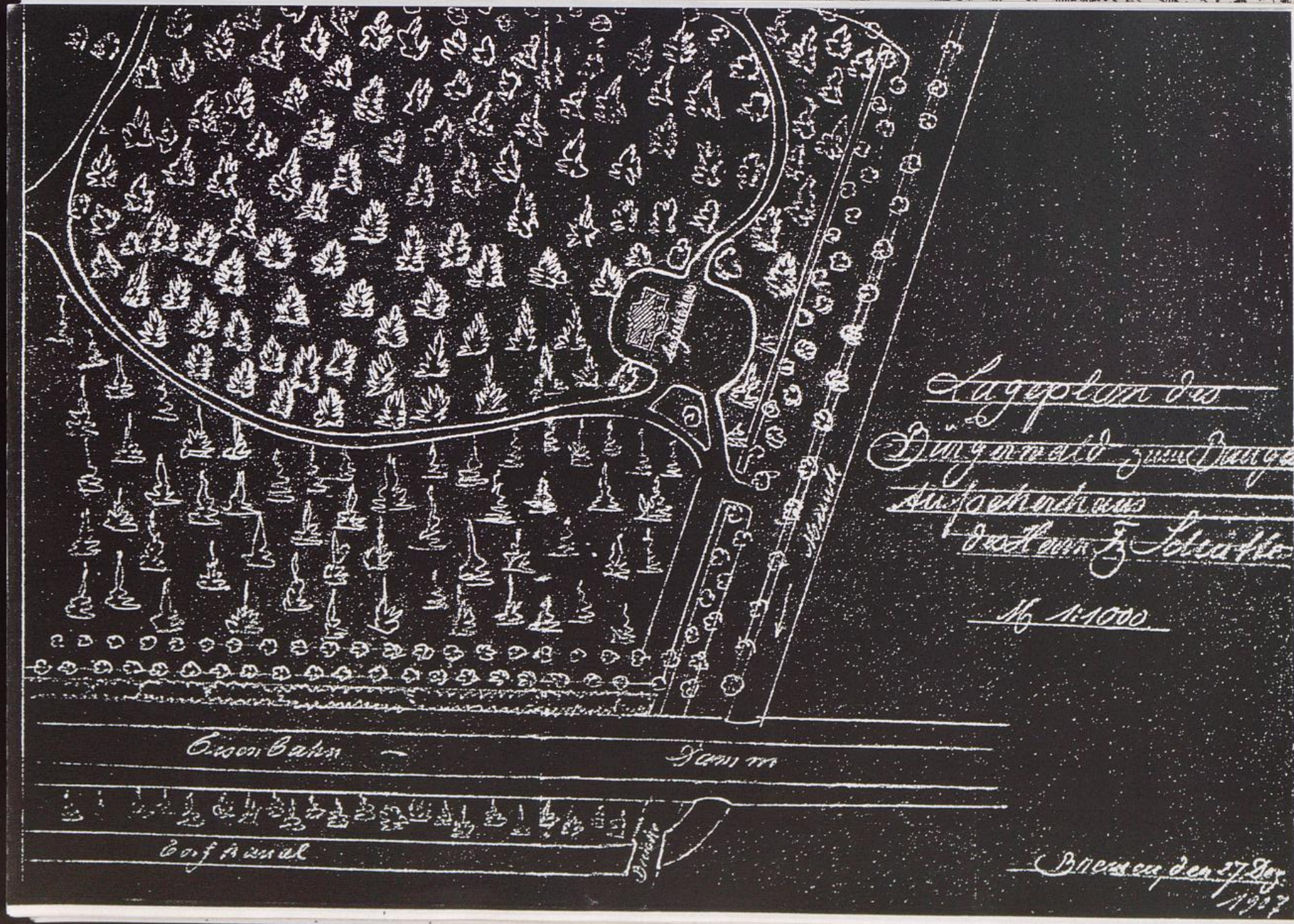


BN 8.7.1906

Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 152). Das Aufseherhaus wurde 1907 an der vom Planverfasser bestimmten Stelle errichtet; zum Schutz vor Hochwasser wurde der Bauplatz zunächst erheblich aufgehöht.

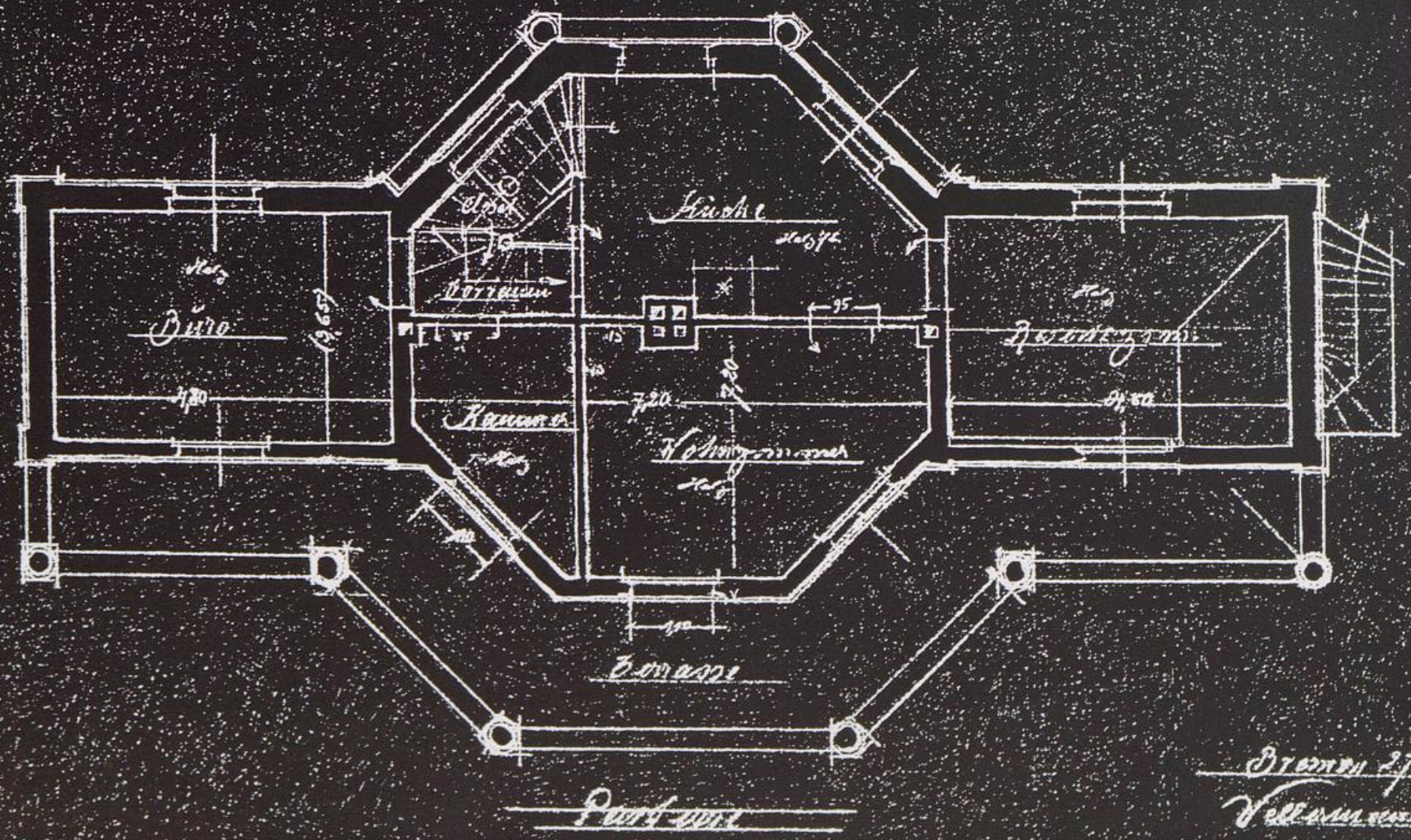
Am 2. März 1907 baten die Architekten Friedrich Wellermann und Paul Frölich, die schon mehrfach mit gutem Ergebnis Bauten für den Bürgerpark betreut hatten (Wildgehege, Wiegandbrücke, Melcherspavillon, Hoffmannpavillon)(siehe Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986 - 1989, S. 210), um eine provisorische Baugenehmigung. Die Baupolizei wartete jedoch zunächst die Vorlage von geeigneten Zeichnungen ab. Bereits am 6. März 1907 stellte Franz E. Schütte den Bauantrag, dem sechs Zeichnungen der Architekten vom 27. Dezember 1906 beigefügt waren. Dargestellt waren Lageplan, die Grundrisse von Erd- und Dachgeschoß, die Ansichten von Vorder- und Rückseite sowie zwei Querschnitte durch das Haus. Als Bauunternehmer wurde der Zimmermeister Georg Hohn benannt (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Aufseherwohnung im Stadtwald). Nachdem Bauinspektor Karl Bahnson von der Deputation für die Regulierung der Baulinien den Abstand des Neubaus von der Straße entlang dem neuen Stadtwald (Verlängerung der Parkallee an der Munte) mit 43 Meter festgesetzt hatte, erhielt der Bürgerparkverein am 8. April 1907 die Bauerlaubnis.

Den Architekten gelang ein außerordentlich reizvolles Gebäude, das trotz seines Alters von fast 90 Jahren nicht an ästhe-

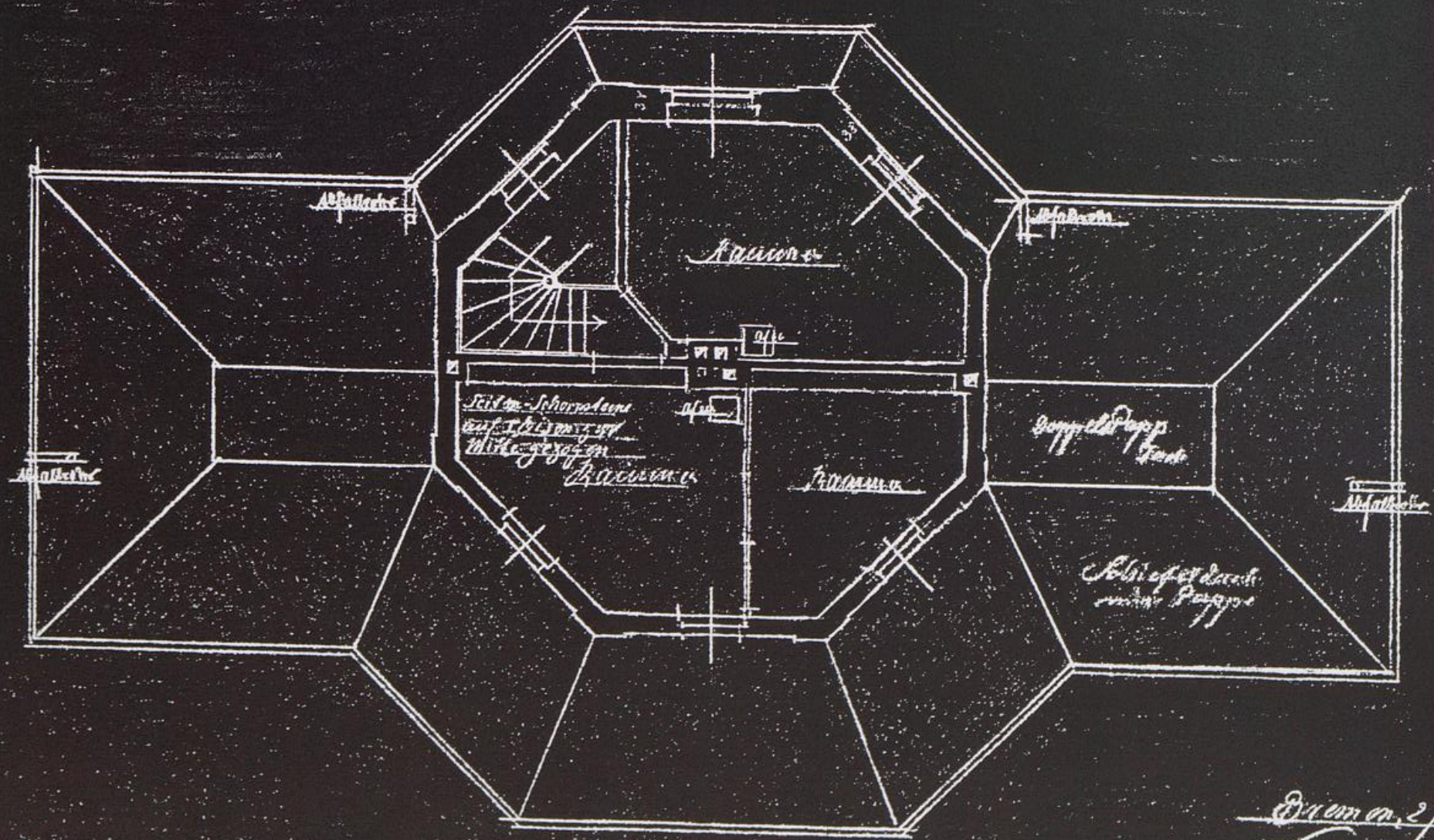

Lageplan des
Umgestalt zum Ausstellungs
Bastion 3 Schlachte
M. 1:1000
Eisenbahn
Damm
Bremen, den 27 Dez.
1937

Gutschenhaus im Bürgerwald

von Herrn F. Schiatt Bremen.

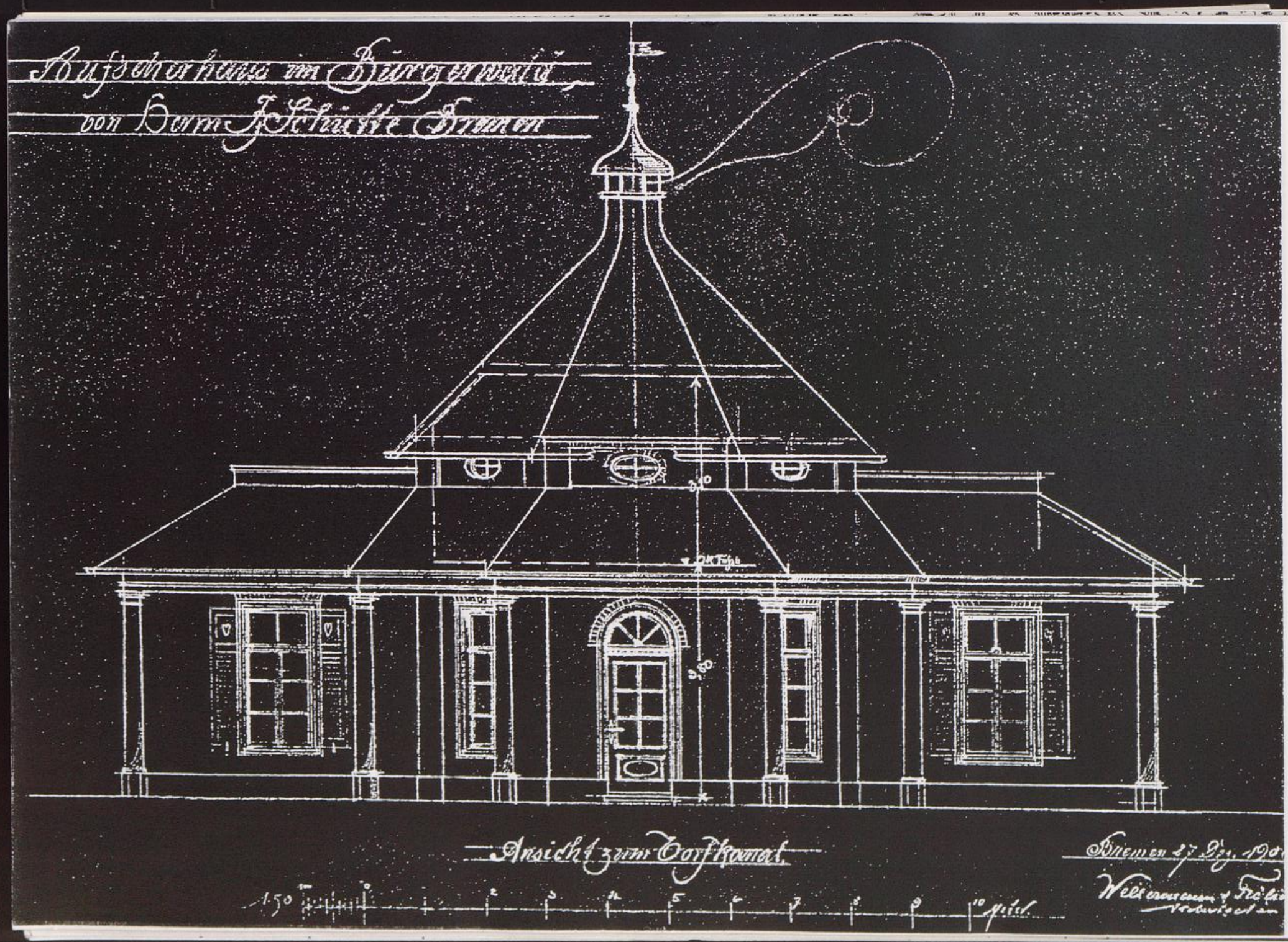


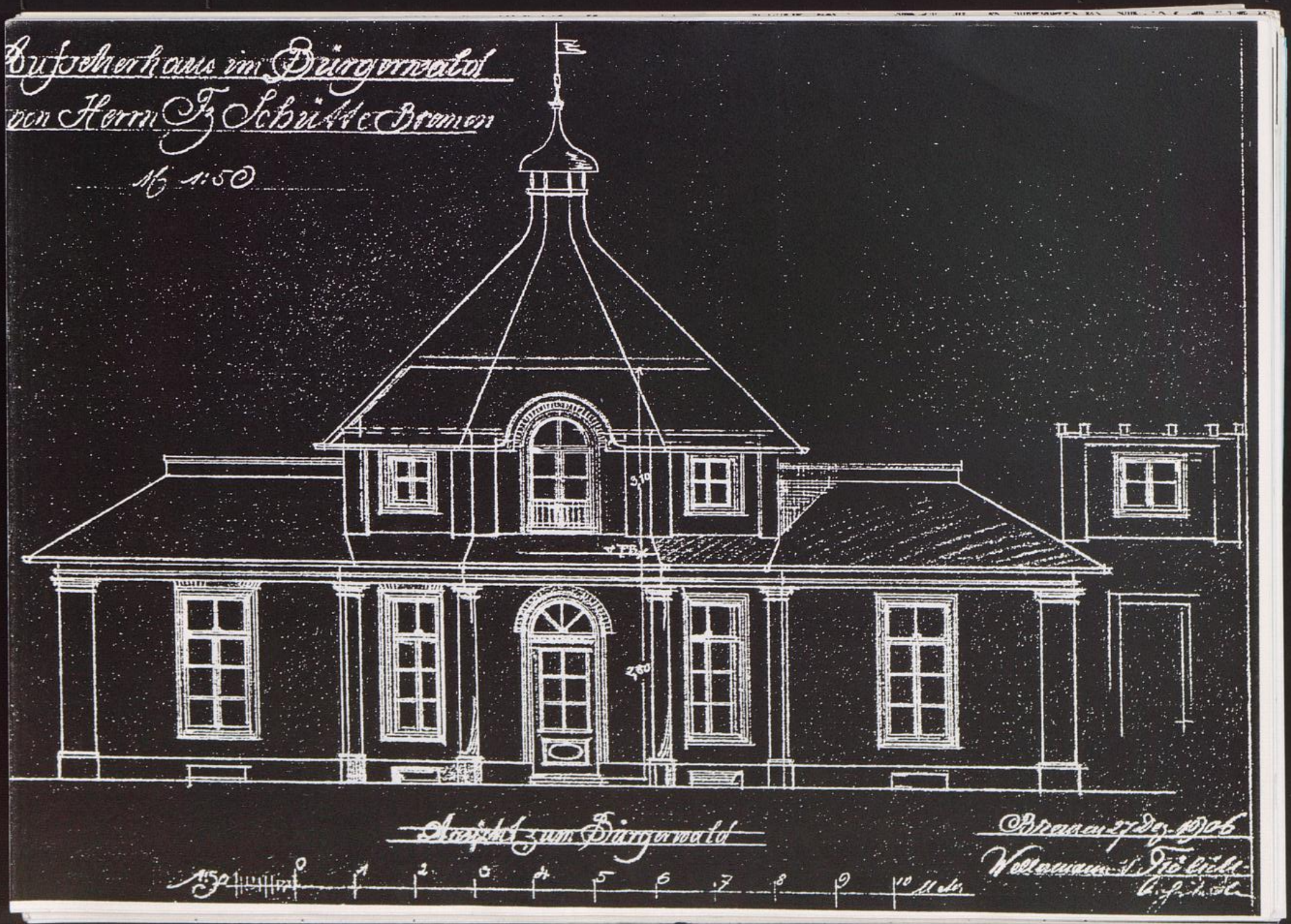
Aufsichthaus im Bürgerpark
von Herrn Fr. Schütte Bremen

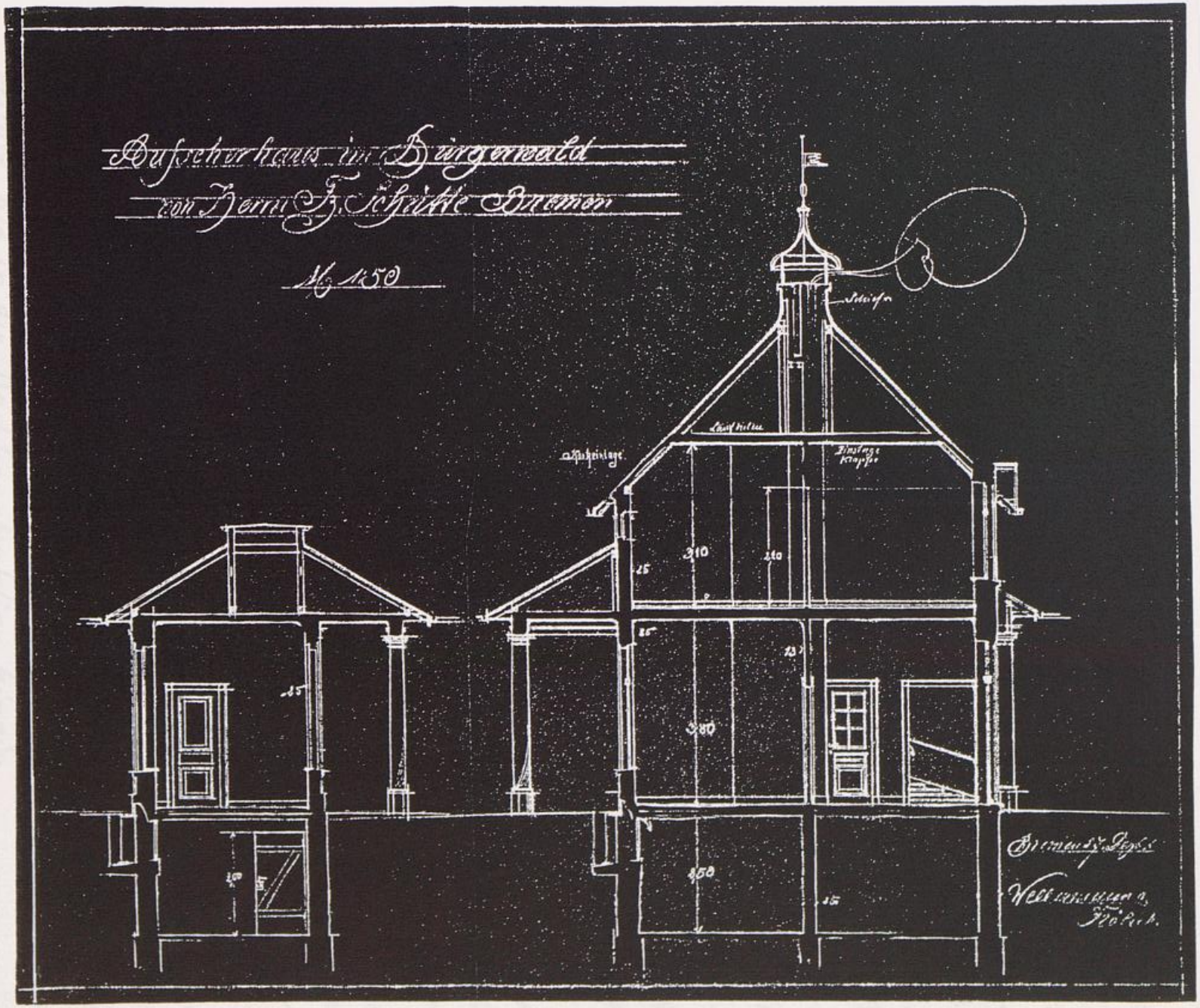


Dachgeschoss

Bremen, 27. Sep
Wellmann


Aufsichtshaus im Bürgerweide
von Bürm & Schütte Bremen
Ansicht zum Torfkanal
Bremen 27 Dez. 190
1:50
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter


Aufsicht zum Bürgermeistal
Bremen 27 Dez. 1906


Buschorhaus im Bürgerwald
von Herm. F. Schütte Bremen
M 1:50
Schiefer
Lüftung
Einfahrt
Klappe
Asphaltlage
310
240
25
380
450
15
Bremen
Wellingsbüttel
Forst

tischem Wert eingebüßt hat.

Die Wohnung des Aufsehers — Vorraum und Treppenhaus, Kammer, Küche und Wohnzimmer — wurde in einem achteckigen, zweistöckigen zentralen Bauteil untergebracht, der mit einem mit Schiefer belegten Zeltdach abgedeckt wurde. Die Spitze stellt den Schornsteinanschluß dar. Seitlich erhielt der Kernbau zwei Flügelzimmer, einerseits ein Büro und andererseits einen Reserveraum. Zentralgebäude und Flügelbauten (ohne Terrasse) wurden unterkellert. Im Dachgeschoß, das in die Zeltspitze hineinreicht, wurden drei Kammern auf unregelmäßigen Grundrissen untergebracht. Die Zwischenwände wurden offensichtlich noch während der Bauarbeiten gegenüber den Angaben in den Zeichnungen des Bauantrags verändert (siehe Zeichnung zum Antrag der Entwässerung, BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Bau einer Aufseherwohnung im Stadtwald. Die Bauakte enthält eine Zeichnung vom 18. 12. 1907 — siehe Seite 142 —, die eine gegenüber dem Bauantragsplan vom 27. 12. 1907 — siehe Seite 135 — variierte Aufteilung der Zimmer im Dachgeschoß aufweist). Die Fenster der Ost- (Parkallee-) Seite konnten wegen des hochreichenden Vordachs über der Terrasse nur klein sein. Auf der Waldseite ließen sich im Dachgeschoß größere Wandöffnungen anordnen; die mittlere von ihnen übernahm die rundgeschlossene Gestaltung der Türöffnung im Erdgeschoß und reichte bis in die Dachkonstruktion hinein.

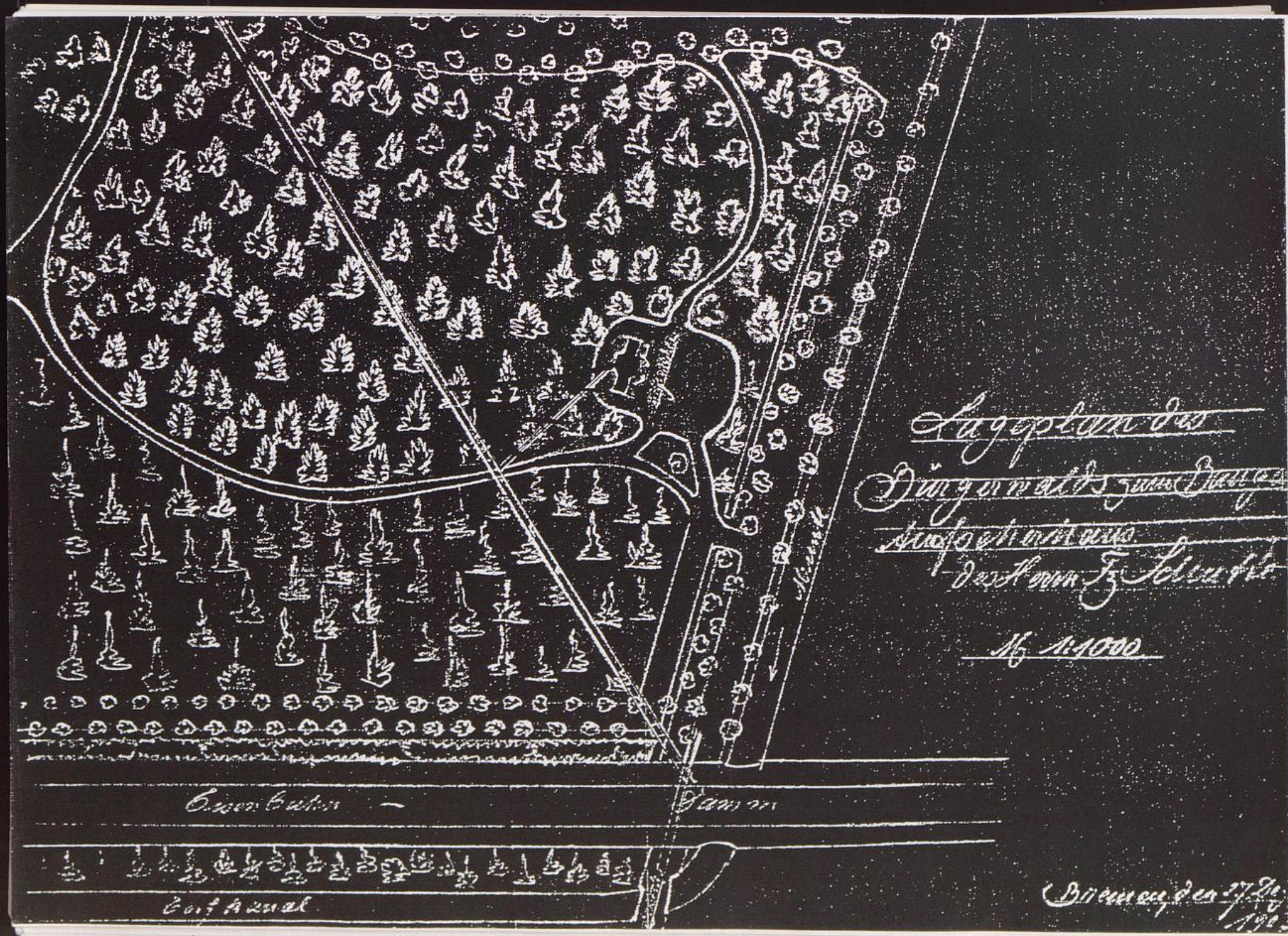
Besonders gelungen war die architektonische Behandlung der Langseiten des Gebäudes. Zur Parkallee hin war eine über-

deckte Terrasse vorgelagert, deren schräges Schieferdach durch freistehende Säulen abgestützt wurde. An der Rück- (Wald-) Seite führten die Architekten die Traufline der Anbauten um den Kernbau herum und betonten die Ecken durch vorgesetzte Wandsäulen. Alle Mauerwände blieben mit ihrer sorgfältig ausgeführten Rotsteinverkleidung unverputzt, Sockel, Fenster- und Türeinfassungen sowie Säulen und Gesims wurden im Kontrast weiß gestrichen. Fensterläden und Spaliergerippe in Grün wie auch das Schiefergrau der Dächer bildeten dazu eine reizvolle Farbkombination.

Die Rohbauabnahme des Aufseherhauses im Stadtwald erfolgte am 16. August 1907, die Schlußabnahmebescheinigung wurde am 25. Oktober 1907 ausgestellt. Die Baukosten beliefen sich auf 13 000 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Bau einer Aufseherwohnung im Stadtwald), die mit der Anlagesumme für den Stadtwald vom Stifter Franz E. Schütte bezahlt wurden

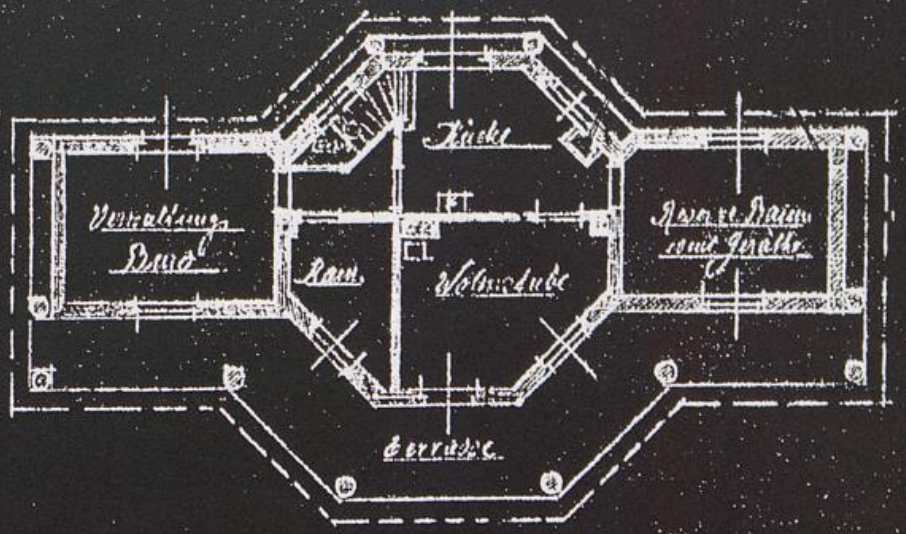
Der Bauantrag für den Kanalanschluß, dessen Pläne vom 20. September und 18. Dezember 1906 eine geringfügig andere Aufteilung des Innenraums im Dachgeschoß enthalten und auch den Grundriß des Kellers darstellen, wurde am 3. September 1907 eingereicht. Die Hausabwässer wurden in einen Entwässerungsgraben des Stadtwalds eingeleitet, der das Gelände diagonal durchquerte. Über den späteren Anschluß an den Kanal der Straße Am Stadtwald (heute Parkallee) sind keine Unterlagen vorhanden.

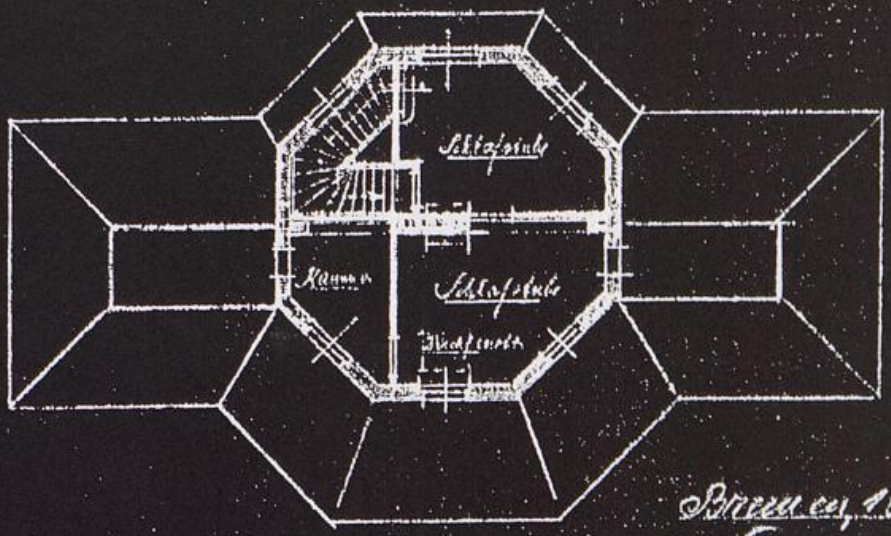
Sofort nach Fertigstellung des Gebäudes scheint ein Bürger-


Lageplan des
Bürgerwalds zum Stand
Augustenau
des Herrn F. Schuster
M. 1:1000
Bremen, den 27. Juli
1926

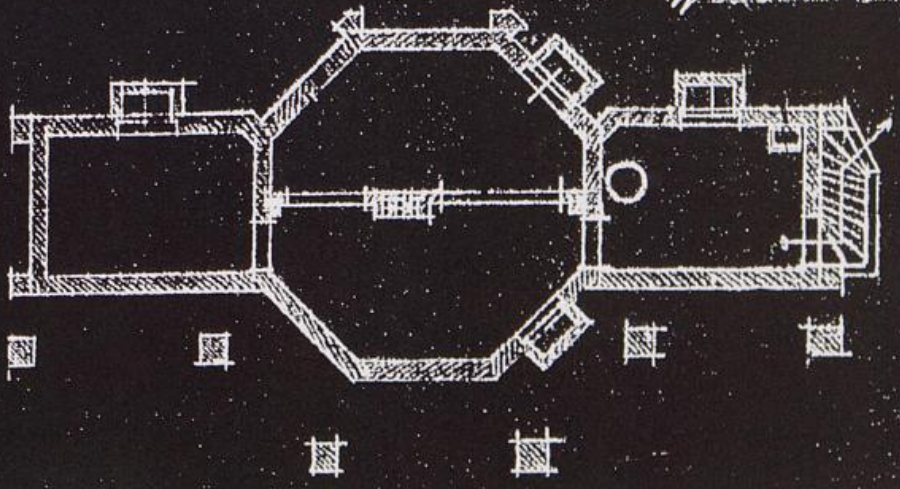
Aufstellraum im Bürgerpark
von Fa. Fr. Schnäke Bremen

1:100



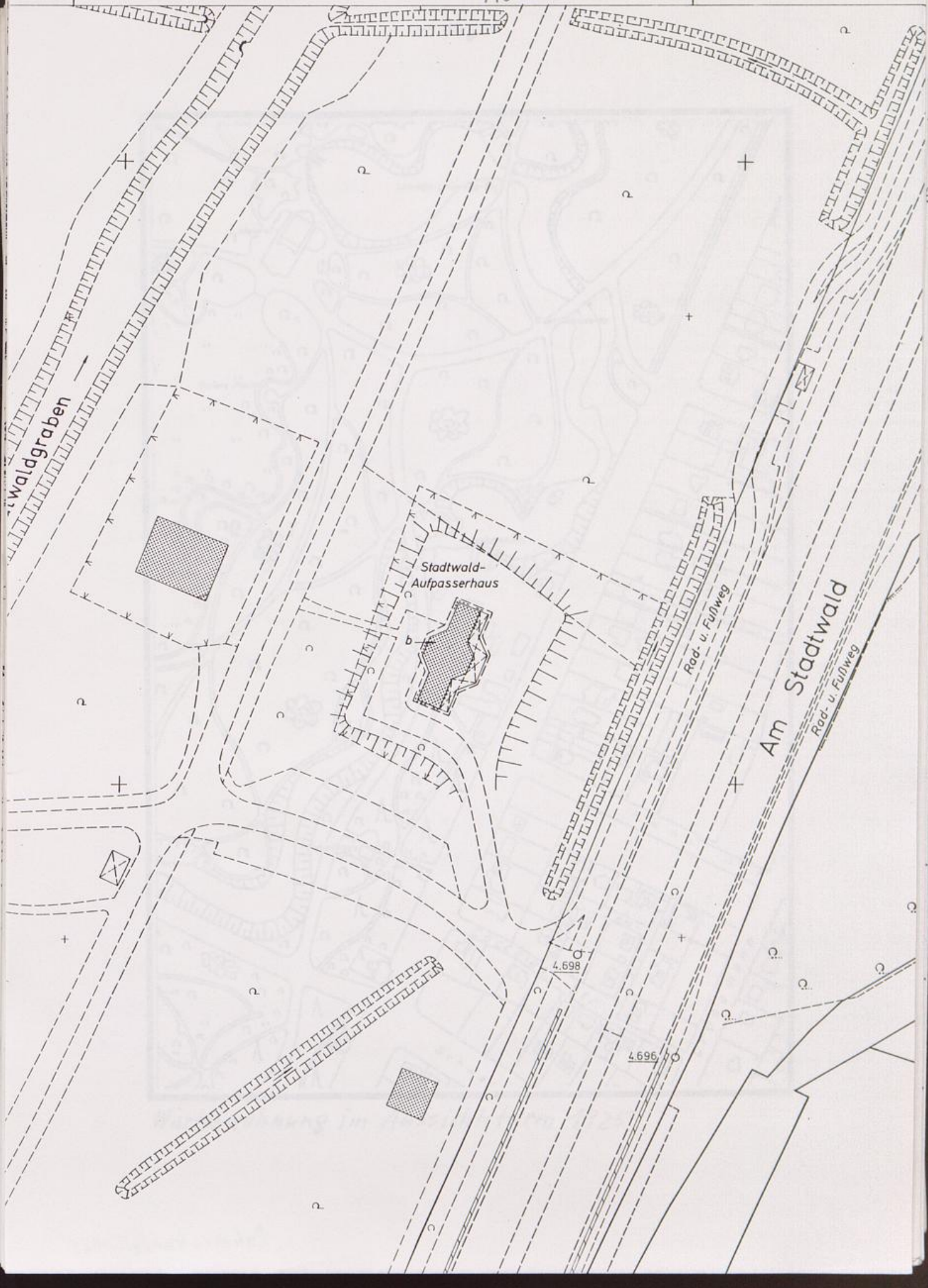


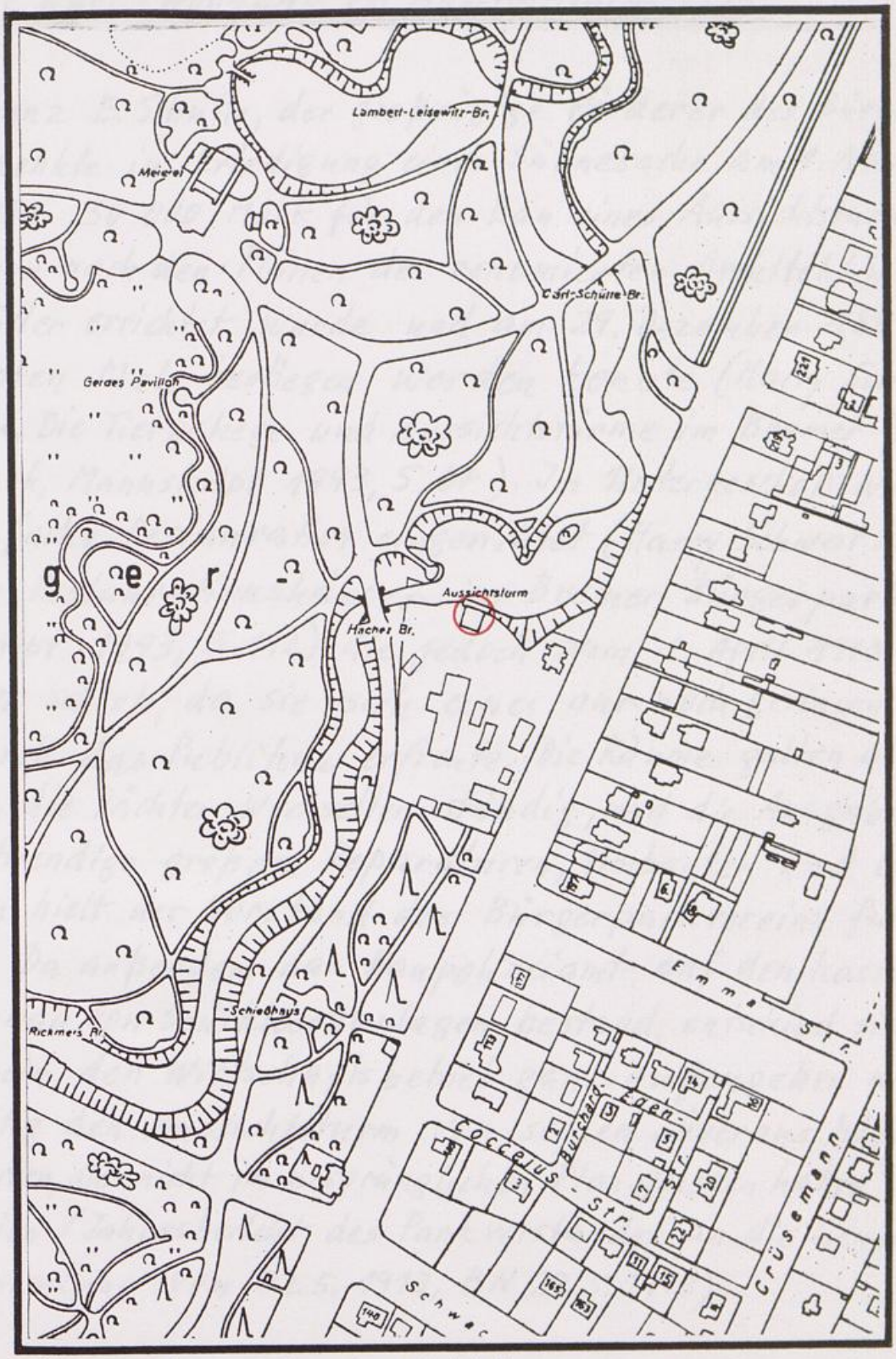
Bremen, 18.12.06
Weermann



Architectural Engineering Co.

parkaufseher eingezogen zu sein (BN 14.1.1908). Das Haus stand zunächst, wie es ein Foto über den Eisenbahndamm hinweg zeigt, weit sichtbar im Gelände, in dem die neu gepflanzten Bäume kaum auffielen. Heute verbirgt sich das schöne Werk der Architekten Wellermann und Frölich in nahezu unveränderter Gestalt im dichten Wald.


Waldgraben
Stadtwald-
Aufpasserhaus
b
Rad- u. Fußweg
Am Stadtwald
Rad- u. Fußweg
4.698
4.696



Wärterwohnung im Aussichtsturm 1925

Die Wärterwohnung im Aussichtsturm 1925

Franz E. Schütte, der großzügige Förderer des Bürgerparks, schenkte in Erledigung einer Sühnesache am 1. November 1888 50 000 Mark für den Bau eines Aussichtsturms, der dann nach den Plänen des renomierten Architekten Heinrich Müller errichtet wurde und am 29. Dezember 1889 zum ersten Male bestiegen werden konnte (Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 67). Im Untergeschoß wurde eine einfache Restauration eingerichtet (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 192), die jedoch zum 1. April 1913 ihre Türen schloß, da sie sich eines nur noch geringen Zuspruchs durch das Publikum erfreute. Die Räume galten als primitiv, die Pächter wechselten ständig, und die Ausgaben für notwendige größere Reparaturen, Umbauten und Erneuerungen hielt der Vorstand des Bürgerparkvereins für unrentabel. Da außerdem das Baupolizeiamt auf den kostspieligen Einbau von Spülklosettanlagen bestand, entschied sich der Verein, den Wirtschaftsbetrieb ganz aufzugeben und gleichzeitig den Aussichtsturm von seinen „überaus häßlichen Anbauten, die nicht im ursprünglichen Plan gelegen hatten", zu befreien (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 22.5.1913, BN 23.5.1913).

Der Turm war zunächst wohl weiterhin zu besteigen, auch die Toiletten blieben in Betrieb, da F. Alfes wenigstens noch bis zum 31. März 1915 die Tonnenmiete kassierte (Rech-

nungsbuch Bürgerparkverein 1914, Nr. 142 b und 320 b). Die fehlende Aufsicht und die im Ersten Weltkrieg eingestellte Unterhaltung der baulichen Substanz ließen den Aufsichtsturm nach und nach verkommen. Am 7. März 1924 wies die Polizei auf den gefahrbringenden Zustand des Gebäudes hin. Größere und kleinere Mauer- und Sandsteinteile stürzten zum Teil aus beträchtlicher Höhe herab und gefährdeten Passanten. Ein Untersuchungsbericht des Baupolizeiamtes vom 16. Juni 1924 bestätigte die Feststellungen. Die unteren Partien seien stark verwittert, der innere Raum des Turmes erheblich verunreinigt. Insgesamt mache das Bauwerk einen vernachlässigten Eindruck, da eine Aufsicht fehle. Das Baupolizeiamt forderte, den Turm ganz zu schließen und die Zuwegung abzusperren, bis die Instandsetzung erfolgt sei (StA Bremen 4,125/1 Bürgerpark, Aussichtsturm). Dem Bürgerparkverein war der Zustand bekannt, die nötigen Arbeiten konnten jedoch wegen der Winterkälte und nasser Witterung noch nicht ausgeführt werden. Eine Bauarbeiteraussperrung verzögerte den Beginn der Reparatur noch zusätzlich. Der Turm wurde umgehend geschlossen und die Umgebung abgesperrt. Erst in der Vorstandssitzung des Bürgerparkvereins wurde am 23. Oktober 1924 beschlossen, die notwendigen Reparaturen sofort vornehmen, den nicht mehr sicheren Boden der Terrasse durchbrechen und den darunterliegenden Raum mit Bauschutt und Kohlenschlacke ausfüllen zu lassen. Erst im nächsten Frühjahr sollte Beschluß gefaßt werden über eine weitere Hauptreparatur oder über den Abbruch wegen der erwarteten dauernden

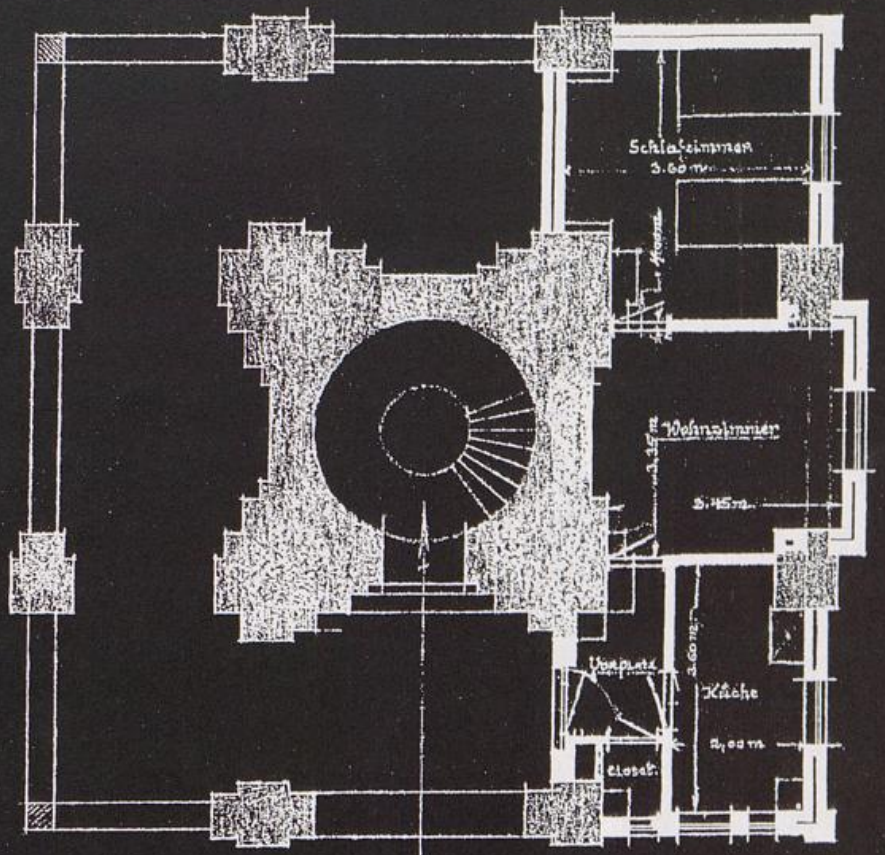
und kostspieligen Unterhaltung (Jahresbericht des Bürgerparkvereins, BN 14.11.1924). Bis dahin sollte der Turm weiterhin geschlossen und abgesperrt bleiben (StA Bremen 4,125/1 Bürgerpark, Aussichtsturm).

Die angekündigten ersten Arbeiten wurden ausgeführt und zusätzlich die Fallrohre der Dachentwässerung erneuert.

Nähere Untersuchungen zeigten, daß die Bausubstanz des Aussichtsturms durchaus solide war und keine Veranlassung bestand, das markante Bauwerk zu beseitigen. Wichtig erschien eine bessere Beaufsichtigung. So entschied sich der Vereinsvorstand zum Anbau einer kleinen Wärterwohnung, für die dem Verein am 29. Dezember 1924 ein Wohnungsbaudarlehen in Höhe von zunächst 5000 Mark gewährt wurde (Unterlagen Bürgerparkverwaltung). Das Bauunternehmen Wilhelm Blanke (Rudolf Leymann) stellte im März 1925 die letzte Fassung der Pläne her, die am 30. März dem Bauantrag beigefügt wurden. An der Ostseite des Turms erhielt der Unterbau auf dem Umgang der zweiten Ebene einen einfachen, glatt verputzten Anbau, der lediglich einen Vorplatz, ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, eine Küche und ein Klosett umschloß (StA Bremen 4,125/1 Bürgerpark, Aussichtsturm). Die Bauerlaubnis wurde am 6. Mai 1925 unter der Forderung nach weiterer Instandsetzung des Turms ausgesprochen. Schon am 2. Juli konnte die Rohbauabnahme bescheinigt werden; die Schlußabnahme wurde am 10. September 1925 vollzogen, wobei die Baukosten mit 10 800 Mark beziffert wurden. Das Wohnungsbaudarlehen wurde wegen der höheren Aufwendungen auf 8000 Mark

AUSSICHTSTURM BÜRGERPARK

» EINBAU EINER WOHNUNG «

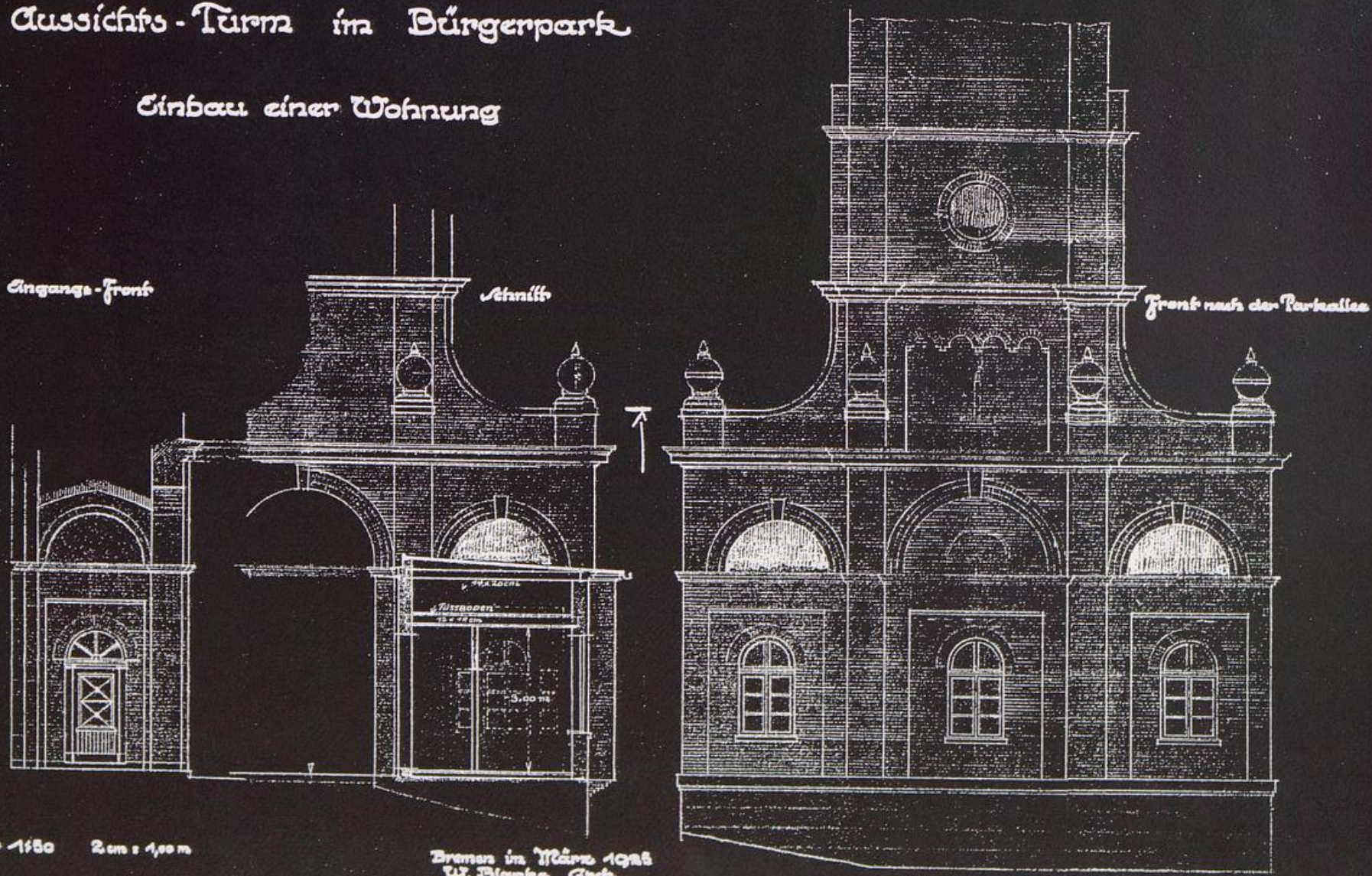


MASSTAB 1 : 50

BREMEN, MÄRZ 1925

Aussichts-Turm im Bürgerpark

Einbau einer Wohnung



Maßstab 1:50 2 cm = 1,00 m

Bremen im März 1925
W. Blanke, Arch.

vergrößert. Am Tage vor der Schlußabnahme wurde die Zugangssperre aufgehoben, da eine Untersuchung ergeben hatte, daß der Turm gut überholt und der gefahrdrohende Zustand vorläufig beseitigt worden war (StA Bremen 4,125/1 Bürgerpark, Aussichtsturm). Am 3. September 1925 schloß der Vereinsvorstand mit dem Kutscher des Bürgerparkvereins, Hermann Heinrich Tebelmann, und seiner Ehefrau einen Vertrag über die Nutzung der Wohnung und über ihre Pflichten (Archiv Bürgerparkverwaltung). Das Ehepaar hatte das Gebäude zu beaufsichtigen und den Besuchern den Turm gegen ein geringes Eintrittsgeld zu öffnen (Jahresbericht des Bürgerparkvereins, BN 8.9.1925; BN 24.9.1925). Nun war wieder vom Umgang der 150 Stufen hohen Galerie eine Rundsicht über Bremen, das Umland und den Bürgerpark zu genießen, wobei noch immer die in Stein eingemeißelten Pfeile die Orientierung erleichterten (BN 7.4.1926).

Die Wiedereröffnung erwies sich als voller Erfolg. Nach anfänglich 36 000 Besuchern im Jahr pendelte sich schließlich die Zahl der Turmbesteiger auf jährlich 6 bis 7000 Personen ein (Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 101)

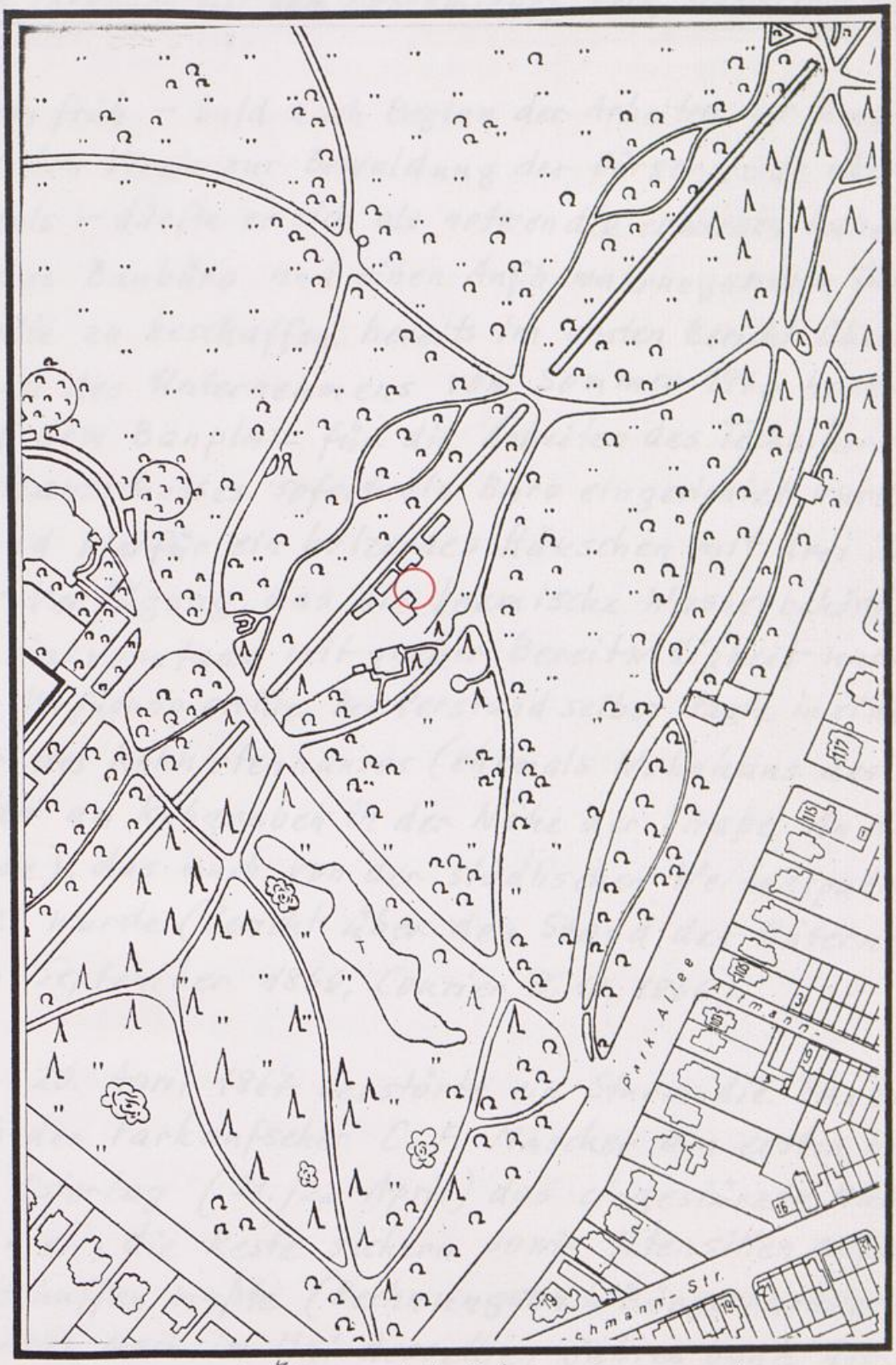
Im Zweiten Weltkrieg wurde der Aussichtsturm schon bald für kriegswichtige Zwecke mißbraucht. Am 9. November 1940 schloß der Bürgerparkverein einen Vertrag mit dem Polizeipräsidenten über die Nutzung eines Kellers des Gebäudes als Luftschutzraum gegen Zahlung einer jährlichen Gebühr von 500 RM ab (Archiv Bürgerparkverwal-

tung). Schon zu dieser Zeit dürfte auf der oberen Plattform des Turmes ein Flakbeobachtungsstand untergebracht gewesen sein, der später als Geschützstand zu einer größeren Anlage rund um die Kappe des Turmaufsatzes erweitert wurde.

Drei Tage vor Kriegsende in Bremen sprengten Soldaten die Spitze des Aussichtsturms ab, obwohl Bürgerparkdirektor Hugo Riggers darum gebeten hatte, das Bauwerk zu schonen. Zerstört wurde der Aufsatz über der Galerie und ein Teil der Wendeltreppe, so daß der Turm nun nicht mehr zu verwenden war (Wk 24. 8. 1958; BN 10. 1. 1959). Die Wärterwohnung konnte jedoch noch immer benutzt werden. Für eine Wiederherstellung, für die nach Schätzung etwa 50 000 bis 60 000 DM aufzubringen war, fehlte dem Bürgerparkverein das Geld. Ein Gutachten des Ingenieurs Hermann Siemer über den baulichen Zustand des Gebäudes stellte zwar die Schäden durch die Sprengung und die durch Zerstörungen an der Oberfläche bedingten schädlichen Einflüsse durch Witterung und Bewuchs auf das Mauerwerk fest, er bestätigte jedoch generell, daß der erhalten gebliebene Teil des Turmes ein solides und in seiner Standfestigkeit nicht gemindertes Bauwerk darstelle. Empfohlen wurde für eine geschätzte Kostensumme von 5000 DM eine Abdeckung mit einer Isolierung, die Beseitigung des Strauchwuchses und der Schutz vor eindringender Feuchtigkeit (Gutachten H. Siemer vom 24. 11. 1958, Archiv Bürgerparkverwaltung). Trotz dieses positiven Urteils beschloß der Vorstand des Bürgerparkvereins schon im Januar 1959, sich von dem charakteristischen Bauwerk zu trennen, da man nicht bereit

war, das Geld für eine eventuelle Wiederverwendung des Turms aufzubringen. Der Parkarbeiter Hermann Heinrich Tebelmann bewohnte die eingebaute Wohnung, bis der Turm am 1. März 1962 durch Sprengungen zum Einsturz gebracht wurde. Anschließend wurden die Schuttmassen zerkleinert, z.T. an Ort und Stelle planiert bzw. abgeräumt. 1970 ließ der Bürgerparkverein auf der Höhe des Hügels, auf dem der Aussichtsturm gestanden hatte, einen Sitzplatz und in der Nähe an der Parkallee einen großen Spielplatz anlegen (Jahresbericht 1969/70 vom 22.5.1970 und von 1970/71 vom 18.6.1971).

Parkbüro und Ökonomiehof beim Schwedenhaus



Parkbüro und Ökonomiehof beim Schweizerhaus

Das Parkbüro mit dem Ökonomichof beim Schweizerhaus

Schon früh – bald nach Beginn der Arbeiten zur Umgestaltung des dem Verein zur Bewaldung der Bürgerweide überwiesenen Areals – dürfte es sich als notwendig erwiesen haben, ein einfaches Banbüro und einen Aufbewahrungsraum für Arbeitsgeräte zu beschaffen. Bereits im ersten Bericht über den Stand des Unternehmens vom Sommer 1866 hören wir, daß auf dem Banplatz für die Arbeiten des Technikers und des Platzausschusses sofort ein Büro eingerichtet wurde. Es stand hierfür ein hölzernes Häuschen mit drei Zimmern zur Verfügung, das die bremische Wasserbehörde dem Vereinsvorstand mit großer Bereitwilligkeit unentgeltlich zur Verfügung stellte. Der Vorstand selbst tagte in einem Zimmer des Kuhhirtenhauses (ehemals Wohnhaus des Weidehirten am Kuhgraben in der Nähe der Straße An der (Vieh-) Weide), das auch von der städtischen Weidedeputation benutzt wurde (Bericht über den Stand des Unternehmens vom September 1866, Courier 3. 10. 1866).

Am 20. April 1867 zerstörte ein Sturm die Baubude, so daß der Parkaufseher C. F. Mascher am ersten und zweiten Ostertag (21./22. April) das eingestürzte Büro aufräumen, die Reste sichern sowie Utensilien aufsuchen und fortschaffen mußte (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1867, Nr. 244). Noch im Mai desselben Jahres baute der Zimmermeister Albert Koster das Häuschen wieder auf. 1869 ließ der Verein zur Bewaldung wahrscheinlich ein neues Büro errichten, zu dem die Steinzeughandlung Ludwig Starcke einen

Brunnen lieferte. Der Tischlermeister Ludwig Eickhoff fügte vier Zeltpfeiler und Abdecklaken hinzu, und der Maler Simon Wilhelm Themann strich das Büro innen und außen an. Schließlich wurde das Gebäude noch mit Asphaltpappe eingedeckt (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1870, Nr. 673, 689, 751 und 755). Hilfe beim Aufbau des Büros leistete H. Harjes (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1869, Nr. 665; dito 1870, Nr. 666).

Wo dieses kleine Haus gestanden hat, ist nicht bekannt, dagegen wissen wir genau, wo dann bald darauf das erste solide und dauerhafte Aufseher- und Verwaltungshaus im Bürgerpark aufgebaut wurde.

Je weiter die Arbeiten zur Anlage des Parks vorankamen, als desto notwendiger mag sich wohl die dauernde Anwesenheit eines Aufsehers erwiesen haben. Zur Finanzierung eines solchen Wohn- und Bürohauses benutzte man die Spende eines Mitbürgers aus Anlaß eines 50jährigen Jubiläumstages. Mit Hilfe der Gabe des Geld- und Wechselmäklers H. C. Dieckmann, an den noch heute eine Gedenktafel erinnert, entstand zwischen Ende 1871 und Frühjahr des nächsten Jahres ein kleines massives Gebäude, das nach der Bauart „Schweizerhaus" genannt wurde (Siehe S. 9). Zwei Räume in ihm dienten dem Parkverein als Büro für schriftliche Arbeiten und als Konferenzraum für den Vorstand, außerdem wohnte hier der Parkaufseher Carl Friedrich Mascher, der allerdings wegen organisatorischer Veränderungen seine Stelle zum 1. Januar 1873 aufgab. Er nahm eine Stelle als Schreiber an und

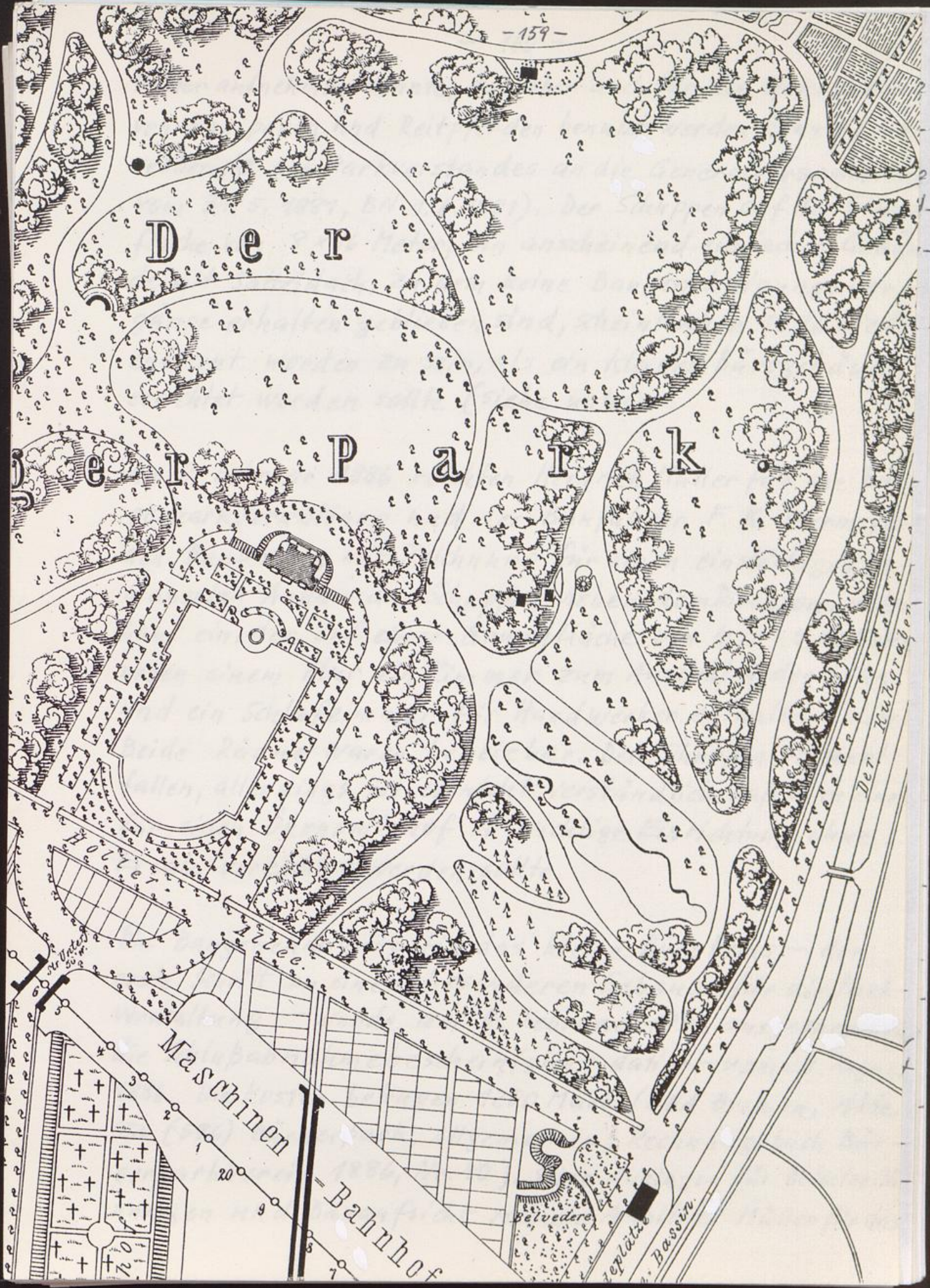
starb am 18. Februar 1884 als Aufseher bei den Wasserwerken im 71. Lebensjahr.

Im Schweizerhaus nahm ab 1. Dezember 1872 der „Gartenkünstler" Eduard Hoppe aus Berlin Wohnung, der als Techniker des Vereins zur Fortsetzung der Parkarbei-

ten eingestellt wurde, nachdem Wilhelm Benque am 31. Dezember 1870 im Groll sein Amt als Parkdirektor niedergelegt hatte.

Der erste Schritt zum Aufbau eines Betriebshofes hinter dem Schweizerhaus dürfte 1874 die Aufstellung eines Holzschuppens in der dem Parkhaus „nahen Schonung beim Schweizerhause" gewesen sein. Es war den Wirten des neuen Restaurationshauses gestattet worden, hier Gartentische und -stühle aufzubewahren (IX. Jahresbericht des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide vom 6. 10. 1874, BN 7. 10. 1874), die sie im Sommer im Parkhausgarten aufstellten. Dieser Schuppen scheint auf einem Parkplan mit einem Zugang vom Schweizerhaus dargestellt zu sein (Plan der neuen Eisenbahnstrecke Bremen - Hamburg, undatiert ca 1873, Original im Amt für Straßen- und Brückenbau), er wird sonst niemals wieder erwähnt. Vielleicht handelt es sich um jenen, später als Pferdestall benutzten Schuppen auf dem Hof des Verwaltungs- (Schweizer-) Hauses, der 1880 so baufällig war, daß er abgebrochen werden mußte (BN 3. 4. 1880; Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 13. 5. 1880, BN 14. 5. 1880).

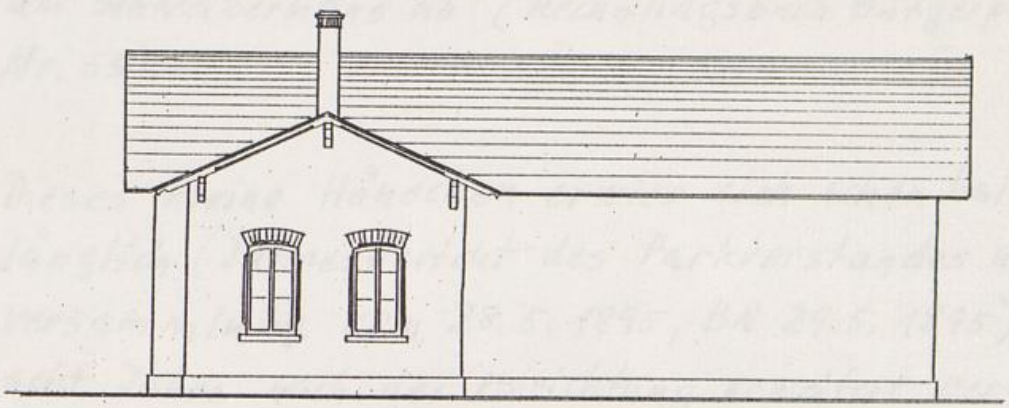
Unter der Bauaufsicht vom Architekten Heinrich Müller, der auch Vorstandsmitglied des Bürgerparkvereins war, wurde im Sommer 1880 vom Baumeister Friedrich August Mennel für eine kontraktlich ausbedungene Summe von 2950 Mark (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1880, Nr. 2637) ein Stallgebäude errichtet (BN 10. 6. 1880), das den Viehbestand der Parkverwaltung und den Futtervorrat im


Der
Der Park.
Holler.
Allee.
Maschinen-Bahnhof
Belvedere
Bassin.
Der Kuhgraben

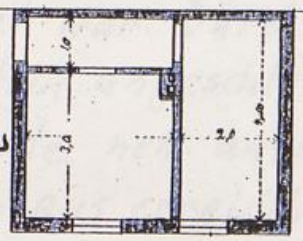
Winter aufnehmen konnte, das aber auch für die Unterstellung von Equipagen und Reitpferden benutzt werden konnte (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 31. 5. 1881, BN 1.6.1881). Der Schuppen auf der Grundfläche von 8 x 16 Meter, ein anscheinend einfaches Gebäude mit Satteldach, zu dem keine Baugenehmigungsvorgänge erhalten geblieben sind, scheint schon 1886 wieder entfernt worden zu sein, als ein kleines Bürogebäude errichtet werden sollte (siehe unten).

Am 2. Februar 1886 reichten Heinrich Müller für die Bürgerparkverwaltung und der Bauführer F. K. Jsermeyer den Bauantrag mit Zeichnung für einen einstöckigen gemauerten Anbau am Schuppen neben dem Direktorenwohnhaus ein, der auf einer Grundfläche von 4,10 x 5,62 Meter neben einem Flur ein Zimmer zum Auszahlen der Löhne und ein Schlafzimmer für Handwerker enthalten sollte. Beide Räume waren beheizbar. Der Schuppen sollte entfallen, allerdings ist es nicht verständlich, daß auch eine für einen Ökonomiehof so wichtige Einrichtung ohne Ersatz verzichtet werden sollte.

Die Baugenehmigung für das kleine Bürohaus — der erste Schritt zu einem besonderen Gebäude für die Parkverwaltung — wurde am 4. Februar 1886 ausgesprochen, die Schlußabnahmebescheinigung datiert vom 28. August 1886. Die Kosten betrugen 1200 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Allgemeines; Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1886, Nr. 40). Seine Auslagen für Detailzeichnungen und Bauaufsicht rechnete Architekt Müller für das

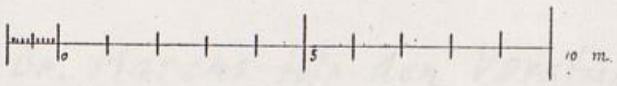


Schuppen
b/ Schweizerhaus



Contour

Zeichnung zur Räumung:
Bürgerpark - Schweizerhaus



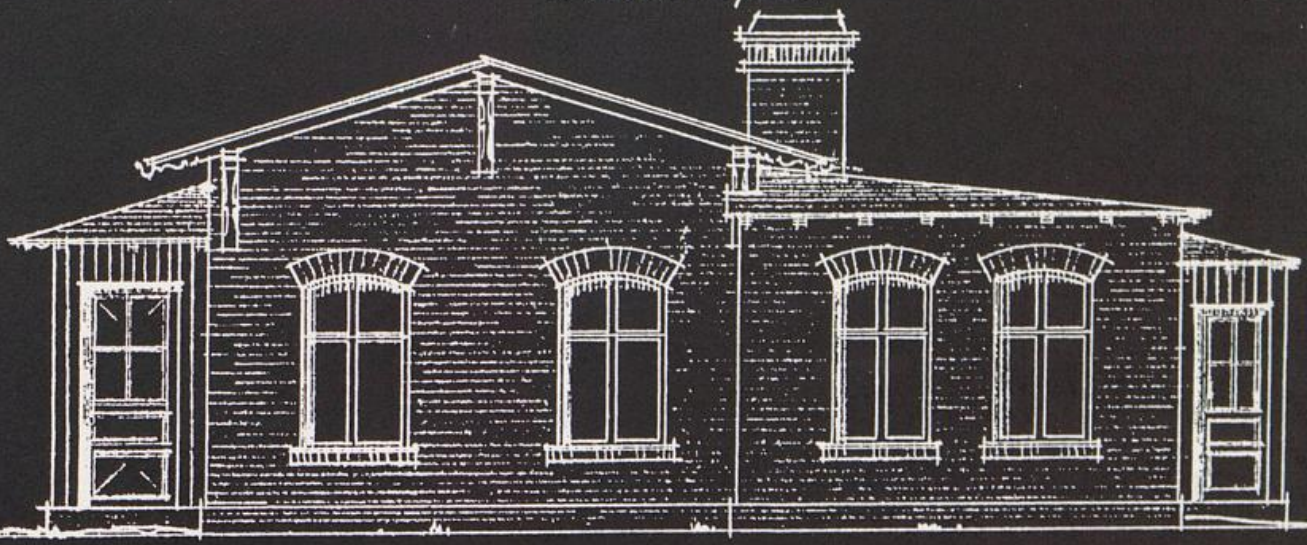
Parkbüro zusammen mit denen für einen kleinen Umbau am Schweizerhaus ab (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1886, Nr. 55).

Dieses kleine Häuschen erwies sich schon bald als unzulänglich (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 28.5.1895, BN 29.5.1895), so daß es acht Jahre nach der Errichtung erweitert werden mußte. Von der alten Bausubstanz blieben nur die Außenmauern und das Dach erhalten, die Innenwände wurden zusammen mit dem Schornstein herausgebrochen, so daß ein großer Büroraum mit einer inneren Nutzfläche von 4,0 × 5,1 Meter entstand. Vor dem Eingang errichtete man nun einen Windfang in hölzerner Konstruktion, auf der Gegenseite wurde ein flachgedeckter Anbau geschaffen, der ein Aktenzimmer und einen Raum für den Boten enthielt, der von außen zugänglich und dessen Eingang ebenfalls durch einen Windfang geschützt war. Durch die an einem mittig aufgemauerten Schornstein angeschlossenen Öfen waren alle Räume heizbar. Beide neu angebauten Räume waren vom Direktorenbüro aus erreichbar.

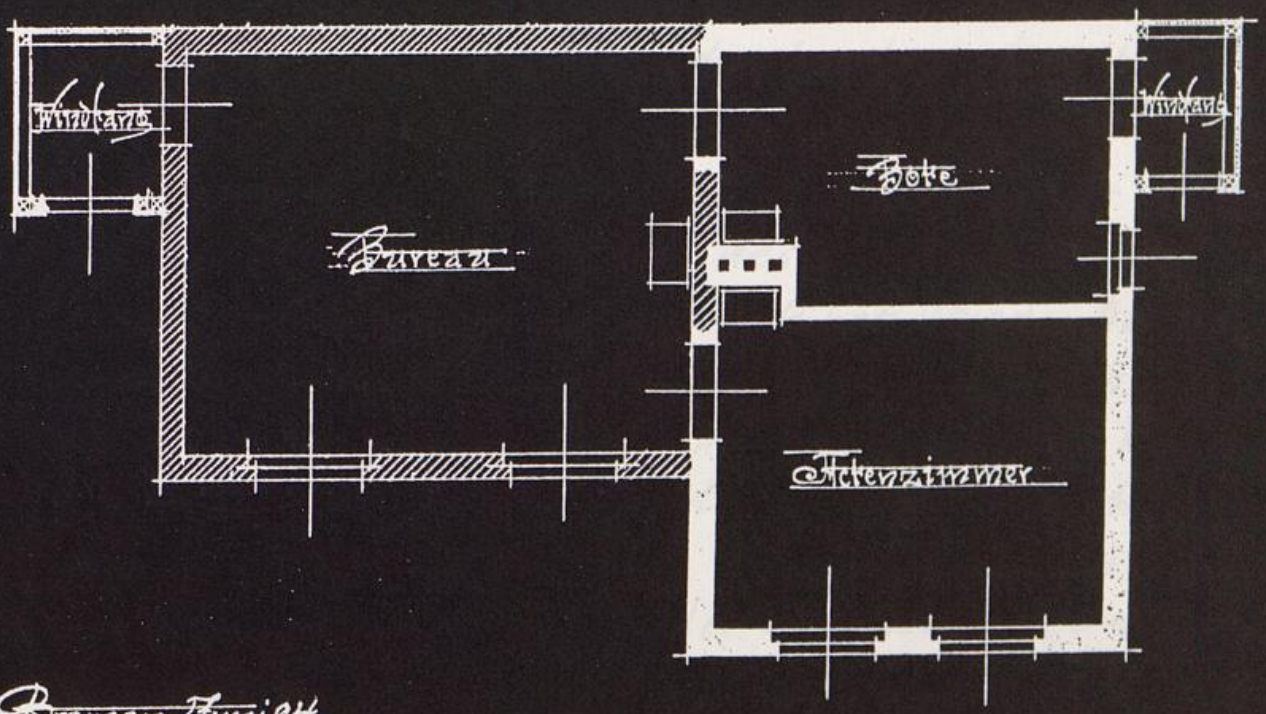
Senator Dr. Marcus für den Vorstand des Bürgerparkvereins und Albert D. Dunkel als Bauführer reichten am 24. Juli 1894 den Bauantrag mit Zeichnung ein; die Bauerlaubnis wurde am 2. August 1894 ausgesprochen, nachdem der Vorstand des Bürgerparkvereins am Tage zuvor zugestanden hatte, daß im Falle des Übergangs des Bürgerparks auf den bremischen Staat das Bauwerk ohne Beschränkung mit abgetreten werde (Verzicht auf das ius

Projectirter Neubau zum Bureau
des Herrn Orth im Bürgerpark.

Ansicht.



Grundriss.



Bremen, Juni 94.

0 1 2 3 4 5 6 m

tollendi). Die Baupolizei bescheinigte am 8. Dezember 1894 die Schlußabnahme, wobei Baukosten in Höhe von 1700 Mark genannt wurden (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Albert D. Dunkel berechnete für die Vergrößerung des Bürogebäudes am 17. Dezember 1894 dem Bürgerparkverein insgesamt 1890 Mark (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1894, Nr. 154).

Damit war nach dem ersten Schritt von 1886, bei dem die Bürotätigkeit von Parkdirektor Carl Ohrt aus seinem Wohnhaus (Schweizerhaus) in ein besonderes Gebäude verlegt worden war, nun der Verwaltungsdienst außerhalb des Direktorenhaus zusammengefaßt.

1904 wurde das Büro durch Chr. H. Lüke gestrichen (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1904, Nr. 172).

Es ist nicht erkennbar, ob bis ins erste Dezennium des 20. Jahrhunderts hinter dem Schweizerhaus bereits ein funktionierender Ökonomiehof betrieben wurde; es ist eher zu vermuten, daß bis dahin der Wirtschafts- und Pflegedienst des Bürgerparks im wesentlichen vom Lagerplatz hinter der Meierei aus durchgeführt wurde. Da diese Anlage weit entfernt und wenig zentral lag und vom Parkdirektor nicht optimal beaufsichtigt werden konnte, ließ der Bürgerparkverein ab 1909 den Hof hinter dem Schweizerhaus systematisch zu einem Betriebshof ausbauen, in dem ein großer Teil der zur Bewältigung der im Park anfallenden Arbeiten zusammengefaßt, der Geräte- und Wagenpark untergestellt und verschiedene Werkstätten

sowie Arbeiterunterkünfte eingerichtet wurden. Dieser Ausbau begann mit der Bereitstellung eines großen Pferdestalls, für den der Bauführer, der Baurat Hugo Weber, namens des Bürgerparkvereins und der Bauunternehmer Fr. Rodiek am 7. Juli 1909 den Bauantrag einreichten. Die Zeichnung im Maßstab 1:100 vom Juni 1909 zeigt ein 5,6 × 17,2 Meter großes Gebäude, in dem im Erdgeschoß sieben Stallboxen, Futter- und Wärterraum untergebracht waren, während der geräumige Bodenraum als Futterlager dienen konnte. Die Außenwände des Erdgeschosses waren in Rotsteinmauerwerk hergestellt, das unverputzt blieb, das Dachgeschoß bestand aus einer Holzkonstruktion mit einem 1,70 Meter hohen, bretterverkleideten Kniestock und nur wenig geneigtem, einseitig weit überragenden Satteldach. Durch zwei Ladeerker ließ sich das Winterfutter von außen auf den Dachboden bringen.

Die Bauerlaubnis wurde am 19. Juli 1909 ausgesprochen, die Schlußabnahme am 6. November bescheinigt. Die Baukosten betrugen 7226,18 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

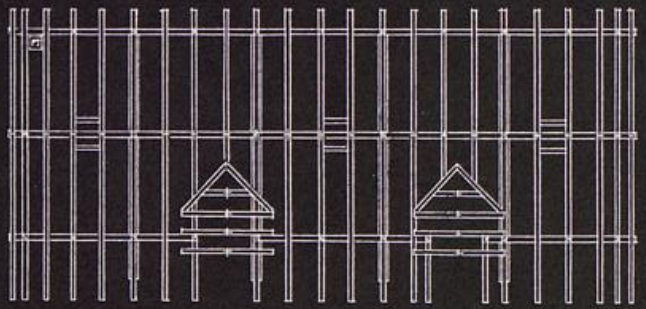
Dieses Haus ist ohne wesentliche Änderungen bis heute erhalten geblieben; es ist das älteste bestehende Gebäude auf dem Ökonomiehof.

Bald nach der Fertigstellung dieses Pferdestalles (BN 14.11.1909) dürften die bis dahin geschenkten Arbeitspferde der Bürgerparkverwaltung in den Boxen eingestellt worden sein. Zwei der Tiere waren abgängig, jedoch wurden

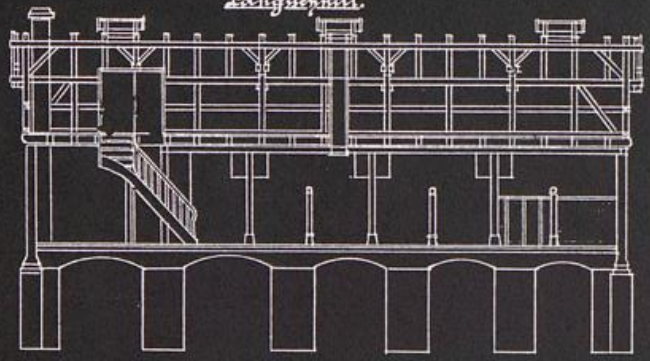
Skizze zum einem neuen Pferdestall

auf dem Grundstück der Parkverwaltung beim Gesellschaftshaus im Bürgerpark.

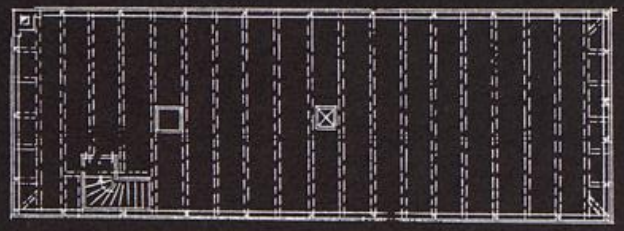
Querschnitt



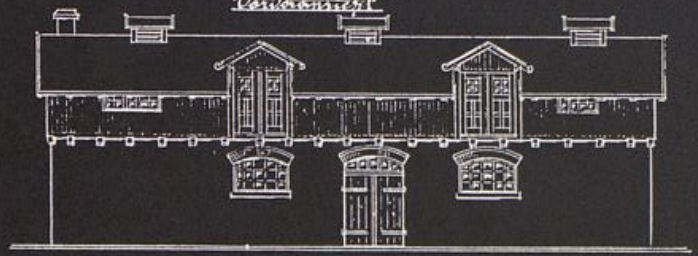
Längsschnitt



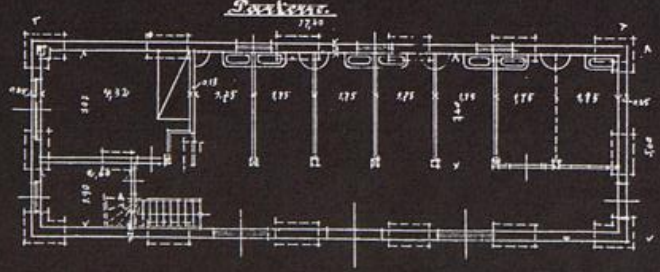
Boden



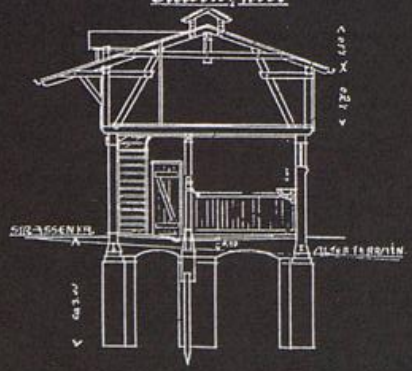
Vorderansicht



Parterre



Querschnitt



Seitenansicht

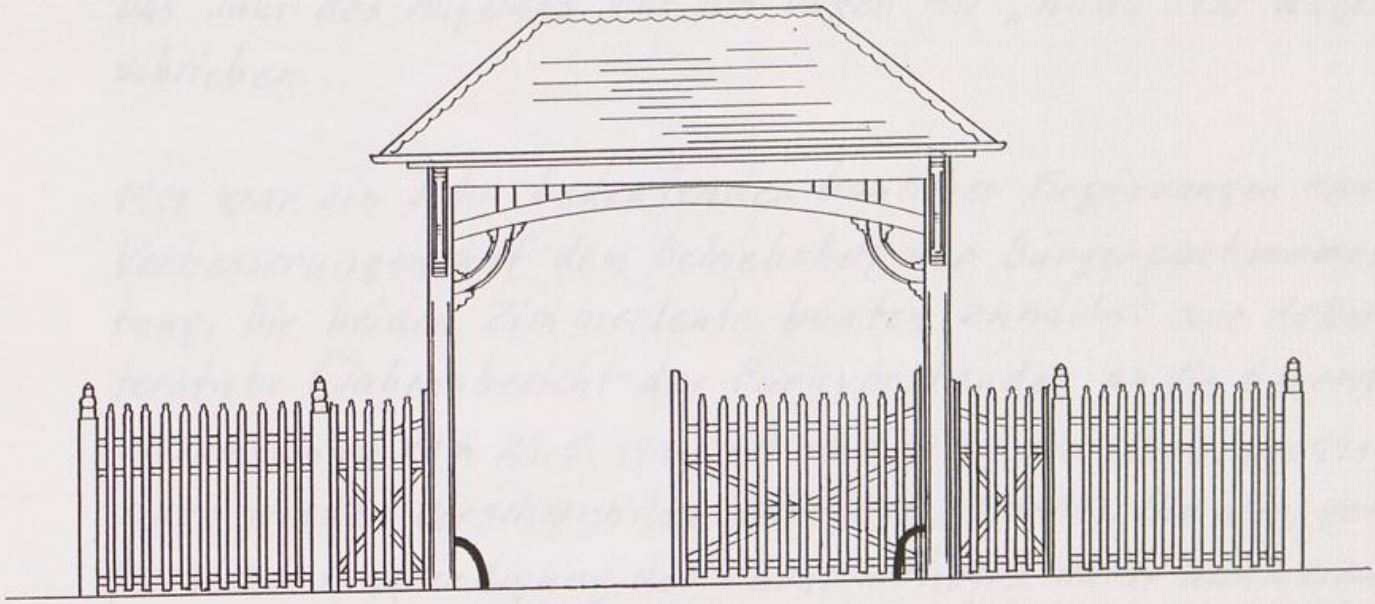


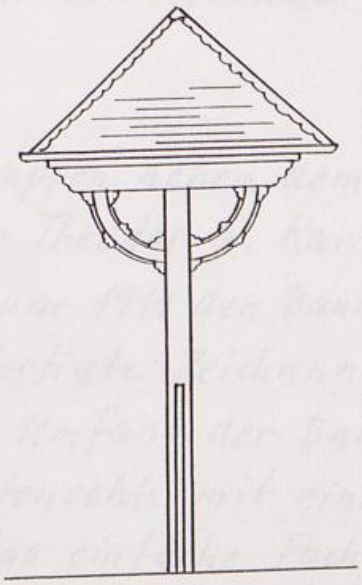
Maßstab 1:100.

Bremen, im Juni 1909.

dem Verein Ende November 1909 drei neue Pferde geschenkt (BN 16.11. und 1.12.1909).

In diesem Jahre 1909 dürfte es sich die Parkverwaltung auch vorgenommen haben, die einfache Tür der Einfahrt von der südlichen Fahrstraße her in den Ökonomiehof mit einem dekorativen Tor auszustatten. Bereits am 29. Oktober 1909 gab Fr. Rodiek ein Angebot ab, in dem für die beschriebene Leistung Kosten in Höhe von 1315,70 Mark ermittelt wurden. Als dann 1910 der Rohtabakkaufmann Alfred Hoffmann (11.3.1857 – 19.7.1925) — seit 1903 Mitglied des Ausschusses und ab 1907 Vorstandsmitglied des Bürgerparkvereins —, der schon 1907 den Hoffmannpavillon gestiftet hatte und 1912 den Ersatzbau für die baufällige Senior-Lodtmann-Brücke ermöglichte (Harry Schwarzwälder, Die Pavillons im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1990, S. 159; Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986–1989, S. 252), das Geld für das dekorative Werk bereitstellte, konnte der Auftrag an Fr. Rodiek vergeben werden. Hugo Weber (siehe Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986–1989, S. 237), der vielfach in Baufragen für den Bürgerparkverein tätige Architekt und Baurat im Hochbauamt, lieferte die Zeichnung und beaufsichtigte die Arbeiten. Sein Honorar betrug 150 Mark (= 10% der Bausumme) (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1910, Nr. 173). Durch Mehrleistungen hatte sich die Bausumme von 1315,70 auf 1499,40 Mark erhöht (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1910, Nr. 172). Zwei einzelne starke, hölzerne Balken trugen seitlich der



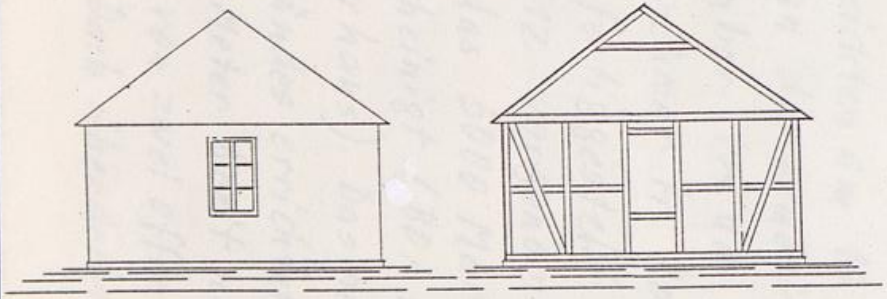


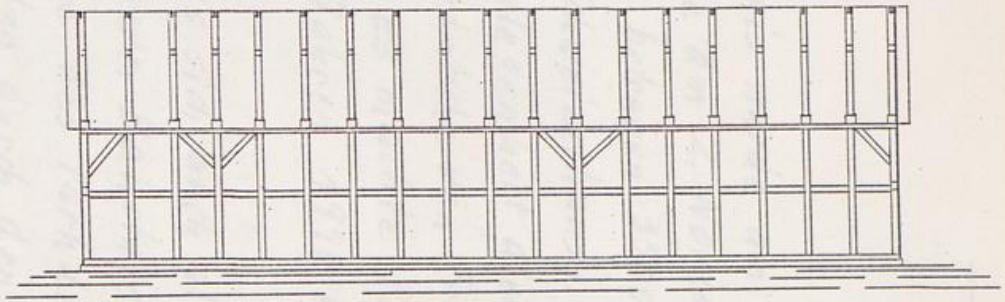
Durchfahrt ein pfannengedecktes Walmdach, das durch Verstrebungen und einen oberen Torbogen gestützt war. Das Tor war dunkel, wahrscheinlich braun und damit unauffällig gestrichen. Das Jahr des Aufbaus war am Bogen mit „Anno 1910" angeschrieben.

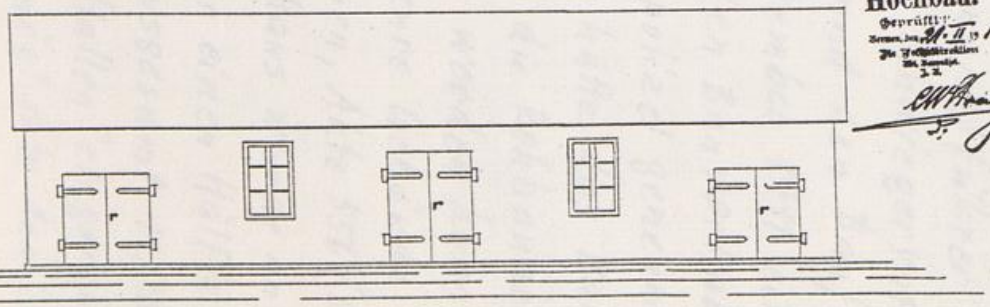
1911 war ein Jahr bedeutender baulicher Ergänzungen und Verbesserungen auf dem Betriebshof der Bürgerparkverwaltung. Die beiden Zimmerleute bauten zunächst eine Arbeiterstube (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 29.5.1911, BN 30.5.1911), die allerdings 1935 schon wieder verschwunden war (BN 3.7.1935). Die alte, geflochtene Einfriedigung des Ökonomiehofes wurde durch einen neuen Zaun aus Drahtgeflecht ersetzt, der durch Weißbuchenbepflanzung verdeckt wurde (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Generalversammlung vom 29.5.1911, BN 30.5.1911). Nach Westen hin war das Gelände durch den alten Schmutzgraben begrenzt.

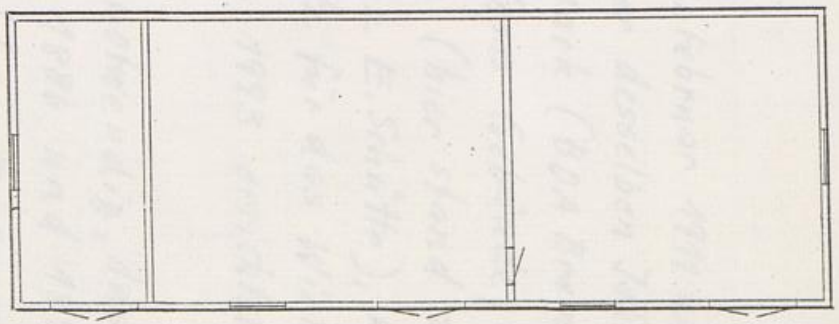
Für einen Geräteschuppen neben dem neuen Pferdestall reichte Bürgerparkdirektor Theodor G. Karich als Bauherr und Bauführer am 20. Februar 1911 den Bauantrag ein, dem er eine von ihm selber gefertigte Zeichnung im Maßstab 1:50 beifügte, aus der der Umfang der Baumaßnahme zu ersehen war. Auf einer Betonsohle mit einer Grundfläche von 6,5 × 18,0 Meter sollte das einfache Fachwerkgebäude mit Satteldach errichtet werden. Drei unterschiedlich große Innenräume (3,0 × 6,5 Meter, 8,0 × 6,5 Meter, 7,0 × 6,5 Meter) waren durch Flügeltüren vom Hof her zu befahren, zwei Fenster an der östlichen Langseite sowie je eine Lichtöffnung an den Schmalseiten beleuchteten das Innere. Als Dachhaut war Pappe vorge-

Geräthe. Schuppen.









Hochbau.

Geprüft!

Bremen, den 21. II 11.

Die Hochbauabtheilung

Abth. Baumeister

J. A.

1:50

Bremen, den 20 Februar 1911

Die Parkverwaltung

H. D. Kaisick

— 176 —

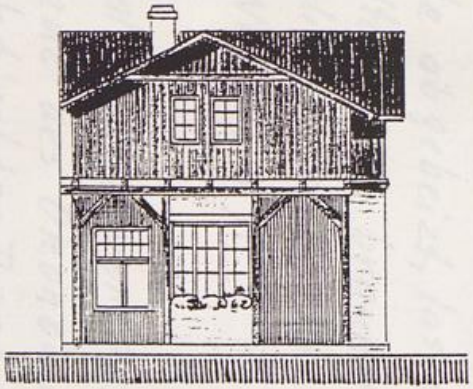
sehen.

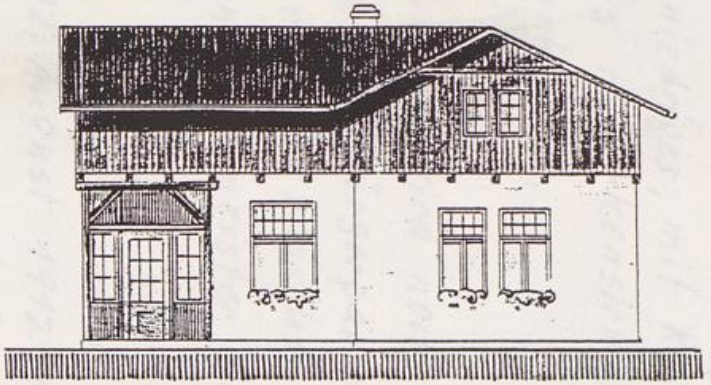
Die Baverlaubnis wurde am 22. Februar 1911 ausgesprochen, die Schlußabnahme am 2. November desselben Jahres bescheinigt. Die Baukosten betrugen 3500 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Dieses Gebäude, das als Remise und Abstellgelegenheit diente (hier stand z. B. noch bis zuletzt die Parkkutsche von Franz E. Schütte), wurde erst 1990 abgebrochen. Es machte Platz für das Wirtschaftsgebäude, das in den Jahren 1990 bis 1993 errichtet wurde.

1911 erwies es sich auch als notwendig, das recht ungenügend in zwei Baustufen 1886 und 1894 errichtete Bürogebäude des Parkdirektors zu erneuern. Der Vorstand, vertreten durch den Rechnungsführer Stephan C. Michaelsen (nach dem Tode seines Schwiegervaters Franz E. Schütte am 11. Februar 1911) und den Bauführer Baurat Hugo Weber, reichten am 16. November 1911 einen farbig angelegten Plan des beabsichtigten Bauvorhabens ein, der am 30. November von der Baupolizei genehmigt wurde. Der Bauunternehmer Fr. Rodiek hatte das Bauwerk schon bald so weit fertiggestellt, daß die Rohbauabnahme am 30. Januar 1912 vorgenommen werden konnte. Die Schlußabnahme für das 5000 Mark teure Gebäude wurde am 11. Mai 1912 bescheinigt (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus). Das neue Haus wurde an der Stelle des alten Bürogebäudes errichtet, zur einen Hälfte 5,90 und zur anderen 6,50 Meter breit und insgesamt 11,26 Meter lang. Ein Windfang, von zwei offenen „Hallen" eingerahmt und einem gemeinsamen Dach überdeckt, ermöglichte den Zugang zum

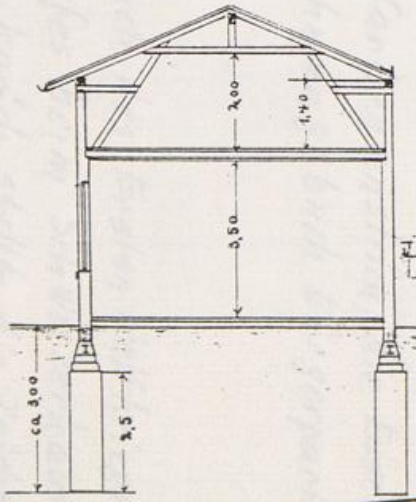
ZEICHNUNG EINES BÜROGEBÄUDES FÜR DEN BÜRGERPARKVEREIN.

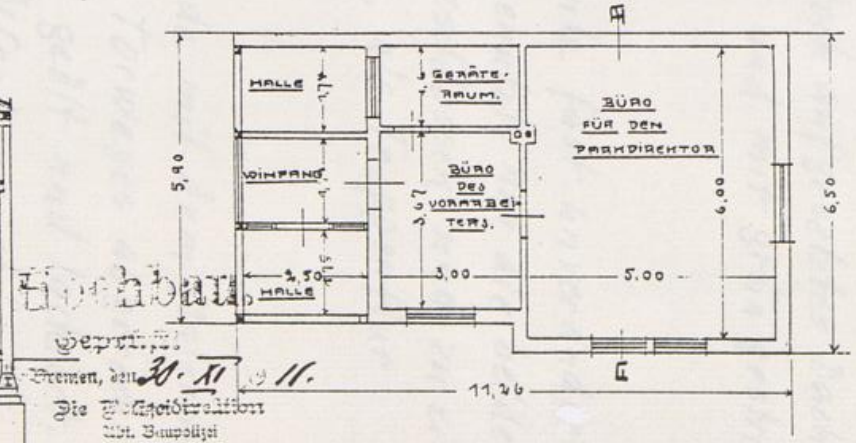
M = 1:100.





SCHNITT A-B





Baubehörde
Geprüft.
Bremen, den 30. XI 11.
Die Polizeidirektion
Abt. Baupolizei
I. A.

BREMEN D. 25. NOV. 1911.

Der Bauherr:
Der Vorstand des Bürgerparkvereins.

Der Prüfer:
Weber

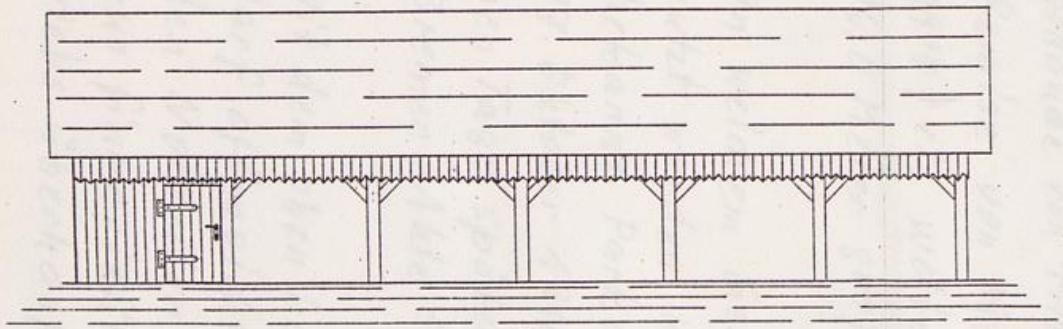
Büro des Vorarbeiters, von dem ein nur 1,6 Meter breiter Raum abgetrennt war, in dem wahrscheinlich, wie noch heute, eine Treppe untergebracht war. Das Büro des Parkdirektors dahinter hatte eine Größe von 5 × 6 Meter. Die Wände des Erdgeschosses wurden aus unverputztem Rotsteinmauerwerk aufgeführt, ein niedriges, mit Kniestock aufgesetztes Dachgeschoß wurde aus Holz konstruiert und mit grün gestrichenen Brettern verkleidet.

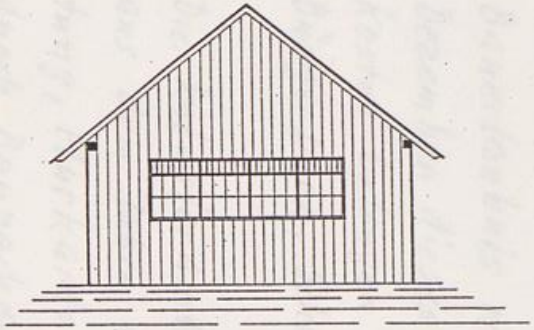
Dieses Gebäude wird noch heute fast unverändert für die Verwaltung des Bürgerparks genutzt, nur die beiden offenen Hallen wurden inzwischen geschlossen und zu einem Büro für den Parkmeister bzw. als Treppenflur hergerichtet.

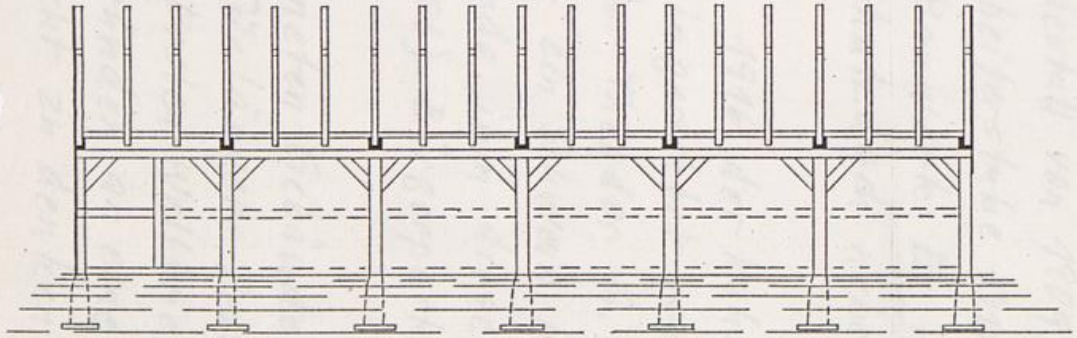
Für den 12. August 1912 wurde mit dem Malermeister Ernst Lüke der Anstrich des Torweges abgerechnet. Das Holz wurde abgebeizt, lasiert, geölt und lackiert. Die Gossen erhielten einen braunen Ölfarbenanstrich, die Eisenteile wurden schwarz abgesetzt (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1912, Nr. 296 m).

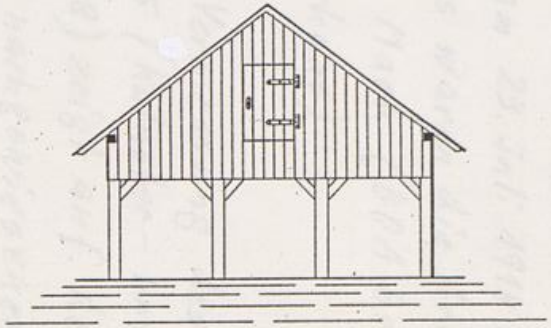
Noch einmal wurde vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs auf dem Gelände des Ökonomiehofes beim Schweizerhaus gebaut. Parkdirektor Theodor G. Karich stellte die Zeichnung für einen Wagenschuppen her, dessen Bau am 11. Juli 1914 beim Baupolizeiamt beantragt wurde. Es sollte ein Satteldach auf äußeren Holzstützenreihen ohne festen Fußboden gebaut werden; nur hinten und an den Seiten mit Bretterwänden geschlossen. Am nördlichen Ende des insgesamt 18 Meter langen und 6,5 Meter breiten

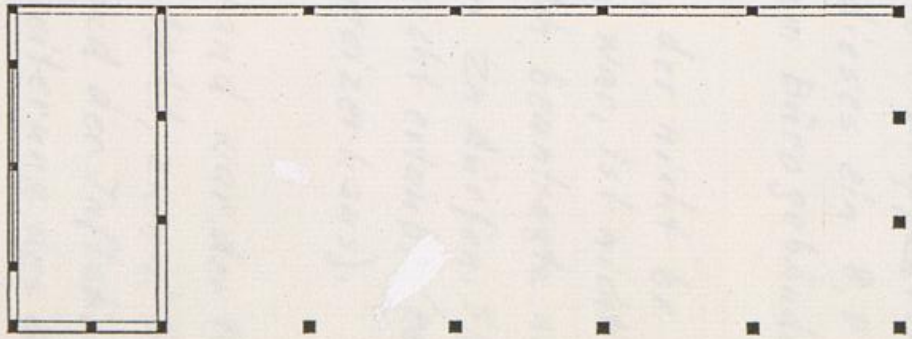
Wagen-Schuppen.











Maßstab 1:50.

Hochbau.
Geprüft
Bremen, den 4. VII. 14
Das Bauprüfgebäude.
i. V.

Bremen, den 11. Juli 1914

Die Parkverwaltung.
H. G. Harich

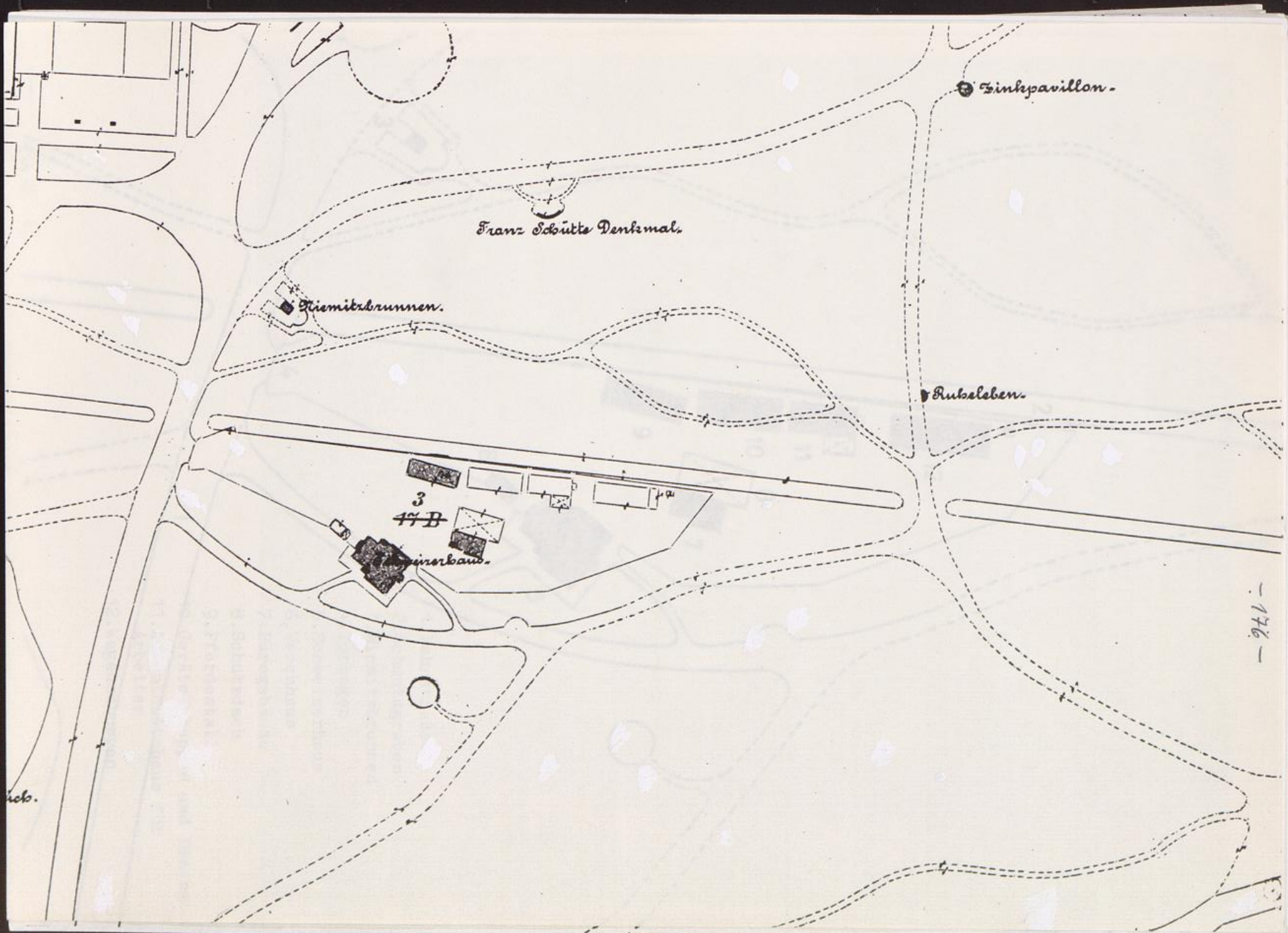
Gebäudes wurde ein verschließbarer Raum für die Lagerung von Teer, karbolineum und Malerutensilien vorgesehen. Die Bauerlaubnis wurde am 23. Juli 1914 ausgesprochen, Anfang Dezember dieses Jahres waren die Arbeiten abgeschlossen. Die Kosten betrugen 2500 Mark (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

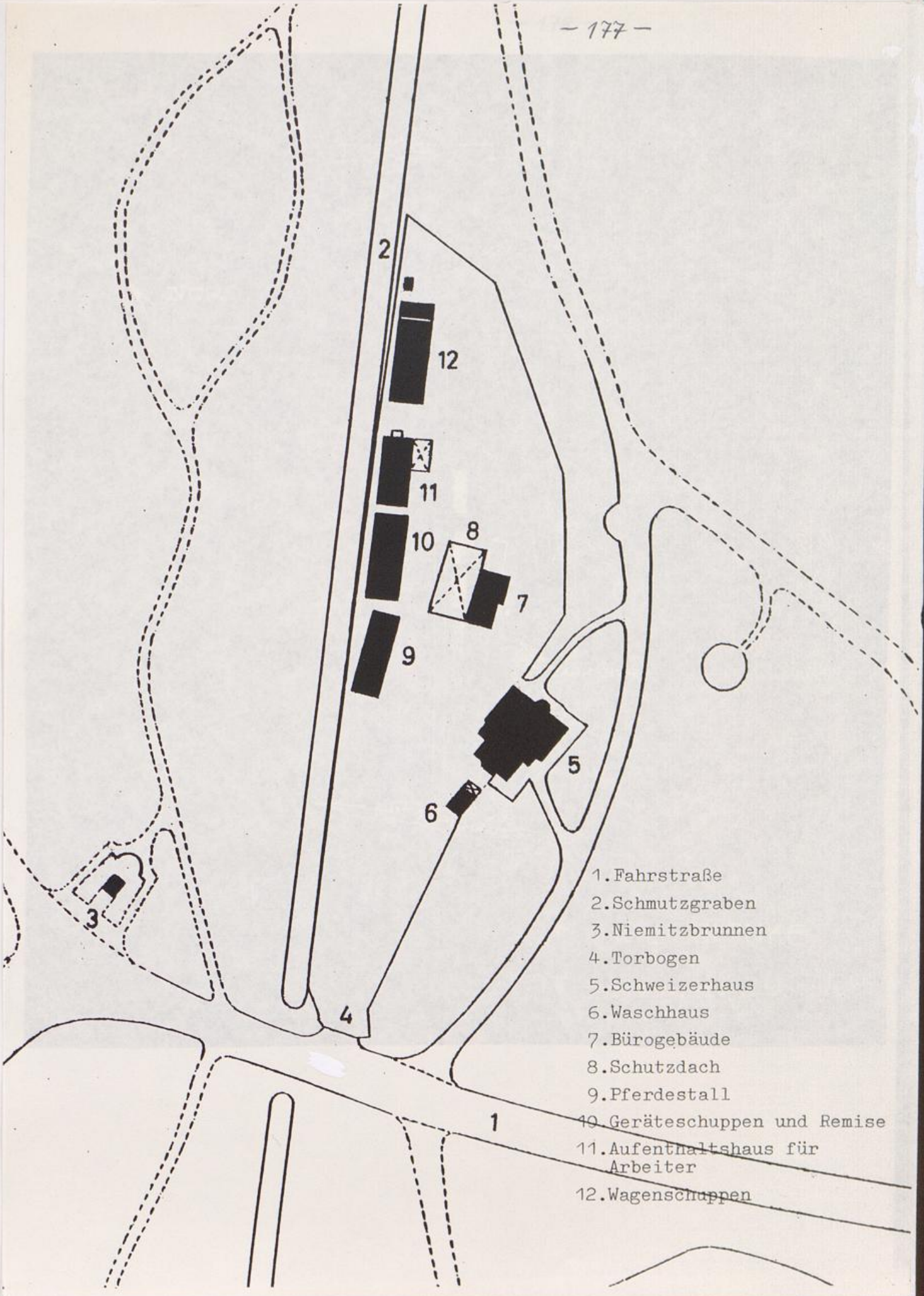
Die katasteramtliche Vermessung des vorderen Bürgerparks aus dem Jahre 1914/15 (kataster- und Vermessungsverwaltung, Flurkarte VR 98) zeigt auf dem Ökonomiehof außer den durch Bannachrichten nachgewiesenen fünf Gebäuden (Bürogebäude von 1911, Pferdestall von 1909, Geräteschuppen und Remise von 1911, Arbeiterstube 1911, Wagenschuppen von 1914) ein weiteres Bauwerk. Es war dieses ein 8,0 x 16,0 Meter großes Schutzdach neben dem Bürogebäude.

In welchem Gebäude 1916 der Kuhstall, der nicht benutzt worden war, eingerichtet gewesen war, ist nicht bekannt. Parkdirektor Theodor G. Karich beantragte am 17. Oktober 1916, hier ein Schwein halten zu dürfen. Sieben Tage später wurde ihm diese Absicht erlaubt (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

Mit dem oben bezeichneten Gebäudebestand war der Bedarf offensichtlich für längere Zeit gedeckt, zumal in den Notzeiten des Ersten Weltkriegs und der Inflation aus finanziellen Gründen an eine Erweiterung des Betriebs überhaupt nicht zu denken war.

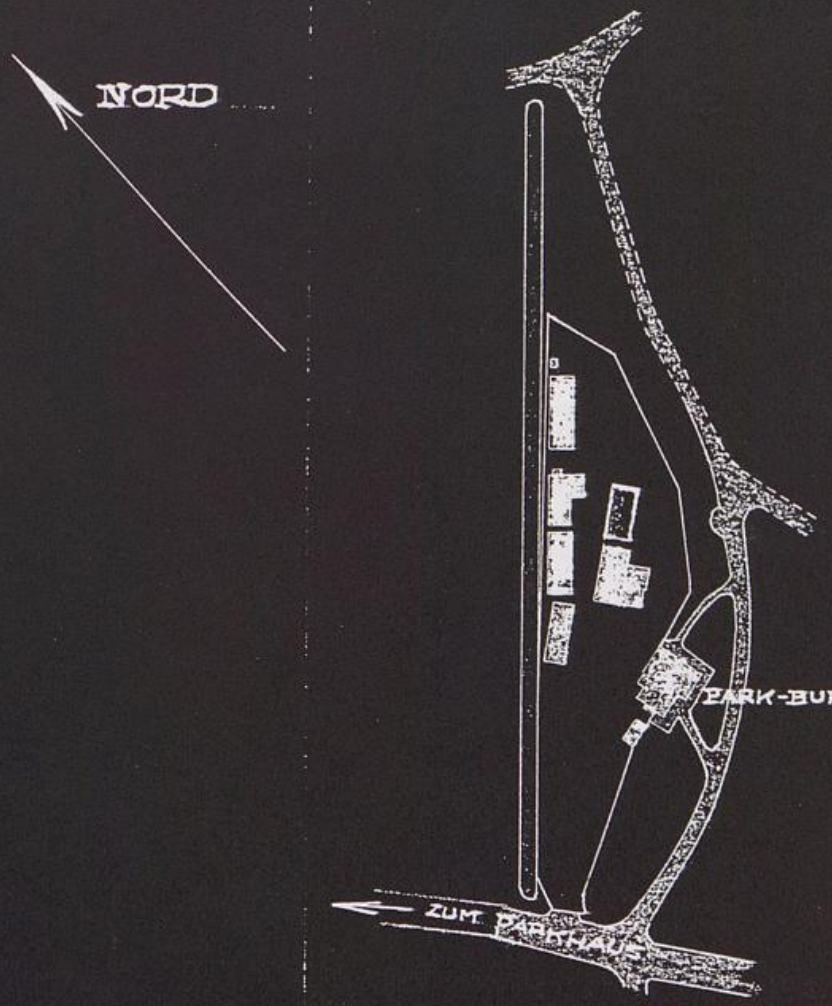
Erst 1928, nach Abschluß der für den Bürgerparkverein schwie-


Zinkpavillon.
Franz Schütte Denkmal.
Riemitzbrunnen.
Rubeleben.
3
~~17 B~~
-176-



1. Fahrstraße
2. Schmutzgraben
3. Niemitzbrunnen
4. Torbogen
5. Schweizerhaus
6. Waschhaus
7. Bürogebäude
8. Schutzdach
9. Pferdestall
10. Geräteschuppen und Remise
11. Aufenthaltshaus für Arbeiter
12. Wagenschuppen

LAGEPLAN



1:2000.

WILH. BLANKE

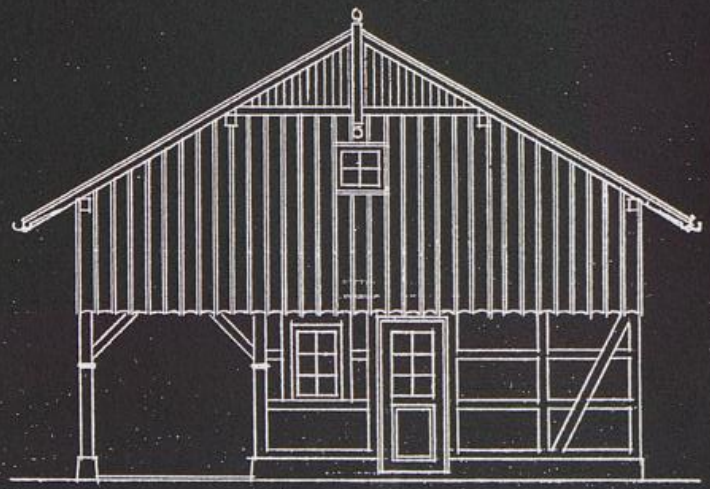
BREMEN, 30. NOV 27.

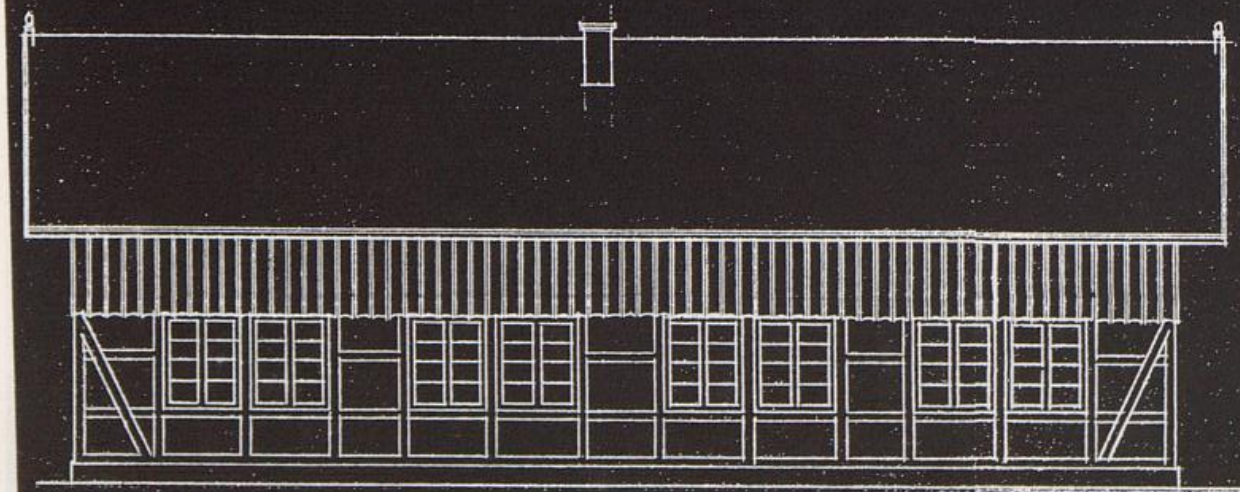
SCHUPPEN AUF DEM HOFE DER PARKVERWALTUNG / BÜRGERPARK

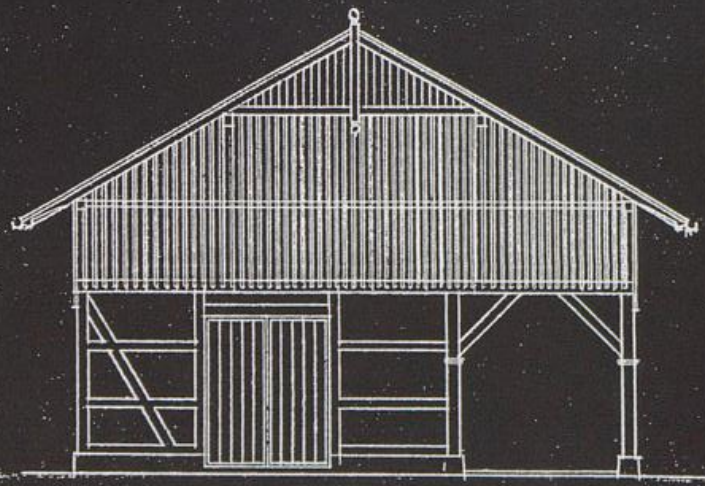
M. 1:50



HOFSEITE





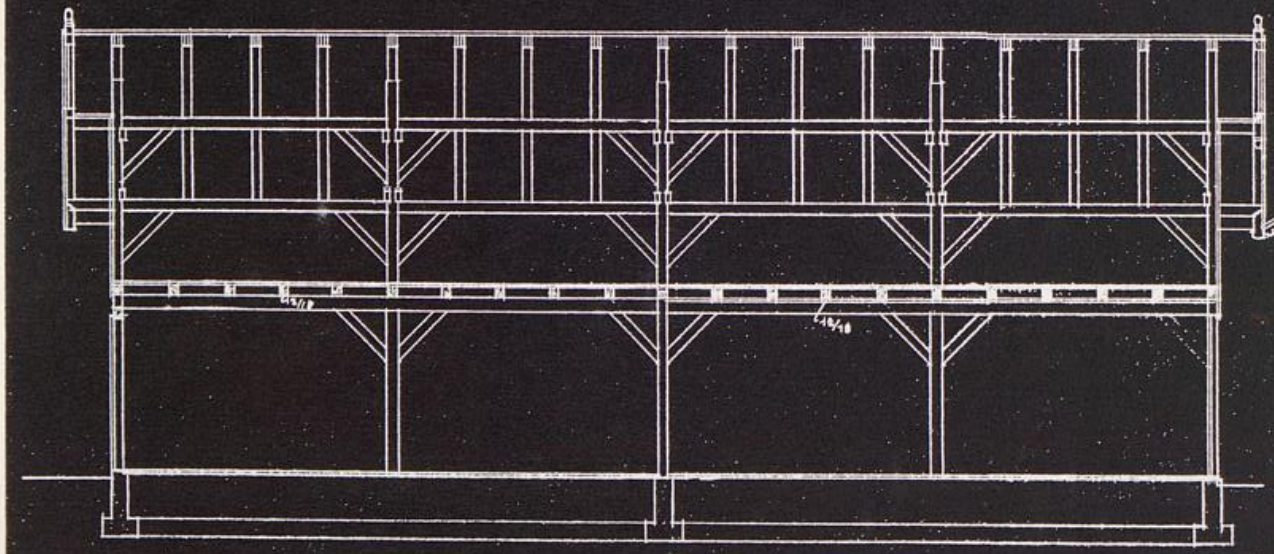


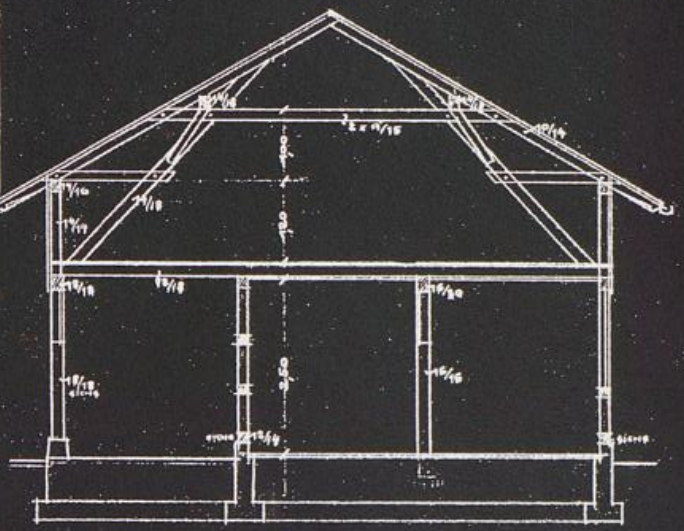
BREMEN IM NOVEMBER 1927

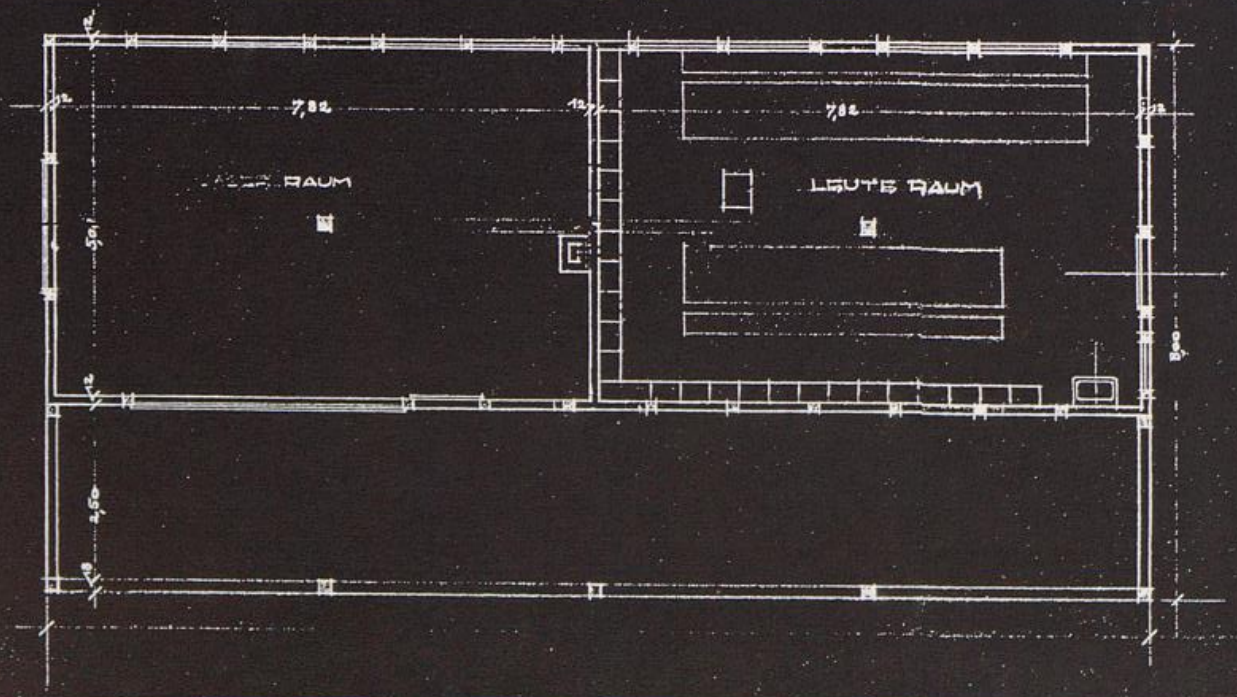
WILH. BLANKE
ARCHITEKT

SCHUPPEN AUF DEM HOFE, DER PARKVERWALTUNG / BÜRGERPARK

M. 1 : 50







BREMEN, IM. NOVEMBER 1927

A. Lippmann

rigsten Phase in seiner Geschichte, wurde auf dem Gelände des Ökonomiehofes beim Schweizerhaus wieder gebaut. Im November 1927 stellte die Firma Wilhelm Blanke (Verfasser R. Leymann) einen Entwurf für einen Schuppen auf, der auf dem Hof der Parkverwaltung gegenüber der bereits vorhandenen Gebäudereihe nördlich in Verlängerung des Schutzdaches hinter dem Parkbüro errichtet werden sollte. Das 8 Meter breite und 15,8 Meter lange Fachwerkhaus hatte zu einem Drittel der Breite eine offene Unterfahrt, während der umschlossene Raum durch eine Zwischenwand in zwei gleichgroße Abteilungen unterteilt war, so daß eine Werkstatt zur Aufstellung von Holzbearbeitungsmaschinen und ein Aufenthaltsraum für Arbeiter eingerichtet werden konnten.

Die Baverlaubnis lag am 1. Juni 1928 vor; die Schlußabnahme wurde am 26. Oktober 1928 bescheinigt, wobei kosten in Höhe von 8573 Mark für die Berechnung der Gebühren angegeben wurden (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

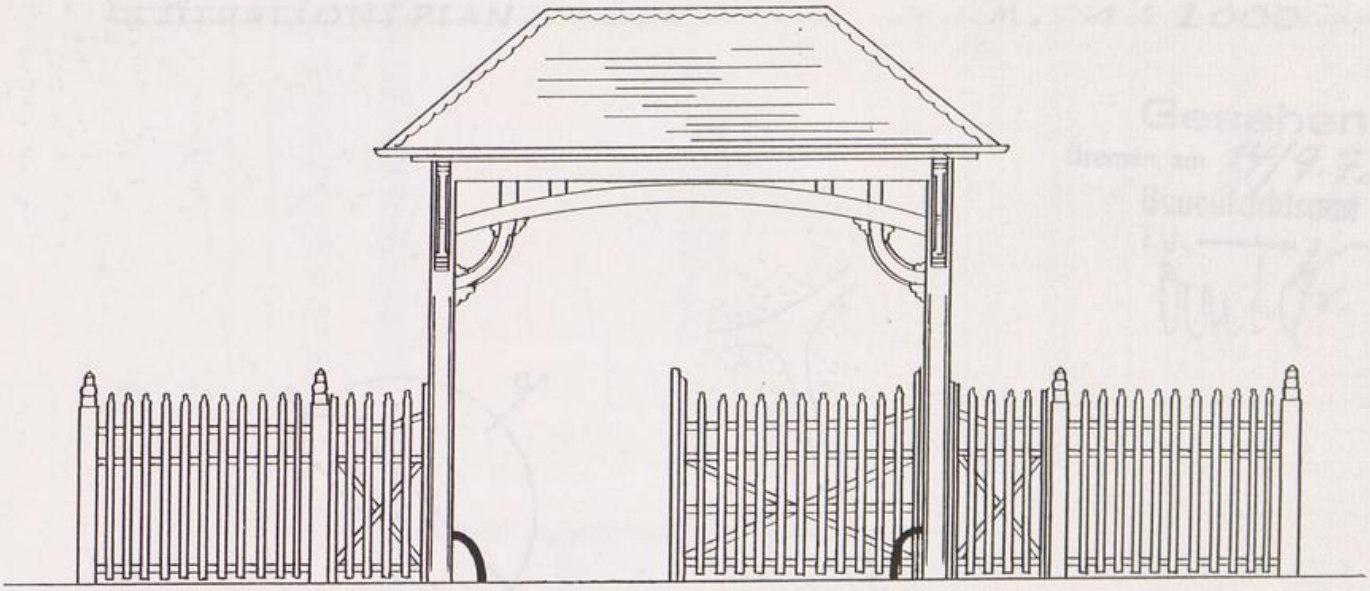
Dieses Haus ist bis heute erhalten geblieben und dient als Werkstattgebäude für die Tischlerei.

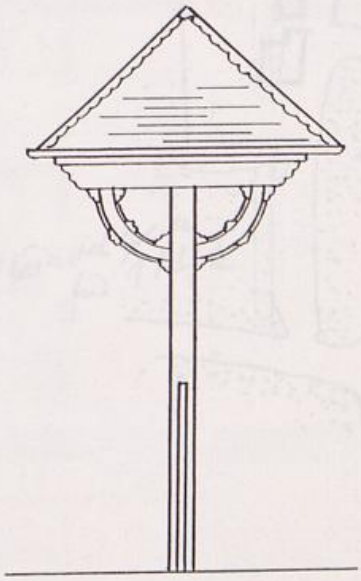
Im Zweiten Weltkrieg wurden weder Schweizerhaus noch die Gebäude des Ökonomiehofes behelligt. Lediglich das Hoftor ging verloren. Es wurde 1949 „in Dach und Fach" originalgetreu wiederhergestellt. (Jahresbericht 1949 vom 19. 10. 1949). Im Geschäftsjahr 1963/64 mußte hier das Dach erneuert werden (Jahresbericht 1963/64 vom 5.5.1964),

und 1979 erfolgte durch die Handwerker der Parkverwaltung eine gründliche Renovierung, wobei wesentliche Teile des Holzwerks ausgewechselt wurden. Es wurde nun ein weißer Anstrich des Tores gewählt (Jahresbericht 1978/79 vom 6.4.1979 und Jahresbericht 1979/80 vom 29.4.1980).

Im Jahre 1985 mußte das Eingangstor ganz abgebrochen werden, weil ein Müllcontainerfahrzeug die Konstruktion umriß. Mit Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege wurde es gänzlich erneuert; dabei wurden die Durchfahrtsmaße vergrößert und zusätzliche Standsicherungen eingebaut. Der Eindruck der Eingangspartie zum Ökonomiehof blieb dadurch jedoch im wesentlichen unverändert erhalten (siehe Seite 168).

Das Bürogebäude von 1911 besteht noch immer. Nur die beiden Hallen beiderseits des alten Eingangs wurde geschlossen, so daß ein Abstellraum und ein kleines Büro-zimmer für den Parkmeister entstand. Im ehemaligen Raum des Vorarbeiters arbeitet heute der Techniker der Parkverwaltung, das Parkdirektorenbüro ist jetzt Geschäftszimmer. Dem alten Haus wurde im Jahre 1972 nach dem Entwurf des Architekten Fritz Brandt ein Neubau im Winkel angefügt, der eine Eingangsdiele, einen Sekretariatsraum, ein Sitzungs- und Büro zimmer sowie Aktenraum, Teeküche und WC enthält. Der am 4. August 1972 eingereichte Bauantrag wurde am 20. September genehmigt. Bauunternehmer war Werner Wittenfeld in Bremen-Lesum. Die Schlußabnahme datiert vom 27. April 1973 (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).





D 967172

Hochbau

BL. O

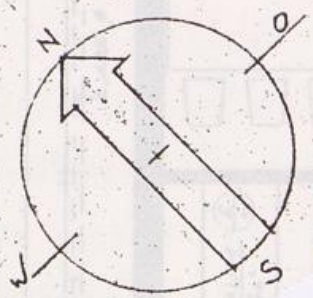
4

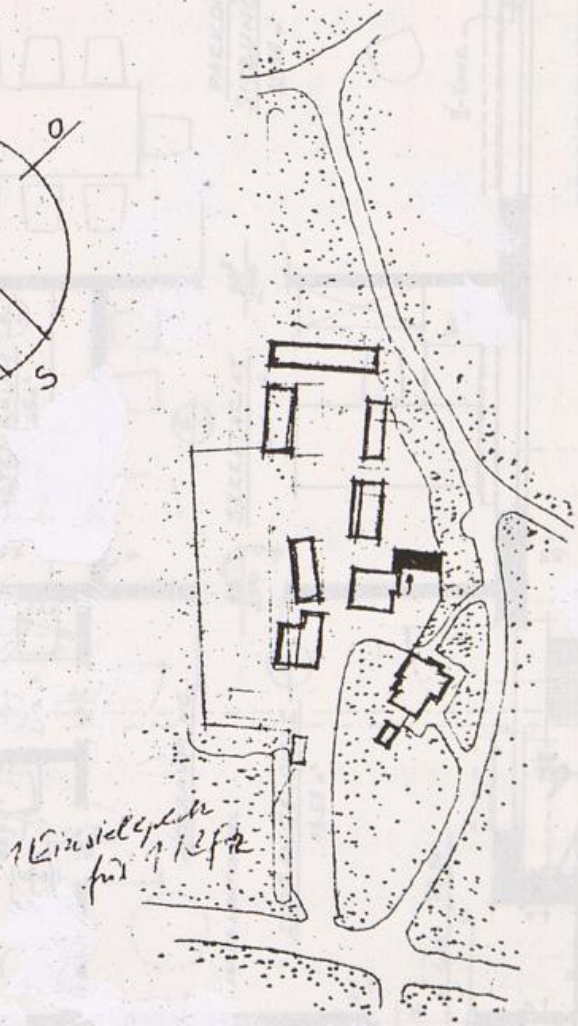
BREMER BÜRGERPARKVEREIN

ERWEITERUNGSBAU DER PARKVERWALTUNG

SITUATIONSPLAN M. 1 : 2000

Gesehen
Bremen, am 14/9.7.
Bauaufsichtsamt
i.V.





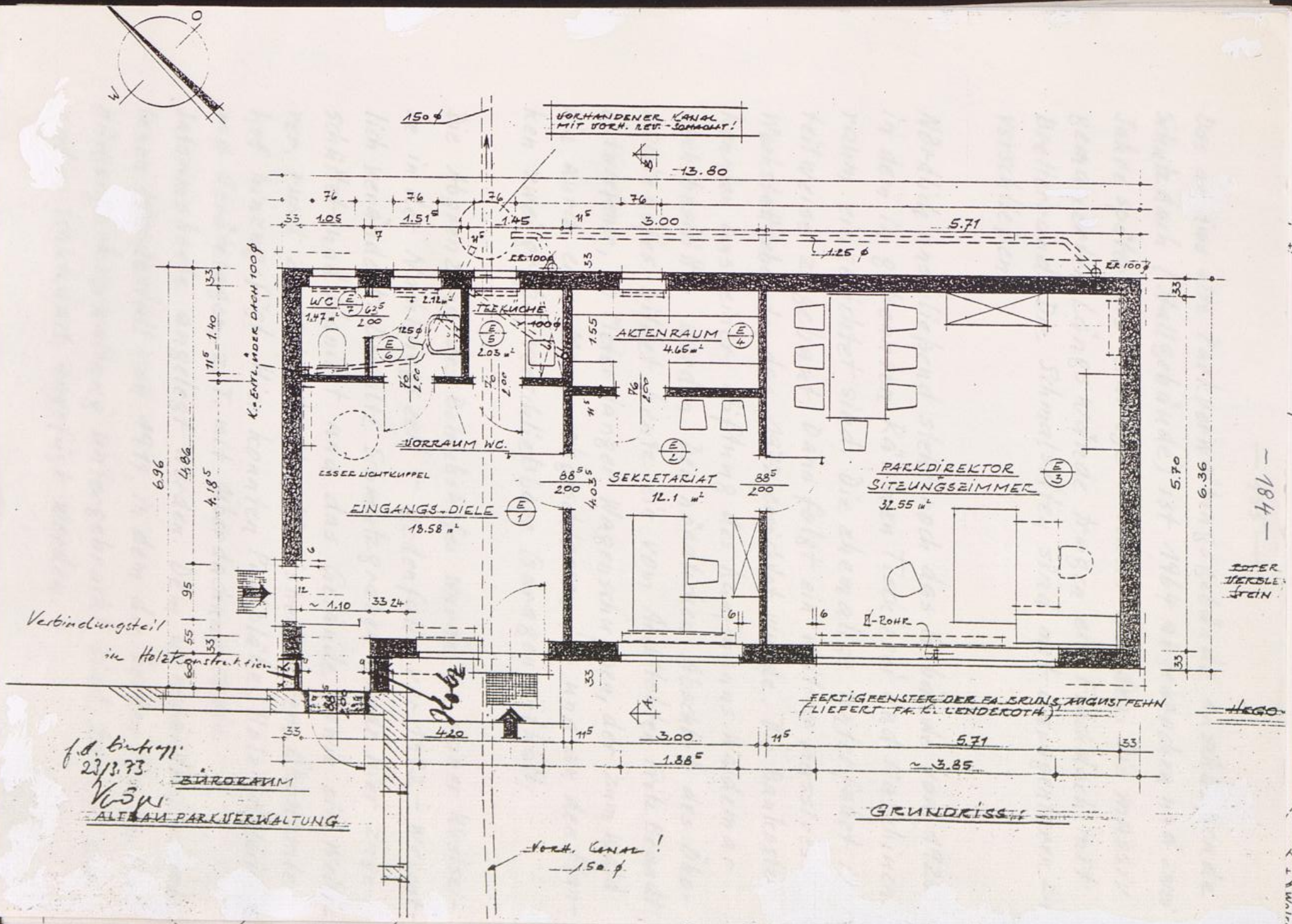
BREMEN, IM MAI 1978

BAUHERR

Reinsch
BÜRGERPARKVERWALTUNG.

ARCHITEKT

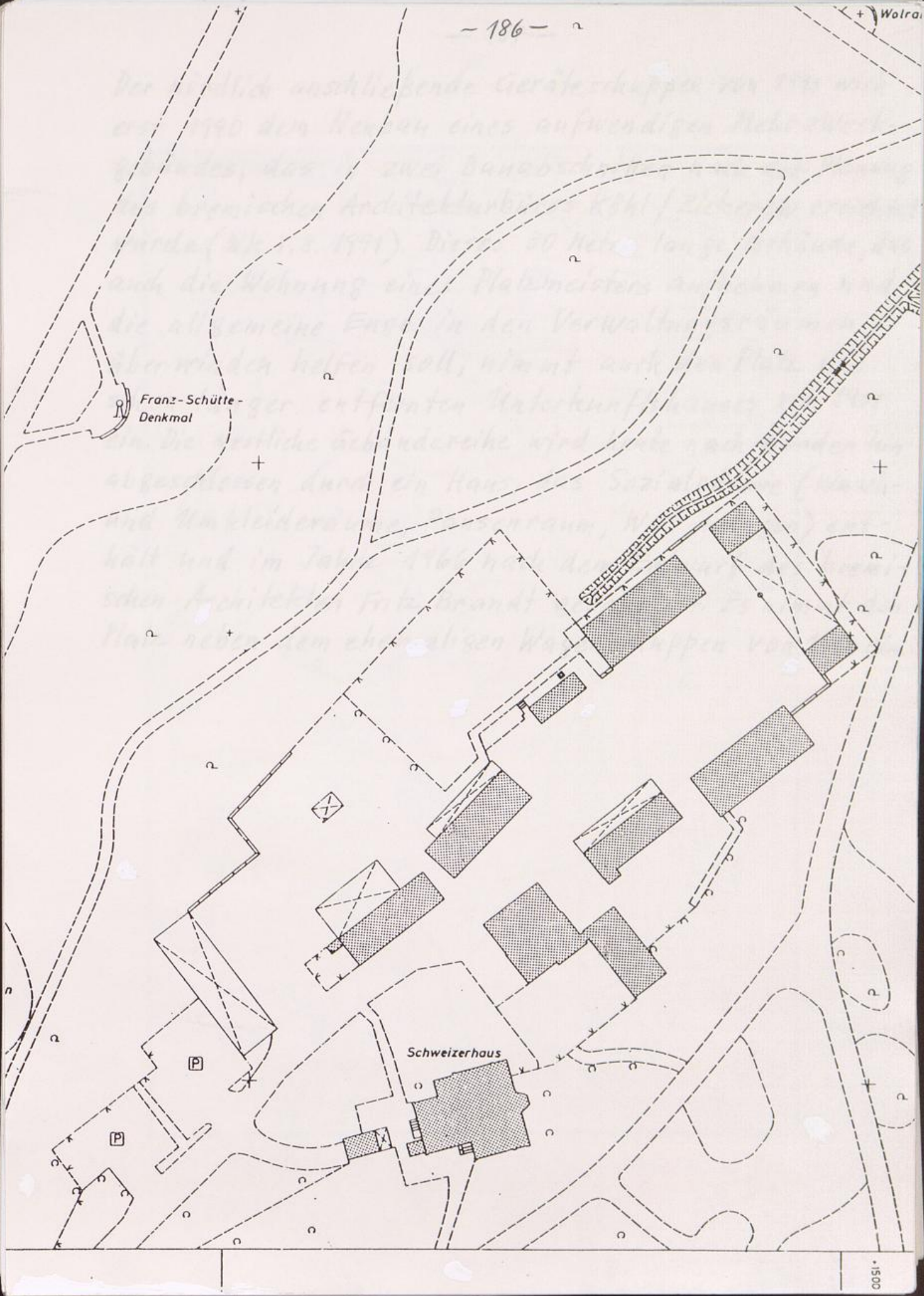
G. D. A


150 ϕ
VORHANDENER KANAL MIT VORH. REV.-SCHACHT!
13.80
1.05
1.51
1.45
3.00
5.71
1.25 ϕ
ER 100 ϕ
K.-ENTL. ÜBER DACH 100 ϕ
WC
1.47 m²
2.12 m²
TEEKÜCHE
2.03 m²
AKTENRAUM
4.66 m²
VORRAUM WC.
ESSER LICHTKUPPEL
EINGANGS-DIELE
18.58 m²
SEKRETARIAT
12.1 m²
PARKDIREKTOR
SITZUNGSZIMMER
32.55 m²
II-ROHR
EXTER. VERBLEIB FREIN
Verbindungsteil in Holzkonstruktion
FERTIGFENSTER DER FA. ERUNS, AUGUSTFEHN (LIEFERT FA. L. LENDEROTH)
HEGO
BÜRORAUM
ALTBAU PARKVERWALTUNG
GRUNDRISS
VORH. KANAL ! 150 ϕ
6.96
4.86
4.18
5.70
6.36
420
3.00
5.71
1.88
~ 3.85

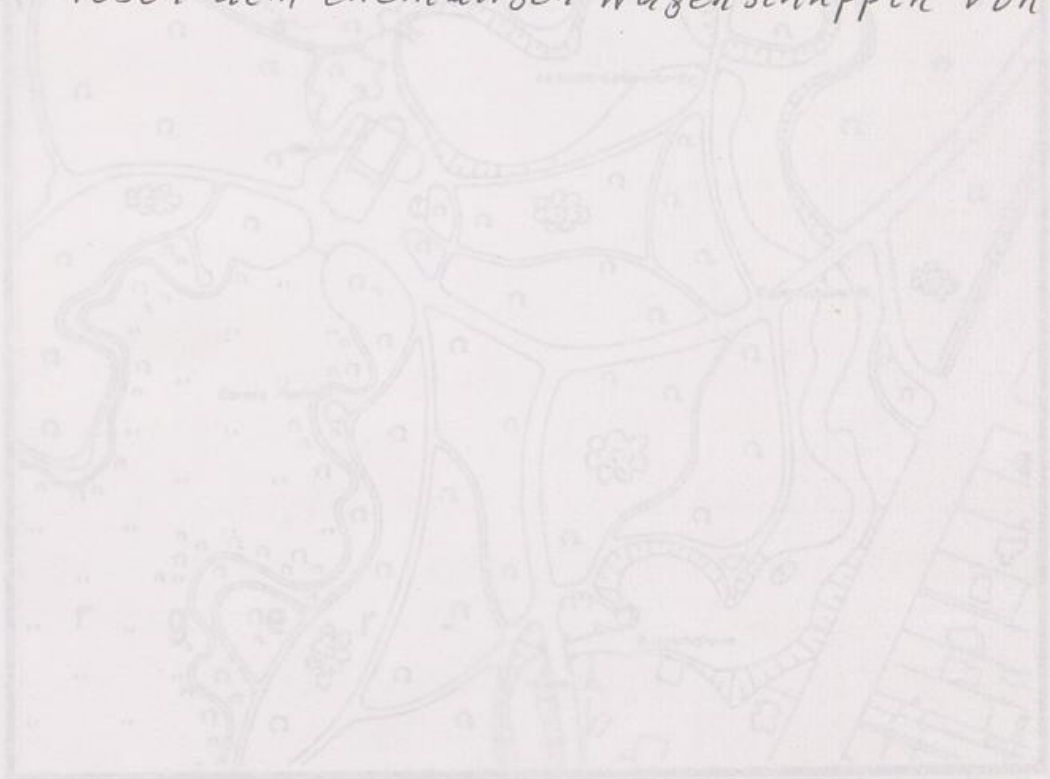
Das an das alte Parkverwaltungsgebäude anschließende Schutzdach (Stallgebäude) ist 1964 abgebrochen und zwei Jahre später als Garage erneuert worden. Die massiv gemauerten Längswände tragen ein Flachdach mit Bretterrand. Die Schmalseiten sind mit Garagentoren zu verschließen.

Nördlich anschließend steht noch das Gebäude von 1928, in dem in getrennten Räumen Tischlerei und Maschinenraum eingerichtet sind. Die ehemalige Unterfahrt ist teilweise zugebaut. Dann folgt ein weiteres massives Werkstattgebäude, das 1972 errichtet wurde. Die Baukosten konnten aus einer Stiftung des Kaufmanns Waldemar Koch bestritten werden. Den nördlichen Abschluß des Ökonomiehofes bildet heute ein vom Architekten Fritz Brandt entworfener, 30 Meter langer Wagenschuppen, der zum Wald hin durch eine Mauer abgeschlossen ist und an den Flanken zwei große, verschließbare Garagen enthält.

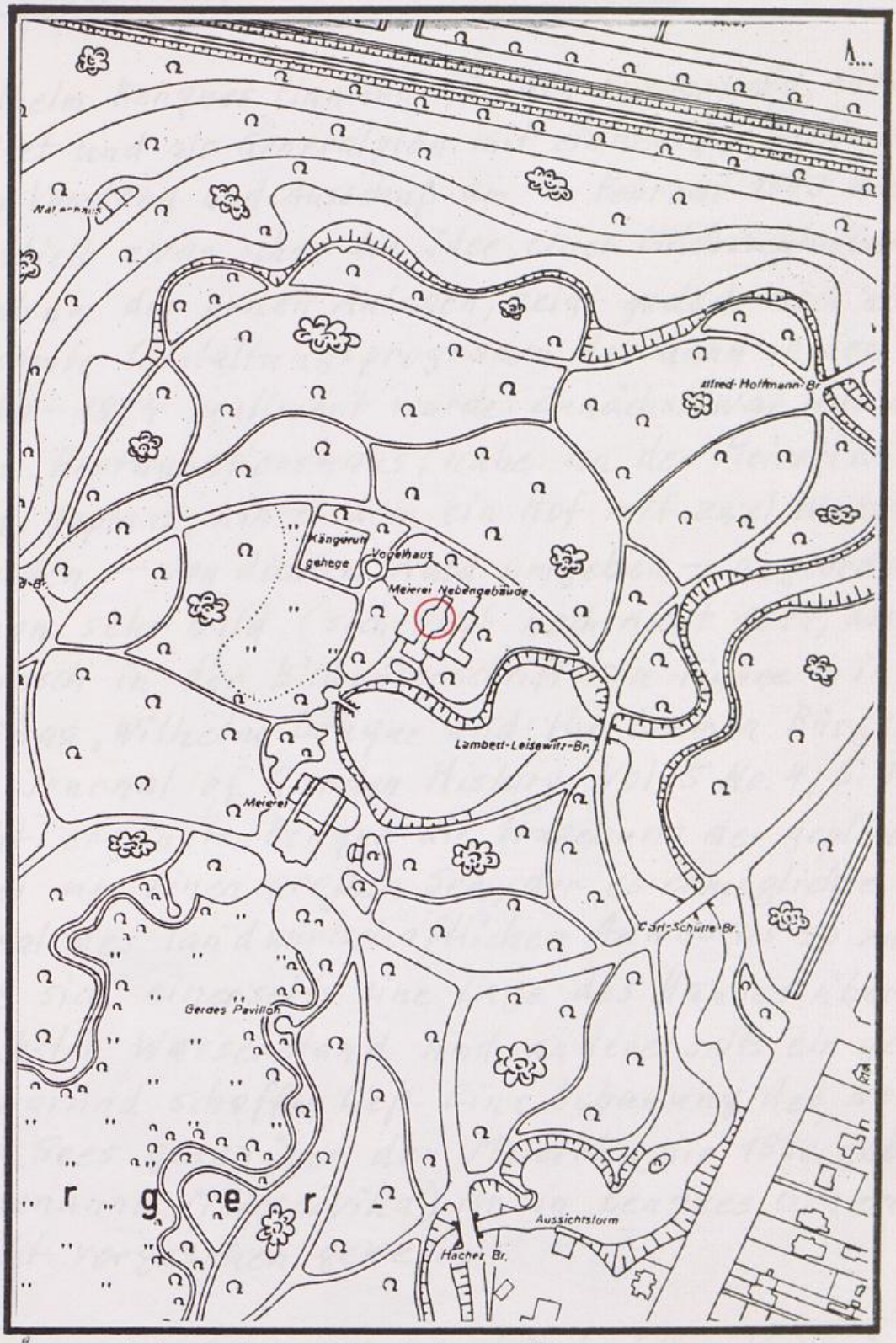
Die Abgrenzung des Betriebshofes wurde an seiner Westseite in der Nachkriegszeit – jedenfalls vor 1972 – wesentlich verändert. Der alte Schmutzgraben wurde hier zugeschüttet und planiert und das Gelände sowie ein weiterer, rund 20 Meter breiter Waldstreifen dem Ökonomiehof hinzugefügt. Hier konnten Parkplätze, Holz-, Material- und Gerätelager, z. T. mit Überdachung sowie Interimsbeete angelegt werden. Dem unverändert erhaltenen Pferdestall von 1911, in dem die beiden Pferde der Bürgerparkverwaltung untergebracht sind, konnte ein großes Schutzdach angefügt werden.


Wolra
Franz-Schütte-
Denkmal
Schweizerhaus
P
P
1500

Der nördlich anschließende Geräteschuppen von 1911 wich erst 1990 dem Neubau eines aufwendigen Mehrzweckgebäudes, das in zwei Banabschnitten nach der Planung des bremischen Architekturbüros Köhl / Zickerow errichtet wurde (Wk 7.8.1991). Dieses 30 Meter lange Gebäude, das auch die Wohnung eines Platzmeisters aufnehmen und die allgemeine Enge in den Verwaltungsräumen überwinden helfen soll, nimmt auch den Platz des schon länger entfernten Unterkunftshauses von 1911 ein. Die westliche Gebäudereihe wird heute nach Norden hin abgeschlossen durch ein Haus, das Sozialräume (Wasch- und Umkleideräume, Pausenraum, WC-Anlagen) enthält und im Jahre 1966 nach dem Entwurf des bremischen Architekten Fritz Brandt gebaut ist. Es nimmt den Platz neben dem ehemaligen Wagenschuppen von 1914 ein.



Übersichtsplan unter der Postanschrift

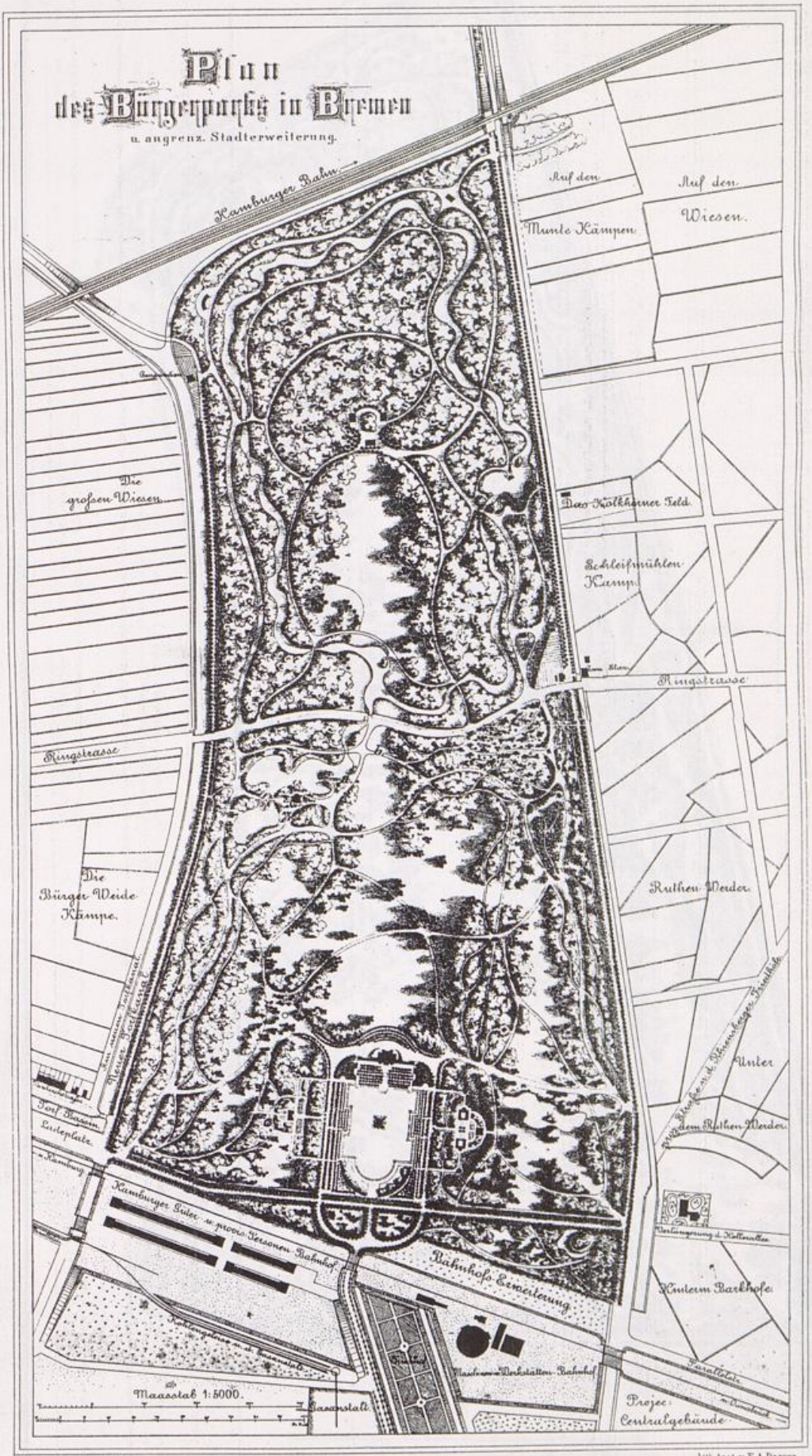


Ökonomichof hinter der Meiereivilla

Der Ökonomiehof hinter der Meiereivilla

Wilhelm Benques Planung für den Bürgerwald, 1877 erarbeitet und als Generalplan mit einhelliger Zustimmung von Vorstand und Ausschuß am 14. Februar 1878 beschlossen, enthielt zwar schon die Idee einer Milchviehhaltung im Zentrum der neuen Anlagen, zeigt jedoch noch nicht das gesamte Gestaltungsprogramm, das dann in den Jahren 1880 - 1884 realisiert wurde. Zunächst war nur ein kleines Restaurationshaus, nahe an der Meierei Wiese gelegen, geplant, hinter dem ein Hof mit zwei Wirtschaftsgebäuden — von dichtem Wald umgeben — angeordnet wurde. Schon sehr bald (sicherlich noch nicht 1877, wie Günter Reinsch in der Bildunterschrift zu Figure 4 in seinem Beitrag „Wilhelm Benque and the Bremen Bürgerpark" in Journal of Garden History, Vol. 5 No. 4, S. 378 angibt) ergänzte Benque die Umgebung der geplanten Meierei um einen großen See, der es ermöglichte, das Areal des landwirtschaftlichen Anwesens so zu erhöhen, daß sich einerseits eine Lage des Hauses über dem höchsten Wasserstand und andererseits ein geeigneter Baugrund schaffen ließ. Eine Bebauung der Nordseite des Sees gegenüber der Meierei (die 1882 gebaute sogenannte Meiereivilla) ist in Benques Generalplan nicht vorgesehen gewesen.

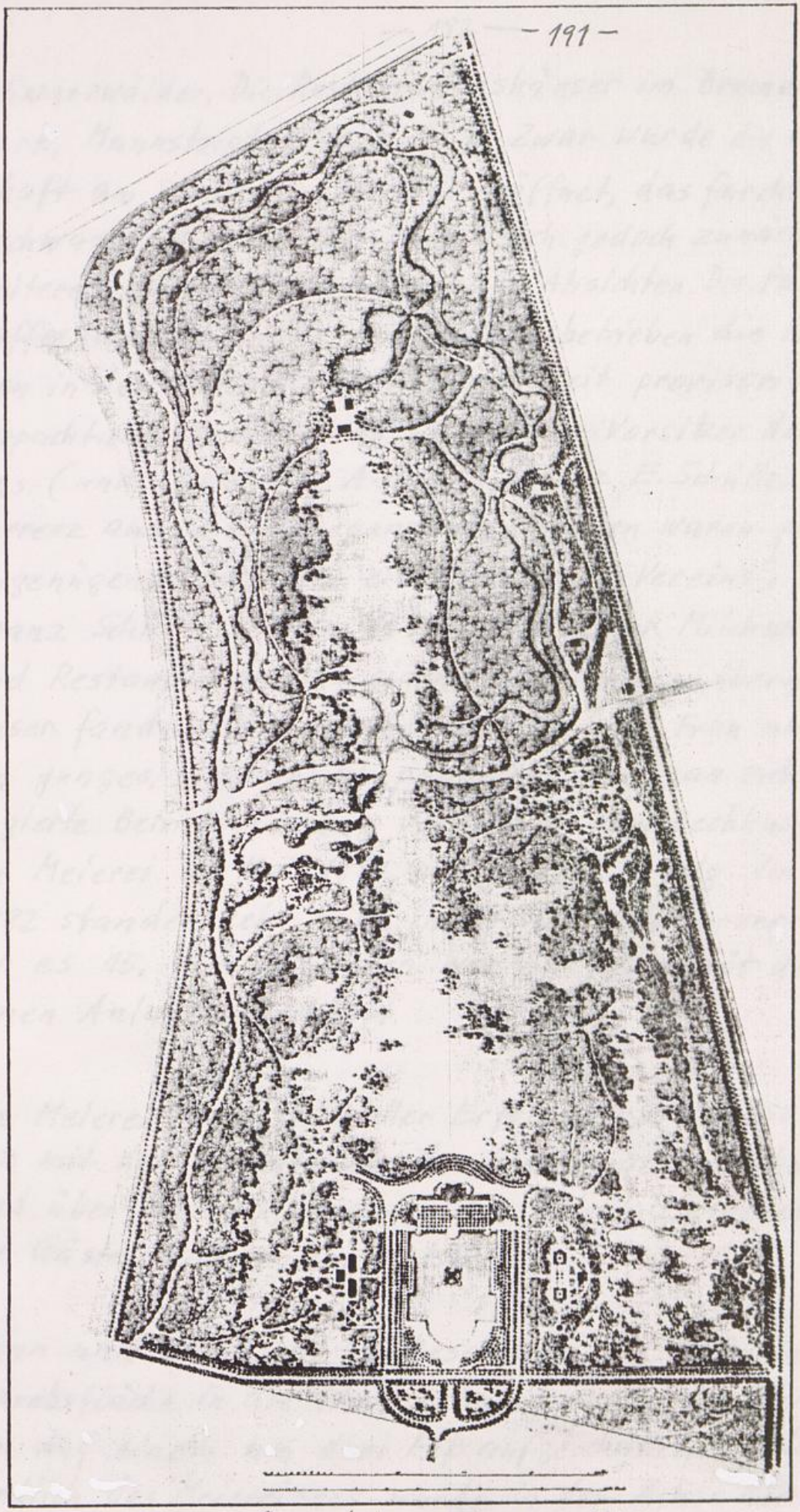
Die drei vorderen Meiereigebäude (Haupthaus, Kuhstall und Remise wurden im Laufe des Jahres 1880 mit Hilfe einer Spende von Franz E. Schütte errichtet (Harry



Entw. u. gez. v. W. Benque.

Lith. Anst. v. F. A. Dreyer.

Wilhelm Benque, Generalplan 1. Fassung 1877



Wilhelm Benque. Generalplan 2. Fassung 1878

Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 93). Zwar wurde die Gastwirtschaft am 25. Dezember 1880 eröffnet, das furchtbare Hochwasser Anfang 1881 unterbrach jedoch zunächst eine weitere positive Entwicklung der Absichten. Die Pächter des Kaffeehauses, Scholle und Klages, betrieben die Restauration in der Meierei in der ersten Zeit provisorisch. Für die Verpachtung des Betriebs schrieb der Vorsitzer des Parkvereins (und Stifter der Anlage), Franz E. Schütte, eine Konkurrenz aus, die eingegangenen Offerten waren jedoch so ungenügend, daß sich ein „Freund des Vereins", nämlich Franz Schütte selbst, anbot, als Pächter Milchwirtschaft und Restauration auf eigene Rechnung zu übernehmen. Dieser fand bald in Carl Beckhusen und Frau aus Rastede ein junges, tüchtiges Ehepaar, von dem man sich eine engagierte Betriebsführung versprach. Carl Beckhusen leitete die Meierei ab Mai 1881 mit großem Erfolg. Im Januar 1882 standen zehn Kühe im Stall, nach kurzer Zeit waren es 15. Mit 25 Tieren war die Kapazität der vorhandenen Anlagen erschöpft.

Die Meierei war ein voller Erfolg geworden, so daß man sich mit der Erweiterung der Stallungen beschäftigen und über die Vergrößerung des Sitzplatzangebotes für die Gäste nachdenken mußte.

Wann und durch welche Beschlüsse die Erweiterung der Betriebsfläche in die Wege geleitet wurde, ist nicht erkennbar. Auf einem um drei Fuß aufgeschütteten Gelände nördlich des Meiereisees wurde in der Achse der vorhan-

denen Restaurationsanlage zunächst ein Heuschober und ein Wirtschaftsstall gebaut. Mitte Mai 1882 scheint der Bauantrag eingereicht worden zu sein. Am 23. Mai 1882 beurteilte die Baupolizei den beabsichtigten Bauplatz an Ort und Stelle und fertigte am 31. Mai 1882 ein Besichtigungsprotokoll an, das wohl einer Genehmigung entsprach (BDA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Kaffeehaus), allerdings wurden noch folgende Bedingungen gestellt: Der Heuschober durfte nicht höher als fünf Meter gebaut werden und war in einem Abstand von zehn Meter vom Wirtschaftshaus (Meiereivilla) zu errichten. Gefordert wurde außerdem eine Bedürfnisanstalt. Der vorgesehene Holzbau, in der Stadt aus Feuerschutzgründen generell nicht zulässig, wurde jedoch für die Dauer der freien Lage des Schobers und wegen der massiven Bauart der Meiereivilla gestattet.

Beide Bauwerke — Heuschuppen und Wirtschaftsstall — dürften bald darauf errichtet worden sein. Der Heuschober entstand auf achteckigem Grundriß (Durchmesser 15 Meter) in Zimmermannsbauweise mit niedrigem Zeltdach und Bretterverkleidung, bekrönt von einem Gerüst für ein Storchennest (BN 25. 2. 1883). Der Wirtschaftsstall war dem Schober nördlich auf einer Fläche von 6,0 × 8,5 Meter angebaut. Hier sollten eventuell erkrankte Kühe untergebracht werden (BN 17. 5. 1882), an anderer Stelle wurde berichtet, der Stall sei für die Schweinezucht gedacht (BN 1. 7. 1882), weil der bisherige Schweinestall westlich vom Kuhstall der Meierei für die Kälbermast eingerichtet werden solle.

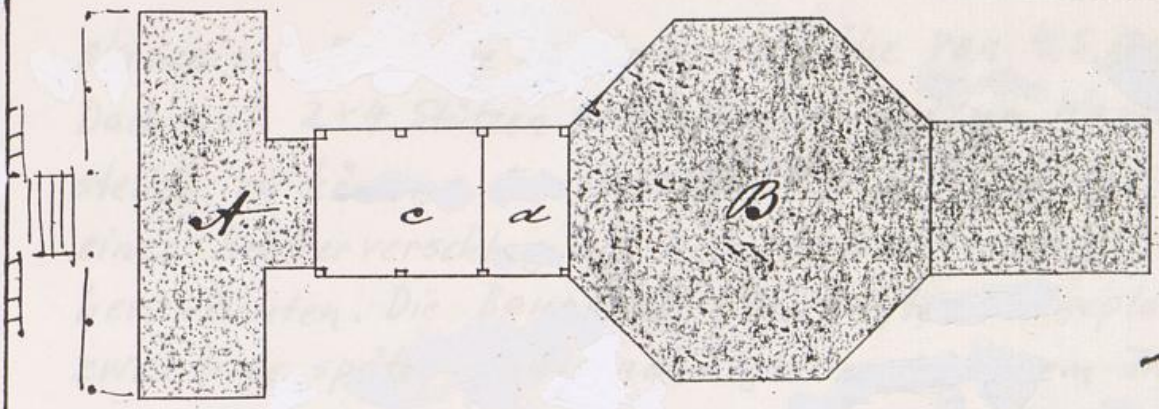
Im Juli 1882 war der Schober bereits mit Heu gefüllt (BN 20.7.1882).

Mit der Anlage dieses neuen Ökonomiehofes, der nach Westen, Norden und Osten durch Zäune abgegrenzt und durch Baumpflanzungen verdeckt war, entschied sich der Vorstand des Bürgerparkvereins auch für die Errichtung eines Kulissengebäudes, das von der Meierei und vom See her den Einblick in die Wirtschaftsanlage verhindern sollte. Die Baukosten für dieses Haus, die sogenannte Meiereivilla, für das im Stile der Meierei ebenfalls Heinrich Müller den Entwurf lieferte, wurde zusätzlich von Franz E. Schütte, dem verdienstvollen Mäzen des Bürgerparks, getragen (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 93). Mit dem Bau begann man wahrscheinlich im Juni 1882; am 19. Juli desselben Jahres wurde das Richtfest gefeiert. Die Villa diente auch der Erweiterung des Sitzplatzangebots der Meierei, bewährt hat sie sich für diesen Zweck jedoch nicht.

Der Saal in dem neuerbauten Kulissengebäude wurde am Karfreitag, den 23. März 1883, erstmals benutzt.

Bald nach Fertigstellung der massiv gebauten Meiereivilla und des hölzernen Heuschobers beabsichtigte der Bürgerparkverein, den zehn Meter messenden Raum zwischen den beiden Häusern mit einem Wagenschuppen auszufüllen (BN 29.9.1882). Heinrich Müller reichte am 14. September 1882 den Bauantrag mit einer Grundrik-

№ 500



6,

6 SPT. 82 D.

№ 383.

V

An die Hafen-Direction.

Der Vorstand des Fischerhafen-Vereins beabsichtigt zwischen dem westlichen Winterhafenbecken A und dem Fischereihafenbecken B einen Verbindungsgang c d (Mittelpier des Fischerhafens) bei erhalten der Thür c nur auf 2,50 m hohen Mauern mit einem flach, doch hohen Bogen 4,50 m über der Hafensohle herzustellen, und der Thür die Einrichtung zu geben, zum Aufstellen eines Schutzgitters, einrichten zu können.

Die Genehmigung dieses Planes erbitte für den Vorstand ergebenst

der Vorsitzende des Fischereihafen-Vereins

Heinrichs

Bremen, d. 14. Septbr. 1882.

skizze ein. Es sollte nur in einer Höhe von 4,5 Meter ein Dach auf 2*4 Stützen geschaffen werden, um Wagen unterstellen zu können. Ein Drittel der Fläche gedachte man durch einen Bretterverschlag als Wetterschutz für einen Milchwagen herzurichten. Die Baupolizei besichtigte das geplante Projekt zwei Tage später und genehmigte es in einem Insinuations-Dokument am 19. September 1882. Heu und Stroh durfte hier nicht gelagert werden (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Kaffeehaus).

Von Veränderungen und Ergänzungen des Ökonomiehofes hinter der Meiereivilla hören wir kaum etwas, die Anlage spielte natürlich in der Öffentlichkeit eine verhältnismäßig unbeachtete Rolle.

Schon Anfang 1883 zogen die Hühner und Enten vom Hof an der Ostseite der Remise in ein neues Gehege auf dem Areal des Ökonomiehofes um, so daß im alten Auslauf nun Gold- und Silberfasane gehalten werden konnten (BN 25.2.1883).

Der Ökonom Carl Beckhusen, der auch die Einrichtungen hinter der Meiereivilla benutzte, leitete über zehn Jahre sehr erfolgreich Meierei- und Restaurationsbetrieb. Der Umfang der Milchwirtschaft hatte sich so gesteigert, daß Beckhusen den Wunsch äußerte, die Gastwirtschaft abzugeben, um sich ausschließlich der Molkerei widmen zu können. Am 1. April 1894 übernahm er auf seine Rechnung den landwirtschaftlichen Betrieb gegen Zahlung einer jährlichen Pacht von 2000 Mark und bezog die inzwischen zum Gesellschaftshaus

des Lawn-Tennis-Platzes umfunktionierte, nun aber nur wenig benutzte Meiereivilla nördlich vom Meiereisee. Er behielt die Ställe am Meiereigarten und im Wirtschaftshof und benutzte weiterhin die Meiereiwiese für den Viehauftrieb. Zum gleichen Zeitpunkt übernahm Gustav Hagemann, der seit 1. Januar 1893 das Lokal im Aussichtsturm betrieben hatte, die Bewirtschaftung der Meiereirestauration (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 143).

Der Vorstand des Bürgerparkvereins entschied sich 1898, zur Verbesserung der Toilettenverhältnisse, den einstigen Schweinestall, in dem nun Kälber aufgestellt waren, zu Aborten für Damen und Herren einzurichten. Die Kälber scheinen in einem Stall auf dem Ökonomiehof untergebracht worden zu sein.

Viehhalten und Restauration ließen sich offensichtlich auf die Dauer nicht störungsfrei nebeneinander betreiben. Die einstmals geschätzte ländliche Idylle mit den Ausdünstungen der Viehställe und der Düngergrube wurde bei den erhöhten Ansprüchen an die Hygiene immer mehr als lästig und untragbar empfunden, so daß der Vorstand des Bürgerparkvereins in seinem Jahresbericht 1899 sein dringliches Interesse daran ausdrückte, die Düngergrube bald möglichst aufzuheben und diese und folglich auch Stallung und Remise zum Wirtschaftshof hinter der Meiereivilla zu verlegen. Den erwarteten hohen Kosten stand der Mangel an Geld gegenüber (Jahresbericht des Parkvorstandes an die Ge-

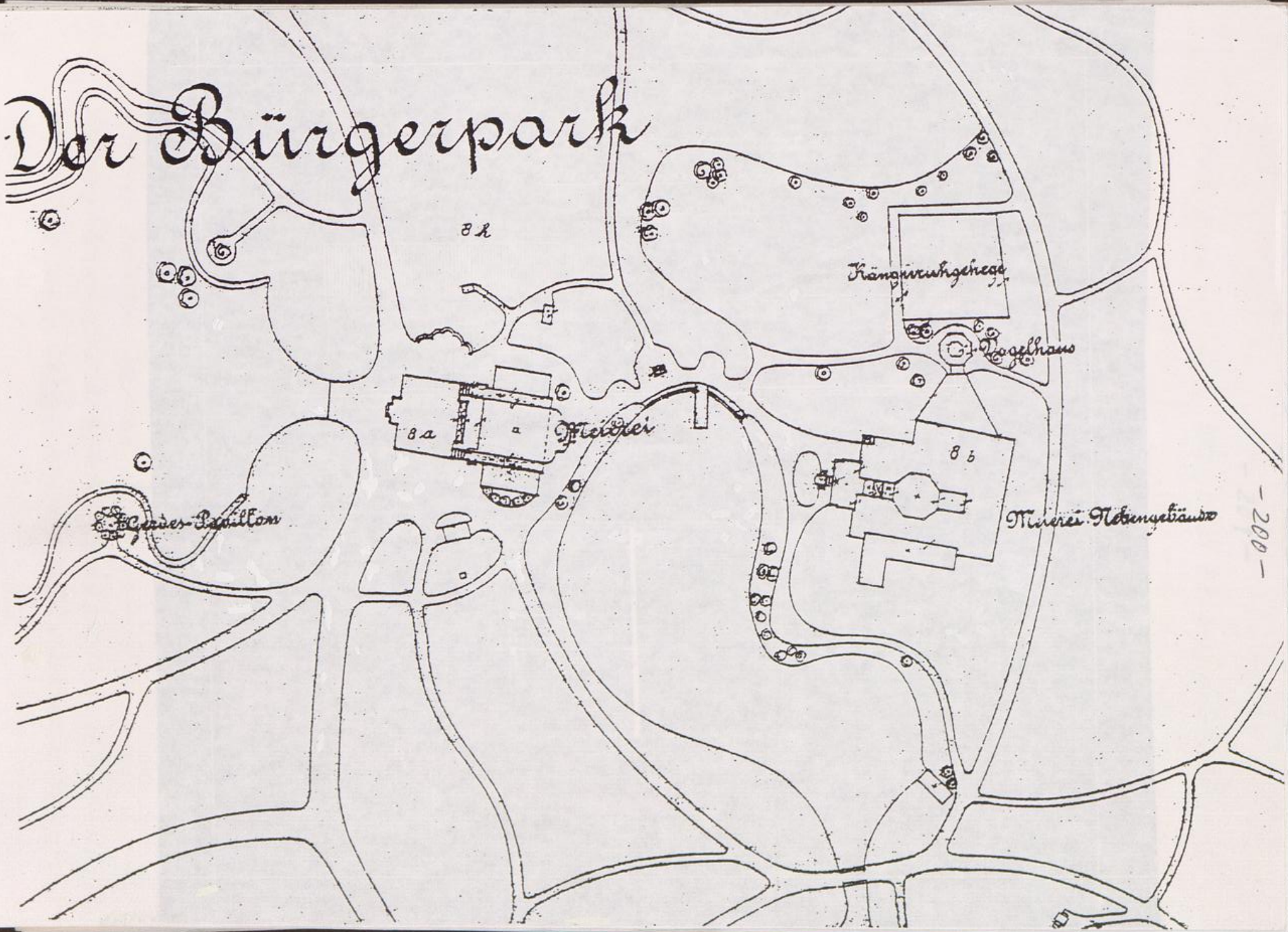
neralversammlung vom 15.5.1899, BN 16.5.1899). Trotz fehlender Finanzierung verfolgte dennoch der Vorstand seinen Plan weiter und ließ von den Architekten Ludwig Klingenberg und Hugo Weber Entwürfe anfertigen, die das Baubüro am 25. August 1899 ablieferte. Er beantragte im September 1899 die Verlegung der Düngergrube und dadurch bedingt den Neubau von Stallungen für 30 Kühe auf dem Ökonomiehof. Der Ausschuß des Bürgerparkvereins beschloß zwar entsprechend, stellte jedoch den ebenfalls ins Auge gefaßten Ausbau der beiden am 1. April 1900 zur Disposition stehenden Nebengebäude der Meierei zu Restaurationsräumen aus kostengründen zurück (BN 19.9.1899). Der Verein entschloß sich jedoch schon bald, auf den kostspieligen Bau neuer Stallungen ganz zu verzichten und damit den Vertrag mit Carl Beckhusen aufzuheben. Der Meiereiökonom gab zum 1. Mai 1900 auch seine Wohnung in der Meiereivilla auf und eröffnete an der Parkallee eine neue Molkerei. Den Wirtschaftshof hinter der Meiereivilla gedachte der Bürgerparkverein nun in eigene Regie zu übernehmen; die Meiereivilla selbst wollte man als Sommerwohnung vermieten, nachdem der Lawn-Tennisplatz 1899 geschlossen worden war. Der Vorstand des Bürgerparkvereins plante, das für den nicht zustande gekommenen Stallbau eingesparte Geld für den Umbau von Kuhstall und Remise zu verwenden. Mit gestiftetem Kapital wurden beide Nebengebäude 1900/01 zu Gasträumen umgebaut (Harry Schwarzwälder, Die Restaurationsgebäude im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 150); die Vogelhaltung verlegte man auf die Spielwiese neben der Meiereivilla, wo man mit Hilfe

der Grävingstiftung ein ansehnliches Vogelhaus errichtete (Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 112).
Im März 1899 wurde das Storchennest auf der Scheune erneuert (BN 13.3.1899).
Die Meiereiwiese wurde 1903 weiterhin an Carl Beckhusen verpachtet; ob er auch, wie zuvor, den Schober zur Einlagerung von Heu verwendete, ist nicht bekannt.

Die katasteramtliche Aufnahme des nördlichen Bürgerparks zeigt 1914/15 den Zwischenbau als Wagenunterstand dreigeteilt. Der Heuschober ist wie sein Anbau nach Norden hin (ehemaliger Stall) auf unveränderter Fläche dargestellt. An der Ostseite des Ökonomiehofes ist ein großer Winkelbau hinzugekommen (Kataster- und Vermessungsverwaltung Bremen, Flurkarte VR 99).

Der ehemalige Stall, dem Heuschober auf einer Grundfläche von 6,0 × 8,5 Meter angebaut, war inzwischen zu einem Unterkunftsraum für Arbeiter umfunktioniert worden. Durch innere Zwischenwände erhielt das Haus einen großen Aufenthaltsraum mit eigener Außentür sowie einen Flur mit vier kleinen anliegenden Zimmern, deren Verwendungszweck nicht erkennbar ist. 1913 sollte dieses Gebäude einen neuen Schornstein erhalten. Für diese Maßnahme wurde am 7. Februar mit einer Zeichnung von Hugo Weber ein Bauantrag eingereicht, der drei Tage später genehmigt wurde. Die Firma Fr. Rodiek baute den Schornstein ein, für den die erstaunlich hohen Kosten von 1000 Mark angegeben wurden. Die Schlußabnahmebescheinigung wurde am 23. April 1913 ausgestellt

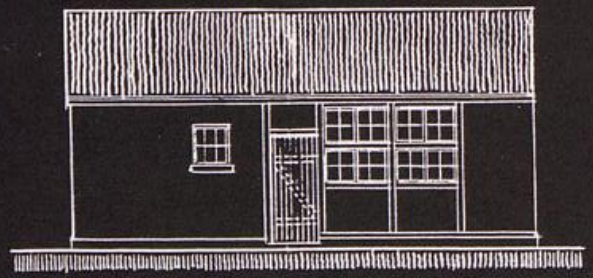
Der Bürgerpark



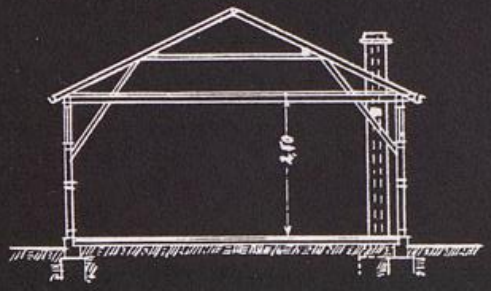
Zeichnung zu der Schornstein-Anlage des Unterkunftsraum für Arbeiter

Meierei – Nebengebäude

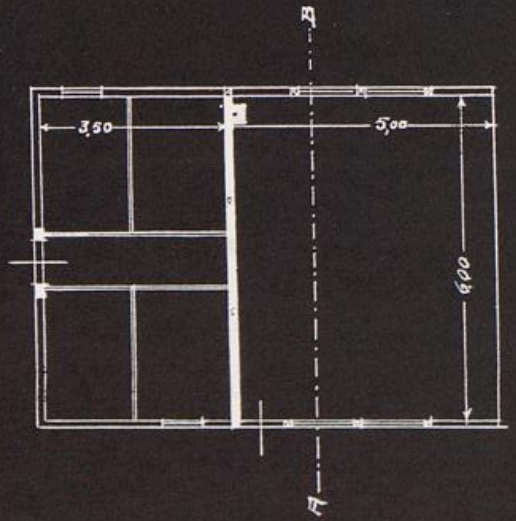
ANSICHT



SCHNITT AB



GRUNDRISS



BREMEN, 6. Januar 1913.

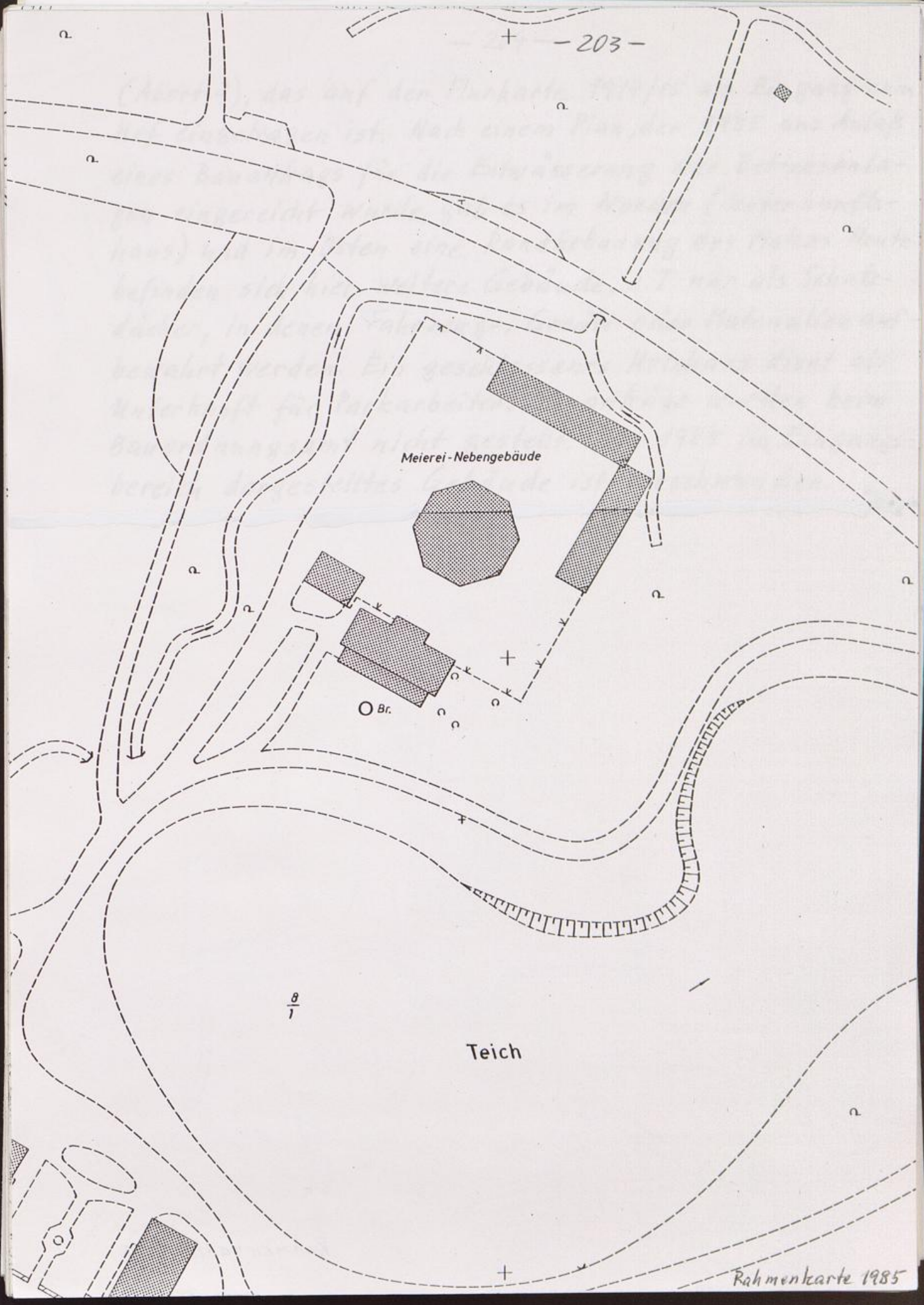
MASSSTAB 1:100.

(BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Meierei).

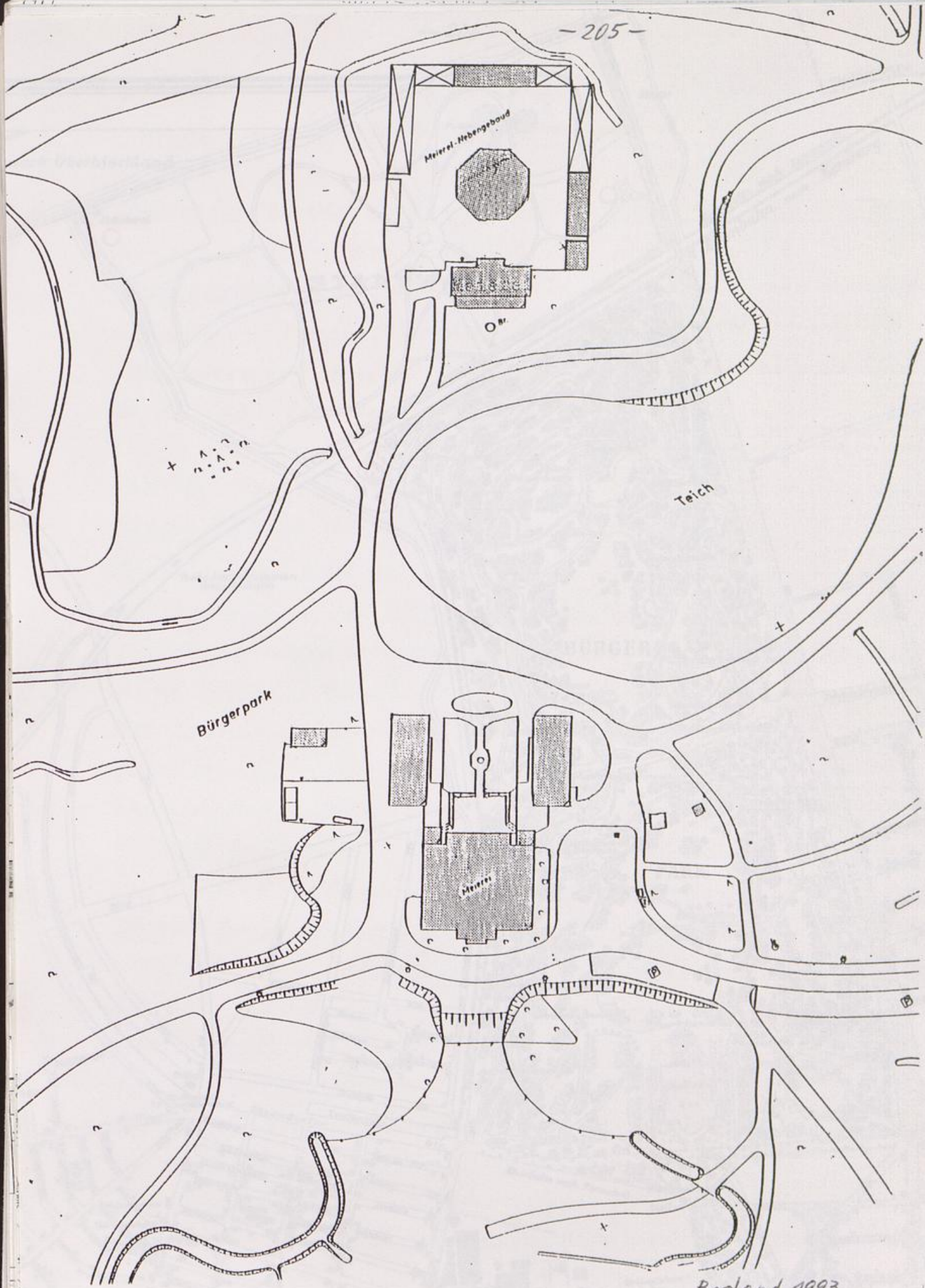
Über lange Zeiten hören wir nur wenig vom Ökonomiehof bei der Meierei. Geringfügige Veränderungen an den sicher nur leicht gebauten Häusern oder Ergänzungen des baulichen Bestandes dürften nach Bedarf von den Handwerkern der Parkverwaltung ausgeführt worden sein. 1930 wurde das Dach der Heuscheune neu eingedeckt, dabei wurde das schon seit 1923 nicht mehr besetzte Storchennest entfernt (BN 18.5.1930; Jahresbericht 1930, BN 17.12.1930).

In einem Brief vom 6. Oktober 1947 erwähnt Parkdirektor Hugo Riggers den Heuschober. Der nun schon verhältnismäßig alte Holzbau hatte durch eine Explosion am 6. Mai 1946, also ein Jahr nach Kriegsende, schwer gelitten. Im Stadtwald bei der Munte war ein Munitionsdepot in die Luft geflogen, dabei war die Umgebung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Bürgerparkdirektor forderte nun, fast 1½ Jahre nach der Beschädigung, bei der Baupolizei Baumaterialien, die zu dieser Zeit noch bewirtschaftet waren, an, um die Scheune nicht weiter dem Verfall auszusetzen (BOA Bremen, Akte 556 (586) Bürgerpark, Schweizerhaus).

Dieser Heuschober existiert heute noch immer, er gilt als bemerkenswerte Zimmermannsarbeit und steht jetzt allseitig frei auf dem Ökonomiehof. Verschwunden sind die Wagenschauer zwischen Scheune und Meiereivilla, ebenso das Unterkunftshaus, das dem Achteckgebäude nördlich angebaut war. Nicht mehr vorhanden ist auch ein kleines Häuschen


Meierei - Nebengebäude
Br.
Teich
Rahmenkarte 1985

(Abort ?), das auf der Flurkarte 1914/15 am Eingang zum Hof eingetragen ist. Nach einem Plan, der 1985 aus Anlaß eines Bauantrags für die Entwässerung der Betriebsanlagen eingereicht wurde, gab es im Norden (Unterkunftshaus) und im Osten eine Randbebauung des Platzes. Heute befinden sich hier weitere Gebäude, z.T. nur als Schutzdächer, in denen Fahrzeuge, Geräte oder Materialien aufbewahrt werden. Ein geschlossenes Holzhaus dient als Unterkunft für Parkarbeiter. Bauanträge wurden beim Bauordnungsamt nicht gestellt. Ein 1985 im Eingangsbereich dargestelltes Gebäude ist verschwunden.



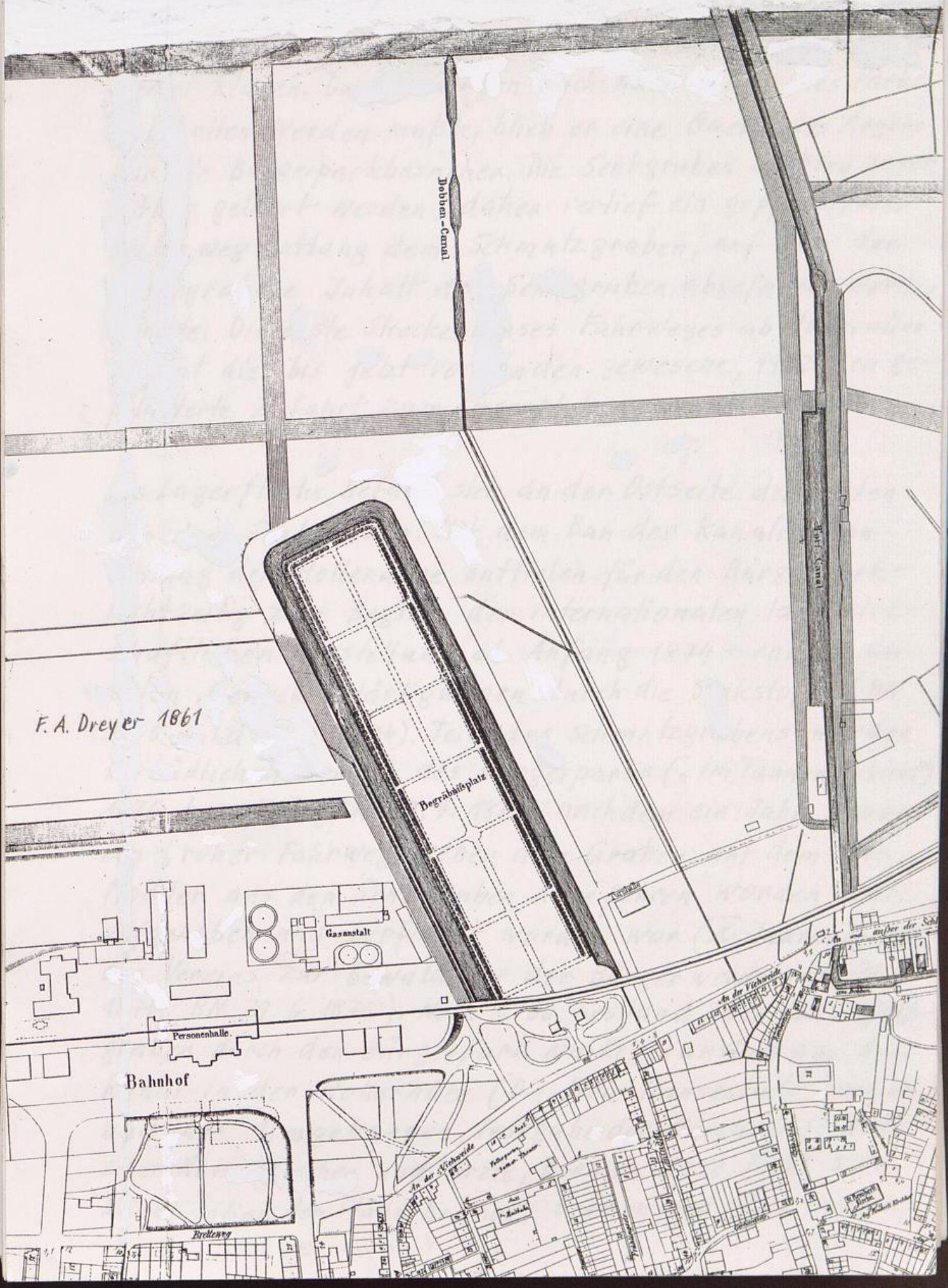
Bestand 1993


Stadtgrenze
Eisenbahn nach Hamburg
Kleinbahn nach Farmsteat
mark Oberblockland
Abdeckerei
STADTWALD
Pavillon
Marte
Park
Bahnhof Utbremen
Umladestelle
BÜRGER
PARK
Ring
Torfkanal
Torfbassin
Eickedorfer
Schule
Station
Haltestelle
Roller See
Goldbach Teich
Roller Allee
Parkbahnhof
Schlachthof
Strassenbau-inspektion Lagerplätze
Schwachhauser
Otto Gildemeister
Franzius
Allee

Verschiedene Lagerplätze im Bürgerpark

Neben den beiden großen Ökonomiehöfen – beim Schweizerhaus und hinter der Meiereivilla –, die an anderer Stelle behandelt werden, gab und gibt es noch mehrere, verhältnismäßig unauffällige Lagerplätze und Betriebshöfe, die zur Betreuung und Abwicklung notwendiger Arbeitsabläufe im Park erforderlich sind.

Ein Platz auf trapezförmigem Grundriß, 78 Meter lang und durchschnittlich 25 Meter breit, zur Lagerung von Steinmaterial befand sich bis 1990 östlich vom Hollersee in einer Waldpartie in der Nähe der Hollerallee. Er hatte eine gepflasterte Zufahrt von Südwesten und war eingezäunt. Diese Fläche scheint schon vor Anlage des Bürgerparks Bestandteil einer städtischen Entwässerungseinrichtung gewesen zu sein (siehe auch Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken, Manuskript 1986-1989, S. 60). An der Ostseite des Terrains verlief über die Bürgerweide ein städtischer Hauptabzugsgraben, der sogenannte Schmutzgraben, der einen Teil der Bahnhofsvorstadt nach Norden in die kleine Wümme entwässerte (Rudolf Schuster, Die Entwicklung der bremischen Vorstädte im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Heft 18, 1949, S. 111). Insbesondere gaben drei Senkgruben, die im Zuge des Grabens angelegt waren (siehe Stadtplan F. A. Dreyer 1861) und verhindern sollten, daß Sinkstoffe in die kleine Wümme geschwemmt würden, wegen des


Dobben-Canal
Torf-Canal
F. A. Dreyer 1861
Begräbnißplatz
Gasanstalt
Personenhalle
Bahnhof
Bretlenweg
An der Viehweide

zeitweise von ihnen ausgehenden Gestanks Anlaß zu mancherlei Klagen. Da der Graben auch nach Anlage des Parks beibehalten werden mußte, blieb er eine Quelle des Ärgers für die Bürgerparkbesuchen. Die Senkgruben mußten regelmäßig geleert werden; daher verlief ein gepflasterter Seitenweg entlang dem Schmutzgraben, auf dem der ausgegrabene Inhalt der Senkgruben abgefahren werden konnte. Die erste Strecke dieses Fahrweges ab Hollerallee scheint die bis jetzt vorhanden gewesene, 1982 neu gepflasterte Zufahrt zum Lagerplatz gewesen zu sein.

Die Lagerfläche befand sich an der Ostseite der ersten der drei Senkgruben. Mit dem Bau der Kanalisation entlang der Hollerallee entfielen für den Bürgerpark — rechtzeitig zum Beginn der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung ab Anfang 1874 — endlich die üblen Geruchsbelästigungen durch die Sinkstoffe (BN 21. 5. und 31. 5. 1874). Teile des Schmutzgrabens wurden im südlichen Bereich des Bürgerparks („im Tannendickicht") 1876 beseitigt (BN 12. 7. 1876), nachdem ein Jahr zuvor ein „roher Fahrweg" neben dem Graben, auf dem der Modder aus den Senkgruben abgefahren worden war, aufgehoben und bepflanzt worden war (X. Jahresbericht des Vereins zur Bewaldung der Bürgerweide vom 21.6. 1875, BN 29. 6. 1875). Noch 1900 bestand über den Abflußgraben durch den Bürgerpark ein Regenauslaß aus dem Kanal in der Hollerallee (Die Freie Hansestadt Bremen und ihre Umgebungen, Festgabe der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, Bremen 1890, Tafel S. 54, Kanalisation der Stadt Bremen; Bremen und seine Bauten,

herausgegeben vom Architekten- und Ingenieur-Verein Bremen, Bremen 1900, Tafel III), und die 1914/15 vermessene Flurkarte 98 der Stadt Bremen zeigt noch den Graben, der unmittelbar an der westlichen Grenze des Lagerplatzes verlief, obwohl er von der Hollerallee bis zum Schweizerhaus schon von Oktober 1912 bis zum Februar 1913 verfüllt worden war (Rechnungsbuch Bürgerparkverein 1913, Nr. 38).

Im Bereich dieses Lagerplatzes gedachte Wilhelm Benque nach den Vorstellungen seines Generalplan von 1877/78 eine ornithologische Anlage zu errichten, die allerdings nach heftigen Auseinandersetzungen, die im März 1884 Anlaß zur Entlassung des Parkdirektors gaben, nicht weiter verfolgt wurden (Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 9).

Der Lagerplatz bei der Hollerallee wurde 1990 aufgehoben und einschließlich der Zufahrt im Winter 1990/91 rekultiviert und bepflanzt.

Eine weitere eingezäunte Betriebs- und Lagereinrichtung, die noch immer vorhanden ist, befindet sich an der Nordgrenze des Bürgerparks mit Zugang von der nördlichen Umfahrungsstraße. In einem kleinen hölzernen Gebäude, in dem auch Material, verschiedene Gerätschaften und alte Bänke aufbewahrt werden, ist vor allem eine Pumpe eingebaut, die es ermöglichte, die Parkanlagen zu be- und zu entwässern. Es besteht eine Verbindung zum Wasser-

Kartenblatt 3.

Der Bürger

Franz Schütte Denkmal

Brunnenbaum.

Schwanenteich.

Bismarcksäule

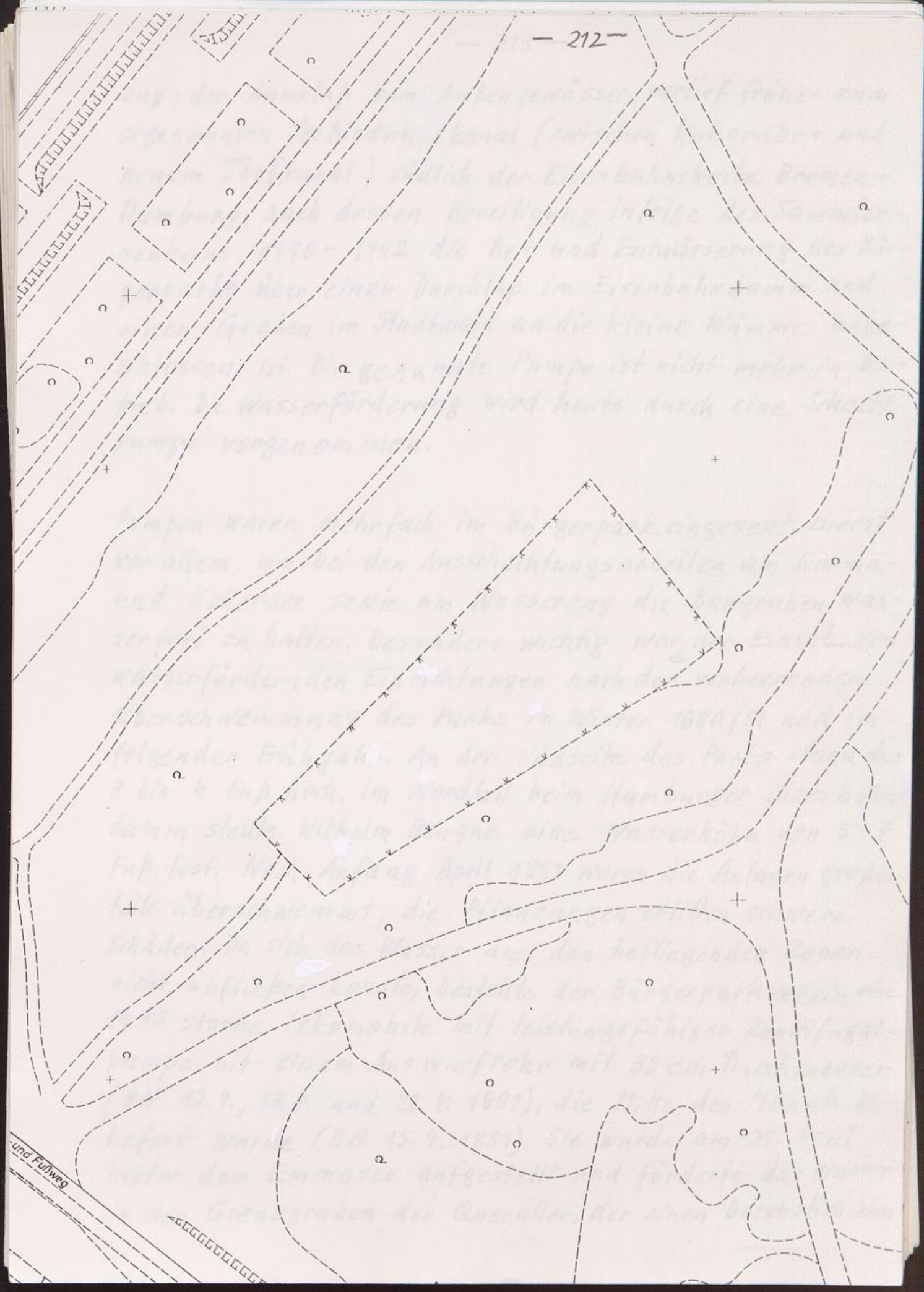
Parkhaus

Nº 1a

Nº 1b Kleiner See

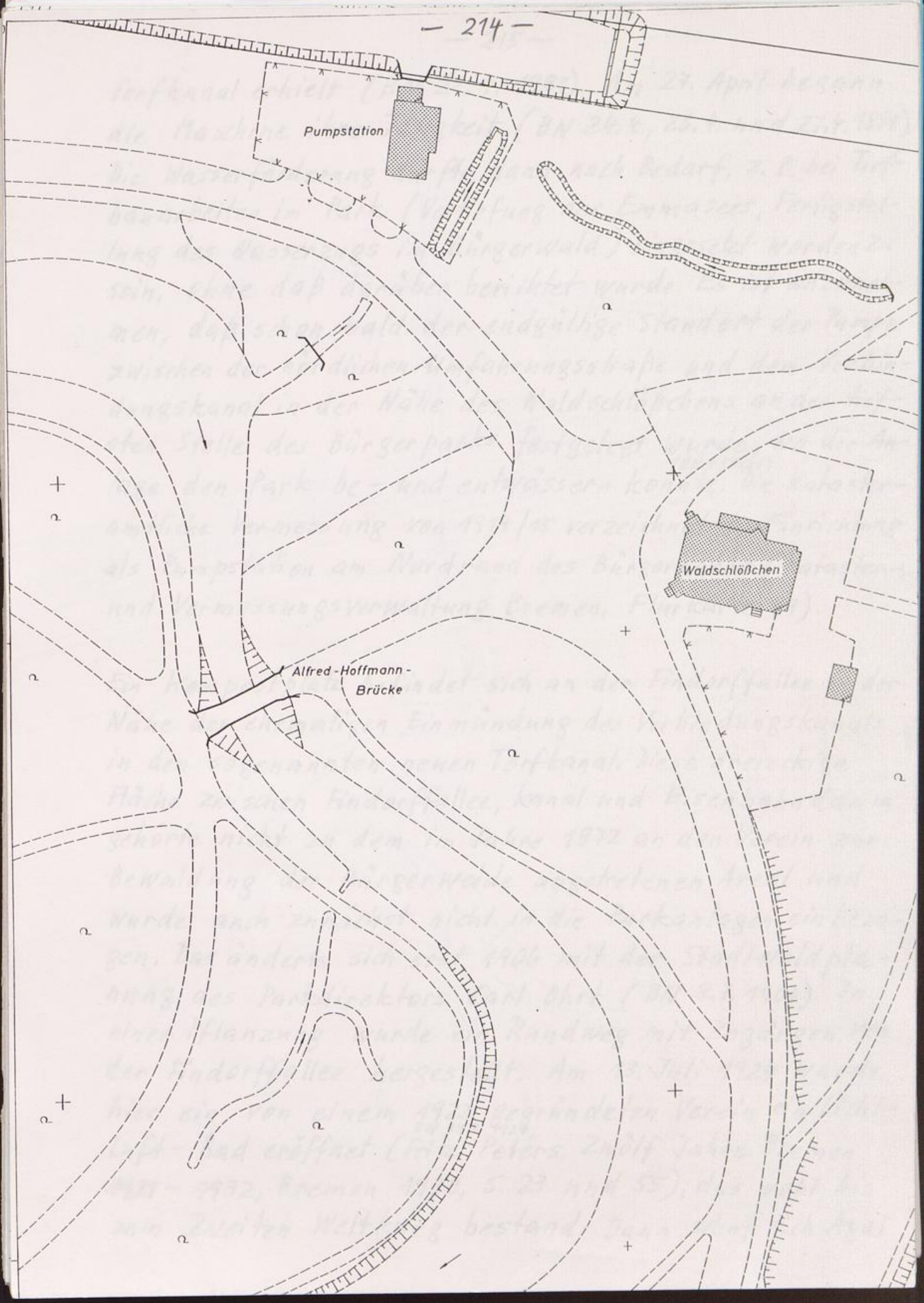
2a

Scholler ~ alter


und Fußweg

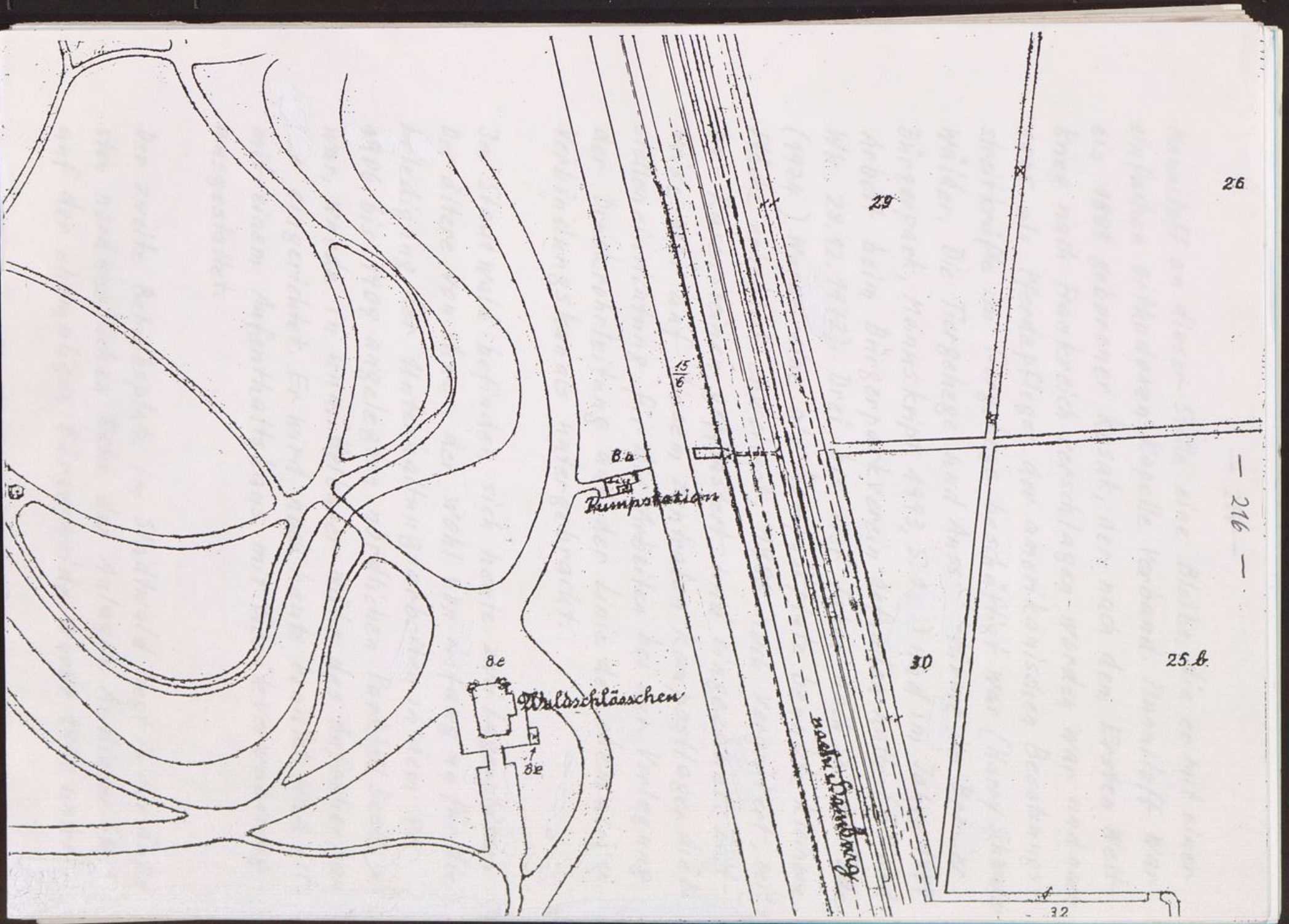
zug; der Anschluß zum Außengewässer verlief früher zum sogenannten Verbindungskanal (zwischen Kuhgraben und neuem Torfkanal) südlich der Eisenbahnstrecke Bremen-Hamburg, nach dessen Beseitigung infolge des Sammlerneubaus 1990-1992 die Be- und Entwässerung des Bürgerparks über einen Durchlaß im Eisenbahndamm und einen Graben im Stadtwald an die kleine Wümme angeschlossen ist. Die genannte Pumpe ist nicht mehr in Betrieb. Die Wasserförderung wird heute durch eine Schachtpumpe vorgenommen.

Pumpen waren mehrfach im Bürgerpark eingesetzt, zuerst vor allem, um bei den Ausschachtungsarbeiten am Emma- und Hollersee sowie am Wasserzug die Baugruben wasserfrei zu halten. Besonders wichtig war der Einsatz von wasserfördernden Einrichtungen nach der verheerenden Überschwemmung des Parks im Winter 1880/81 und im folgenden Frühjahr. An der Südseite des Parks stand das 3 bis 4 Fuß hoch, im Nordteil beim Hamburger Eisenbahndamm stellte Wilhelm Bengne eine Wasserhöhe von 5-7 Fuß fest. Noch Anfang April 1881 waren die Anlagen großenteils überschwemmt, die Pflanzungen erlitten schwere Schäden. Da sich das Wasser aus den tiefliegenden Zonen nicht abfließen konnte, bestellte der Bürgerparkverein eine 14 PS starke Lokomobile mit leistungsfähiger Zentrifugalpumpe mit einem Auswurfrohr mit 30 cm Durchmesser (BN 12.4., 17.4. und 22.4.1881), die Mitte des Monats geliefert wurde (BN 15.4.1881). Sie wurde am 21. April hinter dem Emmasee aufgestellt und förderte das Wasser in den Grenzgraben der Querallee, der einen Durchstich zum


Pumpstation
Waldschlößchen
Alfred-Hoffmann-
Brücke

Torfkanal erhielt (BN 22. 4. 1881). Am 27. April begann die Maschine ihre Tätigkeit (BN 24. 4., 26. 4. und 27. 4. 1881). Die Wasserförderung dürfte dann nach Bedarf, z. B. bei Tiefbauarbeiten im Park (Vertiefung des Emmasees, Fertigstellung des Wasserzugs im Bürgerwald) eingesetzt worden zu sein, ohne daß darüber berichtet wurde. Es ist anzunehmen, daß schon bald der endgültige Standort der Pumpe zwischen der nördlichen Umfahrungsstraße und dem Verbindungskanal in der Nähe des Waldschlößchens an der tiefsten Stelle des Bürgerparks festgelegt wurde, wo die Anlage den Park be- und entwässern konnte (BN 4.5.1886). Die katasteramtliche Vermessung von 1914/15 verzeichnet die Einrichtung als Pumpstation am Nordrand des Bürgerparks (Kataster- und Vermessungsverwaltung Bremen, Flurkarte 99).

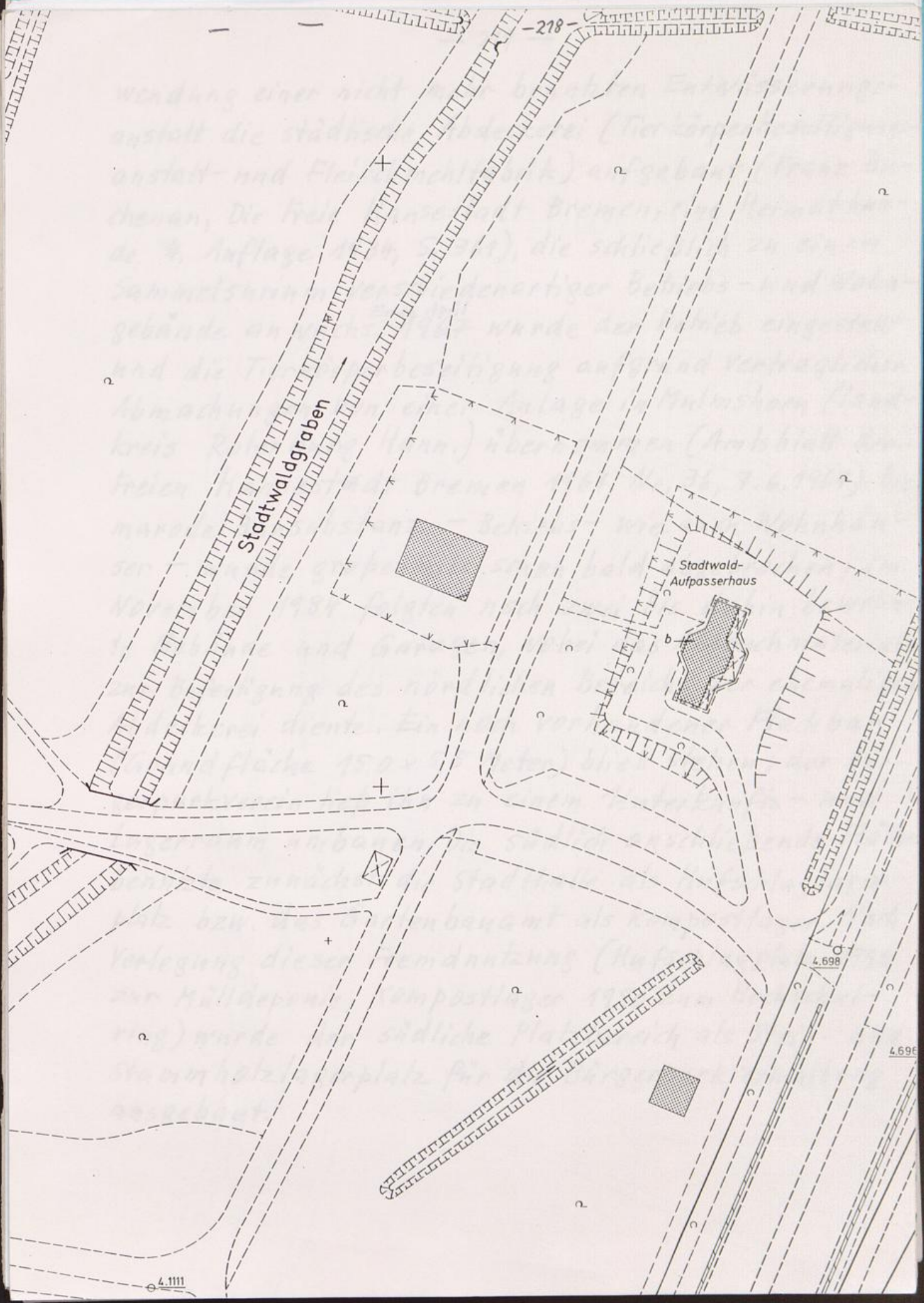
Ein Kompostplatz befindet sich an der Findorffallee in der Nähe der ehemaligen Einmündung des Verbindungskanals in den sogenannten neuen Torfkanal. Diese dreieckige Fläche zwischen Findorffallee, kanal und Eisenbahndamm gehörte nicht zu dem im Jahre 1872 an den Verein zur Bewaldung der Bürgerweide abgetretenen Areal und wurde auch zunächst nicht in die Parkanlagen einbezogen. Das änderte sich erst 1906 mit der Stadtwaldplanung des Parkdirektors Carl Ohrt (BN 8.7.1906). In einer Pflanzung wurde ein Rundweg mit Zugängen von der Findorffallee hergestellt. Am 13. Juli 1924 wurde hier ein von einem 1922 gegründeten Verein ein Licht-Luft-Bad eröffnet (BN 14.7.1924; Fritz Peters, Zwölf Jahre Bremen 1921–1932, Bremen 1938, S. 23 und 55), das wohl bis zum Zweiten Weltkrieg bestand. Dann schuf sich Agai


29
26
15/6
8a
Pumpstation
8e
Waldschlösschen
8e
30
25b
32
— 216 —

Manniloff an dieser Stelle eine Bleibe, die er mit einer einfachen orthodoxen Kapelle verband. Manniloff war ein 1888 geborener Kosak, der nach dem Ersten Weltkrieg nach Frankreich verschlagen worden war und nach 1945 als Pferdepfleger der amerikanischen Besatzungsstreitkräfte im Tiergehege beschäftigt war (Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark, Manuskript 1993, S. 148) und im Jahre 1947 Arbeit beim Bürgerparkverein gefunden hatte (BN und Wk 28.12.1972). Drei bis vier Jahre nach seinem Tode (1974) wurde eine als Kompostplatz benutzte kleinere Fläche erheblich erweitert, 1986 noch vergrößert, mit bs-Rasensteinen gepflastert und eingezäunt. Zeitweise war auf diesem zentralen Kompostlager die Baustelleneinrichtung für die Arbeiten bei der Verlegung der Druckrohrleitung auf der Linie des ehemaligen Verbindungskanals untergebracht.

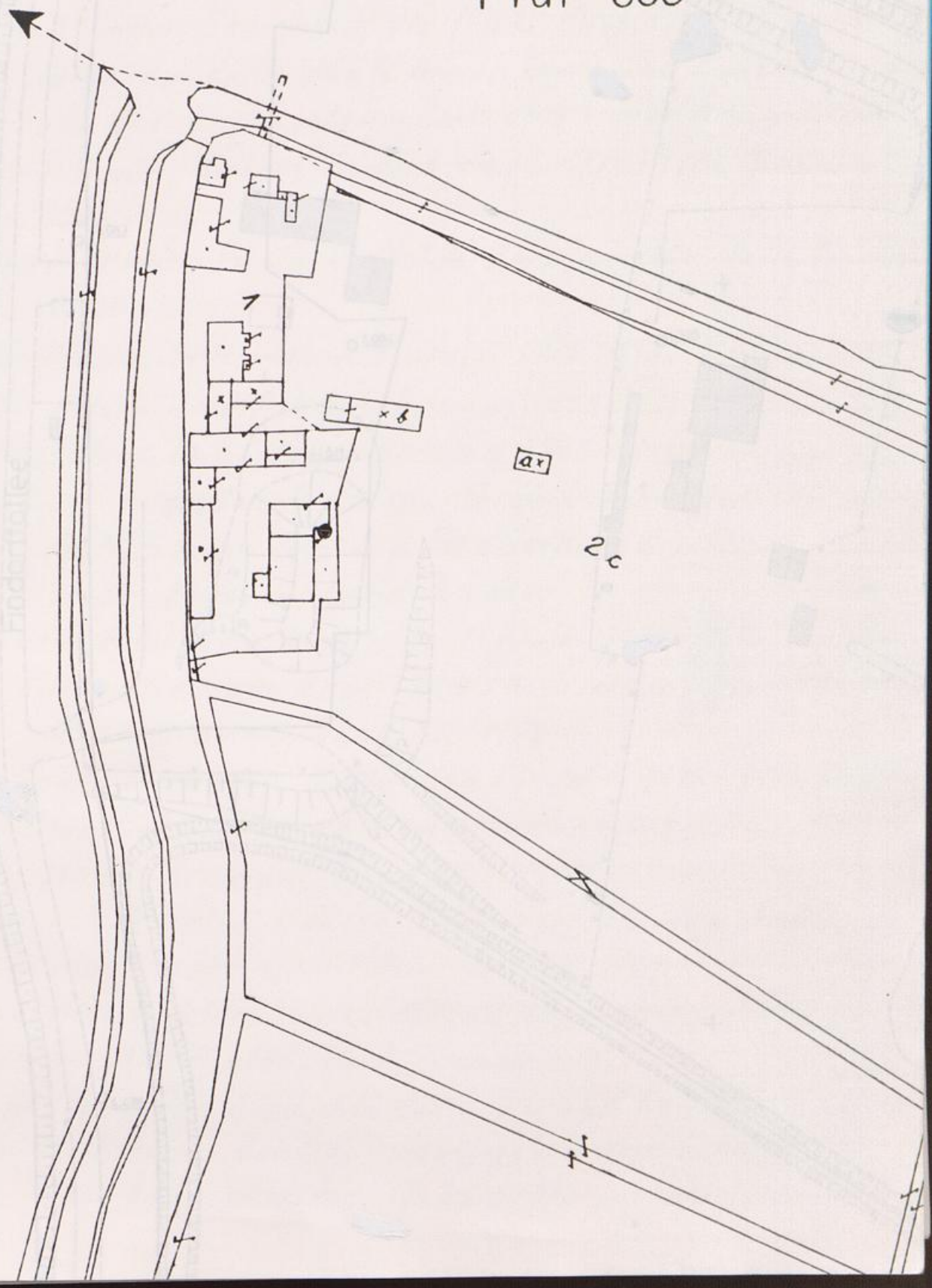
Im Stadtwald befinden sich heute zwei Lagerplätze. Der ältere von ihnen, der wohl von Anfang an für die Erledigung der Unterhaltungsarbeiten in dem von 1906 bis 1909 angelegten nördlichen Parkteil bestimmt war, wurde in unmittelbarer Nähe des Aufseherhauses eingerichtet. Er wird noch heute benutzt und ist mit einem Aufenthaltshaus mit Geräteverwahrung ausgestattet.

Der zweite Betriebsplatz im Stadtwald liegt in der äußersten nordwestlichen Ecke der Anlagen. An dieser Stelle auf der ehemaligen Bürgerweide wurde 1874 unter Ver-


Stadtwaldgraben
Stadtwald-
Aufpasserhaus
b
4.698
4.1111

wendung einer nicht mehr benutzten Entwässerungsanstalt die städtische Abdeckerei (Tierkörperbeseitigungsanstalt und Fleischmehlfabrik) aufgebaut (Franz Buchenau, Die freie Hansestadt Bremen, eine Heimatkunde, 4. Auflage 1934, S. 361), die schließlich zu einem Sammelsurium verschiedenartiger Betriebs- und Wohngebäude anwuchs. Ende April 1967 wurde der Betrieb eingestellt und die Tierkörperbeseitigung aufgrund vertraglicher Abmachungen von einer Anlage in Mulmshorn (Landkreis Rotenburg Hann.) übernommen (Amtsblatt der Freien Hansestadt Bremen 1967, Nr. 36, 7.6.1967). Die marode Bausubstanz – Betriebs- wie auch Wohnhäuser – wurde großenteils schon bald abgebrochen; im November 1984 folgten noch zwei bis dahin bewohnte Gebäude und Garagen, wobei das Abbruchmaterial zur Befestigung des nördlichen Bereichs der ehemaligen Abdeckerei diente. Ein noch vorhandener Flachbau (Grundfläche 15,0 x 5,5 Meter) blieb stehen; der Bürgerparkverein ließ ihn zu einem Unterkunfts- und Lagerraum umbauen. Die südlich anschließende Fläche benutzte zunächst die Stadthalle als Hufschlaglagerplatz bzw. das Gartenbauamt als Kompostlager. Nach Verlegung dieser Fremdnutzung (Hufschlagplatz 1990 zur Mülldeponie, Kompostlager 1990 zum Hochschulring) wurde der südliche Platzbereich als Stein- und Stammholzlagerplatz für die Bürgerparkverwaltung ausgebaut.

Flur 335



Kleine Wümme
Drewesweg
Torfkanal
Findorffallee
4083
4084
4085
445/1
4.436

Literaturverzeichnis

Staats-Calender der freien Hansestadt Bremen

Dr. H. A. Müller, Gedenkbuch der freien Hansestadt Bremen sowie der Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack für das Vierteljahrhundert 1851 - 1875, Bremen 1876

Hubert Wania, Dreißig Jahre Bremen 1876-1905, Bremen 1906

Hubert Wania, Fünfzehn Jahre Bremen 1906-1920, Bremen 1930

Fritz Peters, Zwölf Jahre Bremen 1921-1932, Bremen 1938

Fritz Peters, Zwölf Jahre Bremen 1933-1945, Bremen 1951

Fritz Peters, Zwölf Jahre Bremen 1945-1956, Bremen 1976

Reinhard Patemann, Bremische Chronik 1957-1970, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Band 41, 1973

Reinhard Patemann, Bremische Chronik 1971-1975, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt Bremen, Band 45, 1979

Reinhard Patemann, Bremische Chronik 1976-1980, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Band 55, 1988

Bremen und seine Bauten, herausgegeben vom Architekten- und Ingenieur-Verein, Bremen 1990.

Bremen und seine Bauten 1900-1951, herausgegeben von Dr. Carl Thalenhorst, Bremen o. D.

Forschungen zur Geschichte der Bau- und kunstdenkmäler in Bremen, Band 5, herausgegeben vom Senator für das Bildungswesen: Rudolf Stein, Klassizismus und

Romantik in der Baukunst Bremens II, Bremen 1965
Emil Böttcher, Bauten und Denkmale des Staatsgebiets der freien und Hansestadt Bremen, 2. Auflage 1897
Die freie Hansestadt Bremen und ihre Umgebungen, Festgabe der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, Bremen 1890
Franz Buchenau, Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet, 3. Auflage, Bremen 1900
Ders., Die Freie Hansestadt Bremen; eine Heimatkunde, herausgegeben von Diedrich Steilen, 4. Auflage, Bremen 1934
Lüder Halenbeck, 50 Ausflüge in der Umgebung von Bremen, Bremen 1893
Schellers Führer durch Bremen, verschiedene Auflagen
Rudolf Schuster, Die Entwicklung der bremischen Vorstädte im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts, Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, Heft 18, Bremen 1949
Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von der Historischen Gesellschaft des Künstlervereins, Bremen 1912
Bremische Biographie 1912-1962, herausgegeben von der Historischen Gesellschaft und dem Staatsarchiv Bremen, Bremen 1969
Die nordwestdeutsche Gewerbe-, Industrie-, Handels-, Marine-, Hochseefischerei- und Kunst-Ausstellung, Bremen 1890
Industrielle, Vertreter Deutscher Arbeit in Wort und Bild, Eckstein, Berlin o. D.
Gustav Brandes, Aus den Gärten einer alten Hansestadt, Bremen 1939

Herbert Schwarzwälder, Geschichte der Bremer Bürgerweide, Bremisches Jahrbuch, 48. Band, 1962, S. 139

Ein Bürgerpark auf unserer Bürgerweide, herausgegeben vom Vorstand des Vereins für die Bewaldung der Bürgerweide, Bremen 1866

Zukunftsbilder aus dem Bürgerpark nach dem Grundplane von W. Benque als Ansichten von bestimmten Punkten gezeichnet von J. G. Walte. Photographirt von E. Tidemann, Bremen 1878

Hundert Jahre Bremer Bürgerpark 1866–1966, herausgegeben vom Bürgerparkverein, Bremen 1966

Lüder Döscher, Vom Bürgerpark in Bremen, Programmheft der Niederdeutschen Bühne 1974/75

Hugo Riggers, Der Bremer Bürgerpark in Wort und Bild, Bremen 1928

Günter Reinsch, Wilhelm Benque and the Bremen Bürgerpark, Journal of Garden History, Vol. 5, No. 4, S. 371–385

Der Bremer Bürgerpark, herausgegeben von der Bremer Landesbank kreditanstalt Oldenburg, Bremen o.D. (1986).

Wilhelm Lührs, Vor hundert Jahren – die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrieausstellung, Bremisches Jahrbuch, Band 69, 1990, S. 9

Der Bremer Bürgerpark 125 Jahre. Jahrbuch der Wittheit Band 32, Bremen 1991

Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark und seine Brücken. Eine Dokumentation. Manuskript Bremen 1986–1989

Harry Schwarzwälder, Die Pavillons im Bremer Bürgerpark. Eine Dokumentation. Manuskript Bremen 1990

Harry Schwarzwälder, Bänke und Ruhesitze im Bremer Bürgerpark. Eine Dokumentation. Manuskript Bremen 1990

Harry Schwarzwälder, Die Restaurationshäuser im Bremer Bürgerpark. Eine Dokumentation. Manuskript Bremen 1993

Harry Schwarzwälder, Die Tiergehege und Aussichtstürme im Bremer Bürgerpark. Eine Dokumentation. Manuskript Bremen 1993

Harry Schwarzwälder, Die Denkmäler, Freiplastiken, Brunnen und Gedenkbäume im Bremer Bürgerpark. Eine Zusammenstellung. Manuskript 1994

Harry Schwarzwälder, Der Bremer Bürgerpark, Entstehung und Bestand in Plänen. Eine Zusammenstellung. Manuskript Bremen 1994

Harry Schwarzwälder, Der Verein zur Bewaldung der Bürgerweide bzw. Der Bürgerparkverein. Die Mitglieder des Gründungskomite und des Vorstandes. Die Parkdirektoren. Zusammenstellung. Manuskript 1994

Harry Schwarzwälder, Der Verein zur Bewaldung der Bürgerweide bzw. Der Bürgerparkverein. Die Mitglieder des Ausschusses. Zusammenstellung. Manuskript 1994

Quellenverzeichnis

Staatsarchiv Bremen (zitiert StA Bremen) 2-B.12.c.1.b; 2-P.4.q.1.c; 2-R.3.b.3; 2-R.6.a.11; 2-R.6.b.2.h; 4,28-IV.b.283; 4,28-IV.b.289; 4,125/1 Bürgerpark

Kataster- und Vermessungsverwaltung Bremen, Flurkarten, Rahmenkarten, Grundkarten

Bauordnungsamt Bremen (zitiert BOA) Akte 556 (586)

Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft

Archiv des Bürgerparkvereins (Rechnungsbücher, Jahresberichte, Briefe und Schriftwechsel)

Tageszeitungen: Courier
Bremer Courier
Bremer Nachrichten (zitiert BN)
Weserzeitung
Bremer Zeitung
Nordsee-Zeitung
Weser-kurier (zitiert WK)

Adreßbücher

Bildsammlungen: Staatsarchiv Bremen, Landesmuseum für kunst- und kulturgeschichte (Focke-Museum), Bürgerparkverein, Professor Dr. Herbert Schwarzwälder, Heinz Beckmann, Verfasser

Personenverzeichnis

Albers, Diedrich 67
Albers & köncke 115
Alfes, F. 51, 102, 147

Bährs, Johann Hinrich 91, 96
Bahnson, Karl 132
Beckfeldt, H. 40
Beckhusen, Carl und Lonise 57, 60, 91, 192, 196, 198, 199
Benque, Wilhelm 5, 9, 10, 17, 56, 59, 80, 81, 82, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 158, 189, 190, 213
Biermann, Friedrich Ludwig 83, 85, 86, 90
Blanke, Wilhelm 149, 178, 179, 181
Bölken, Carl 115
Bollmann, Carl 83, 86
Brandt, Fritz 182, 183, 185, 187
Bredehorst, F. 40
Brnmmerloh, Horst 63

Cordes, H. F. E. 96
Cordes, Johann Heinrich D. 91, 92

Damke, Werner 35
Deetjen, Hermann 24, 25, 46, 48
Dieckmann, Heinrich Christian 15, 157
Dunkel, Albert D. 28, 92, 105, 108, 110,

Eicke, H. F. C. 61

Eickhoff, Ludwig 157
Engelhardt & Biermann 83, 85, 101

Fanger, H. F. 63
Fincke, Johann 18
Finke, F. 48
Finke, Johann 72, 74
Fischer, Carl 58
Flathmann, Friedrich 83
Frölich, Paul 132, 134, 135, 136, 137, 138, 142, 143, 144

Garbe, Christian 17
Hagemann, Gustav sen. 60
Hagemann, Gustav jun. 63, 197
Halenbeck, F. 42
Helmken, Johann Daniel 11, 12, 46
Herr, Henriette 63
Hoffmann, Alfred 167
Hohn, Georg 132
Holländer, Caspar Friedrich 42, 67
Holler, Hermann 38
Hoppe, Eduard 17, 44, 80, 157a

Isermeyer, Friedrich Karl 19, 21, 22, 26, 160

Junge, H. 63

Karich, C. L 32
Karich, Theodor G. 32, 33, 34, 169, 170, 173, 174, 175
Klages, Joh. Chr. Fr. 192
Klingenberg und Weber 115, 116, 118, 121, 198

Koch, Waldemar 185
Köhl, Siegfried 187
Köncke, Elise 115, 116
Köncke, Elise geb. Brauer 115
Köncke, Johann Diedrich 115
Koster, Albert 156
Kropp, Diedrich S. 58
Kühtmann, Johannes Heinrich Christian 99
Kumpfer, Johann Friedrich 11, 12, 13a

Lampe, Senator Dr. 38
Lange, Christian 19, 49
Lassen, 121
Leymann, Rudolf 149, 179, 180, 181
Loschen, Simon 40
Lüke, Christian Heinrich 32, 164
Lüke, Ernst 173

Mähl, Johann 83
Manuiloff, Agai 217
Marcus, Dr. Victor 72, 162
Martens, J. 42
Mascher, Carl Friedrich 16, 156, 157
Mennel, Friedrich August 158
Meyer, Gustav 17, 44, 80
Meyer, Johann Hinrich 83, 86, 90
Michaelsen, Stephan C. 171, 172
Michler, Karl 63
Miesegaes, A. F. 10
Müller, Heinrich[13], 19, 20, 21, 22, 49, 50, 57, 158, 160, 194, 195

Niebour, Major 38
Niemann, Frieda 63
Niemann, Georg 63

Ohrt, Carl 17, 18, 24, 26, 29, 30, 31, 32, 128, 130, 164, 215
Osmers, Wilhelm 48
Otto, Wilhelm 110

Pleus, G. 61

Radtke, Harald 123
Reinsch, Günter 33, 35, 183, 189
Riggers, Hugo 33, 153, 202
Rippe, Johann 65, 67
Ritterhoff, Albert 121
Rodiek, Friedrich 28, 29, 31, 32, 33, 51, 61, 74, 165, 167, 171, 199
Rose, J.C.A. 63
Rutenberg, Lüder 13

Scheinpflug, Jacob Carl 11, 13
Schmidt, J. 42
Scholle, Heinrich 192
Schröder, Alexander 37, 40, 65, 67
Schütte, Franz E. 26, 49, 50, 57, 72, 81, 108, 129, 132, 140, 171, 189, 192, 194
Schwally, A. Carl 24
Schwarzwälder, Dr. Herbert 7
Seidl, Gabriel Ritter von 130
Siemer, Hermann 153
Starcke, Ludwig 156
Sunkel, Wilhelm 21, 49, 50

Tebelmann, Hermann Heinrich 152, 154

Themann, Simon Wilhelm 157
Tiedemann, Emil 81, 99
Timmerberg, Heinrich 121

Wachsmuth, Friedrich 18
Wätjen, Christian Heinrich 105
Wätjen, Diedrich Heinrich sen. 105
Wätjen, Diedrich Heinrich jun. 92, 105, 108
Wätjen, Frau D. H. 92, 105, 109
Walte, Johann Georg 81, 99
Weber, Hugo 33, 61, 165, 167, 171, 172, 199
Wellermann, Friedrich 132, 134, 135, 136, 137, 138, 142, 143, 144
Wiegandt, Bernhard 110
Wittenfeld, Werner 182

Zickerow, Klaus 187

Harry Schwarzwälder

Schweizerhaus, Aufseherwohnungen und Ökonomiehöfe im Bremer Bürgerpark

Bildband

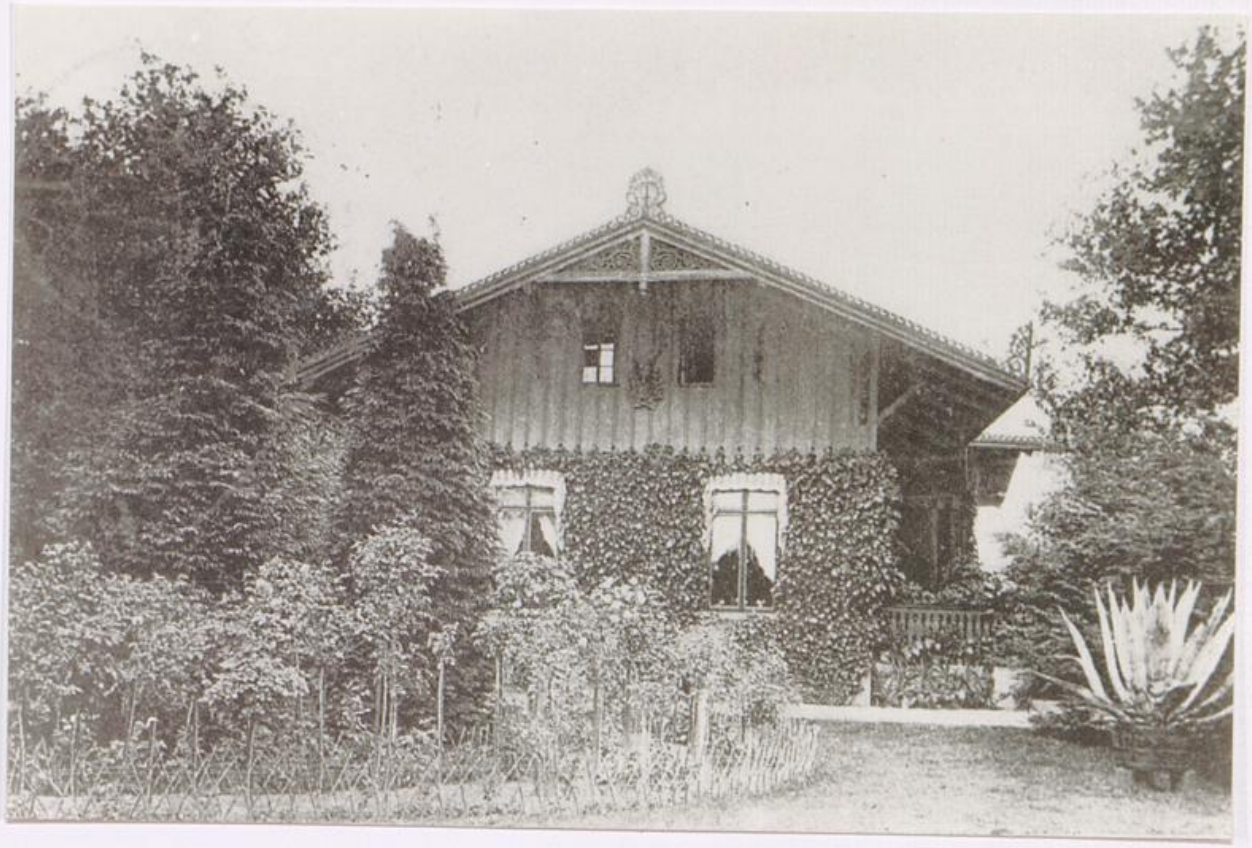
Bremen
1993

Inhaltsverzeichnis

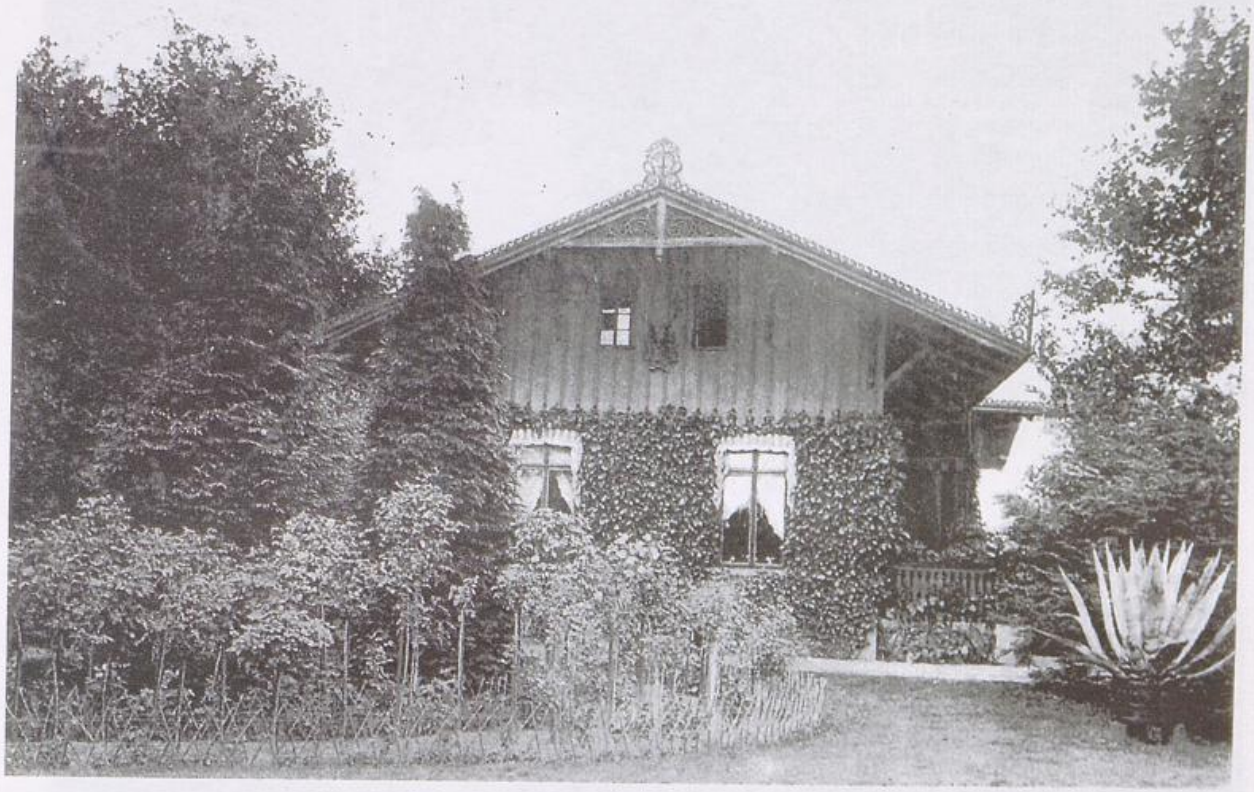
Abb.	
1 - 10	Schweizerhaus
11 - 18	Schießhaus
19 - 23	Meiereivilla
24 - 27	konsumtionshaus
28 - 29	Waldschlößchen
30 - 33	Wätjenhaus
34 - 37	Elisenstiftung
38 - 43	Aufscherhaus im Stadtwald
44	Wärterwohnung am Aussichtsturm
45 - 59	Parkverwaltung und Ökonomiehof beim Schweizerhaus
60	Ökonomiehof hinter der Meiereivilla



1. Schweizerhaus und Wildgehege 1874. Vogelschau der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung. Zeichnung von Joh. Conrad Hardegen. Druck G. Hunckel
LA 6664 Zu S. 16



1a. Schweizerhaus. Fotografie 1900
Diethelm Knauf, Schwachhausen 1860-1945, S. 111
LA 8115 Zu S. 30



1b. zu S. 30

Bürgerpark, Schweizerhaus
Fotografie
Diethelm Knauf, Schwachhausen 1860-1945,
Bremen 1998, S. 111



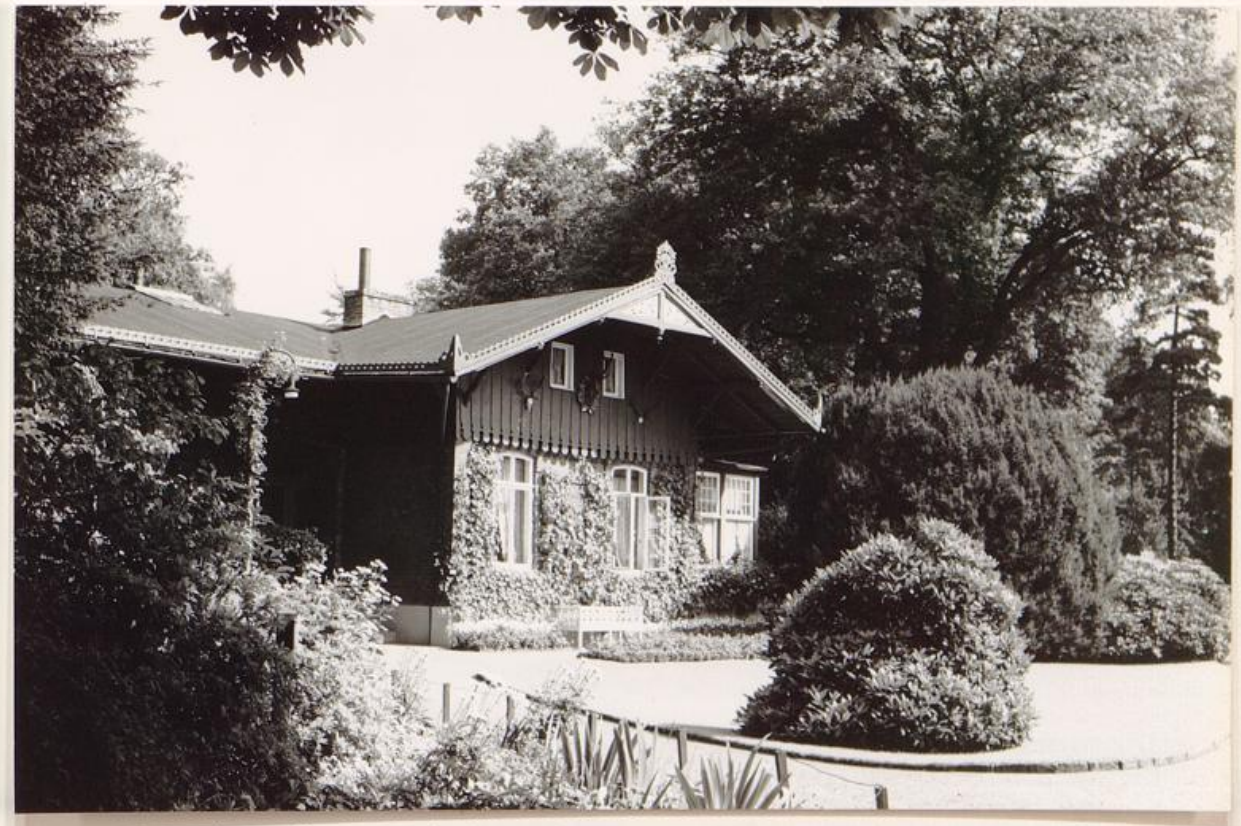
2. Schweizerhaus. Fotografie. Postkarte H.C.B.O (Büsing)
LA 7488 Zu S. 33 Vor 1912



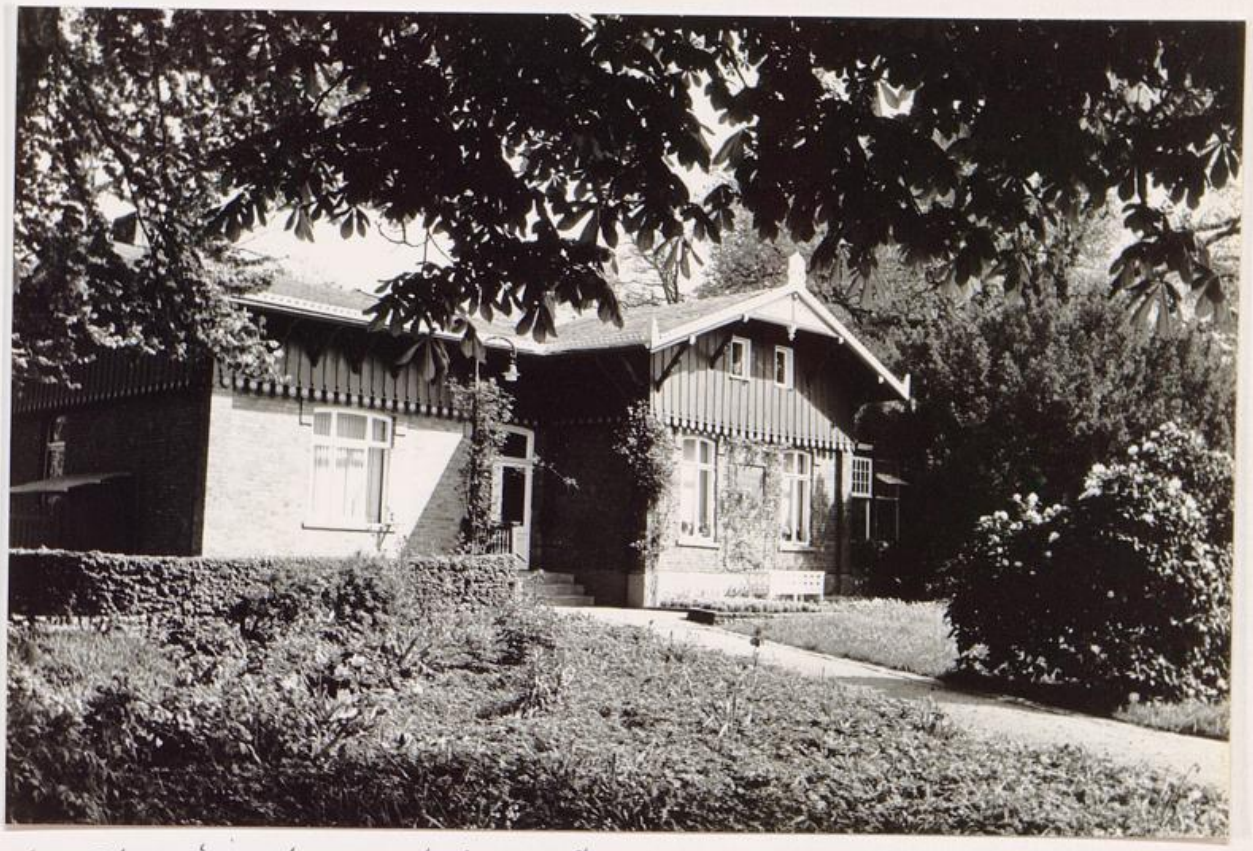
3. Schweizerhaus. Fotografie. Original negativ in der Bürgerparkverwaltung. Zu S. 33 Nach 1917



4. Schweizerhaus. Fotografie Heiko Plate 1949
Zu S. 33



5. Schweizerhaus. Fotografie 2.8.1958
R 3080 Zu S. 33



6. Schweizerhaus. Fotografie 15.5.1977
L 16788 Zu S. 33



7. Schweizerhaus. Fotografie
20.6.1986 L 20237 Zu S. 35



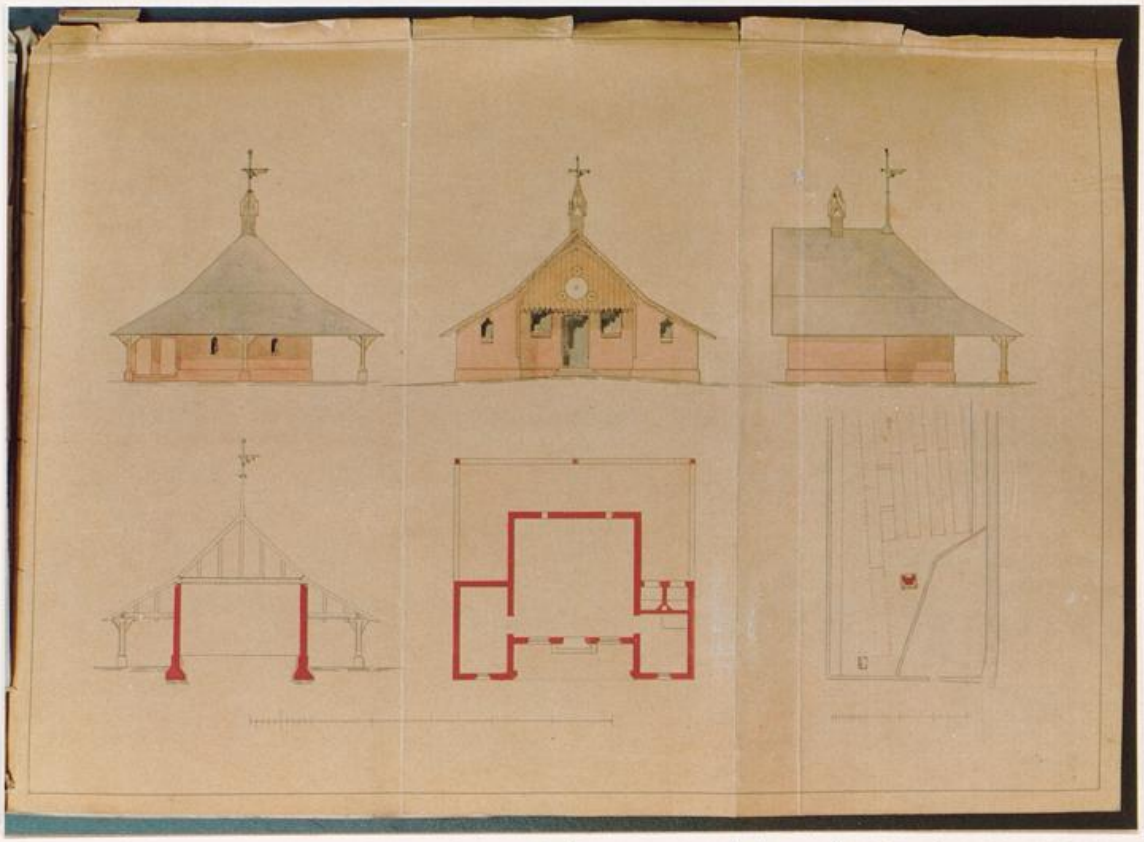
8. Schweizerhaus Rückseite. Fotografie 27.12.1990 L 21728 Zu S. 35



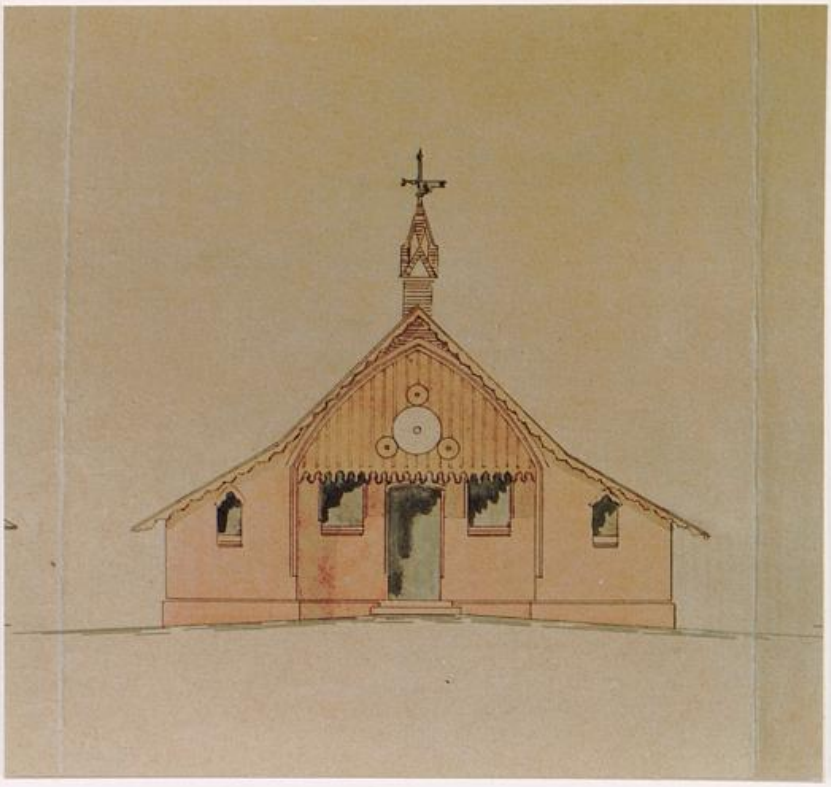
9. Schweizerhaus Seitenfront. Fotografie 27.12.1990 L 21738 Zu S. 35



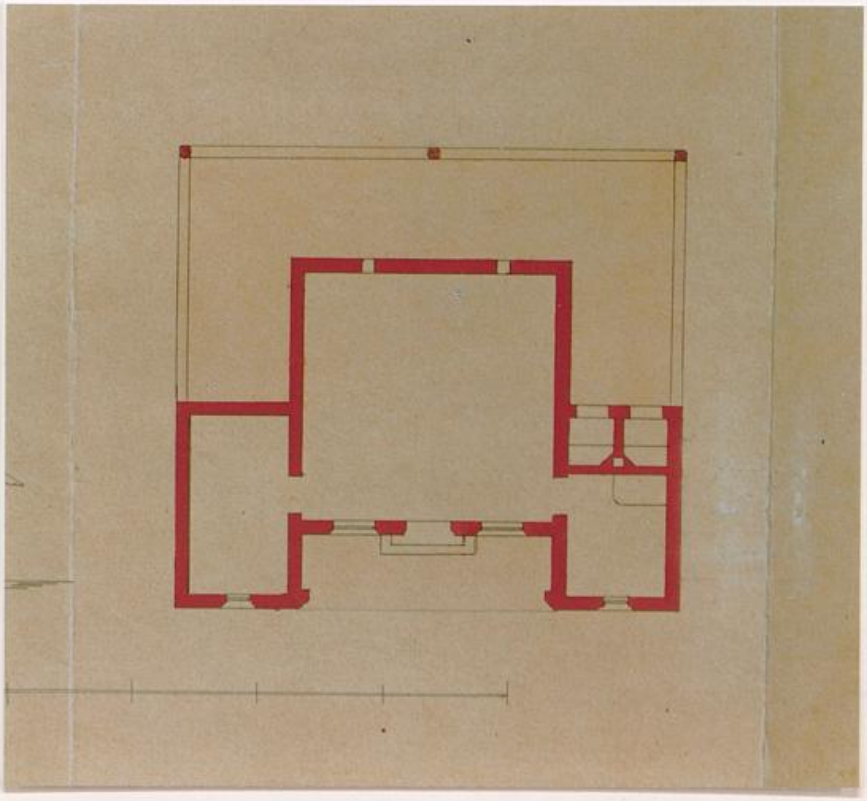
10. Schweizerhaus Garage (ehem. Waschhaus). Fotografie 27.12.1990 L 21740 Zu S. 30



11. Schießhaus auf der Bürgerweide. Kolorierter Entwurf von Simon Loschen 1860. StA Bremen 2-R.6.b.2.n. LA 7738 Zu S. 40



12. Schießhaus 1860
Zeichnung S.H.
Loschen
LA 7744 Zu S. 40



13. Schießhaus 1860
Zeichnung S.H.
Loschen
LA 7745 Zu S. 40



14. Schießhaus. Fotografie 15.5.1977
L 16781 Zu S. 51



15. Schießhaus. Fotografie 8.5.1991
L 21822 Zu S. 51



16. Schießhans, Fotografie 8.5.1991
L 21823 Zu S.51



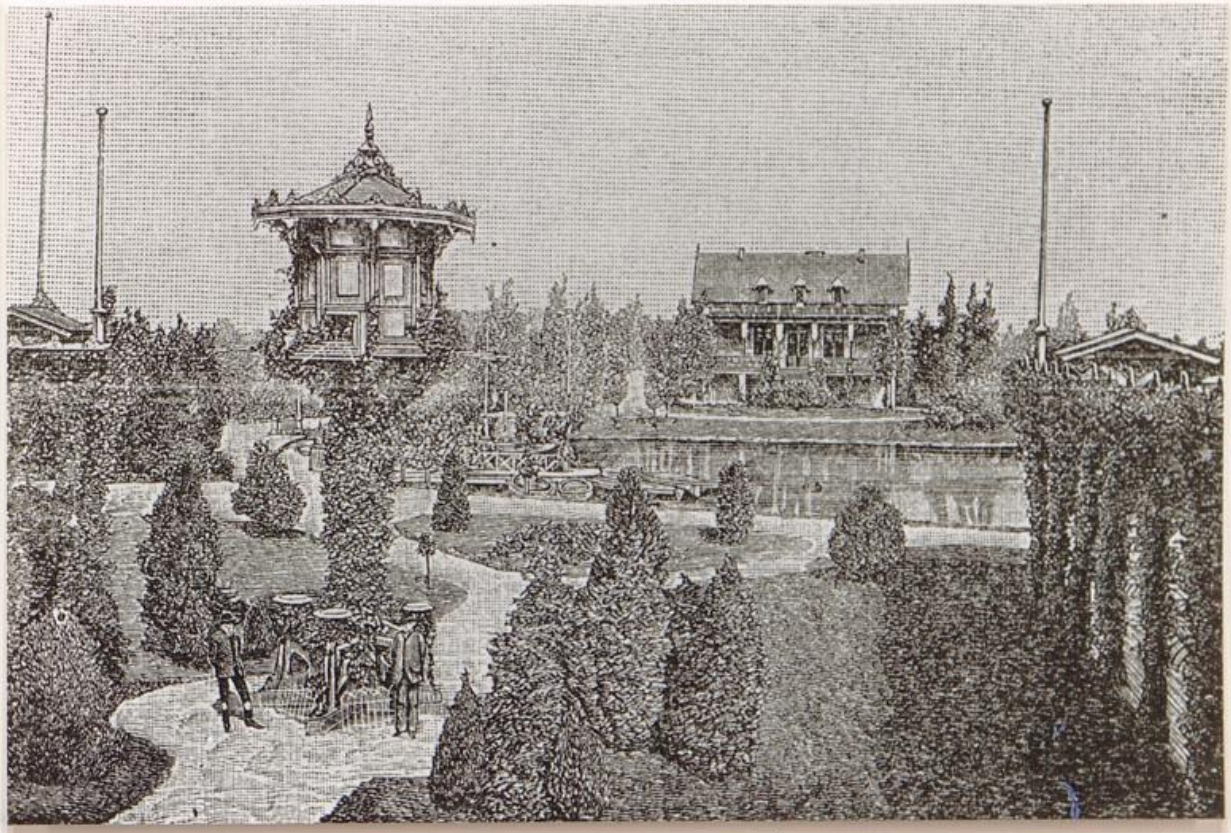
17. Schießhans. Fotografie 7.1.1991
L 21749 Zu S. 51



18. Schießhans. Fotografie
12.2.1991.
L 21782 Zu S. 51



19. Meiereigarten und Meiereivilla. Fotografie. Postkarte im Verlag Albert Rosenthal, Bremen, verschickt 1902 LA 6977 Zu S. 58



20. Meiereigarten und Meiereivilla. Holzschnitt aus Schellers Führer 11. Auflage 1898, S. 103. LA 6493 Zu S. 58



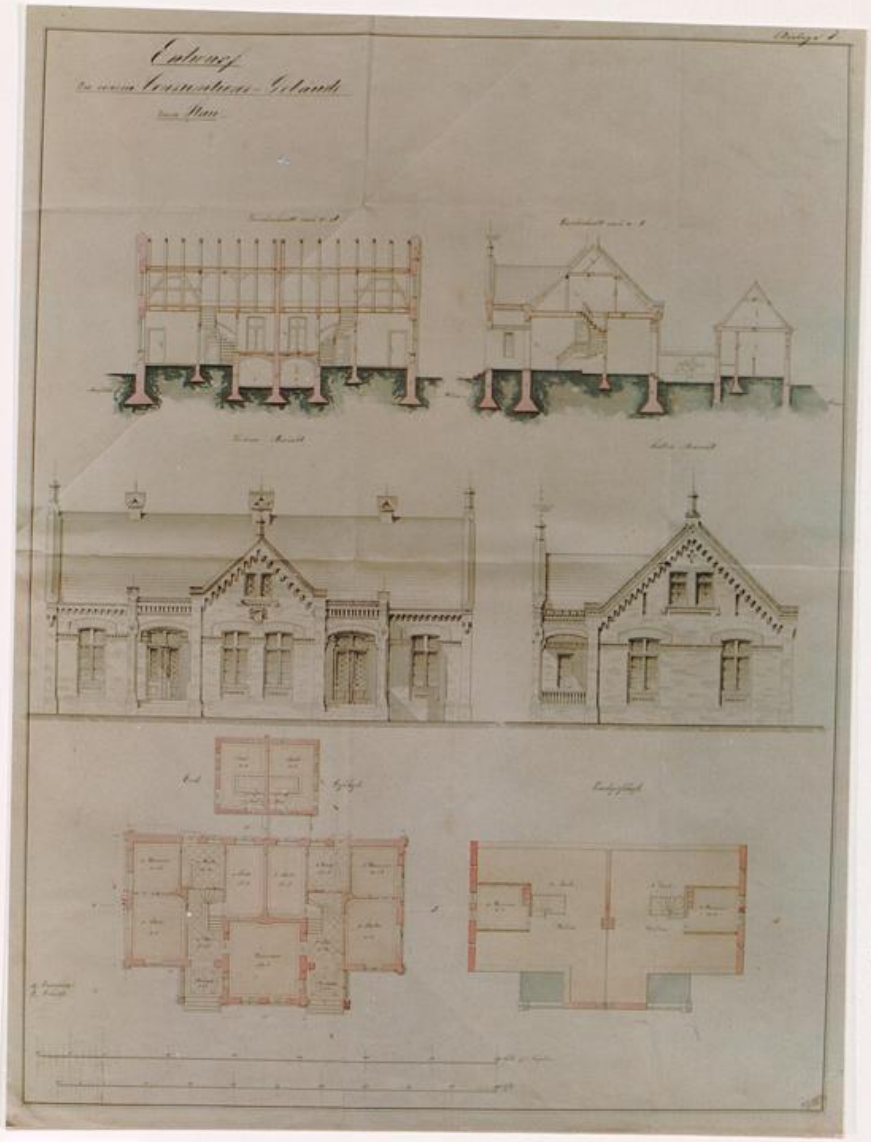
21. Meiereivilla. Fotografie von Hed Wiesner
LA 7446 Zu S. 58



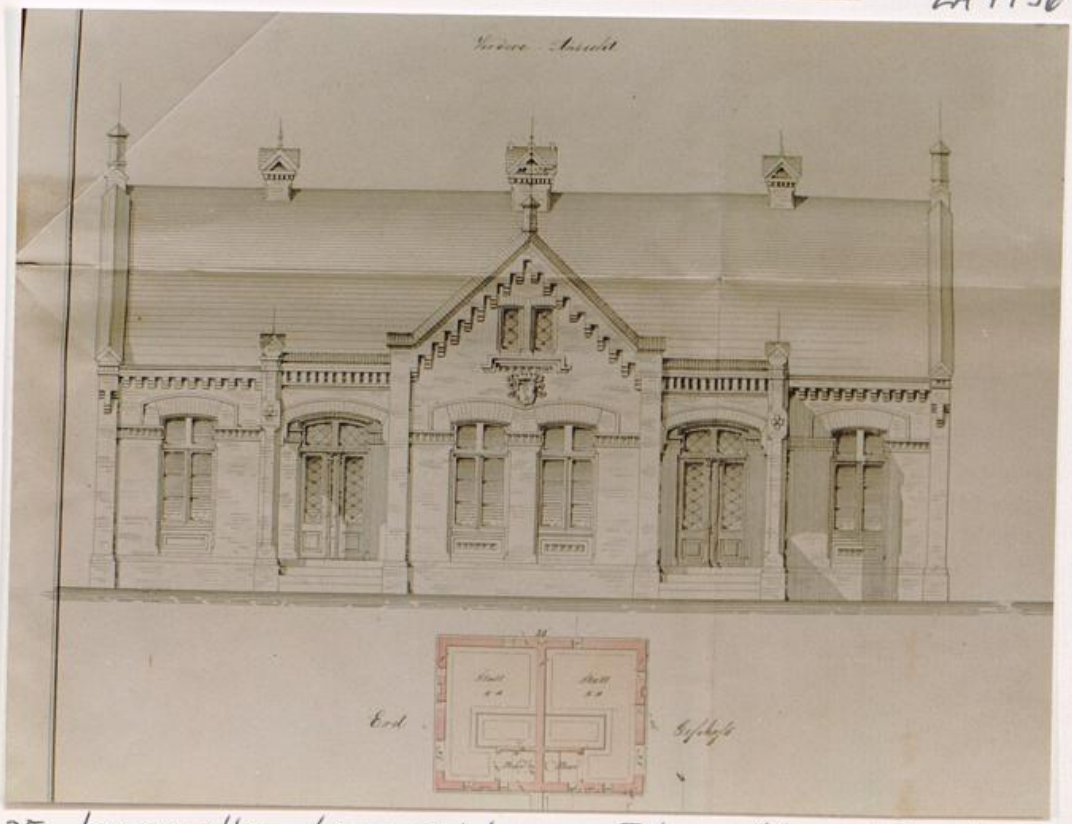
22. Meiereivilla. Fotografie 9.5.1991
L 21862. Zu S. 63



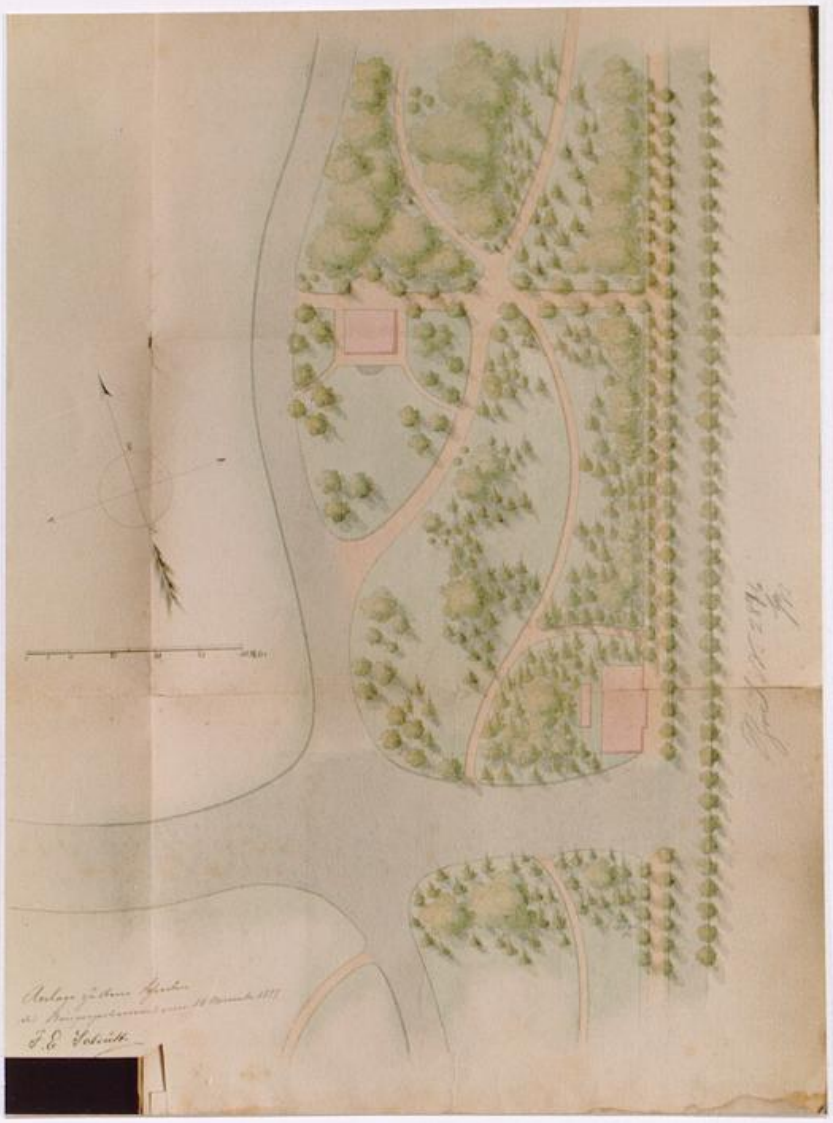
23. Meiereivilla Fotografie 24.10.1990
L 21645 Zu S. 63



24. Konsumtionshaus kolorierter Entwurf Johann Rippe 1857 StAB 2-R.3. B.3 LA 7736 Zu S. 65



25. Konsumtionshaus. Zeichnung Johann Rippe 1857 LA 7737 Zu S. 65



25a. Lageplan des ehemaligen Konsumtionshauses November 1888

LA 7742 Zu S. 73



26. Ehem. Konsumtionshaus Parkallee 160, 7. Polizeirevier
Fotografie 12.11.1959, L 3168 Zu S. 77



27. Ehem. Konsumtionshaus Parkallee 160, 7. Polizeirevier
Fotografie 12.11.1959, L 3169 Zu S. 77



28. Waldschlößchen. Aquarell von Wilhelm Otto 1897
LA 7572 Zu S. 92



29. Waldschlößchen. Anbau. Fotografie 7.1.1991
L 21759 Zu S. 96



30. Wätjenhaus. Aquarell von Wilhelm Otto 1897
LA 7554 Zu S. 110



31. Wätjenhaus. Fotografie 1909
LA 7499 Zu S. 109



32. Wätjenhaus. Fotografie 1909
LA 7500 Zu S. 109



33. Wätjenhaus. Fotografie 7.1.1991
L 21763 Zu S. 109



34. Elisenstiftung. Fotografie
LA 6882 Zu S. 118



35. Elisenstiftung. Fotografie. kolorierte Postkarte im Verlag von Zedler & Vogel, Darmstadt
LA 7489 Zu S. 118



36. Elisenstiftung, Fotografie 11.1.1991
L 21767 Zu S. 125



37. Elisenstiftung, Fotografie 11.1.1991
L 21769 Zu S. 125



38. Aufseherhaus im Stadtwald. Fotografie
Repro Herbert Schwarzwälder (181) 12. Zu S. 144



39. Aufseherhaus im Stadtwald. Fotografie. Postkarte
LA 6949 Zu S. 144



Aufseherhaus im Stadtwald.

40. Aufscherhans im Stadtwald. Fotografie von Heinz Griese 1926. BN Bildbeilage LA 6729 Zu S. 144



41. Aufscherhans im Stadtwald. Fotografie 10.3.1986. L 19996 Zu S. 144



42. Anfseherhaus im Stadtwald. Fotografie 10. 3. 1986. L 19997 Zu S. 144



43. Anfseherhaus im Stadtwald. Rückseite Fotografie 7.1. 1991 L 21760 Zu S. 144



44. Aussichtsturm mit Wärterwohnung
Fotografie. Tiefdruckpostkarte
LA 7628 Zu S. 152



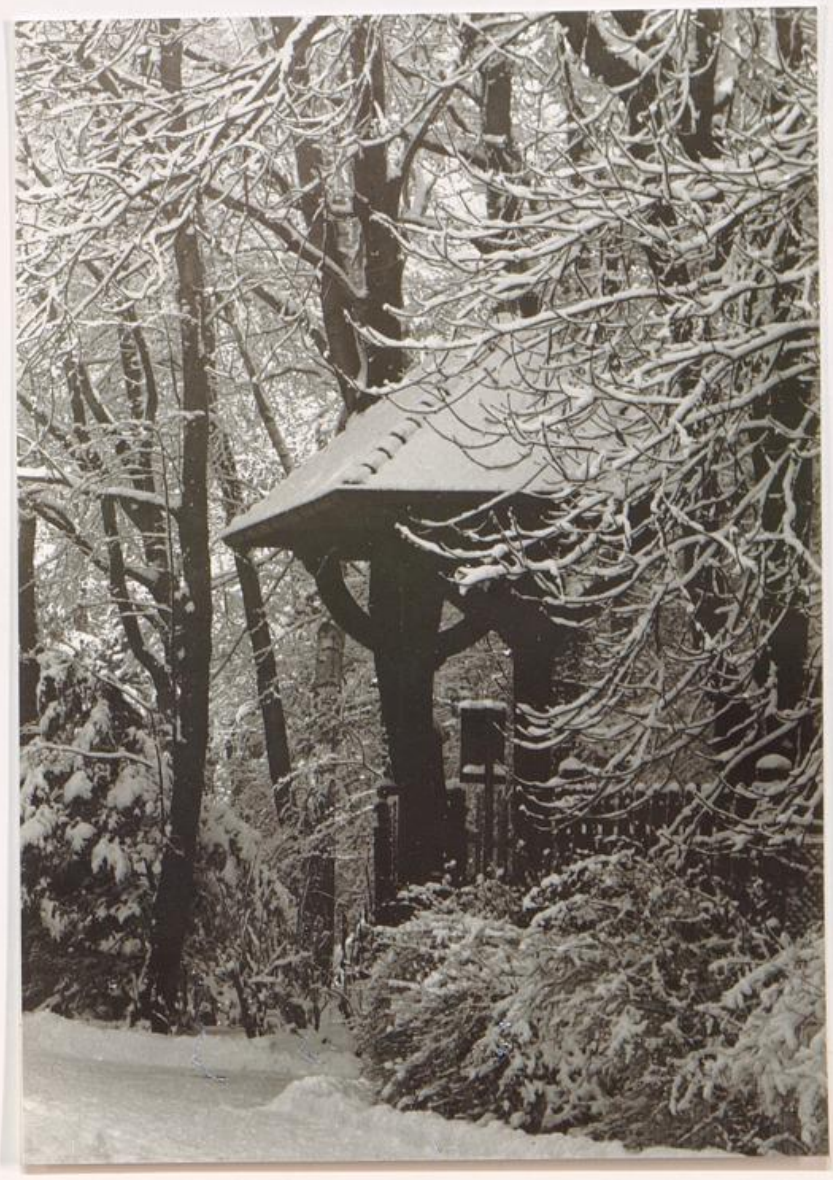
47. Tor zum Ökonomiehof. Fotografie von Karl Ed. Schmidt
LA 6856 Zu S. 167



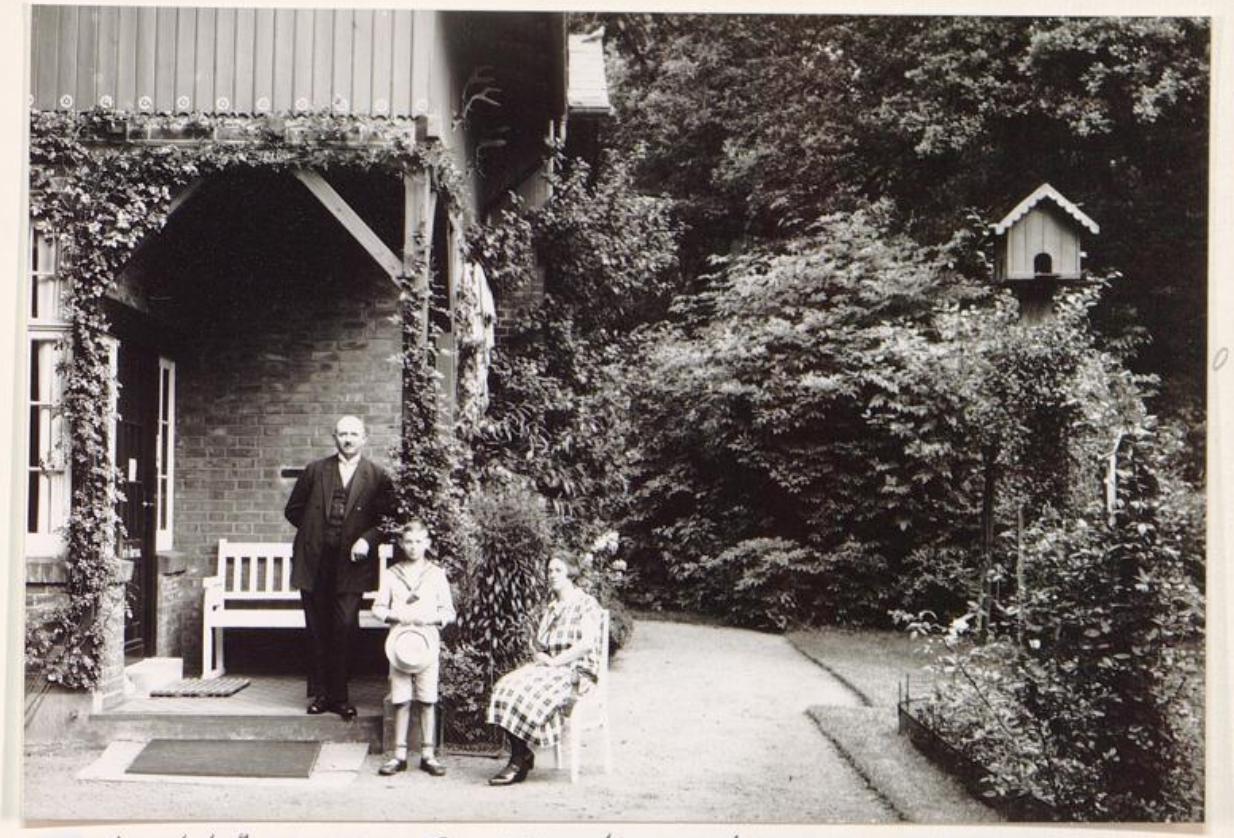
48. Tor zum Ökonomiehof. Fotografie 27.12.1990
L 21726 Zu S. 182



45. Tor zum Ökonomiehof. Fotografie. Originalnegativ Bürgerparkverwaltung
Zu S. 167



46. Tor zum Ökonomiehof. Fotografie. Original in der Bürgerparkverwaltung
Zu S. 167



49. Parkbüro mit Familie Hugo Riggers. Fotografie. Originalnegativ in der Bürgerparkverwaltung
Zu S. 171



50. Ehemaliges Parkbüro. Fotografie 27.12.1990
L 21736. Zu S. 173



51. Ehemaliges Parkbüro
Fotografie 27. 12. 1990
L 21742 Zu S. 173



52. Parkbüro. Fotografie 27. 12. 1990
L 21737 Zu S. 182



53. Pferdestall
Fotografie
27.12.1990
L 21727 Zu S. 185



54. Neubau
Fotografie
27.12.1990
L 21735. Zu S. 187



55. Unterkunfts-
haus. Fotogra-
fie 27.12.1990
L 21734
Zu S. 187



56. Wagenschuppen
Fotografie
27.12.1990
L 21733 Zu S. 185



57. Werkstatt
Fotografie
27.12.1990
L 21732 Zu S. 185



58. Alte Werkstatt
Fotografie
27.12.1991
L 21731 Zu S. 185



59. Garage und Bürogebäude. Fotografie 27.12.1990
L 21730 Zu S. 185



60. Ökonomiehof hinter der Meiervilla. Henschober
Fotografie 27.12.1990 L 21743 Zu S. 202

betr. „Forsthaus" an der Findorffallee.

Dieses später als Forsthaus an der Findorffallee betriebene Restaurationshaus wurde als Erheberhaus oder Einnehmerhaus am neuen Torfkanal zusammen mit einem gleichartigen Gebäude am stau (am alten Torfkanal) geplant und im Jahre 1861 gebaut. Es stand an der Consumtionsgrenze, an der rings um Bremen an den Zugängen (Straßen und Wasserwege) die Einfuhrabgaben (Consumtion) erhoben wurden. Mit dem Oktober 1889 schloß sich die Freie Hansestadt Bremen der Zollunion an, so daß die Einfuhrschranken zum Umland entfielen und das Erheberhaus am neuen Torfkanal seine Funktion verlor.

Auf Plänen erscheint das hier in Frage stehende Haus als Consumtionshaus erstmalig auf dem Plan von Wilhem Benque (Generalplan 1877) fast am

neuen Torfkanal ziemlich am Ende des Bürserwaldes auf einer Planungsfläche, die nicht an den Verein zur Bewaldung des Bürser Weiole abgetreten wurde und außerhalb der Interessen des Vereins lag.

Es ist nicht erkennbar, welchem Zweck das Haus nach der Aufhebung der Consumtion (1889) zugeführt wurde. Nach dem Auszug des Consumtionseinnehmers Friedrich Bunnemann betrieb hier an der noch namenlosen Straße, die dann den Namen Findorffallee erhielt (zunächst noch ohne Hausnummern) ab 1902 der Wirt und Hundehändler Carl Klotz eine Schenkwirtschaft, die ab 1913 als „Forsthaus" bezeichnet und ab 1915 (vielleicht, nachdem ihr Mann im 1. Weltkrieg gefallen war) von der Witwe geb. Ahsendorf fortgeführt wurde. Noch 1924 gab es das Forsthaus, die Wirtschaft scheint aber nicht mehr betrieben worden zu sein.

Bürgerparkverein von Harry Schwarzwälder

Abdeckerei – Tierkörperbeseitigungsanstalt

Die Abdeckerei befand sich im 17. Jahrhundert im Gebiet Auf der Kuhlen, später in der Straße Dreckort (Friesenstraße). Sie wurde 1874 auf einen Platz in der Nordwestecke der Bürgerweide verlegt, wo Gebäude einer ehemaligen Entwässerungsanstalt der Bürgerweide verwendet wurde, die nicht mehr genutzt wurde. Hier wurden Kadaver gefallener Tiere entsorgt bzw. verarbeitet.

1905 wurde die Abdeckerei erneuert, wo für die Bürgerschaft eine Summe von 47 250 M bewilligte. Dafür wurde eine Fleischmehlfabrik für die Produktion von Tiermehl als Futtermittel und von tierischen Fetten für die Seifenherstellung erbaut. Diese erhielt später den Namen Tierkörperbeseitigungsanstalt, für die der Senator für die Wirtschaft zuständig war.

Adresse der Fabrik war Findorffallee 5. Den Betrieb hielten ca. 10 Personen aufrecht, die auch auf dem Gelände wohnten.

Einstellung der Tierkörperbeseitung im April 1967 und Übernahme der Tätigkeiten wahrscheinlich durch eine gleichartig Anstalt des Kreises Rotenburg/Han.

Anschließend Abbruch der Gebäude.